Asc. K

5468

Unterhaltungen

<366210825800l0

S

<366210825800l0

Bayer. Staatsbibliothek

Für

Carl Friedrich Bürkner

zur Erinnerung

an den 3-ten Mai 1829.

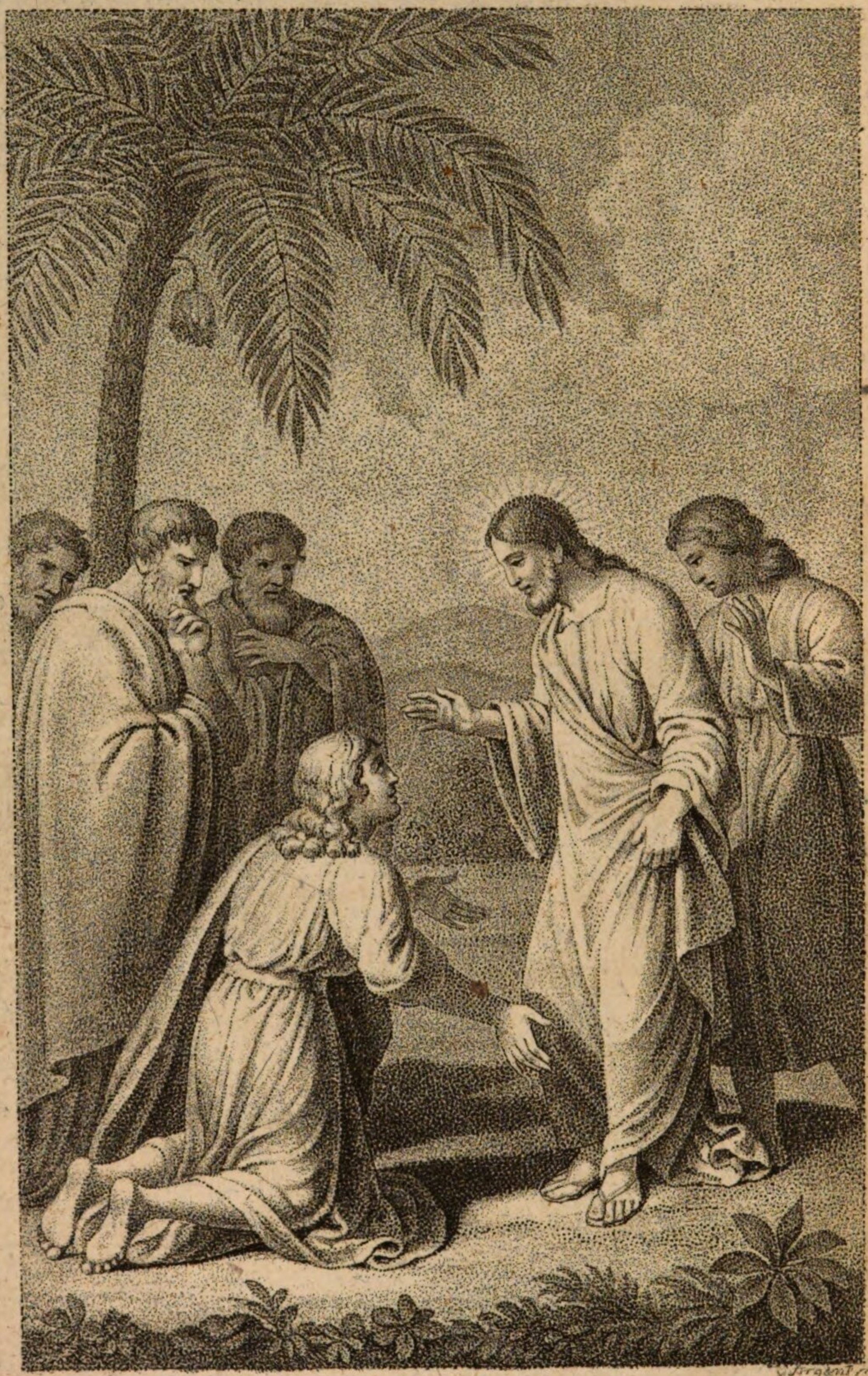
als den Tag

der feyerlichen Einsegnung.

Autor dem Brief

Johannis cap. 5. v. 6. 7 Vers.

Inhalt.



„Wenn du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.

Matth. 19, 17.

Unterhaltungen

für

Geist und Herz.

Jungen Christen gewidmet,

welche in das reifere Alter übertreten,

hauptsächlich

bey der Erneuerung ihres Taufbund-Gelübdes und erstmaligen Gedächtnißfeyer des Todes Jesu im heiligen Abendmahle.

Betrachtungen, Gebete, Lieder ꝛc.

Mit einem Vorworte

von

Dr. C. C. Flatt,

Ober-Consistorialrath und Stiftsprediger.

Halte im Gedächtniß Jesum Christum, welcher auferstanden ist von den Todten. 2 Tim. 2, 8.

Stuttgart,

bey Joh. Fried. Steinkopf.

1817.

SAN CRISTOBAL
PUBLIC LIBRARY

Vorwort.

Mit Vergnügen erfülle ich den Wunsch des Herausgebers dieser Schrift, indem ich sie durch ein kurzes Vorwort in das Publikum einführe.

Der wichtigste Zeitpunkt des Lebens ist unläugbar der Zeitpunkt des Eintritts in das reifere Alter. Es ist der Zeitpunkt, in welchem der Verstand mit dem Herzen in den Bund treten soll, um dem Jüngling und der heranwachsenden Tochter eine feste und entschiedene Richtung zum Guten zu geben. Was kann diesen Bund schöner und kräftiger vermitteln, als eine Re-

ligion, welche so klar, so überzeugend, so eindringend an das Gemüth spricht, wie das Christenthum. Wenn das Christenthum sich mit der höheren Kraft, die ihm beywohnt, dem jugendlichen Gemüthe ganz aneignet, so hat es die Weihe empfangen, welche für das Leben bleibt (1 Joh. 2, 27.). Und auf diesen wichtigen Zweck wirken die vorliegenden „Unterhaltungen für Geist und Herz junger Christen" hin. Sie theilen ihnen unter verschiedenen äusseren Formen in Betrachtungen, Gebeten, Liedern und kurzen Sprüchen ächt-christliche Ideen mit Einfachheit, Würde, Lebendigkeit und Herzlichkeit mit; sie sprechen daher jedes jugendliche Gemüth, in welchem der Sinn für Sittlichkeit und Religiosität

angeregt worden ist, an: sie machen ihm die religiöse Weihe für den Eintritt in das Leben, die kirchliche Einsegnung und die erste Abendmahlsfeyer wichtig; sie stimmen es zu festen Entschliessungen und Vorsätzen, sie drücken die religiösen Wahrheiten, welche den Menschen auf seiner ganzen Laufbahn in der Welt, und besonders am Anfang derselben leiten sollen, dem Innern tief ein. Ich übergebe daher aus voller Ueberzeugung diese ausgewählte Sammlung gedruckter und ungedruckter Stücke dem Publikum, mit dem Wunsche, daß sie in die Hände vieler Söhne und Töchter kommen mögen, und mit der Hoffnung, ihre Verbreitung werde vielen Segen unter der christlichen Jugend stiften. Möge diese Hoff-

nung in unserem Zeitalter, in welchem so vieles daran gelegen ist, daß christliche Religiosität in dem heranwachsenden Geschlechte feste Wurzel fasse, unter der Mitwirkung dessen, der das gute Werk anfängt und fortführt (Phil. 1, 6.), erfüllt werden!

Stuttgart,
den 25sten Sept. 1816.

Dr. C. C. Flatt,
Ober-Consistorialrath und Stiftsprediger.

Uebersicht des Inhaltes.

Betrachtungen.

Seite

Ernste Betrachtungen beym Eintritte in die Jünglings-Jahre. Von J. C. Förster. 1

Die christliche Jungfrau, die ihre Jugend dem Herrn weihet. Von J. C. Förster. 5

Die Seligkeit des Christen, der vor dem Herrn wandelt, im Blicke auf die Ewigkeit. (Aus der Handschrift eines Freundes). 9

Das Ziel des Christen. 12

Die Summe des Christenthums, in dem Gebete des Herrn. Von G. Geßner. 17

Empfehlung des thätigen Christenthums. Von dem sel. J. G. Schultheß. 22

Glaube, Liebe, Demuth — die Grundgesetze des Reiches Gottes. Von G. Geßner. 31

Zuruf Jesu, des guten Hirten, an junge Christen. (Aus dem Communionbuche für Christen aller Confessionen.) 35

Nothwendigkeit des täglichen Wachsthums in christlicher Erkenntniß und Liebe. Von G. Geßner. . 38

Einige Lebens-Regeln für junge Christen, zur Aufhellung des Verstandes und Bildung des Herzens. (Aus der Handschrift eines Freundes). . . 40

Hohe Vortrefflichkeit der Religion Jesu. Nach Häfeli. 54

Jesu Religion — die sicherste Wegweiserin zum Ziele der Vollkommenheit und Glückseligkeit. Nach L. F. Schmidt. 55

Jesus ist der Sohn Gottes. Die beseligendste Wahrheit für sterbliche Menschen. Nach Ackermann. . 57

Zwölf Lieder.

Das hohe Glück, ein Christ zu seyn. Aus Straussens Sammlung ꝛc. 64

Seite

Seligkeit des Glaubens. Von J. C. Lavater. . 66
Mein Wahlspruch: „Ich weiß, wem ich geglaubt, und weiß, wem ich mich anvertrauet habe.“ Von J. Jac. Heß. 67
Aufsehen auf Jesu Vorbild. Von Bahnmayer. . 68
Der Name über alle Namen. Von J. J. Heß. . 70
Gott gibt die reinste Freude. Von L. F. v. Rölle. 72
Wandelt glaubend, liebend, hoffend! Aus Staussens Sammlung ꝛc. 74
Heiliger Bund ewiger Liebe und Treue mit Gott. . 75
Heiliger Wandel vor Gott. Von Fellner. . . 76
Glückseligkeit bey treuer Pflicht-Erfüllung. Ein Morgenlied. 77
Die glücklichen Gottes-Freunde. Ein Vorbild des Lebens. Abends zu singen. . . . 79
Das Unglück des Sünders im Tode. Von Fellner. 81

* * *

Die Liebe zu Christus reiniget und belebt den Menschen zu allem Guten, u. führt ihn zu Gott. Nach L. F. A. v. Cölln. 82
Sünde und ihr Elend. Von Ehrenberg. . . 86
Meine Erlösung durch Jesum Christum. Nach Ehrenberg. 89
Christen-Tugend und Christen-Seligkeit. Von dem sel. G. Schultheß. 96
Seliger, zum Guten stärkender Gedanke: Jesus ist bey uns alle Tage! 104
Die Bibel-Wahrheit vom Zusammenhange aller göttlichen Führungen mit den Menschen — die Quelle unserer Ruhe und Seligkeit. Von Geßner. 107
Das Glück des Seelenfriedens. Nach Blessig. . 110
Selbstverläugnung nach Jesu Muster. Von Ewald. 111
In Gottes Welt geht kein Saamkorn des Guten verloren. Nach Ackermann. 115
Bitte um ein reines keusches Gefühl. Von Fellner. 120
Ernste Warnung vor der Sünde der Unkeuschheit. Von J. G. Rätze. 122
Bewahrungsmittel der Keuschheit. Von J. M. Sailer. 125

Seite

Gebet um Bewahrung vor schädlichem Umgange. Von Fellner. 128

Der Wahlspruch des Christen in Versuchungen: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen!" 129

Warnung vor unnützen Worten. Von Rätze. . 131

Gebet um Beystand zur zweckmäßigen Vorbereitung auf unsern künftigen Beruf. Von Fellner. . 134

Ermunterung zur Berufs-Treue, am Morgen. Von J. L. Ewald. 135

Welches ist die Gesinnung des Christen, in Absicht irdischen Glücks und Unglücks? Von Cl. Harms. 139

Es ist ein köstlich Ding, in der Jugend das Joch tragen lernen. Nach Wolff. . . . 140

Großer Segen der häuslichen Andacht. Nach den „Stunden der Andacht." 142

Unentbehrlichkeit des Gebets zum Wachsthum des Göttlichen im Menschen. Brief eines Vaters an seinen Sohn. — Aus Ewalds christlicher Monat-Schrift. 145

Seligkeit des glaubigen Beters. Nach Schniebes. . 151

Der Herr ist mir nahe! — Ermunterung zum Vertrauen auf Gott unter allen Umständen des Lebens. Aus dem „Sonntagsbuche für Christen." 155

Wie man sich in wichtigern Angelegenheiten mit Gott berathschlagen solle. Von J. M. Sailer. . 160

Erweckung zur rechten Anwendung des Sonntages. Von Ewald. 163

Bedenke, daß du ein Christ, ein Erlöseter Jesu Christi bist! Von Pardey. 166

Sieben Gebete und Lieder.

Um beständige Leitung des guten Geistes. Von Pardey. 168

Um kindliche Treue gegen Gott, und um Vergebung der Jugend-Sünden. 170

Um gänzliche Ergebung des Herzens an Gott. Von Reche. 171

Dankgebet zum Erlöser. 172

Anbetung Jesu Christi. Von Rosenmüller. . . 173

Tägliches Gebet. Von J. C. Lavater. . . 175

Das Gebet des Herrn. 176

Seite

Nothwendigkeit der öftern und lebhaften Erinnerung an unsere Taufe. Nach Lehze. . . 179

Treue im Christenthum, Standhaftigkeit in Versuchungen. Ein Wort an Kinder und Erwachsene. — (Wahrscheinl. von Hanstein). . . . 198

Rede bey der ersten heil. Communion einer jungen Christin, über 1 Korinth. 11, 23. 24. Aus Felders Magazin ꝛc. 187

Frohe Aussichten für Christen, welche ihnen die Auferstehung Jesu Christi eröffnet. Aus einer handschriftlichen Confirmations-Rede über Joh. 20, 19—23. Von Dr. C. C. Flatt. . . . 211

Drey Gebete.

Vor der Confirmation. Von J. C. Förster. . 215

Nach der Confirmation. Von Förster. . . 219

Für Eltern, am Tage der Confirmation ihrer Kinder. Von Förster. 223

Ein Ermunterungs-Wort für Confirmanden, über Joh. 15, 27. Nach einer Handschrift von Dr. C. C. Flatt. 226

Dreyzehn Confirmations-Lieder

(größtentheils nach Kirchen-Melodien).

Morgenlied am Confirmations-Tage. . . . 240

Morgenlied einer Waise. Von Müller. . . 241

Morgenlied eines kränklichen Kindes. Von Müller. 243

Entschliessungen eines jungen Christen an seinem Bekenntniß-Tage. Von J. L. Meister. . . 245

Die Confirmation — ein heilig-frohes Seelen-Fest. . 248

Dein, o Jesu! will ich seyn und ewig bleiben! . 250

Anbetung des dreyeinigen Gottes. . . . 251

Die feyerliche Stunde des heiligen Bundes. . . 252

Wechsel-Gesang bey der Confirmation. . . 254

Ermunterung nach der Confirmation. . . . 257

Warnung vor Verführung. 259

Abendlied am Confirmations-Tage. Von Trautschold. 260

Zueignung einer Confirmations-Medaille. . . 261

* * *

Kurze Anrede an die Confirmanden, unmittelbar vor

Seite

der Confirmation. Aus einer Handschrift von Dr. C. C. Flatt. 262

Ermunterung zu sorgfältiger Selbstprüfung und gänzlicher Ergebung des Herzens an Jesum. Brief an F. W. Von G. Geßner. . . . 270

Wer bin ich? Selbst-Gespräch eines Christen. . 275

Ein Erfahrungs-Rath zur Gewissens-Erforschung und glücklichen Ablegung unserer Lieblings-Sünden. Von J. M. Sailer. 283

Fragen an das Gewissen. Von Fellner. . . 287

Nothwendigkeit der Selbstprüfung vor dem Genusse des heil. Abendmahls. Nach Müßlin. . . 289

Fragen der Prüfung. Lied von J. C. Lavater. . 292

Ausspruche der heil. Schrift, welche Ermunterungen zur Treue im Christenthume und die Versicherung der göttlichen Gnade in Jesu Christo enthalten. 294

Zur würdigen Vorbereitung auf den erstmaligen Genuß des heil. Abendmahls. Brief an C. S. Von Geßner. 304

An einen jungen Christen bey seiner ersten Abendmahlsfeyer. Aus dem Communionbuch „für Christen aller Confessionen." 308

Morgengebet am Beichttage. Von Neuhofer. . 310

Abendgebet am Beichttage. 312

„Hast du mich lieb?" Jesu Frage an das Herz derer, die sich die Seinigen nennen. Aus einer Predigt bey der ersten Abendmahlsfeyer einiger Jungfrauen. Von Ehrenberg. 314

Jesu Abendmahl — das ehrwürdigste Denkmahl für Christen. 316

Das heil. Abendmahl — ein Erlösungsfest. Nach J. L. Callisen. 320

Das heil. Abendmahl — ein heiliges Bundes-Fest . 322

Hoher Zweck und Segen des heil. Abendmahls. Nach Blessig. 325

Die würdige Feyer des heil. Abendmahls. Von Ehrenberg. 327

Die große Wirksamkeit des Glaubens an das Verdienstliche des Leidens und Todes Jesu Christi. Nach L. F. A. von Cölln. . . . 330

Seite

Unaussprechlich-große Liebe Jesu bey Stiftung des heil. Abendmahles. Aus dem Communionbuche „Für Christen aller Confessionen." . . . 334

Heil dem Christen, der würdig das heil. Abendmahl feyert! Nach Blessig. 342

Herzens-Beschäftigung am Nachmittage nach dem heil. Abendmahle. Von Ewald. 343

Am Abend nach der Abendmahlsfeyer. Von Ehrenberg. 347

Morgengebet am Communion-Tage. 350

Dankbare Erinnerung des Leidens und Todes Jesu Christi, vor u. beym Genusse des heil. Abendmahls. Von Rosenmüller. 351

Dankgebet nach dem Genusse des heil. Abendmahles. 354

Abendgebet am Communion-Tage. 355

Vier Lieder.

Communion-Lied. Von Lavater. . . . 356

Lied nach der Communion. Nach Simeons Lobgesang. Von Lavater. 360

Bey der ersten Feyer des heil. Abendmahles. . 361

Das Abendmahl Jesu. Von J. J. Heß. . . 362

* * *

Der letzte Abschied eines frommen Hausvaters von den geliebten Seinigen. Eine Parabel vom heil. Abendmahle. Nach Sambuga. . . . 363

* * *

Vermischte kurze Gedanken zur Beförderung christlicher Lebensweisheit und Tugend. 371

Das A. B. C. eines frommen und glücklichen Lebens. 386

Vermischte gereimte Denksprüche. . . . 383

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Ernste Betrachtungen bey'm Eintritte in die Jünglings-Jahre.

Wie schön und lieblich ist nicht der Pfad, auf welchem ich gegenwärtig wandle! Ich genieße die beste Gesundheit, freue mich meiner muntern Kräfte; ein leichtes Blut strömt durch meine Adern; allenthalben bin ich mit Gegenständen umgeben, die mich zur Freude auffordern, und ich weiß noch nichts von nagenden Sorgen, von bangen Bekümmernissen und niederdrückenden Geschäften. — Ueberall ist mein Weg mit Blumen bestreut, von allen Seiten her lacht mir das Vergnügen und die Wonne entgegen; allenthalben erblicke ich die frohesten, anmuthigsten Aussichten. Täglich rufen mir mannigfaltige Stimmen zu: „Freue dich, Jüngling! deiner Jugendjahre, und laß dein Herz guter Dinge seyn!"

Aber wie? wird der Pfad meines Lebens immer so schön und reitzend bleiben, als er gegenwärtig ist? Wird mein Gemüthe nie eine gesetztere Stimmung, und mein Leben nie eine ernsthaftere Richtung bekommen? Wird es immer bey mir stehen, von meiner Zeit und meinen Kräften einen willkührlichen Gebrauch zu machen? Werde ich nicht einmal in einen mir angewiesenen Wirkungskreis treten, und da Pflichten und Geschäfte vor mir sehen, denen ich mich

nothwendig unterziehen muß? Wird mir nicht auch mein Theil von Sorgen, Lasten und Beschwerden beschieden seyn? Werde ich nicht künftig in Verbindungen und Verhältnisse kommen, in welchen ich mich nothwendig thätig und wirksam beweisen muß?

Wie thöricht würde ich daher handeln, wenn ich jetzt so ganz leichtsinnig, so ganz unbedachtsam für die Zukunft, dahin leben wollte, und blos für den gegenwärtigen Augenblick geschaffen zu seyn wähnte! Nein! höchstwichtig ist die Bestimmung meiner Jugendjahre: höchstwichtig meine Verpflichtung, sie gut anzuwenden, und von ihnen den besten und zweckmäßigsten Gebrauch zu machen. So viele Betrogene, die einst, berauscht von den sinnlichen Vergnügungen, die sie verschwenderisch genoßen, die Jahre ihrer Jugend in Trägheit, im Müssiggange, oder in nichtswürdigen Beschäftigungen und Zerstreuungen zubrachten, und nun im Kummer und Elend als unnütze Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, den unwiederbringlichen Verlust ihrer Jugendjahre beseufzen, sind mir warnende Beyspiele, die mich von allem Leichtsinne zurückschrecken, und schon früh zu einem weisen bedächtigen Ernst ermuntern müssen.

Ich stehe jetzt in der schönsten Blüthe meines Lebens. Ich besitze so manche Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte, die eine sorgfältige Bearbeitung erfordern. Ich muß jene Anlagen entwickeln, jene Fähigkeiten ausbilden, und jene Kräfte üben. Ich muß mich dadurch in den Stand setzen, mich einmal auf irgend eine Art um die menschliche Gesellschaft ver-

dient zu machen, und ihr wahres Beste zu befördern. — Und wie geschickt ist nicht dazu mein gegenwärtiges Jünglingsalter! Itzt ist mein Körper stark, mein Gedächtniß lebhaft, mein Verstand der Anstrengung fähig. Itzt stört mich noch keine bekümmernde Sorge, noch kein zerstreuendes Geschäft, noch keine weitläufige Verbindung. Itzt kann ich mich ganz dem Unterrichte hingeben, den mir treue und rechtschaffene Lehrer ertheilen. Und wohl mir, wenn ich das thue! — Zwar muß ich, wenn ich meine Jugendzeit recht nützlich und recht fruchtbar für mein höheres Alter zubringen will, mir manches Vergnügen versagen; zwar muß ich manche Stunde, die die Gefährten meiner Jugend den sinnlichen Freuden aufopfern, ernsthaftern Beschäftigungen widmen. Aber wie süß, wie belohnend, wie aufheiternd ist nicht auch der Gedanke, daß ich mich auch einmal jeder Anstrengung, jedes bewiesenen Fleißes, und jeder mir dadurch erworbenen Kenntniß, erfreuen werde, wenn jene traurig, mißmuthig auf ihre früheren Jahre zurücksehen, und ihren Zeitverlust zu spät beseufzen. Und wie glücklich werde ich seyn, wenn ich gegen jede Reitzung zu den Freuden der Sinnlichkeit, woran es mir gegenwärtig nicht mangelt, ein weises Mißtrauen beweise; wenn ich vor dem täuschenden Pfade der Wollust, auf welchem ich so leicht abgleiten kann, zurückschaudere, und mich durch eine wahre Furcht vor Gott gegen jede bezaubernde Lockung zur Sünde zu waffnen suche, Gott! wie viele Tausende seufzen nicht unter der Last eines siechen und entnervten Kör-

pers, den die Wollust zerstörte, und schleichen langsam ihrem frühen Grabe entgegen! Wie viele Tausende bejammern die Schwäche ihres Verstandes und ihrer gesammten Geisteskräfte, und fühlen sich unfähig zu Allem, was sie nun so gern leisten möchten, weil sie aller liebreichen Warnungen spotteten, und unaufhaltsam auf dem Wege des Verderbens forteilten! Noch bin ich fähig, mich vor diesen peinlichen Leiden zu sichern, und den fürchterlichsten Qualen eines verwundeten Gewissens vorzubeugen. Noch kann ich meine Unschuld bewahren, und den gefahrvollen Klippen, woran meine Tugend so leicht scheitern kann, ausweichen, wenn ich die Weisheit zur Führerin meines Lebens erwähle, und ihrer Leitung treu und standhaft folge.

O Gott! nur Dich fürchten, das ist wahre Weisheit. Präge daher deine Furcht tief in mein Herz. Laß den Gedanken, daß ich überall vor Dir und in deiner Gegenwart lebe, und Dich zum beständigen Zeugen aller meiner Gesinnungen und Handlungen habe, meinen beständigen Begleiter auf meiner jugendlichen Laufbahn seyn. Laß mich es nie vergessen, daß Du mich wegen Allem, was ich jetzt thue und unterlasse, einst werdest vor Gerichte führen: damit ich mich nie einem verderblichen Leichtsinne überlasse, und den großen und wahren Zweck meines Lebens aus den Augen verliere. Gib, daß ich mich oft mit Dir unterhalte, um mich dadurch von Zeit zu Zeit zur Erfüllung meiner Pflichten zu stärken. Gib, daß ich oft eine Stunde der Einsamkeit widme, um da

heilsame Betrachtungen über mich selbst anzustellen, und mit meinen Mängeln und Unvollkommenheiten bekannter zu werden. Laß mich dein Wort als die höchste Richtschnur meines Wandels verehren, und der Leitung desselben treu und standhaft folgen. So werde ich meine Jugendzeit weislich zubringen, und mich derselben in reiferen Jahren, ja selbst in der Ewigkeit noch erfreuen können. Amen!

Die christliche Jungfrau,
die ihre Jugend dem HErrn weihet.

Gott, mein Vater! durch deine Gnade bin ich nun zu dem Verstande und zu der Einsicht gekommen, daß ich die große und wichtige Absicht meines Daseyns erkennen, und die Mittel erwählen kann, welche mich geschickt machen, dieselben zu erreichen. Dank, inniger herzlicher Dank sey Dir für jede Lebenswohlthat, die Du bisher an mir thatest, und für jedes Hülfsmittel, welches Du mir darreichtest, und durch dessen Gebrauch Du mich dem Ziele meiner Bestimmung näher brachtest! Aber nun befinde ich mich gerade in der Lage, welche für meine künftigen Verhältnisse von der größten Wichtigkeit ist. Früher oder später werde ich vielleicht auf einem größern Schauplatze auftreten, um als Gattin, als Mutter, als Hausfrau zu wirken, die mannigfaltigen Pflichten, welche mir diese Verhältnisse nothwendig machen, zu erfüllen, und mich auf diese Wei-

se um das Beste der menschlichen Gesellschaft, deren Mitglied ich bin, verdient zu machen. Und wie Vieles habe ich nun nicht zu lernen, welche mannigfaltige Kenntnisse und Geschicklichkeiten muß ich mir nicht erwerben; wie sehr habe ich nicht an der Bildung meines Verstandes und Herzens zu arbeiten, um mich gehörig auf meine künftigen Berufsgeschäfte vorzubereiten, und nm mich in den Stand zu setzen, einmal alles das zu thun und zu leisten, was mein weiblicher Beruf von mir fordert. — O Gott! laß mich die Wichtigkeit und den hohen Werth meiner flüchtigen Jugendjahre erkennen und schätzen, und mache mich ernsthaft und weise, daß ich die kostbaren Stunden und Tage derselben nicht in unnützen und erniedrigenden Beschäftigungen zubringe, sondern sie ganz nach deinem Willen und deinem Wohlgefallen anzuwenden suche.

Ich komme von nun an immer mehr in Verbindung mit andern Menschen. Ich werde in die Gesellschaften gezogen; ich werde in mannigfaltige Zerstreuungen verwickelt; ich nehme Antheil an den geselligen Freuden des Lebens. Aber gerade dieß ist die Lage, in welcher meiner Sittlichkeit und meiner Tugend die größten Gefahren drohen, und worin ich so leicht auf die unglücklichsten Abwege gerathen kann, wenn mich nicht deine Weisheit, o Gott, leitet, und wenn deine Furcht nicht mein Herz regieret. O mein Vater! laß den Gedanken an Dich, den allwissenden Zeugen und Richter meines Lebens, stets meiner Seele gegenwärtig bleiben. Laß mich es

nie vergessen, daß ich überall in deiner Gegenwart lebe, und daß Du alle meine Gesinnungen und Absichten, alle meine öffentlichen und verborgenen Handlungen genau kennest, und mich deßwegen einst zur Verantwortung ziehen wirst. Diese Furcht vor Dir bewahre mich vor allen Sünden und Thorheiten, wozu ich so leicht in meinen gegenwärtigen Jahren und Verhältnissen hingerissen werden kann. Unterdrücke in mir den Hang zur Eitelkeit, und laß mich der Sucht, anders zu scheinen als ich in der That bin, mit allen Kräften entgegenarbeiten. Wie strafbar und verwerflich würde ich mich vor Dir, dem reinsten Wesen machen, wenn ich zwar mich vor der Welt in einer liebenswürdigen Gestalt zeigte, aber mir keiner wahren innern Güte und Reinheit des Herzens bewußt wäre. — Laß mich bey den zahllosen Reitzungen zu Versündigungen immer auf meiner Hut seyn, daß ich nicht auf den schlüpfrigen Pfad der Wollust gerathe. Mache mich ernsthaft und weise, daß ich nie auf den Genuß des Augenblicks, sondern stets auf die Folgen sehe, die davon abhängen. Laß mich oft an die traurigen Beispiele so vieler Unglücklichen denken, welche im Taumel der Leidenschaft der Versuchung strafbar nachgeben, und dann durch ihr ganzes Leben hindurch ihre Thorheit beseufzten. Laß mich über meine Unschuld, als über das theuerste Kleinod, streng halten, und zu dem Ende immer meine Schamhaftigkeit behaupten, und meine Ehre und Tugend bewahren. Vor allen Dingen, o Gott! mache mich recht vorsichtig, um mich vor dem ersten Schritte

zum Laster zu hüten, weil ich dann, wenn ich diesen einmal gethan hätte, leicht in die Labyrinthe der Lasterhaftigkeit hinein gerathen könnte.

Ueberhaupt darf ich die Zerstreuungen und Vergnügungen, wozu ich jetzt so oft aufgefordert werde, nur sparsam und mäßig genießen, weil ich unsgemein Vieles zu lernen und zu thun habe, wenn ich mich auf meinen künftigen Beruf, als Gattin und Mutter und Hausfrau, gehörig vorbereiten will. — Ich muß in dieser Absicht vorzüglich wider den Eigensinn kämpfen; ich muß mir die Sanftmuth, die Nachgiebigkeit und die Verträglichkeit eigen machen. Ich muß mich in allen Dingen der strengsten Ordnung befleißigen. Ich muß bey dem Eifer, den ich auf die Ausbildung meines Verstandes und Herzens wende, auch alle Sorgfalt beweisen, damit ich mir alle diejenigen Erkenntnisse erwerbe, die mir einmal zur Führung einer guten Wirthschaft und zu einer klugen Verwaltung des Hauswesens unentbehrlich nothwendig sind. Ich darf mich nie einer häuslichen Arbeit schämen. Ich muß mich in aller Betrachtung so zu bilden und zu gewöhnen suchen, daß ich einmal meine Untergebenen an Klugheit übertreffen, und ihnen durch mein musterhaftes Verhalten nützlich werden kann.

O Gott! Du kennest die Schwierigkeiten, mit welchen ich zu kämpfen habe, wenn ich alle diese meine mannigfaltigen Obliegenheiten erfüllen will. Schenke mir daher ein weises und frommes Herz, und laß die Ehrfurcht vor Dir und das Gefühl für deine

Religion durch nichts in mir geschwächt werden. Laß mich der Modesucht und dem Geiste des Leichtsinns entgegenarbeiten, und in stiller Eingezogenheit mich deiner und deiner Liebe am meisten erfreuen. Laß mich sparsam ohne Geitz, freygebig ohne Verschwendung, und gutthätig ohne Ruhmsucht seyn. Und ruft mich einst deine Vaterhand zu neuen Pflichten, dann laß mich beeifern, Alles was mir obliegt, nach deinem Willen zu erfüllen, und mich dadurch deines Seegens und deines Wohlgefallens immer mehr theilhaftig zu machen.

Die Seligkeit des Christen, der vor dem HErrn wandelt, im Blicke auf die Ewigkeit.

Heil dem Christen, der innig vertraut mit Gott und der Tugend, seine Tage verlebt.

Sein Leben wallet dahin, wie ein lichter Frühlings-Morgen, den keine Wolken umhüllen.

Seine Seele ist der Wohnsitz des Friedens; sie athmet Freude und Wonne!

Die Freude begleitet gern ein Herz, das recht thut.

Das Opfer seiner Gebete steigt wie ein lieblicher Weihrauch von dem Altar seines Herzens zu dem Allmächtigen auf, und Erhörung und Segen strömt von der Milde Gottes über das Flehen seines Glaubens herab.

Er hat Freudigkeit zu Gott, denn sein Inneres verdammt ihn nicht. Er erkennt die Stimme Gottes, und folgt ihr; und Gott kennt auch ihn, der als Kind vor ihm wandelt.

Seine Steige (Wege) sind richtig, klar und hell sein inneres Auge. Richtig wird er von diesem Lichte geleitet; auch im dunkelsten Labyrinthe irrt er sich nicht, denn das Licht seiner Leuchte von oben verlischt nicht.

Er wird nicht müde, noch matt, denn die himmlischen Erquickungen laben immer wieder neu seine Seele.

Er wandert hinab in die weiten Gefilde des Lebens, und seine sehnsuchtsvollen Blicke sind auf die Ewigkeit gerichtet.

Glücklich ist dies Wesen, er freut sich des Lebens seiner höhern Entwicklung, der Ewigkeit.

Vor dem Tode bangt ihm nicht, denn er nannte ihn lange schon Freund im Innern der Seele. Er ist ihm Mittel und Weg zum Hafen der ewigen Ruhe.

Er machte sich frühe schon mit ihm vertraut; aber mehr durch Wirken und Thun, und durch ruhiges Leiden, als durch öfteres Reden und süßes Träumen vom Sterben.

Fromm seyn und handeln im Glauben an Gott lehrt freudig und gern zu sterben. —

Nicht Unmuth oder Leidensgefühl erfüllen seine Seele mit Sehnsucht zu sterben. —

Nein, Gott reicht ihm den Kelch der Leiden und Prüfungen, und er leert ihn geduldig.

Liebe und Leiden sind Sakramente des Himmels, aber nur dem, der standhaft sie übt, und freudig die Leiden erduldet.

Seine Sehnsucht nach dem Tode ist höher und heiliger; ach! es ist schon der erste Schritt zur Entwickelung aus der Hülle des Staubes.

Es ist durchaus kein Entfliehenwollen den Lasten des Lebens oder Abwerfen der Bürden, die uns oft so heilsam sind; sanftes und ruhiges Verlangen, daheim seyn zu wollen bey dem HErrn; Ihm besser zu dienen, Ihn treuer zu lieben, als wie es hier die Unvollkommenhei zuläßt;

Verlangen nach Entfeßlung aus dem Staube, nur um Gott näher zu seyn, ihn zu sehen, wie die Engel ihn sehen; Christus zu sehen, den Gott-Menschen, in seiner erbarmenden Liebe;

Sich niederzuwerfen an seinem erbarmenden Throne, mit den tausendmal tausend zu stimmen in das heilige Lied, das dem Lamme ertönt!

Wem wirklich diese Sehnsucht erst ward, — ach! sie kann nur gegeben werden ächt Frommen und Guten, die fest und lange in der Prüfung bestanden! Wie glücklich ist der, sie ist ihm Angeld von der Nähe der Heimath!

Sie ist Zeichen der reifenden Tugend, sanfte Anlegung des hellen Gewandes, das die Seligen kleidet.

Wie viel gehört dazu! ein Leben voll ernsten Bestrebens, viel Wachen und Beten; viel Kampf und Mühe.

Ringe und strebe darnach, es ist die höchste Wonne des Christen, die dießseits des Grabes ihm ward!

O! Prüfe dich immer wohl, mein Christ, wenn Gedanken des Todes dir nahen, ob sie entquellen dieser reinen Quelle.

Jene andern entnerven dich nur, werfen dich hülflos zu Boden. Führte dich aber dein Gott nur in etwas näher dem Gebiete des Todes; ach wie würde vor seiner ernsthaften Gestalt dein mattes Herz erbeben!

Nur ein ruhiges Herz, geduldig im Leiden, nur ein Gewissen, geläutert im Blute des Lammes, nur das lehrt freudig zu sterben.

Glauben an Jesus gibt Kraft, entwaffnet des Todes nächtliches Grauen, vereint mit Liebe und Treue, mit Gnade von oben ergossen. Nur das allein gibt Kraft, lehrt freudig und selig zu sterben.

Und wenn auch dein Streben in jeder Tugend so treu ist, wie es nur nach Menschenkraft möglich dir wäre, ach wie viel fehlt dem Wurme, dem Sünder daran, zu bestehen vor dem heiligen Gott!

O! siehe dich um mit Wehmuth und Glauben nach dem Kreutze des Gott-Menschen, der einst litte und starb!

Sein Blut ward vergossen für dich, deine Seele zu entsündigen, zu befreyen von den Mängeln des Staubes!

Glaube an diese Entsündigung nur fest; dann wird sie dich reinigen und läutern, dich hinführen zu Gott!

Heil der vollendeten dann, der himmlischen Seele, sie hat richtig vor sich gewandelt, und kommt zum Frieden.

Sie erndtet die schöne Saat ihrer Kämpfe und Leiden, ihrer Mühe und Arbeit. Ja selbst die Seelen ihrer frohen Stunden und Genüsse erstehen, weil sie rein und edel waren, ihr in jenem Leben wieder auf.

Dort wandelt sie dann im himmlischen Frieden, ihre Wohnung ist bereitet, und ihre Lieben warten auf sie.

Da sieht sie den hohen Zweck ihrer Bestimmung ganz ein, da enthüllen sich ihr die feineren Gewebe ihrer verborgenen Schicksale.

Sie erndtet den Lohn ihrer Treue im Kleinen wie im Großen, denn der Herr ist ein milder Vergelter.

O! seelig die Seele, die sich im Himmel einmal freut, und auf diese Erde, dankweinend dem Gott der Liebe, herabsieht!

Lebe dem Himmel schon hier, mein Sohn (meine Tochter), so wirst du erfahren die Wonne, die kein Auge noch sah, kein Ohr noch vernahm. Freuden, die Gott denen bereitet, die treu und kindlich ihn lieben!

O! wie schön wird's dort seyn in der Hütte Gottes, wo Gott wird wohnen bey den Menschen, wo

er ihr Gott ist, und sie sein Eigenthum sind, wo Gott trocknen wird alle Thränen aus ihreu Augen, wo kein Leiden mehr seyn wird.

Schön sind die Wohnungen des Vaters; Gottes Herrlichkeit erleuchtet sie mit ewigem Lichte; ihre Leuchte ist das Lamm (Offenb. 21—23). O, seelig, seelig sind, die das Heimweh haben nach dem Hause des Vaters, denn sie werden nach Haus kommen!

Das Ziel des Christen.

Ein Mensch reiset wohl umher; irgendwo aber hat er sich häuslich niedergelassen. Auf der Reise denkt, hofft er immer, dahin zu kommen; dort ruhig und glücklich zu seyn, das ist sein Hauptbestreben. Hat er Beschwerlichkeiten auf der Reise; freilich sind sie ihm nicht lieb: aber er erträgt sie, und denkt, auf der Reise ist es nicht anders! desto mehr aber eilt er nach Hause. Vergnügen nimmt er mit, wenn es ohne Nachtheil seines Hauptzweckes geschehen kann. So auch der Christ! — Jetzt hält er sich auf Erden auf; aber der Hauptort seines Aufenthaltes ist der Himmel. Er ist Landmann, Handwerker, Kaufmann, Gelehrter, Kriegsmann, Fürst; das Alles aber ist ihm nur Nebengeschäfte auf der Reise. Haupt-Streben ist ihm, Kind und Erbe Gottes zu seyn; zu gehören zu den Auserwählten seines Reiches. Gibt ihm Gott hier eine Freude, und sie hindert ihn nicht in jener Hauptangelegenheit, er nimmt sie dank-

bar an: aber Alles ist ihm nur Nebensache! Daheim zu seyn in seines Vaters Haus; dazu sich tüchtig zu machen, ist und geht ihm über Alles — sein Wandel ist im Himmel.

Wer diesen Blick immer oder meist hat, wer aufwacht und denkt: „vielleicht nimmt dich der Tod heute weg von dieser Erde;" wer jede Woche jeden Monat, jedes Jahr damit anfängt: du mußt heute, in dieser Woche, in diesem Monat, diesem Jahre weiter kommen auf dem Wege nach dem Himmel, wessen Augen bey jedem Geschäfte, jedem Vergnügen immer dahin gehen: O wie ganz Christ wird der seyn! Versetze sich Jemand in diese Stimmung, lese dann die Bergpredigt, und wie wird ihm jetzt Alles so natürlich vorkommen! wie wird er fühlen, daß es wirklich nicht anders seyn könne: man müsse alles Erdenwesen für Nebensache halten, wenn man sich nicht selbst Hindernisse in den Weg legen wolle auf der Reise nach dem Himmel.

Kraft gibt aber auch dieser Christen-Sinn zum Verleugnen! Ein Reisender, dem es noch so gut auf seiner Reise wird, dem es an nichts fehlt — er reißt sich aber doch los — sein Bleiben ist doch nicht da! Er muß ja wieder nach Hause, und so der Christ; wenn Ehre, Reichthum ihn an die Erde fesseln will, und ihm dabey auch wohl ist, er hängt sein Herz nicht daran, sein Blick geht immer nach dem Himmel; sein ganzes Streben ist, wie er dort Ehre, Freude, Güter haben wolle, die aller Vergänglichkeit trotzen. Wie wird er sich ermannen, losreis-

sen von dem, was ihn von seinem Zwecke abbringen könnte! Je mehr Reitz das Alles für ihn haben konnte, je eher reißt er sich los; trachtet er ja nicht zuerst nach dem was auf Erden ist, sondern nach dem was droben ist im Himmel!

Auch Kraft zum Dulden gibt ihm dieser Sinn. Ein Reisender erträgt Beschwerlichkeiten, schlechte Kost, schlechtes Lager, schlimme Wege. Was kommt darauf an? Er erträgt Alles leicht: denn Er weiß ja, er ist auf der Reise. Und der Christ, wenn ihm ein Unrecht geschieht, wenn ihm Vermögen, Ehre, Vergnügen geraubt wird; er thut dabey, was erdarf, läßt sich's dann aber gefallen: denn seine Heimath ist im Himmel. Freylich, der Mensch, dessen Wandel auf Erden ist, verliert viel, wenn er eine Summe Geldes, Mittel zu größerem Ansehen, Glück und Freude entbehren soll, aber der Christ verliert dabey wenig oder nichts; die Schätze, die er sammelt, kann man ihm nicht nehmen; die Ehre, wornach er strebt, ist unabhängig von Lästerung und Verfolgung. — In ihm ist der Geist, der in Luther war, als er das Lied machte:

Nehmen sie uns den Leib
Gut, Ehr', Kind und Weib;
Laß fahren dahin!
Sie haben keinen Gewinn,
Das Reich muß uns wohl bleiben.

Die Summe des Christenthums, in dem Gebete des Herrn.

Brief an B. M.

Wenn wir, meine herzlich Liebe! einander nun nicht mehr, vielleicht nur sehr selten etwa wiedersehen, dann wünschte ich doch etwas in Ihrer Hand, das wohl auch zu Ihrem redlichen, guten Herzen den Weg fände, um Sie an manches Höchstwichtige, wovon wir miteinander sprachen, zu erinnern, und, was das Allerwichtigste ist, Sie zu ermuntern, den eigentlichen Kern dessen, wovon wir uns unterhielten, in Ihrem eigenen Leben darzustellen — Sie zu ermuntern: nun wirklich Christin zu seyn, wie Sie es zu lernen, sich keine Mühe, keinen Zeitaufwand haben reuen lassen, und so mit Ihren Aeltern einen seltenen Beweis gegeben haben, wie wichtig und heilig Ihnen das Christenthum sey.

Die Summe des Christenthums möchte ich Ihnen hier noch zeigen in einem Ihnen immer gegenwärtigen Mittel, wodurch Sie täglich an das Wichtigste erinnert werden; wobey Sie täglich sich selbst in Untersuchung nehmen können, ob Sie wirklich als Christin leben?

Es ist das einfache, geistvolle Gebet unsers HErrn. Wenn Sie den Vater so anreden, müssen Sie von selbst darauf fallen, daß Sie dieß nicht dürfen, wenn Sie sich nicht als sein Kind erweisen, und Jesus nennt bestimmt nur die Kinder Gottes, die einen Gottähnlichen Sinn haben, die gehorsam sind aus

Liebe, bey denen Liebe, Dank und Vertrauen lebendig ist. Der Vater wird aber nur durch den Sohn erkannt, nur im Sohne verehrt.

Seyn Sie sein Kind, Er Ihr Vater, dann haben Sie Alles, Alles, was Sie bedürfen — Er gab Ihren Ihr Daseyn, Er sorgt für Sie, Er erzieht Sie für den Himmel, und es fällt kein Haar von Ihrem Haupte, ohne den Willen dieses Vaters.

Wenn Sie Ihn anreden: Unser Vater! so fragen Sie wohl auch sich selbst, ob Sie dieß nur thun, weil Sie es so gelernt haben, oder ob auch die Liebe für alle Kinder dieses Vaters in Ihrem Herzen wohne, daß sie Alles, was Sie für sich wünschen, auch für sie wünschen.

Wenn Sie Ihn anreden; Unser Vater, der Du bist in den Himmeln! so denken Sie recht ernstlich daran, daß auch Sie dort ein Vaterland haben, wo Ihr Vater ist; und daß auch Sie im Gebete Ihr Herz zum Himmel erheben, und in Ihrem ganzen Leben sich für den Himmel bereiten müssen.

Die Heiligung seines Namens soll ihre erste Sorge werden! — Tiefe Ehrfurcht vor dem, der Alles, was Vollkommenheit heißt, in sich begreift, erfülle ihr ganzes Wesen! Alles, was Ihn offenbart, sey Ihnen heilig — am heiligsten der, der Ihn am herrlichsten und am lieblichsten offenbart, der seinen Namen trug, alle seine erkennbaren Eigenschaften in sich vereinigte, und den Menschen darstellte — Jesus Christus!

Wenn Sie beten: Geheiliget werde dein Name! so müssen Sie selbst ihn zuerst heiligen

— dieß geschicht nicht nur durch Worte, sondern am würdigsten durch Gesinnung und Leben. Also jeden Tag, wenn Sie Ihre Geschäfte machen, und wenn Sie beten, sollen Sie seinen Namen heiligen, — denn das Andenken an Ihn ist an keine Zeit und an keinen Ort gebundeu, sondern es soll Ihr Leiter seyn überall.

Wenn Sie beten: Zu uns komme dein Reich! Dann müssen Sie ganz gewiß an das göttliche Reich Jesu Christi, an die Vereinigung aller Guten unter Einen Herrn, der Christus ist, denken, müssen sich wünschen an diesem Heilreiche, das alle seine Genossen beseligt, Antheil zu haben — also immer besser seinen König zu kennen, immer mehr Ihn durch Gehorsam und Vertrauen zu ehren; immer mehr seine Vorsorge uud beseligende Regierung selbst zu erfahren. Dieß weckt Ernst zur Heiligung, die zum Reiche Gottes führt. — Dann denken Sie an die einstige, gewisse, herrliche Offenbarung dieses Reiches — und bereiten sich zur Wonne, mit allen Guten bey dem Besten zu seyn.

Wenn Sie beten: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel — dann fühlen Sie von selbst, es wäre sonderbar dafür zu bitten, und nicht selbst diesen Willen zu thun. Ja, Liebe! dieß Thun des Willens Gottes ist Weg zur Erkenntniß, die ewiges Leben ist, und ist Summe alles dessen, was von den Menschen gefordert wird — denn, sagt Jesus: „So Jemand den Willen dessen thun will, der mich gesendet hat, der wird meine Lehre als göttlich

erkennen.“ Und: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr; Herr! wird eingehen in das Reich der Himmel, sondern, wer da thut den Willen dessen, der mich gesendet hat.“ — Im Himmel, meine Liebe! wird der Wille Gottes gern und froh, schnell und auf der Stelle, genau und pünktlich, anhaltend und immer vollbracht. Also — was beten Sie für sich? — Daß Jesus dieses Wort: „Dein Wille geschehe!“ auch dem Vater vortrug, und wie? und wozu? das wissen Sie. — Schlägt Ihnen des Leidens Stunde, und umgibt Sie die Nacht der Traurigkeit, so sey Ihr Sinn, Ihre Empfindung, Ihr Wort: „Dein Wille geschehe!“ denn die schönste Tugend des Leidenden ist: Ergebung. —

Auch in allem Leiblichen hängen wir von dem Vater ab, der Alles durch den Sohn gibt, Alles durch den Sohn regiert. Beten Sie kindlich, und danken Sie selbst in der Bitte herzlich: „Gib uns heute unser tägliches Brod.“ Was Sie je bedürfen, das flehen Sie mit Muth und Vertrauen vom Vater, der gerne seine Kinder nährt, von dem Leben, Gesundheit, Speise, Kleidung, Alles kommt. Aber Sie sorgen auch nur dafür, daß Sie mit Recht beten können: „Unser Brod,“ weil Sie es werth sind, durch nützliche Verwendung der Zeit und der Kräfte erhalten zu werden. — Und wohl Ihnen, wenn auch ihr Geist und Herz einen edlern Hunger kennt, als den des Leibes — dieser Hunger wird gesättiget werden. Bitten Sie kühn — in Gedanken und im Glauben an den, der gesprochen hat: „Ich bin das lebendi-

ge Brod.“ O wenn der ihr tägliches Brod wird. Sein Wort ihre Speise! Sein Geist ist Ihr Trank!!

Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern! Was wir nicht bezahlen können, das läßt Er nach, wenn wir Ihn bitten. Fürchten Sie sich nicht vor der begangenen, erkannten, bereuten Sünde, aber vor der, die vor der Thüre liegt, und wieder reitzt. — Der Tod Christi macht Ihn zum Begnadiger der Sünder. — — Unsere Vergebung gegen Andere macht uns der Begnadigung fähig. O Liebe! nur so, wie Sie vergeben wird Ihnen vergeben. Wie wünschen Sie, daß Ihnen vergeben werde?

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen! Versuchung liegt rund um, und ist oft so tückisch versteckt in uns oder auſſer uns, daß nur Wahrheit und Licht von oben sie uns kann erkennen lehren; ist oft so allgewaltig, daß nur Kraft von oben sie uns kann besiegen helfen; ist oft so in die Umstände eingeflochten, daß nur die Leitung von oben sie uns kann erträglich machen. — Was also in dieser Bitte für Winke liegen für Ihr Herz — fragen Sie sich selbst! Bitten Sie täglich; bitten Sie augenblicklich, wenn die Versuchung sichtbar nahe ist.

Der Böse vermag nichts über die kindlichen Beter.

Das Böse wird vom Beter durch das Gute überwunden

Wir haben einen Erlöser von dem Bösen.

Beten Sie mit Zuversicht:

Denn dein ist das Reich — und Sie sind berufen zu diesem Reiche;

Denn dein ist die Kraft — die reich genug ist für Alle, die Ihn anrufen;

Dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit — und Er wird durch nichts mehr verherrlicht, als durch ein Gebet, das wirkt; das ein Herz auf immer an den väterlichsten Vater anschließt.

Liebe! Sie sind Kind dieses Vaters, und sollen Miterbin Jesu Christi werden. Ihr Abendmahlsgenuß besiegelt Ihnen dieß, und die Folge davon, o daß Sie Ihnen recht spürbar, allen, die Sie kennen und lieben, recht sichtbar, und vor dem Auge, das Alles sieht, recht offenbar werde!

Bleiben Sie, und werden Sie immermehr:

Die Freude und Stütze Ihrer Aeltern!
Das Muster Ihrer Geschwister!
Der Segen jedes Verhältnisses, in das Sie treten!
Eine Zierde der Menschheit!
Eine Freude des Himmels
Eine Ehre des Herrn.

Empfehlung des thätigen Christenthums.

(aus der Ansprache eines Religionslehrers an einen Jüngling vor seiner ersten Abendmahlsfeyer.

Du legst nun, mein Lieber, das feyerliche Geständniß ab, daß Jesus Christus dein Herr und Mei-

ster seye, dessen Lebensvorschriften zu befolgen, dessen Muster du nachzuahmen habest.

Und du bist, das traue ich deinem Verstande und Herzen zu, du bist innig überzeugt, daß Jesus ein guter Meister sey; daß seine Lebensvorschriften unverbesserlich seyen, und sein Beyspiel nicht liebenswerther, nicht nachahmungswürdiger seyn könnte. Nun, so danke denn deinem Gott mit gerührter Seele, daß er auch Dir einen solchen Führer geschenkt hat, und laß deine festlichen Uebungen alle sich in dem lebhaftesten, stärksten Entschlusse vereinigen: du wollest Ihm dein Lebenlang folgen, diesem besten Herrn; du wollest dem leben, der für dich gelebt hat, und gestorben ist, um auch dich von jeder Untugend zu reinigen, und zum würdigen Mitgliede im Volke Gottes zu bilden, das von immer regem Eifer zum Rechtthun beseelt ist. Und so sey es dein erster unveränderlicher Hauptgrundsatz: Ich soll keine Sünde in mir herrschen lassen. Ein Christ seyn, und ein Mensch von reinem Herzen und reinen Sitten seyn, gehört unzertrennlich zusammen. Das präge dir unauslöschlich tief ein, das sey dein unverrücktes Augenmerk! Nie, mein Lieber! nie war es nöthiger, als gerade jetzt in der Altersstufe, worauf du gegenwärtig stehst. Du hast ihn erreicht, den wichtigen, den entscheidenden Zeitpunkt des Lebens, wo Leibes- und Seelenkräfte, Anlagen und Triebe in voller Kraft erwachen, wo unsäglich viel darauf ankommt, ob und wie sie genährt und gepflegt, geleitet oder mißlenkt werden. Ja, wahrhaftig, es ist nichts in

deinem ganzen Leben, wovon Glück oder Unglück, Segen oder Elend so sehr abhienge, wie davon. Das wird dir dein eigener gesunder Menschenverstand sagen, das rufen einstimmig tausend Erfahrungen, das bezeuge ich dir vor Gott mit allem Nachdrucke der liebreichsten Sorgfalt.

„Willst du mein Jünger, mein Nachfolger seyn? willst du dein Herz und deine Sitten rein bewahren?" — fragt dein Erlöser dich mit der vollen Anmuth seiner himmlischen Liebe: du gehst zu seinem Abendmahl, und antwortest: — „Ja Herr, das will ich!" O lieber Jüngling, brich dein Wort nicht!

Fliehe den Müßiggang wie die Hölle; das ist die giftige Luft, wo nichts Reines, nichts Gutes, wo nur Unreinigkeit und Laster gedeiht.

Arbeite gerne! Warum solltest du das nicht? Hast du es doch auch schon so oft erfahren, daß sie höchst anmuthig sind die Stunden, die unter emsiger Arbeit dahin fließen; hast du es doch auch schon so oft erfahren, daß es eine der lieblichsten Empfindungen ist, die mit dem Bewustseyn gepaart ist, daß du wackere Schritte machest in der Ausbildung deines Verstandes, in Erwerbung nützlicher und schöner Kenntnisse, welche dich dereinst in einem edeln Berufe zum wohlthätigen Mitglied der Gesellschaft, machen werden.

Und so arbeite immer lieber; nicht blos, was dir vorgeschrieben und dir zugemessen ist, sondern nimm auch, versteht sich ohne Abbruch jener, aus eigener Wahl nützliche Beschäftigungen zur Hand; und den-

ke, daß die Rechenschaft, die du dir selbst ablegst, wohl so wichtig sey als die, welche du andern zu geben hast. Dieser Gedanke wird dich eben so emsig und treu in Verrichtungen dessen machen, was du dir selbst vorgenommen, wie darin, wozu dich der Befehl deiner Vorgesetzten verbindet. Bist du nun doch, (wie gerne denkst und sagst du dieses!) kein Kind mehr: wohlan, zeige es uns andern dadurch, daß du auch ungeheissen nützlich geschäftig seyest.

Daß du auch Erholungen bedürfest, daß Gott und Menschen sie dir gönnen, versteht sich; und deine Lebensart bringt es mit, daß du diese zum Theil in angenehmer Lektüre suchst. Wie erwünscht ist es mir, dabey zu denken, dein Geschmack sey nicht durch schlechte, dem Herzen gefährliche Schriften angesteckt. Fahre fort, sie zu meiden, diese Werkzeuge des Bösen, die schon so manchen hoffnungsvollen Jüngling um sein kostbarstes Kleinod gebracht, ich meyne dahin gestürzt haben, daß er die Seelenfreiheit verlor, sich mit sich selbst gut zu unterhalten, das ist, mit seinen Gedanken auf würdigen Gegenständen zu verweilen; indem er allemal durch seine von verführerischen Bildern vollgepfropfte Einbildungskraft von einer unreinen Vorstellung zur andern unaufhaltsam fortgestossen wurde, die seine edleren Seelenkräfte immer mehr abstumpften, seine Sinnlichkeit immer mächtiger, und sein armes Herz gegen jede schlimme Reitzung immer schwächer machten. Fahre fort, mein Freund! in der Auswahl deiner Erholungslesereyen dich gewissenhaft nach dem Urtheil und Rath erfahrner, verständiger, gut-

gesinnter Männer zu richten; das wird deiner See-
le wohl — ewig wohl bekommen. Und deine Gesell-
schaften — o du kennest sie schon die bessern — die
für das Gute und schöne eingenommen, und zu edel
sind, um nicht an unsittlichen Späßen, pöbelhaften
Zoten und dergleichen einen unüberwindlichen Eckel zu
haben, deren Gespräche eine bessere Würze haben, des-
ren Beyspiel das Rechtthun empfielt. Wahrlich, auch
am Tische des HErrn verpflichtest du dich zur Freund-
schaft mit diesen, und zur klugen Vermeidung der
schlechten.

Wenn du dir das Bisherige wohl gesagt seyn läs-
lest: dann ist mir für deine Einsamkeiten nicht ban-
ge; dann hat deine Seele Stoff, Kräfte und Nei-
gung zu guten Selbstgesprächen. Schaam vor dir
selbst, und das Andenken an den Allwissenden werden
auch unter dem Schleyer der Nacht Wächter deiner
Unschuld seyn!

Und im Andenken an den Allwissenden erhalte
dich durch fleißiges Gebet! Ueber dieß seegensvolle
Geschäft hast du hoffentlich die Anweisungen Jesu
wohl gefaßt. Es wird dir einleuchten, daß ein kin-
disches Hersagen selbst Gellertischer Strophen diesen
Namen nicht verdiene. Du wirst im Nameu Jesu
Christi, das ist, als ein Christ beten; und ein Christ
betet im Geiste und in der Wahrheit; mit Verstand
und mit Empfindung. Daß dadurch der vernünftige
Gebrauch Gellertischer, Davidischer und anderer geist-
voller Männer Andachten nicht ausgeschlossen sey, ver-
steht von selbst. Aber um sie zu eignen Andachten

zu machen, (dieß müßten sie werden, wenn sie dir nützen sollen) dazu ist das Nachdenken und Nachempfinden unumgänglich nöthig. Es gibt Leute, die sich viel damit dünken, sagen zu können, daß man sich in Ansehung des Gebetes an keine Zeit und Stunde zu binden habe; jede Stunde, jeder Augenblick sey gleich schicklich und heilig dazu. Wohl so! Aber wie leicht entziehen die Geschäfte und Zerstreuungen des Lebens der Andacht allen Platz, wenn man es sich nicht zum Gesetze macht, dieß und jenes bestimmte Stündchen oder halbe Stündchen zu diesem Zwecke herauszuheben, und sich daran durch nichts, als die dringendsten Umstände hindern zu lassen. Glaube es, dergleichen festgesetzte Andachtsübungen vertreiben die frommen Gedanken und Empfindungen in den Zwischenzeiten gewiß nicht, sondern befördern sie vielmehr. Dagegen diejenigen gemeiniglich von aller Andacht ganz leer bleiben, die von keinen Morgen-, Abends-, Sonntags-, Fest-, kurz von keinen festgesetzten Andachts-Uebungen etwas wissen wollen.

Du begehest das Abendmahl Jesu: und willst also Jesu Jünger, willst ein Befolger seiner Gebote, in Nachahmer seines herrlichen Beyspiels seyn.

Der wesentliche Inhalt seiner Gebote und der Geist seines Beyspieles ist, du weißt es, — die Liebe. — Wie kräftig wird uns das eben im heiligen Abendmahl zu Sinne gelegt!

Wenn du dich, — und wie könntest du anders — wenn du dich im Geiste an jenes Nachtmahl hinversetzest, wovon unsere Communion die Nachahmung

ist, an jenen Tisch, wo Jesus mit den Zwölfen saß, wo Er das gebrochene Brod austheilte und den Kelch herumbot, um seinen nahen Martertod zu bezeichnen, wenn du an die Tischrede denkst, die Er da gehalten; und die Johannes, sein Vertrauter, uns aufbewahrt hat; wie Er da die Liebe als seinen ersten und letzten Willen immer wieder und wieder andringet, wenn du Ihn in deinen Gedanken begleitest, auf seinem Leidensweg von einer Schmach- und Qualstätte zur andern, — bis Er auf Golgotha sein Haupt neigte, und ausrief: „Es ist vollbracht;" wenn du dabey seine fleckenlose Unschuld, und die Großmuth beherzigest, womit er für uns starb, um uns eben durch seinen Tod vornehmlich: „Gottes erbarmende Liebe zu besie„geln, und die Tugend in ihren härtesten Kämpfen „zu zeigen, um sie dann auch in ihrem herrlichsten „Triumphe zu offenbaren:" Wenn du dergleichen Betrachtungen anstellst, wozu die Feyer des heiligen Abendmahls so geraden Wegs führt; solltest du da nicht mit der lebhaftesten Ueberzeugung einsehen: daß ein Christenthum ohne Menschenliebe ein baares Unding, daß ein Christ seyn, und ein Menschenfreund seyn, unzertrennlich zusammen gehören?

Ja, bleibe und lebe dieser Ueberzeugung getreu, mein Freund! Sie fließe in dein ganzes Verhalten ein, dann erst ist es christlich. Und wisse; daß du dich an den geringscheinenden Handlungen des Wohlwollens üben und vorbereiten müssest, auch Thaten der Großmuth zu verrichten. Wenn du dir das gesagt seyn lässest, wirst du dann nicht in deinem

alltäglichen, häuslichen Leben zu jeder unschuldigen Gefälligkeit dich bereitwillig erzeigen; eben so gerne und noch lieber Andern dienen, als dir von Andern dienen lassen? Eben so wirst du dich auch nie darin groß finden, Andern deine Ueberlegenheit fühlen zu machen, sie auf diese oder auf jene Art zu drücken, zu kränken: sondern darin wirst du dir gefallen, viel Liebe, viel Dank zu verdienen. Das Betragen Anderer wirst du nicht, ohne dich zu besinnen, nach bloßen Launen gutheissen oder verdammen, sondern entweder nicht urtheilen, oder es auf eine vernünftige, billige Weise thun. Eben so wirst du auch deine Eigenliebe nicht zum Richter über Andere setzen, Gunst und Ungunst darnach auszutheilen, in wie ferne man sich nach deinem Kopfe bequeme oder nicht.

Demuth, mein Lieber, Demuth ist zur Menschenfreundlichkeit unentbehrlich. Ohne Demuth kannst du nicht einmal diejenigen recht lieben, die dich lieben. Sobald sie deiner Eitelkeit zu nahe treten, und das muß oft der beste Freund am meisten thun, so hindert dein Stolz dich, die gute Absicht zu erkennen, und du wirst böse auf sie. Ohne Demuth kannst du nicht einmal denen gut bleiben, die dich nicht beleidigen. Denn wenn sie auch durch die rechtmäßigsten Mittel einen Vorzug erhalten, der nach deiner interessirten Meynung dir gebührt hätte: so wacht die Schlange des Neides in dir auf, und spritzt ihr Gift in dein armes Herz. Wie wäre es denn möglich, ohne Demuth versöhnlich zu seyn, Feinde zu segnen, Beleidigern mit ungezwungener Güte zu begegnen,

Hässern wohl zu thun? — Du weißt aber, wessen Vorschrift dieß ist . . . dessen der am Kreutze betete: „Vater vergib ihnen!"

Genug, mein Lieber, um dir zu Gemüth zu führen, wie nöthig es seye, unabläßig über sein eigen Herz zu wachen, wenn man ein Christ seyn, wenn man von einer Stufe der Tugend zur andern emporsteigen, sich zu dem einzig wahren Adel, zum Seelen-Adel erheben will.

Und dieser sey dein Ziel, dieser das Kleinod, nach dem du ringst; das gelobe deinem Gott und Heiland, und sey treu deinem Gelübde! Dann — dann mein Lieber, darfst du das heilige Abendmahl für ein sicheres Pfand des besten Glückes nehmen. Die frommen, guten Kinder Gottes gehen einer ewigen Seligkeit entgegen; ihre Laufbahn führt nicht dem Grabe, sondern dem Himmel zu, wo Jesus den Lohn seiner vollkommenen Tugend genießt, wo Er die Seinen freundlich empfangen, und mit unvergänglichen Gütern bereichern wird.

Auf, mein Freund, sey ein wackerer Pilgrimm nach dem schönen Lande der Verheissung! — welche Aussicht!

Ich hoffe und wünsche, daß es dir nun wohl gehe auf Erden; und ich will mich, wenn ich Zeuge davon seyn soll, deines Wohlstandes mit redlicher Seele freuen: aber o wie wünsche und hoffe ich, und deine christlichen Aeltern und Geliebte mit mir, dich dereinst in der höhern Welt groß und glücklich zu sehen, dich als Miterbe des ewigen Lebens an Gottes Thron zu umarmen!

Glaube, Liebe, Demuth, die Grundgesetze des Reiches Gottes.

Brief an Marie K. an ihrem Confirmationstage.

An diesem Tage Ihrer feyerlichen Weihung zum Christenthum durch die Ablegung Ihres christlichen Bekenntnisses, und durch das feyerliche Handgelübde zur Treue im Christenthum, das Sie in die Hand Ihres Freundes und Lehrers ablegen — an diesem Tage Ihres herzlichen Gebetes, Ihrer frommen Empfindungen, die Sie auf den noch heiligen Tag Ihres ersten Abendmahlsgenusses vorbereiten, und auf das noch heiligere Herzensgelübde, das Sie Ihrem ersten unvergleichbaren Freunde, Jesus Christus ablegen werden — an diesem überreiche ich Ihnen dieß Blatt, in welchem ich Ihnen sagen möchte, was ich von Ihnen hoffe, mit Zuversicht erwarte. Lesen Sie es, und dann wenden Sie sich betend an den, der gerne kindliche Gebete erhört; lesen Sie es bisweilen wieder, und fragen Sie dann sich selbst vor Gott — — was Ihr Herz Sie wird fragen heissen.

„Solcher ist das Reich Gottes!“ sprach Jesus Christus von Kindern, und kindlich demüthigen Menschen ohne Falsch und Tücke.

Mit diesem Reiche Gottes; mit seinen Grundgesetzen, mit seinen Rechten, und mit seinem heiligen Könige suchte ich Sie bekannt zu machen, das heißt: ich stellte Sie auf den Weg immer mehr und eigentlicher sich damit bekannt zu machen. Denn der christliche Unterricht, oder das christliche Forschen ist

nie geendiget. Suchen Sie immer und Sie werden immer finden! „Ergründet die Schriften, denn ihr glaubet das ewige Leben darin zu finden; und sie sind es, die von Christus zeugen!

Die Grundgesetze des Reiches Gottes sind — Glauben, Liebe, Demuth.

Glauben, in dem rein evangelischen Sinne, wie er ohne alle Künsteley Jesum Christum, den allgenügsamen Beseliger der Menschen umfaßt, und durch keine Ränke des Zeitgeistes sich irre führen läßt, sondern sich kindlich am Evangelium festhält, dieser Glaube wird, den Tauben gleich einfältigen, lernbegierigen Seelen viel leichter als unzähligen andern. Er wird Ihnen nicht schwer werden, meine Liebe! aber Er muß Nahrung haben, durch Lesen, Hören, Bedenken des göttlichen Wortes und durch Gebet.

Liebe, diese alles, was Tugend und lobenswürdig heißt, umfassende Grundquelle alles Guten — wie sie dem guten Kinderherzen so natürlich ist. Denken Sie oft an jene Maria, welche so gern zu den Füßen Jesu saß, und die Worte der Wahrheit seinen Lippen enthorchte; welche, über allen Tadel und alle Vorwürfe sich wegsetzte, um nur dem HErrn ihre reine Ehrfurcht und Liebe zu beweisen; das Köstlichste, was sie hatte, aufbot, um es ihrem Herrn darzubringen — Ihre Liebe zum HErrn werde eine solche Marien-Liebe. Und dann wird auch Ihre Christenliebe und Menschenliebe schon ein sicheres Fundament in Ihrem Herzen gelegt finden, worauf sich leicht bauen läßt: Barmherzigkeit, Wohlthätigkeit — schon Freundinnen Ih-

res Hauses! — Dienstfertigkeit, Sanftmuth, Verträglichkeit, Großmuth, — Streben nach Heiligung.

Liebe Freundin! wenn ich ein Bäumchen blühen sehe, so weiß ich, es ist fruchtbar, und bitte den Herrn nur, bewahr' es vor allem, was ihm schaden könnte — dessen freylich viel ist, von aussen in der Luft, von der Erde her an Insekten — die wohl auch an der Wurzel nagen können, da muß man fleißig nachsehen.

Demuth — die Krone und die Wurzel alles Edeln, Guten, Gottgefälligen. . Sie ist auch eine Marientugend — die für gewisse Menschen weit leichter zu lernen, zu bewahren, zu vervollkommnen ist als für Andere.

Die Rechte des Reiches Gottes sind sehr köstlich, und eine sichere Folge der Erfüllung seiner Grundgesetze — sind bloße Gaben der Gnade;

Friede mit Gott und dem Gewissen —
Bewußtseyn des Wohlgefallens Gottes —
Ruhe, wenn es übel geht —
Kraft zum Gutes wirken —
Stärke zum Böses dulden —
Freyer Zutritt zum Herrn in jeder Angelegenheit —
Muth zum Gebete —
Sichere Anwartschaft auf das, was jenseits liegt, und wovon das Beste dießseits nur ein schwaches Bild ist.

Von Herzen Glück! Liebe, zu diesen Rechten, oder vielmehr — Gnaden!

Der heilige König des göttlichen Reiches — sein Name ist Ihnen bekannt, seine Liebe haben Sie gefühlt, seine Menschenfreundlichkeit werden Sie immer mehr erfahren — Er regiert immer in Ihrem Herzen — im guten, kindlichen Menschenherzen setzt Er gar so gerne seinen Thron, wo Er regiert, da steht es gewiß gut.

Dienen Sie Ihm mit Freude! und denken Sie oft daran, daß Er einst kommen wird, sich in seinen Heiligen zu verherrlichen, und in seinen Gläubigen bewundert zu werden; wenn es offenbar werden wird, was Er aus Ihnen, ob Sie gleich Sünder waren, zu machen im Stande ist. — Hier Kinder, dort Erben Gottes und Miterben Christi!

Und nun, meine Liebe! um von diesem allem ein ein Pfand, heiliges Siegel zu erhalten, kommen Sie zum heiligen Abendmahl.

Lassen Sie sich seyn, wenn Sie die Andenkens-Zeichen des für uns hingegebenen Leibes und Blutes Jesu Christi empfangen und genießen, der Herr rede Sie selbst an:

„Siehe, ich starb auch für dich, damit du ganz für „mich lebest! — Ich liebte dich, ehe du warst, darum „gab ich dir dein Daseyn, und weil auch dein Da„seyn dich nicht glücklich machen könnte, wenn nicht „dein Herz von der Sünde gereinigt, der Gerechtig„keit, die vor Gott gilt, voll werden würde, so gab „ich mich hin, auch für dich, in den Tod. Liebe „mich! Liebe mich treu nnd ganz! Gib mir dein

„Herz, so geb' ich dir mein Leben, mein Licht, mei„ne Kraft, meinen Himmel!"

Wir werden einst vor dem Herrn stehen miteinander . . dann, Liebe! will ich Ihre Hand fassen, wie in der Stunde des heiligen Handgelübdes, und will dem HErrn anbetend danken, daß Er mich gewürdigt, auch Sie mit Ihm bekannt zu machen; und daß Er Sie zum Ziele des Christen gebracht hat.

Liebe! Liebe! wir wollen oft an jenen heiligen, seligen Augenblick denken, dem wir entgegen gehen, und mit jedem Schritte näher kommen, damit wir auch immer desselben würdiger werden.

Zuruf Jesu, des guten Hirten, an junge Christen.

(Jesus redet.)

Mein Kind! wie bist du mir so lieb und theuer! Ach das warst du mir schon längst, und mit heißer Liebe hieng mein Herz an dir, noch ehe du geboren warst. Da sorgte ich schon für dich, da kümmerte mich schon deine Seligkeit, und ich achtete es darum nicht zu hoch, mein Leben für dich am Kreutze zu lassen. Sieh, mein Kind! wie theuer du mir geworden bist; und ich liebe dich darum nur desto mehr, und möchte gern dich ewig selig machen. O

darum komme zu mir. Wo findest du eine Liebe, wie du bey mir sie findest? — und wer soll dir armen Kinde helfen, wer dich vom Verderben retten, wenn du mich nicht hast? Ja, ich bin es allein, der dir im Leben Kraft, im Leiden Trost, im Sterben Hoffnung, und dort im Himmel ewiges Leben schenkt. Ach verschmähe nicht dein eigenes Heil! Gib mir dein Herz gleich jetzt, du möchtest später es nicht können; und wo wäre denn noch Heil für dich? du lebst in einer argen Welt, wo du der Feinde unzählige hast, die deine Seele verderben möchten. Doch siehe, ich habe die Welt überwunden, und mit mir wirst auch du sie überwinden. Erkenne nur in jeder Versuchung, gegen mein Wort zu handeln, in jeder Lockung zur Sünde, in Allem was die Spötter meines Namens thun, um dich zu ihres gleichen zu machen, — erkenne in dem allem den Feind, der dich von mir, deinem einzigen Retter und Helfer trennen und in alle Ewigkeit verderben will. Fliehe, o fliehe die Lüste der Jugend, fliehe jegliche Sünde, stelle dich nicht gleich der Welt, halte im Gedächtniß, mich deinen himmlischen Freund, der einst für dich sein Leben ließ; wache dabey und bete, und erwarte Kraft zum Kampfe gegen die Welt von mir; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. So wird mein Segen dich begleiten, und einst wirst du im Himmel ewig bey mir seyn.

(Der junge Christ.)

Jesu! wie lieblich ist deine Stimme! ach wie fühle ich dadurch mein Herz bewegt. Du bist der Hei-

lige und Gerechte, der Herr über Himmel und Erde, — und Du achtest auf mich Schwachen, und würdigst mich so großer Liebe. Ach ich bin ein Sünder, — das habe ich nie so stark als jetzt empfunden. Ich schäme mich, zu Dir, Du Heiliger, aufzublicken, und ich erschrecke, daß Du, Allwissender, Alles weißt, was ich in meinem ganzen Leben Böses gedacht, geredet und ausgeübt habe. Und doch soll ich zu Dir kommen, soll von dir Alles erwarten dürfen, was Du nur deinen Geliebten gibst! O welch' Erbarmen! kaum kann mein Geist es fassen. — Nun ich komme, Herr! weil Du mich selbst rufest. Ganz bin ich dein mit Allem, was ich bin und habe. Verließe Dich auch Alles, ich bleibe Dir treu, ich folge Dir, wie Du mich immer führen wirst und magst; führest Du mich doch gewiß zu Dir in's ewige Leben. Nimm Dich nur gnädig meiner Schwachheit an, erleuchte mich mit deinem Lichte, wirke in mir selbst das Wollen und Vollbringen, befestige mich im Glauben an Dich, und stärke mich im Kampfe gegen die Sünde. Jesus! Du hast nun angefangen in mir das gute Werk; vollführe es denn auch zu deines Namens Ehre und meiner Seligkeit.

Nothwendigkeit des täglichen Wachsthums in christlicher Erkenntniß und Liebe.

Brief an C. Ph.

Der wichtige Augenblick, mein Lieber! in welchem Sie diese Zeilen erhalten, der noch wichtigere Ihrer ersten Abendmahlsfeyer, und die Liebe, welche Sie für mich haben, läßt mich Zuversicht mit hoffen, daß wenn mir's Gott gelingen läßt, Ihnen einige gute Räthe zu geben, und einige christliche Worte an Ihr Herz zu legen, so werden Sie dieselben nicht nur jetzt mit Freude aufnehmen, sondern noch oft mit Freude benützen.

Lassen Sie sich es angelegen seyn, auf alle Weise, besonders auch durch eigenes, nachdenkendes Lesen der heiligen Schriften, vorzüglich derer des neuen Testamentes, Ihre christliche Erkenntniß noch immer zu vermehren. An unserer deutlichen Einsicht in die Wahrheiten des Christenthums hängt sehr viel. Sie haben in den Stunden unserer Unterhaltung vielen Stoff gesammelt, über den Sie nun oft in ernster Stille nachdenken werden; ja, thun Sie dieß! und seyen Sie nicht zu schüchtern, darüber auch in stillen schicklichen Stunden mit Ihren Aeltern, oder mit andern frommen und edeln Menschen zu sprechen, von denen Sie denken, über dieß oder jenes näheren Aufschluß erhalten zu können. Es ist ein wirklich sehr schädlicher Irrthum, daß man meynt, man müsse

über solche Sachen, über Angelegenheiten der Religion, nicht im Umgange sprechen. Freylich soll man dieß; nur nicht mit Menschen, bey denen es übel angebracht wäre, weil sie selbst keinen religiösen Sinn haben.

Der wackern, frommen Bravheit und der fleißigen Thätigkeit wüßte ich denn auch in aller Welt keine reichere und reinere Quelle der Nahrung anzuweisen als das Christenthum. Das erhöht die Bravheit, das leitet, erleuchtet und belebt die Frömmigkeit; das gibt dem Fleiße und der Thätigkeit einen so edeln Schwung, daß man nie über dem Wichtigen das noch Wichtigere vergißt oder vernachläßigt; das öffnet uns den Weg zum Trost in jedem Leiden, zur Ruhe in jedem Kummer, zur guten Auskunft in jeder Verlegenheit, denn es weißt uns zu dem Allgenugsamen, und verbindet uns mit Jesus Christus, bey dem und in dem wir Alles finden, was wir bedürfen.

Und von dem Allem, mein Lieber! finden Sie die gedrängte Summe im heiligen Abendmahl — da kommt Ihnen Jesus Christus mit aller seiner Unentbehrlichkeit, und mit aller seiner herzlichen Menschenfreundlichkeit gleichsam entgegen, und faßt Sie gleichsam bey der Hand, um Sie auf dem Wege des Lebens sicher zum besten Ziele zu leiten.

O lassen Sie sich doch durch seine unaussprechliche Liebe recht anziehen! Die Zusicherung Seiner Liebe sey Ihnen über Alles köstlich, und die Pfänder Seiner Liebe, die Ihnen da dargereicht werden, seyen Ihnen recht bleibend heilig!

Wem wollen Sie Ihr Herz schenken? Wen wollen Sie zu Ihrem Rath und Führer wählen, wenn nicht den, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung?

O der erste Abendmahlgenuß werde Ihnen recht reichlich gesegnet! so gesegnet, daß jede folgende Abendmahlfeyer, und jedes Andenken an diese erste, Ihnen neue, heilige, wohlmachende Erinnerungen gewähren — und Ihr treuer, christlicher Sinn immer gemehrt werde.

Einige Lebens-Regeln für junge Christen, zur Aufklärung des Verstandes und Bildung des Herzens.

1.

Das erste, was ich Ihnen empfehlen möchte, meine jungen Freunde, betrifft das Wachsthum im Christenthum. Da fragen Sie sich daher oft, ob Sie wachsen? weiter gekommen sind als vor einem Viertel-, oder halben Jahre, ob sich Ihre Erkenntniß Gottes und Jesu, Ihr Vertrauen zu dem Ihnen allenthalben gegenwärtigen Gott und Vater vermehrt hat? Ob Sie an reiner Güte und Menschenliebe, an Feindesliebe zugenommen haben,

oder sich doch wenigstens Ihr Durst nach diesem und jenem verstärkt habe? Der Christ, der nicht wächst, ist sicherlich kein Christ — Zunehmen, immer mehr Früchte bringen an Kenntnissen und Erfahrungen, an Gottes-, und allumfassender Menschenliebe, Feindesliebe, das ist ein Beweis des Christenthums.

Lassen Sie uns unserem Christenthum nicht trauen, so lange wir nicht wachsen.

2.

Lesen Sie die Bibel fleißig; lesen Sie täglich, wenn es seyn kann; aber das versäumen Sie nie, sich an jedem Tage einen biblischen Spruch zuzueignen, er gereiche nun zur Vermehrung Ihrer Erkenntniß, oder um Ihr Vertrauen zu stärken, oder der Spruch erinnere Sie an eine Ihrer Pflichten. Dieses können Sie ausführen in kranken und gesunden Tagen, auf Reisen und bey den eiligsten Berufsgeschäften; dieß hängt blos davon ab, ob Sie die Wichtigkeit dieser Regel fühlen, und sich mit göttlicher Wahrheit vertraut gemacht haben: Aber wie lesen? Es bedarf nicht vieler Regeln; nur Redlichkeit und Aufmerksamkeit ist alles, was dazu erfordert wird. Ferner gebe ich Ihnen den Rath — Lesen Sie so, als hörten und sähen Sie oder läsen Sie die Geschichte zum erstenmale. Gleichen Rath ertheile ich Ihnen, um Ihr Gefühl für Naturschönheit zu schärfen.

3.

Beten Sie oft! — Wie oft? dieß muß Ihnen das eigene Bedürfniß Ihres Herzens bestimmen. Sagte doch schon der erfahrene Christ, der selige Luther: „Beten soll das Handwerk des Christen seyn.“ Unser großer Vorgänger zum Leben betete oft; sollten wir armen schwachen, von ihm allein abhängigen, Wesen des Gebetes weniger bedürfen? Unsere Tugend lebt durch das Gebet, und erstirbt allmählig, je seltener wir uns von Gott aus der unsichtbaren Welt die Kraft erbitten! O! üben Sie diese Pflicht, meine jungen Freunde, und Sie werden von der Wohlthat des Gebets überzeuget werden! Ich berufe mich getrost auf die Erfahrungen, die Sie dadurch machen werden. Der HErr lehre Sie beten im Geiste und in der Wahrheit.

4.

Um in einer Sache weiter zu kommen, ist durch aus Uebung des Denkens und Handelns nöthig. — Wenigstens zwey Stunden in der Woche reißen Sie sich von Ihren gewöhnlichen Geschäften los, und genießen des so weisen Umganges mit sich selbst. Denken Sie an Ihre Pflichten, und wie Sie diesen zu leben suchen! Denken Sie da diese Religions-Wahrheiten aufs Neue durch, damit Ihre Kenntniß sich vermehre, immer zum Vortheil des Herzens, immer zum Gebrauch im Leben.

5.

Freude zu missen, um Freude zu machen. Sie wissen, wie sehr dieß Christenthum ist. Täglich eine Handlung aus Liebe im Stillen — auch die kleinste, wenn es keine große seyn kann: mit welchem Beyfalle wird sie das Auge Ihres Vaters bemerken, wie Ihnen forthelfen in allem Guten, wornach Ihr Herz dürstet!

6.

Verbinden Sie sich mit christlich- und Ihnen gleich-denkenden Freunden. Welch' edles, gleichseitiges Streben zur Vollkommenheit, und zum freudigen Bekenntniß der Religion! Nur eine solche Freundschaft ist Glück und Seegen für die Ewigkeit.

7.

Das Buch Ihrer und anderer Menschen Schicksale sey für Sie ein sehr interessantes Buch, den Weg Ihres Gottes kennen zu lernen. Sehen Sie nie gedankenlos den Schicksalen Ihrer Nebenmenschen zu, sondern suchen Sie immer darin den Weg Ihres Gottes kennen zu lernen.

8.

Eine der ersten Tugenden der Religion ist die nothwendige Selbstverläugnung; ohne Sie kann keine wahre Tugend erreicht werden. Um sich diese

mehr zu eigen zu machen, so gebe ich Ihnen den Rath, sich oft auch einen an sich unschuldigen Genuß zu versagen, indem Sie dann desto mehr zur Herrschaft über sich selbst kommen. Ferner prüfen Sie genau, wie Alles auf Sie wirkt! Alles, was Sie von Gott ableitet, was das feine Gefühl für Sittlichkeit in Ihnen erstickt, was die Stimme der Gottheit in Ihnen tadelt, dieß alles entfernt Sie von dem hohen Urbilde der Vollkommenheit, dem der Christ nachstreben soll.

9.

(Wie die Liebe zu Gott in uns befördert werden müsse.)

Die wichtigste unserer Pflichten ist: Gott über Alles zu lieben. Hieraus folgt, daß wir uns erst einen deutlichen Begriff von Gott und dem Verhältnisse machen müssen, in welchem wir mit Gott stehen. Damit Sie sich diese Pflicht erleichtern, so richten Sie recht oft Ihren Geistesblick auf Gott! Denken Sie sich Gott in seinem Wesen und Eigenschaften! denken Sie sich das Verhältniß des Schöpfers zu dem Geschöpfe, des Oberherrn und des Unterthanen, des Vaters und des Kindes.

Stellen Sie sich den Einfluß seiner Vollkommenheiten auf Ihr ganzes Wesen und auf Ihre Glückseligkeit vor. Ueber Alles schön und liebenswürdig wird Ihnen dieses hohe Bild der Gottheit vorkommen. Alsdann lassen Sie diese stille Bewunderung der Größe und Vortrefflichkeit Gottes in Ihnen werden eine fromme

Anbetung, demüthiges Gefühl tiefer Unterwürfigkeit und festen Entschluß einer gänzlichen Hingabe an Gott, den Urquell Ihres Daseyns und Lebens.

10.

(Andenken an Jesum, und würdige Feyer des heil. Abendmahls.)

Und eben diese Pflicht sind wir auch wohl diesem großen Erlöser schuldig, daß wir es uns recht oft vergegenwärtigten, was Derselbe für große Verdienste um uns hat, was Er als Sohn Gottes und als Erlöser der Welt gewesen ist, was Er jetzt ist, und was Er künftig seyn wird als Richter und Vergelter. Was Er uns durch Worte und Beyspiele lehrt, und welche hohe Verdienste Er sich um uns erwarb. Ihm sey manche Stunde im Leben derer, die sich nach seinem Namen nennen, gewidmet! Heisser Dank entströme Ihrem Herzen, wenn Sie bey seinem erhabenen Bilde verweilen! Und wie sehr hat Er nicht dieß Andenken von den Seinigen gewünscht! Wer liebt, wünscht nicht vergessen zu seyn von dem Geliebten. Heilig seye Ihnen des Herrn Abendmahl, und wenn es auch von noch so Vielen entweiht würde, durch Lauheit oder Geringschätzung, Ihnen sey es Jesus Sakrament, rührendes Denkmahl seiner beyspiellosen Liebe, gesegnetes Hülfsmittel der allerinnigsten Vereinigung mit Jesu dem einzigen Mittler! Theuer seye Ihnen dieß Brudermahl der heiligsten Liebe, was Sie auch mit den entferntesten Ihrer Brüder und Schwestern vereinigt! Stärken Sie oft Ihr geistiges Leben durch dieses Lebensbrod.

Wie die Rebe, wenn sie vom Weinstocke sich trennt, erstirbt, und nicht mehr Früchte bringt, so auch der Christ, wenn er von Christus sich entfernt!

Aber, wie soll man denn feyern des Herrn Mahl, um der Absicht des göttlichen Stifters zu entsprechen? Der Herr sprach: „Kommet her zu mir alle ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken!“ Der Herr sagt also voraus, daß seine ächten Jünger mit ihrer innern Armseligkeit recht bekannt seyn müssen: ohne dieß kann ja keine Stärkung, kein Kommen zu Jesus Statt finden. Es wird also vorausgesetzt, daß wir mit unserer inneren, moralischen Beschaffenheit immer bekannter zu werden suchen. Je bekannter wir aber mit unserer natürlichen Zerrissenheit sind, je mehr wird sich jawohl eine Sehnsucht nach dem Einen, der nur allein helfen kann, in unserer Seele entwickeln. Und dieß ist's, was unser Evangelium Glaube nennt. Auf dieses Kommen zum Herrn, oder die Zueignung des Verdienstes Jesu, ist der mühevollen, nach Trost schmachtenden Seele Erquickung, d. h. Trost und Stärkung vom liebenden Jesus, dem Erlöser, versprochen. Und wenn der uns tröstet und stärket, so wandeln wir den Weg seiner Gebote. Aber wer würde, auch ohne daß es der Herr uns befohlen hätte, seiner zu gedenken, wer würde wohl nicht gerne seiner freundlichen Bitte Gehör geben, und seiner nicht gedenken?

Wir, die wir den Herrn lieben, werden denn wohl auch uns gerne alles dessen uns dankbar erinnern,

was Er uns zum Besten gethan hat. Wir werden wohl gerne uns sein heiliges Bild in den mannigfachen großen Schicksalen seines Lebens und seines Todes vergegenwärtigen, und uns dadurch zu höherer Liebe und Dankbarkeit erweckt fühlen.

O, heiliges göttliches Mahl, welch' einen unaussprechlichen Segen fassest du in dir, wie viele wurden durch dich schon gestärkt, muthig fortzugehen ihren Glaubensgang, wie viele wurden durch dich dem Verderben noch entrissen! Wie werden noch einst die Seligen den Stifter preißen, daß Er dich noch vor dem Scheiden gestiftet hat! O! möchten Sie doch der freundlichen Bitte ihres sterbenden Erlösers Gehör geben, meine jungen Freunde und Freundinnen, und sich recht oft in diesem Mahle durch Glauben und Liebe mit Ihrem Heilande vereinigen! Wie werden Sie da freudig seiner Zukunft entgegen sehen, gleich jenen klugen Jungfrauen, und Ihr Herr fände Sie bereit zu jenem großen Abendmahle, dem sich die ächten Christen aller Zeiten entgegen sehnten! Ja! es wird endlich kommen dieß große Abendmahl im neuen himmlischen Jerusalem, und alle, die hier schon im Glauben und Liebe mit Ihm Eins sind, ladet Er ein zu den Freuden seines Reichs. O liebliche Aussicht des Christen in die Lichträume der ewigen Seligkeit! Wer sollte nicht gern bey dem Mahle des Herrn an deinen lieblichen Bildern sich aufrichten, da der Weg durch's Pilgerleben oft so öde und schwer ist! Aber auch dieser Abendmahlsfeyer sey Ihr Herz nie ferne von diesem einzigen Freunde Ihrer Seele, wandeln Sie in

seiner Nähe und in seinen Gebeten, dann bleiben Sie in seiner Liebe, und wir wissen, daß der Wahrhaftige nicht täuschen kann; Er sagt: sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast.

11.

(Benützung jeder Gelegenheit, weiser zu werden.)

Benützen Sie mit Vorsicht jedes Mittel, wodurch Sie weiser und besser, und auch diejenigen, wodurch sie brauchbarer für die Welt und Ihre Verhältnisse werden können. Sehen Sie diese alle als Mittel an, wodurch die Vorsehung für einen Kreis des höhern Wirkens Sie erziehen will. Nutzen Sie also auch noch zu den schon angegebenen Mitteln, zur Tugend zu gelangen, noch vorzüglich das Lesen solcher Schriften, wodurch Sie am Geiste gewinnen, jedoch mit weiser Auswahl. — Das zuviele Lesen von allerley Schriften ist Verlust der kostbaren Zeit, verdirbt den Geschmack am Nothwendigen, was gelesen werden muß. Benützen Sie hiezu den lehrreichen Umgang mit praktischen Christen. Unglaublich fühlt man sich durch das Beyspiel Anderer zum Guten ermuntert. Emporgehoben durch die Erfahrungen auf dem Wege des Lebens, getröstet und gestärkt, ringen wir ihnen nach, ihr Glaube belebt unsere Lauheit und Thorheit. Ferner eine Bekanntschaft mit Leidenden jeder Art — in dieser Schule werden Sie am besten den Weg der Religion und das Glück, das eine frühe Gottseligkeit bewirkt, erfahren.

12.

(Die Sonntagsfeyer.)

An jene Regel möchte ich denn auch diese, die Feyer des Sonntags knüpfen. Wie viel hat doch Gott veranstaltet, um uns für den Himmel zu erziehen! O, möchten Sie doch aus diesem Gesichtspunkte den Sonntag immer betrachten! Gott weihte gleichsam diesen Tag vor allen übrigen Tagen, damit wir auch ein Hülfsmittel mehr hätten, wodurch unsere Seele von der Erde gehoben, vom Irdischen losgerissen, und zur Ruhe gebracht würde, um an Gott und Ewigkeit mit ruhigem Geiste denken zu können. Erinnert sollten wir werden durch die feyerliche Stille und durch den öffentlichen Gottesdienst, und durch die Vorträge, die diesen auszeichnen, daß wir unsere Seligkeit schaffen sollen mit christlicher Sorgfalt. Losgekettet von den Sorgen dieses Lebens und von dem Gewirre der Welt, sollte das zerstreute Gemüth in der Stille sich sammeln zum Nachdenken über das, was dem Christen die heiligste Angelegenheit seyn soll. Der Ruhetag des HErrn sollte ihm werden ein Vorsabbath zur ewigen Gottesruhe, ein Tag öffentlicher Huldigung unseres Geistes, zu feyerlicher Anbetung Gottes und unsers Erlösers, der diesen Tag durch seine Auferstehung so verherrlichte. So denke ich mir in etwas Gottes Absichten, warum er diesen Tag uns zu heiligen befahl. Daraus erhellt von selbst, wie wir ihn feyern sollen. Nicht das heißt Gottes Vater-Absichten hierin entsprochen, wenn wir etwa in trägem Mü-

ßiggange diese Stunden verträumen, oder beständig nach Vergnügungen haschen, und nicht glücklicher uns fühlen, als wenn wir mit lauter irdischen Freuden diese Tage hinbringen können. Nein, dieser Tag muß uns ein Tag stiller Geistessammlung seyn zum Danken unb Anbeten für Gottes Wohlthaten, zur Betrachtung göttlicher Wahrheit, zum ernsten Nachdenken über uns selbst, und unsere Vorbereitung auf die Ewigkeit. O! lassen Sie sich die stillen Sonntagsstunden recht heilig, und für die Ewigkeit recht gesegnet seyn: Lassen Sie sich nie vom Geiste der Zeit verleiten, sie dem elenden Leichtsinne und der unseligen Zerstreuungssucht aufzuopfern, oder eben so wenig diese köstlichen Tage und Stunden denjenigen Geschäften zu widmen, die billig in den übrigen Tagen der Woche geschehen sollten! Man hört zwar oft genug, daß das mosaische Gesetz die Christen nicht verbinde; diese Ausrede aber beweist nichts anders, als eine Unbekanntschaft oder Geringschätzung aller göttlichen Absichten. Hieher gehört das unselige Kaufen und Verkaufen, welches zur größten Schande der Christenheit oft gesehen wird an diesen Tagen. Was muß wohl dieß auf die ächten Israeliten für einen traurigen Eindruck machen! O liebe Freunde! lassen Sie uns nie dem frommen Sohne Abrahams ein schlechtes Beyspiel geben! Viele ächte und gewissenhafte Christen werden Sie auch finden, die mit größter Pünktlichkeit des Herrn Tag auch in dieser Hinsicht heiligen — dem wollen wir nachstreben, denn es ist des Herrn Gebot. Es steht um das innere Leben

schlechter oder besser, ja nachdem diese Tage benützt werden. Ich will nicht den Genuß einer erlaubten Freude ganz von diesem Tage ausschließen, nur heiligere Freuden als die gewöhnlichen möchte ich empfehlen, nur eine Gebundenheit und Einschränkung in diesen Genüssen, denn es kann nicht geläugnet werden, daß durch die vielen Zerstreuungen, die in diesen Tagen genossen werden, oft alle die guten Rührungen, die der Geist Gottes durch das göttliche Wort in den Herzen hervorgebracht hat, wieder vernichtet werden, so daß oft keine Spur von dem gehörten Worte Gottes, keine Frucht in dem Leben der Christen mehr sichtbar ist. Heilig seye Ihnen der Ruhetag des Herrn, und seine Stille weihe Ihre Seele, zum ewigen, großen Sabbath des Herrn ein! —

14.

(Pflichten-Verzeichniß.)

Um Ihnen die Erfüllung Ihrer Pflichten zu erleichtern, gebe ich Ihnen den Rath, sich ein vorläufiges, deutliches Verzeichniß aller Ihrer Pflichten zu entwerfen, sowohl derer, welche die Gebote Gottes und Jesus von Ihnen fordern, als auch derjenigen, die Ihnen Ihr Beruf und die Verhältnisse, worein Sie Gott führte, auflegen. Verfertigen Sie dieses Verzeichniß pünktlich und mit der Ueberzeugung, daß es der Wille Gottes von Ihnen fordere. Im Großen treu seyn ist eine kleine Tugend, aber auch im Kleinen treu seyn dazu gehört Wachsamkeit und Gebet.

Achten Sie keinen Auftrag des Herrn gering!

14.

(Selbstprüfung.)

Zu noch mehrerer Erleichterung der Tugend und Ablegung der Fehler wiederhole ich hier die große Pflicht der Selbstprüfung, die uns die Religion so oft empfielt, wenn Jesus vom Wachen und Beten redet. Hiemit verbinden Sie eine kurze Vorbereitung an jedem Tage in der Frühstunde, die nur darin bestehen darf, daß Sie bey Ihrer Morgen-Andacht den heiligen Vorsatz in sich erneuern, Sie wollen allen Ihren Pflichten leben. Prüfen Sie sich am Ende jedes Tages sorgfältig; dieß thun Sie in der Kürze und mit Redlichkeit des Herzens, als vor den Augen Ihres Sie überall bemerkenden Vaters. Es ist unglaublich, wie tief da alles Gute wurzeln kann, was man den Tag über in der Seele aufgenommen hat; welche Tiefen des menschlichen Herzens sich da leise aufschließen, die sonst auch bey der besten Beschäftigung würden verschlossen geblieben seyn. Nach einem längern Abschnitte Ihres Lebens wiederholen Sie jedesmal mit noch mehr Genauigkeit diese Prüfung. So wenig ich auch Ihre Freyheit einschränken möchte, so sehr muß ich Sie doch bitten, um des Ernstes willen, der unser Christenthum begleiten soll, daß Sie sich an einige feste Regeln in der Ausübung dieser Pflichten binden. Diese Prüfung soll dazu dienen, sich selbst kennen zu lernen, und diese demüthigende Selbsterkenntniß soll uns hinleiten zu dem, der in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.

Und wer so ernst und tiefgebeugt über seine Fehler und Versäumnisse, und gänzliche natürliche Verdorbenheit zu Ihm kommt, den will Er nicht hi nausstoßen, denn Er sagt ja: „Kommt her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken!“ und „selig sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen Sättigung erlangen.“

Alles, was Sie zu Ihrer Veredlung thun, ist nicht nur an sich Pflicht, sondern wird sich reichlich belohnen, denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens.

O! süßes Leben in jeder auch noch so kritischen Lage des Lebens, und einst in der Minute des Hinscheidens, wo auch Sie Alles verlassen wird; dann wird, wenn Sie Ihr Auge im Tode schließen, Ihr Name im Himmel angeschrieben stehen.

Bleib in dem Glauben, der Liebe, der Gott umfassenden Hoffnung;
Werde mit jedem Tage lebendiger, seliger, reiner!
Gott wird in dir vollenden, was er bereits in dir anfieng.

Lavater.

Hohe Vortrefflichkeit der Religion Jesu.

Unter allen Religionen, bey denen der Mensch je Weisheit und Trost, Hoffnung und Ruhe suchte, ist die Religion Jesu die edelste, die reinste, die wohlthätigste, und den Bedürfnissen der Menschheit, angemessenste. Sie gewährt uns die vernünftigste und heilsamste Erkenntniß, die zuverläßigste Lebensweisheit, den süßesten Trost, die erhebendste Hoffnung — einen Frieden der Seele, der höher ist als alle Vernunft, eine Ruhe und Freude des Herzens, die verbunden mit einem guten Gewissen, jegliche Trübsal überwindet, und keinen Tod und keine Verwesung scheuet. Sie ist der allerheiligste Glaube, die allerheiligste Religion, keine menschliche Erfindung und Dichtung, sondern lautere Gottesoffenbarung, göttliche, himmlische, lebendigmachende Wahrheit und Weisheit. Sie enthält das Heiligste und Köstlichste, das Erhabenste und Herrlichste, was die Gottheit der Menschheit mittheilen konnte. Sie schließt uns die ungeahnetsten Tiefen der göttlichen Weisheit und Liebe in der Erziehung des Menschengeschlechts auf. Sie heiliget und reiniget ihre aufrichtigen Verehrer von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, erhebt ihr Herz zu dem Ewigen und Unvergänglichen, und macht ihre Seele der Gemeinschaft mit Gott, und des Genusses himmlischer Vollkommenheit und Glückseligkeit fähig.

Jesu Religion, die treueste und sicherste Wegweiserin zum Ziele der Vollkommenheit und Glückseligkeit.

Jesu Religion ist nichts anders als Wegweiserin des vernünftigen Menschen zu seinem großen Ziele der Vollkommenheit, und dadurch zur Glückseligkeit; und zwar die treueste und sicherste und unfehlbarste Wegweiserin, bey deren Vorschriften der Einfältige wie der Weiseste nie irren kann. Sie ist Belehrung des Menschen über sich selbst und seine Bestimmung; über seine mannigfaltigen Kräfte und deren Gebrauch; über den Werth und die Unentbehrlichkeit der Tugend zum wahren Glück der Seele, und über die Mittel, sie uns eigen zu machen; über die heiligen Pflichten des Menschen, und über deren leichte und frohe Erfüllung. Sie ist Aufschluß über die Natur und ihre Geheimnisse, und Führerin zu ihrem verborgenen Urheber, den der Geist des Menschen nur ahnen, und nicht sehen kann. Sie ist Stimme der Gottheit zu unsern Herzen, in der ein liebender, sorgender Vater zu seinen Kindern spricht; ist die Lehrerin der beruhigendsten Wahrheiten von einer ewigen Vorsehung, einer väterlichen Aufsicht Gottes über seine Geschöpfe, einer weisen Anordnung unsers ganzen Schicksals, einer frühern oder späteren Auflösung seiner verschlungensten Verwicklungen, und einer allmähligen Erziehung des Menschen zu einer höheren

Vollendung und zu einem reineren Glücke. Sie ist endlich die Mutter unsrer schönsten Empfindungen, unserer frohesten Ueberzeugungen, unserer schätzbarsten Rechte, unserer seligsten Hoffnungen, die sich in den endlosen Räumen einer Ewigkeit verlieren, und unsern Geist in höhere Gefühle seiner Unsterblichkeit über Welt und Zeit empor tragen. — Ja, laß es uns recht dankbar erkennen, menschenfreundlicher Stifter dieser guten Lehre! Du sprachst dort Wahrheit, als Du versichertest. „Ich bin das Brod des Lebens! wer zu mir kommt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubet, der wird nimmermehr dürsten. Unsern Hunger nach ächter, himmlischer Weisheit befriedigest nur Du! unsern heißen Durst nach Ruhe und nach Seligkeit stillt nichts als dein Wort des Lebens. Licht, wo wir im Finstern wandeln, Belehrung, wo unser Wissen uns ohne Aufschluß läßt, Friede mit uns selbst, wenn's wild in unserm Herzen stürmt; Ruhe im Kampfe mit dem Schicksale; Muth im schwersten Leiden, und Hoffnung, selige Hoffnung, wo die Natur mit Schrecken der Zerstörung droht: — Alles, Alles danken wir Dir, Du Wiederbringer unsrer Ruhe und unsrer Seligkeit; Alles schöpfen wir aus der reinen Quelle deiner Religion — unser ganzes Glück im Leben, seine schöner Vollendung jenseits des Grabes. — Alles ist dein Werk, und ohne Dich wäre unser Herz freudenleer, und unser Geist unglücklich ohne Hoffnung besserer Tage!

Jesus ist der Sohn Gottes: die beseligendste Wahrheit für sterbliche Menschen.

Zahlreich sind sie, und dem Aufmerksamen überall kennbar, die Erweisungen der Gottheit; sind überall Stimmen, die den Menschen zurufen: Gott hat sich nicht uubezeugt gelassen! — Hebet eure Augen auf zum Himmelgewölbe! wer führt jene flammenden Heere bey der Zahl heraus? Schaut empor zur Sonne! wer läßt sie im Strahlenschmucke dahin gehen, daß sie der Welt leuchten von einem Ende des Himmels zum andern? Sind dieß nicht ebenso viele Spuren des Unendlichen, und die majestätisch sein Lob verherrlichen? — Aber blickt auch umher auf diese Menschenwelt! Auch die Erde ist ein Schauplatz seiner Herrlichkeit geworden; Auch sie enthält Spuren seines Wirkens. In der uns umgebenden Natur, in dem allgemeinen Leben um uns, in dem Regen und Streben des Geistes in uns, in den Menschenschicksalen ausser uns offenbart und verherrlicht sich uns die Gottheit. Alles Liebliche, Große, Wunderbare ist ein Zeugniß von ihr; Wohlthätigkeit kündigt sie überall an. Doch kennbarer noch, und offenbarender und herrlicher, als an den Himmelsheeren, als an der Sonne und der ganzen Erdenschöpfung zeigt sich Gottes hohe Erweisung in der Sendung seines Sohnes; völliger, näher gibt Er durch Ihn sich uns zu erkennen. Sterbliche! Christen! was vermöchte mehr euren

che selbst nahete sich uns in seinem Sohne (Joh. 1, 14.)! Wenn wir nun zuversichtlich zu Gott, unserm großen Vater uns emporschwingen, wenn wir, im Gefühle unsers Menschenwerthes, Alles, was würdig, groß und edel ist, suchen, Alles Niedrige verschmähen, wenn wir unsterblicher Hoffnungen uns freuen: so sind dieß so viele Zeugnisse, wie der Erhabenste sich unter uns verherrlichte; — dann muß bey jeder Erhebung des Geistes, bey jeder hohen Strebung, bey jeder unsrer großen Aussichten der begleitende Gedanke seyn: wie hoch der uns liebte, der seinen Sohn in die Welt sandte, daß wir durch Ihn Leben und volle Genüge haben sollen! — Jesus ist der Sohn Gottes! Wer vermag uns zu entwickeln, was in diesem Gedanken liegt? wer kann das eigentliche Verhältniß, worin der Erlöser der Welt zu dem Unendlichen steht, genau darstellen? wer hier die Gränzen zeichnen zwischen dem, was den Menschen, den gebildetsten uud veredeltsten, noch zu fassen bleibt, und dem, was jenseits dieser Gränzen ins Unbegreifliche sich verliert? Ein erhabenes großes Geheimniß nennet dieß die Schrift, das aber dennoch wirksam ist für die Gottseligkeit (1 Timoth. 3, 16.). Genug daher für uns, was die Offenbarung Gottes in unsern heiligen Schriften enthüllt! Genug für uns, zu wissen: Jesus steht mit seinem himmlischen Vater in der genauesten Gemeinschaft; Alles, was seines Vaters ist, ist auch sein; Er und der Vater sind Eins; Er

wirkt gleich mit seinem Vater -- hat in sich das Leben wie Gott; Er war in göttlicher Gestalt und Würde (Joh. 10, 30. 38. 5, 17. 26. 16, 15. Philipp. 2, 6.). Heilig müssen dem Christen diese Aussprüche bleiben! Fest ist die Wahrheit: Jesus ist der Sohn Gottes! Aber nicht blos Er selbst, nicht blos seine Erwählten und Vertrauten bezeugen dieß in öffentlichen Bekenntnissen und Schriften; als einen solchen verkündigen Ihn uns seine erhabenen Eigenschaften, seine Thaten — alle hinterlassenen Spuren seines Wallens und Wirkens unter den Menschen. Wir blicken Ihn näher an, um Ihn in seiner Größe zu verehren! Welche Hoheit und Würde in seinem ganzen Wesen, die Allem, was Er that, Auszeichnung gab, die Jeden, der in seine Nähe kam, auch zu seinem Verehrer machte, die selbst dem Frevler Ehrfurcht gebot, und die sogar seine Feinde mehrmals, im beschämenden Gefühle ihrer eignen Kleinheit, ihre feindseligen Anschläge gegen Ihn vergessen ließ; die jedoch nur Widersachern und Unwürdigen drückend war, aber für seine Freunde mittelst einer durchstrahlenden sanften Milde so wohlthätig und erfreulich ward, daß sie in diesem Göttlichen dennoch stets den geliebten Freund sahen (Joh. 1, 14.)! Welche hohe Kräfte, womit ihn sein Gott gesalbet vor allen Erdensöhnen! Und welche wohlthätige Anwendung dieser Kräfte! Wer hat je Thaten verrichtet wie Er? — Wer auch in der Ferne ebenso mächtig als wohlthätig wirkt, wer mit einem Worte und Gebote Gebrechen heilt, Krank-

heiten hebt, Schmerzen lindert, — wer Sterbende von den nahen Gränzen des Todes zurückruft, wer Todesbande selbst zerreißt, und den, welchen sie schon fest umschlungen hatten, unter die Lebenden zurückführt, wer dem Verstorbenen im Grabe ruft:

„Komm hervor!"

und ihn zum Erstaunen der unglaubigen Zeugen hervorkommen macht, — den verehre ich als den Sohn dessen, der da lebendig macht die Todten, und dem, das nicht ist, ruft, daß es sey, — in dessen Hand die Schlüssel des Lebens und des Todes sind. Wer die Hülle der Zukunft aufdeckt, in ferne Zeiten mit sicherem Auge blickt, von kommenden Ereignissen redet mit der Gewißheit, wie ich von einer Erscheinung, die ich voraus sehe, dessen Vorausverkündigungen der Erfolg später Jahre bewährte — in dem erkenne ich nicht den bloßen Menschen, sondern den Sohn dessen, vor dem die Zukunft wie die Gegenwart offenbar ist. Wer in die Herzen der Menschen und ihre verborgenen Falten blicken kann, Gedanken sieht und ließet, wie ich Worte; zufällige Fehler und Uebereilungen zum Voraus ankündigt: den ehre ich als den Sohn und Vertrauten desjenigen, der die Herzen erforscht, und Gedanken und Entschließungen auf die Zukunft erkennet. — Jesus ist der Sohn Gottes! Und nun das Göttliche seines ganzen Sinnes, seiner gesammten Strebekraft und Thätigkeit, wie kündigt es Ihn als den Einzigen seines Vaters! Blickt Ihn an, Sterbliche, zu dessen Höhe ihr nur in schwacher Nachahmung hinanstrebt! In Ihm der hohe

Geist, der stets so erhaben über die Erdgegend empor schwebt, und doch so mild für alle auf Erden sorgt, Alles beglückt und beseligt, was unter Ihm ist in der Erdensphäre und den Menschen angeht, — was verkündigt es anders als den Sohn Gottes, der nur auf kurze Zeit der Erde einheimisch war, und während dieser Zeit überall Göttliche Spuren seiner Wohlthätigkeit zurückließ? — Aus wem die Tugend im reinsten Glanze in jeder Handlung hervorstrahlt, in wem sie jeden Gedanken, jeden Wunsch, jede Empfindung adelt, — wer fleckenlos blieb unter den unreinen Händen seiner Feinde, so, daß Neider und Verläumder ganz vergebens arbeiteten, um nur einen Schatten auf seine Tugend zu werfen; — in dem sehe ich nicht den bloßen Menschen, dessen Loos stets Unvollkommenheit bleibt, — sondern den Abglanz und das Ebenbild des Vaters, dessen ganzes Wesen Heiligkeit ist. Wer das Schwerste unternahm, das größte Werk hinausführte, das in keines Menschen Gedanken gekommen war, die Sterblichen in ein großes allgemeines Reich zu verbinden, sie der Gottheit näher zu bringen, und zur wahren Geistes-Freyheit zu führen, sie von allem zu erlösen, was den Menschen furchtbar seyn kann, die Erde mit dem Himmel in Verbindung zu setzen, — o wer vermochte dieß anders, als der eingebohrne Sohn des großen Vaters über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden? Wer, als ein solcher, hätte das Recht und die Erlaubniß zu ertheilen, daß wir uns Kinder Gottes nennen dür-

fen? — Ja, als einen solchen kündiget Ihn eine ganze erleuchtete Welt, der durch alle Zeiten fortgehende Erfolg seines großen Erlösungswerkes! Ihn, dessen Werk es ist, daß auch wir durch diese lichtvolle Religion belehrt worden, daß wir schon so oft durch ihre hohen Verheissungen uns beseligt gefühlt, so oft an ihren Ermunterungen uns gestärkt, an ihren mächtigen Trostgründen unser Herz gelabt und aufgerichtet, in unendlichen Aussichten unsern Geist erhoben haben; — Ihn, dem wir, und mit uns so viel Tausende aller Zeiten, dieß verdanken, den Urheber so vieler göttlichen Wirkungen, wie sollten wir Ihn nicht auch als den Göttlichen verehren, als den Sohn des Vaters des Lichts, von welchem jede gute und vollkommene Gabe herabkommt! Wenn nun dieser Erhabene selbst, dessen Wesen Wahrheit war, der von aller Täuschung so fern blieb, sich den Sohn des lebendigen Gottes nennt, der Ihm Alles übergeben und Ihn geheiligt habe, — wenn Er nun von sich selbst sagt, daß Er den Seinigen das ewige Leben gebe, und Macht habe, das Gericht zu halten, wenn Er zuversichtlich im Namen der Gottheit spricht, so wie sie vorschreibt und verbietet, verheißt und droht, — wie könnte ich anders, denn Ihn als solchen verehren? — Nur von diesem Sohne Gottes konnte die Schrift so einzig und mit solcher Auszeichnung reden, wenn sie z. B. spricht: vor Ihm solle sich die Menschenwelt, wie das ganze Geisterreich beugen, Gott habe Ihn zu seiner

Rechten über Alles erhöhet, über alle Herrschaften, Gewalten und Würden in dieser und der zukünftigen Welt, Ihm Alles unterworfen; — Er sey das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgebohrne von allen Kreaturen, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohne. — So fühlt dann, Menschen, das Beseligende des Gedankens: der Sohn Gottes wandelte einmal unter euch! — Oder habt ihr keinen Sinn mehr für die Größe dieses Gedankens? — Denkt ihr klein, und verliert, im Gefühle dieser Kleinheit, den Glauben, daß ein Sohn Gottes den Menschen nahen konnte? — Nein, irgendwo, irgendwann mußte sich die Gottheit näher den Menschen offenbaren. Die Zeit erschien — und Jesus kam, der Sohn Gottes! Fest stehet mir, fest stehet jedem, der größer denkt, dieser Glaube. — Jesu Werk, dieses sein Vermächtniß der Religion, gleich dauernd mit der Wahrheit und sicher, wie sie, verkündigt, bestätigt, bewährt mir's: es wallete einst der Sohn Gottes unter den Menschenkindern! —

Das hohe Glück, ein Christ zu seyn.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ein herrlich Loos ist mir beschieden!
Dir, mein Erlöser, früh geweiht,
Eröffnet sich mir schon hienieden
Ein Himmel voll von Seligkeit.
Kaum trat ich in das Leben ein,
So ward dieß höh're Leben mein.

Mir unbewußt, auf frommen Armen
Lag ich, und brünstiges Gebet
Erflehte Segen und Erbarmen
Für mich von Ihm, dem Alles fleht.
Da ward Dir, holder Kinderfreund,
Am heil'gen Quell auch ich vereint.

Wo deine Treuen sich versammeln,
Wo deine Himmelslehre tönt,
Da lernt' ich deinen Namen stammeln,
Der mit dem Vater uns versöhnt.
In Dir, der Gottheit Ebenbild,
Ward mir die Gottheit selbst enthüllt.

Vor deinem Wort, voll ew'ger Wahrheit
Verschwand des Irrthums dunkle Nacht;
Du hast in ungetrübter Klarheit
Unsterblichkeit ans Licht gebracht,
Und Glaub' und Lieb' und Hoffnung beut
Durchs Leben mir ein treu Geleit.

Ich lerne meinen Ursprung kennen,
Und meines Geistes Vaterland.
Es wird, den keine Namen nennen,
Mein Gott stets besser mir bekannt;
Und bleibt sein Wesen mir zu hoch,
So fühl' ich seine Liebe doch.

Er hat ja Dich dahin gegeben,
Den Einzigen in Noth und Schmerz!
Verbürgt dein Sterben, wie dein Leben,
Mir doch sein väterliches Herz;
So wird Vergebung, Trost und Heil
Des Glaubenden gewisses Theil.

Wenn ich in meinem Lauf' ermüde,
Fleht mein Gebet zu Dir um Kraft;
Mir wird ein hoher Gottesfriede,
Der neues Leben in mir schafft.
Auch stärkt am heiligen Altar
Mich dein Gedächtniß wunderbar.

Je mehr ich mich in Dich gestalte,
Mein Vorbild! wächst mir Muth und Sinn.
Je fester ich an Dich mich halte,
Fließt leichter mir das Leben hin;
Und wie Du sie getragen hast,
Trag' ich auch gern des Tages Last.

Kommt einst der Abend, ohne Beben
Werd' ich zum Thal des Todes geh'n;
Der dunkle Pfad, er führt zum Leben,
Zur Herrlichkeit, zum Wiederseh'n;

Der Brüder Lied im frommen Chor
Geleitet mich zu Gott empor.

Seligkeit des Glaubens.

Wer sich an deiner Wahrheit hält,
In deinen Sinn eindringet,
Zu Dir, sich über Zeit und Welt,
Gott aller Welten, schwinget . . .
In Jesus Christus dich erkennt,
Dich Jesu Christi Vater nennt,
Ist unaussprechlich selig.

Wer glaubt: daß Jesus Christus kam
Von Dir, vom Himmel nieder,
Auf sich des Staubes Bürde nahm,
Der Menschheit Leib und Glieder;
War schwach, wie wir, und stark wie Gott,
Verfolgt, gekreutzigt, sterbend, todt,
Und aus der Gruft erstanden!

Und dann zum Thron der Herrlichkeit
Von Dir emporgehoben; —
Wer dieses Glaubens ganz sich freut,
Wie hoch wird er Dich loben!
Wer Jahre, Tage, Stunden zählt,
Bis als der Richter aller Welt
Wird Christus wiederkommen.

Wer Alles dieß von Herzen glaubt;
Auf Jesus Christus schauet;
Auf Ihn als seinen Herrn, sein Haupt,
Mit froher Einfalt trauet;

Von Ihm nur Heil erwartet — und
Ihn innig preist mit Herz und Mund,
Ist weise, rein und selig!

Ihn schreckt nicht Krankheit, Tod und Grab,
Gericht nicht und Verwesung;
Er, der sich hin dem Tode gab,
Ist Trost ihm, Kraft, Erlösung —
An den geschlossen, Eins mit dem
Weiß Er: ich bin Gott angenehm,
Ihm lieb, wie Jesus Christus.

Mein Wahlspruch: „Ich weiß, wem ich geglaubt, und weiß, wem ich mich anvertrauet habe.“

Mein Herr und Gott! Auf dein Geheiß
Entfleucht die finst're Nacht am Grabe!
So eilt nur hin, des Lebens kurze Stunden!
Ich habe Dich gesucht, ich habe Dich gefunden!
O Du, der Alles neu erschafft,
Schon jetzt gibst Du der Seele Kraft,
Sich über Erd' und Zeit empor zu heben;
Und wann mein Aug' im Tod erlischt,
Ich weiß, daß Du mir Licht und Leben,
Und Heil und Auferstehung bist! —

Wann Berge weichen, Hügel wanken,
Wann Meeresfluth aus ihren Schranken
Sich drängt, dein Wort steht unbewegt!
Die Hand, die Erd' und Himmel trägt,

Sie hält ihn hoch empor, des Glaubens Preis;
Und heiter wird's im dunkeln Grabe;
Ich weiß, wem ich geglaubt, und weiß,
Wem ich mich anvertrauet habe.

Aufsehen auf Jesu Vorbild.

Vater! so gesinnt zu werden,
Heilig und gerecht vor Dir,
Wie dein lieber Sohn auf Erden
Wandelte, verleihe mir.

Möcht' ich, so wie Er, nie achten
Beyfall oder Hohn der Welt,
Nur nach deinem Reiche trachten,
Nur nach dem, was Dir gefällt.

So gehorsam deinem Willen,
So ergeben deinem Rath,
So geräuschlos, und im Stillen
Gutes wirken, wie Er that.

Möcht' ich jede meiner Pflichten,
Deinem Aug', Allsehender,
Immer gern enthüllt verrichten,
Treu bis in den Tod, wie Er.

Möchte, nur das Böse hassend,
Meine Liebe stark und rein,
Thätig und doch allumfassend
Wie des Heilands Liebe seyn.

Daß mir stets dein Bild im Nächsten
Dich vergegenwärtige,
Dein Bild, das Du selbst dem Schwächsten
Aufgeprägt, wohin ich seh';

Daß aus jedem meiner Züge,
Daß in jedem Wort und Blick
Güte strahle, Sanftmuth liege,
Sehnsucht nach der Brüder Glück;

Daß mein Eifer nur der Ehre
Meines Gottes heilig sey,
Nie mein Scherz der Wahrheit Lehre,
Und die Tugend nie entweih';

Daß ich demuthsvoll ermesse:
Staub bin ich, vor Dir nichts werth;
Und der Würde nie vergesse,
Mensch zu seyn, von Dir geehrt.

Daß ich reine Lieb' um Liebe
Weihe, Gott der Liebe, Dir,
Gutes, weil es gut ist, übe,
Nicht aus Furcht und Lohnbegier.

Seligkeit und Himmel werde
Dieses Urbilds hoher Sinn;
Schon dem Pilger dieser Erde
Mehr, als aller Welt Gewinn.

Herrlich walte Gottes Friede
In des Herzens Heiligthum;
Einst erhebt, im höhern Liede,
Er der höchsten Güte Ruhm.

Der Name über alle Namen.

Willst du das Größte, Beste, Schönste,
Das Edelste, das Sittlichreinste,
Was Menschen-Tugend Liebenswürdiges,
Was Engels-Würde Hohes,
Was Gottes Vaterhuld Erfreuendes
Für Menschenherzen hat, mit Einem Namen nennen —
Willst du, was selbst kein Weiser je
So groß, so göttlich, wie es ist, sich dachte;
Wovon der kühnste Dichter nie
Ein würdig schönes Bild sich machte,
Wenn das Original nicht selbst die Hand
Ihm leitete, begeisternd vor ihm stand;
Was keines Schulsystems Erfinder,
Was nur der höhern Weisheit Kinder,
Geleitet von ihr selbst erkennen;
Was selbst in Gottes Stadt
Nicht seines Gleichen hat,
Willst du es würdiglich mit Einem Namen nennen —
Das, was vor Anbeginn der Zeiten war,
Geheimnißreich und wunderbar,
Vor aller Kreatur geboren,
Zum Heil der Menschheit auserkoren,
Das Gottes Wort,
Das fort und fort,
Belebt, begeistert, neuerschafft,
Voll Weisheit, Würde, Licht und Kraft;
Willst du dies Heiligste mit Einem Namen nennen —
Was zu uns Sterblichen herab vom Himmel kam,
Selbst Kindes-Schwächen an sich nahm;

Der unbegränzten Gottheit Fülle,
Wie sie sich unter Menschheits-Hülle
Verbirgt, und doch auch offenbart,
Im Menschenkinde lieblich zart,
Im Himmels-Sohn bewundernswerth,
Von Engelchören tief verehrt;
Willst du dies Göttliche mit Einem Namen nennen —
Was Erd und Himmel nicht umfaßt,
Was doch auch für die Kleinsten paßt,
Weil unserm Fleisch und Blut es sich hat einverleibt,
Und was es einmal war, zu allen Zeiten bleibt,
Uns Sterblichen vor Sünd' und Tod ein Schild;
Der Gottheit wahrstes, schönstes Ebenbild;
Willst du es würdiglich mit Einem Namen nennen —
Was Gnad' und Wahrheit ist und heißt,
Was sich als ewig treu erweißt,
Was, wenn der Erdkreis untergeht,
Gleich unumstößlich fest noch steht;
Was aller Welten Werth unendlich überwiegt,
Was selbst der Hölle Wuth besiegt;
Was jenen schauervollsten Kampf bestand,
Damit wir ewig Friede hätten,
Hienieden Pilgrimm ward, um in das Vaterland,
Das droben ist, hinüber uns zu retten;
Willst du den Einzigen mit Einem Namen nennen —
Der dessen würdig sey, der für uns lebt' und starb,
Und sterbend ewig's Heil erwarb,
Und würdig deß, der über Tod und Grab
Erhaben, nochmals kommt auf unsre Erd' herab,

Gerüstet nun zum Weltgericht,
Sich zeigt im furchtbar-schönsten Licht,
Denn seines gleichen find't sich nicht,
In dem, so würdig und so ganz
Sich spiegelte der Gottheit Glanz;
In dem, was unvereinbar scheint,
Der Mensch, der Gott — untrennbar sich vereint;
Er, dem im Himmel und auf Erden,
Und in der Unterwelt,
Sich Aller Kniee beugen werden,
Dem Herrn, der selbst Gericht nun hält —
Und Aller Zungen laut bekennen,
Er sey, von Gott erklärt, der Schöpfung Herr,
Der Welten König, Er; —
Willst du Ihn mit dem Namen nennen,
Den Ihm — und Ihm allein — zu geben,
Der höchsten Weisheit Mund gebot,
So nenn' ihn: Mit uns Gott!

Gott gibt die reinste Freude.

Zu Dir, Vater, gehen,
Dich, voll Lieb', anflehen,
Ist die reinste Lust.
Dich, nur Dich zu kennen,
Vater! Dich nur nennen,
Stärkt die matte Brust.
Durch Dich soll ich selig seyn,
Du willst gern ein frohes Leben
Mir auf ewig geben.

Wenn ich in der Höhe
Mond und Sterne sehe,
  Denk' ich, Gott! an Dich.
Wenn mir deine Sonne
Lächelt Lieb' und Wonne,
  Freu' ich Deiner mich.
Meine Freude, Gott! bist Du.
  In des Lebens bängsten Stunden
  Hab' ich Dich gefunden.

Da ich Dich nicht kannte,
Dich nicht: Vater! nannte,
  Halfst Du mir doch gern;
Da ich Dich nicht liebte
Und Dich oft betrübte,
  Warst Du doch nicht fern;
Darum will ich ewig Dich
  Mit der wärmsten Lieb' umfassen,
  Will nie von Dir lassen.

Wenn die Freuden fliehen,
Dunkle Wolken ziehen
  Drohend sich um mich;
Wenn des Grabes Schrecken
Angst in mir erwecken,
  Hab ich, Herr! doch Dich;
Denn ich weiß, Du nimmst mich auf,
  Willst mir ew'ge Freuden geben,
  Nach dem Erdenleben.

Wandelt glaubend, liebend, hoffend!

Mel. Jesu, der Du meine Seele ꝛc.
Oder: Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Wandelt glaubend eure Wege!
Seyd getrost! Gott ist euch nah!
Daß nur nichts ein Herz entwege,
Das Er Ihm sich weihen sah!
Trüben euch der Prüfung Leiden,
Hemmt der Kampf des Pilgers Freuden:
Seyd voll Glaubens; Kampf und Leid
Bilden euch zur Herrlichkeit.

Wandelt liebend eure Wege!
Liebe ist des Vaters Ruf. —
Liebe strahlt auf jedem Stege
Euch von dem, der euch erschuf.
Schaut der Liebe Sieg im Sohne,
Seht ihr Winken in der Krone,
Die aus lichter Ferne schon
Beut der treuen Liebe Lohn.

Wandelt hoffend eure Wege,
Die Gott oft in Dunkel hüllt;
Schafft, daß jene Kraft sich rege,
Die das Herz mit Hoffnung füllt!
Wißt, zu ewig sel'gem Leben,
Will die Treuen Er erheben.
Ihm, dem Tilger jeder Noth,
Seyd getreu bis in den Tod!

Heiliger Bund ewiger Liebe und Treue mit Gott.

Mel. Warum sollt ich mich ꝛc.

Liebe rief auch mich in's Leben,
Und durch sie,
Kann ich früh
Meinen Werth erheben:
Sie durchströmet Herz und Sinnen,
Stärkt den Muth,
Jedes Gut
In Gott zu gewinnen.

Lieb' und Himmelstugend nähret
Jeder Christ,
Und vergißt,
Was die Welt verehret;
Höher schwingt sich seine Seele;
Denn er liebt,
Schätzt und übt
Seines Herrn Befehle.

Ja durch Bruderliebe werden
Wir dem gleich,
Der sein Reich
Unter Weltbeschwerden
Nur in Tugendhaften gründet,
Und im Schmerz
Sich ihr Herz
Inniger verbindet.

O, so will auch ich durch Liebe
Nur allein
Glücklich seyn,
Und die reinsten Triebe
Meinem Seelenretter weihen,
Und durch ihn
Alles flieh'n,
Was wir einst bereuen!

Dir, o großer Mittler! schwöret
Herz und Mund
Heut den Bund,
Der auf ewig währet.
Stärke, Jesu, meinen Glauben:
So kann mir,
Dann in Dir,
Nichts den Himmel rauben!

Heiliger Wandel vor Gott.

O Gott, dein liebevoller Blick
Wacht stets für deiner Kinder Glück;
Du ordnest meine Freuden,
Du stärkest mich im Leiden,
Und deine Rechte schützet mich
Und alle Menschen väterlich.

Dem, was ich denke, was ich thu',
Dem sieht dein weises Auge zu:
Du siehst es, wenn ich fehle,
Und wenn ich Gutes wähle;

Und kein Geheimniß, keine Nacht
Entzieht mich deiner Richtermacht.

Wenn sich mein Geist zu Dir erhebt,
Sich, gut zu seyn wie Du, bestrebt;
Wenn ich nach Pflichten handle,
Und heilig vor Dir wandle;
So steht mir deine Gnade bey,
Daß ich Dir täglich treuer sey.

Du weißt, wenn mein Geist Böses übt,
Das Laster mehr, als Tugend, liebt;
Mir sagt es mein Gewissen,
Wenn Menschen dies nicht wissen;
Und Du ziehst die verletzte Pflicht
Einst vor dein göttlich Strafgericht.

O Gott, bewahre meine Brust
Vor Sünde und vor Sündenlust;
Und wenn ich die Gesetze,
Dir ungetreu, verletze,
So laß mich meine Schuld bereu'n,
Der Tugend wieder mich erfreu'n!

Glückseligkeit bey treuer Pflicht-Erfüllung.

Ein Morgenlied.

Mel. Lobt Gott ihr Christen allzugleich ꝛc.

So geh ich denn mit gutem Muth
An meine Tagespflicht,
Und denke: wer das Seine thut,
Den läßt der Vater nicht.

Er geht und steht wohl allezeit,
Gestärket von dem Herrn,
In rastlos frischer Heiterkeit;
Und Zagen ist ihm fern.

Und trifft er auf ein Hinderniß,
Was leicht ihm mag gescheh'n,
So wird er, seiner selbst gewiß,
Mit Gott es übersteh'n.

Käm' auch ein herbes Weh' ihm nach,
Und macht der Tag ihm heiß:
Er trägt — denn bald ist Kühlung da,
Den Lohn für treuen Fleiß.

Die Furcht des Herrn beschützet ihn,
Und des Gewissens Ruh
Heißt ruhig seinen Weg ihn zieh'n;
Ihm stoßt nichts Arges zu.

Denn wem der Herr ist Hülf und Theil
An seines Lebens Tag,
Dem wird doch Alles Fried' und Heil,
Was ihn auch treffen mag.

Und zieht des schweren Wetters Macht
Am Horizont heran:
So hat er nichts, was solche Nacht
Ihm schrecklich machen kann.

Und wenn der Himmel blau und rein
Ihm über'm Haupte lacht,
So hat er nichts, was solchen Schein
Ihm trüb und dunkel macht.

Drum schaffe du mit gutem Muth
Nur deine Tagespflicht,
Und denke: wer das Seine thut,
Den läßt der Vater nicht.

Die glücklichen Gottesfreunde.

Ein Vorbild des Lebens. Abends zu singen.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Unser Tagwerk ist vollendet;
Gott hat selbst uns Kraft verlieh'n,
Hat Gefahren abgewendet,
Was gelang, gelang durch Ihn.
Seine Güt' und seine Macht
Hat uns gnädiglich bewacht,
Hat Gesundheit, Muth und Stärke
Uns geschenkt zu frohem Werke.

Nun der Abend ist gekommen,
Schön von Sonnen-Gold geschmückt,
Hat in Schatten uns genommen
Daß sich Herz und Seel' erquickt;
Und in ruhevoller Brust
Schmecken wir des Lebens Lust;
O nicht Gold, noch goldne Kronen,
Können so die Mühe lohnen.

Liebend sitzen wir im Kreise,
Loben Gott und schweigen nicht,
Und genießen Trank und Speise
Mit vergnügtem Angesicht;

Und der milde Abendschein,
Still verklärend Flur und Hain,
Lehrt uns all', in frohen Weisen
Unser Erdenleben preisen.

Sagt, wer kann vergnügter leben,
Als wer Gott zum Freunde hat?
Seligkeit muß ihn umgeben
Und kein Kummer findet Statt:
Und im Aufseh'n auf den Herrn
Thut sein Werk er treu und gern,
Fragt nicht, ob es Nutzen spendet;
Glücklich, wenn er's wohl vollendet!

Unsers Gottes Segens-Sterne
Leuchten uns vom Himmelszelt,
Strahlen Hoffnung aus der Ferne
In die Schönheit unsrer Welt;
Ey so singt mit frohem Muth;
Seht, was Gott auf Erden thut!
Wie wird nach des Lebens Mühen
Erst der Geist vor Freuden glühen!

Darum, sind des Leibes Glieder
Matt von Müh und Erdenlust:
Legen wir uns freudig nieder,
Seines Schutzes uns bewußt;
Und des Schlafes sanfte Ruh
Drückt uns still die Augen zu.
Auch die Nacht soll Müde lohnen,
Mehr als Gold und goldne Kronen!

Das Unglück des Sünders im Tode.

Gedenket, Menschen, an das Sterben,
An Tod, und Hölle und Gericht;
Die Sünde stürzt euch ins Verderben,
O Menschen, liebt die Sünde nicht!

Was hat die Sünde denn für Freuden,
Was reitzet denn so sehr an ihr?
Sie lohnt mit Kummer, Gram und Leiden,
Erniedriget uns bis zum Thier.

Wie mancher hat es schon erfahren,
Daß Sündenluft und Sklaverey
Nur ein Gewebe von Gefahren,
Von Angst und Pein, und Elend sey!

Und selbst die Freuden jener Sünde
Sind weiter nichts als leerer Traum;
Sie kommen und entflieh'n geschwinde,
Wie auf dem Meere leichter Schaum.

Des Sünders Geist wird ewig leben,
Und schrecklich wird sein Urtheil seyn,
Was er verdient, wird Gott ihm geben,
In Ewigkeiten Angst und Pein.

O Gott, lehr' leben mich und sterben,
Erhalte rein mein schwaches Herz;
Und rette mich von dem Verderben,
Und von zu später Reu, und Schmerz!

Die Liebe zu Christus reinigt und belebt den Menschen für alles Gute, und führt ihn zu Gott.

Die lebendige Ueberzeugung, daß Christus, der war, und ist, und bleibt, wie ihn uns die Geschichte seines Lebens kennen lehrt, der Glaube an sein großes Verdienst um die Menschen, das Bild seiner reinen Güte, seiner vollkommenen Liebe, der Einheit, der Wahrhaftigkeit seines Wesens, seines erleuchtenden und erwärmenden Geistes, das Bild seiner Vortrefflichkeit und der Glaube an seine Unentbehrlichkeit ist es nur, wodurch Liebe zu Ihm, unserem Herrn und Erlöser, in dem Menschenherzen geweckt werden kann, und zwar Liebe von der edelsten Art. Nur aus der Geschichte seines Lebens und seiner Thaten lernen wir Jesus kennen, nur durch die vertraute Bekanntschaft mit derselben wird uns ein unauslöschliches Bild seiner Güte, Größe und Vortrefflichkeit in die Seele gedrückt. Auf diesem Wege müssen wir Ihn lieben lernen, ob wir Ihn gleich nie sahen, wenn wir noch fähig sind zu erkennen, was gut und vortrefflich ist; und dann mit Bewunderung, Vertrauen, Verehrung und Liebe, dem reinsten, wohlthätigsten, liebendsten Menschen uns hingeben, in dem Gott war, und durch den Gott sich offenbarte. Dann nur, wenn unsere Seele noch offen ist für das Gute, wenn unser Auge noch sehen, und unser Herz noch fühlen kann, was Liebe verdient, wenn uns die Unschuld, die Treue, die Wahrhaftigkeit eines Menschen noch rührt

und erfreut, und wenn wir zu einem solchen Menschen wegen seiner erkannten Güte, Lauterkeit und Treue uns hingezogen fühlen; gewiß, dann lernen wir den Besten, den Zutrauens- und Liebenswürdigsten in Christus kennen aus Allem, was wir von Ihm erkennen können.

Und diese Liebe ist wirksam in dem treuesten Gehorsam gegen die Lehre Christi, wirksam in der Geduld und in stiller, kindlicher Ergebung. Sie ist die bleibende Kraft unsers Herzens, wenn es boshafte, eigennützige, kalte Menschen zerreissen, wenn es verdorbene Menschen und Lüstlinge unter dem Schein des Christus-Sinnes mißbrauchen wollen. Diese Liebe zu dem ersten Gegenstande eines liebenden Herzens macht uns allein fähig, recht und wahr die Menschen zu lieben. Seine Liebe erwärmt und beseelt uns; unsere Liebe zu Ihm macht uns treu, wahr und thätig für Menschen, und besonders für die, welche Ihm am ähnlichsten sind. Wir verstehen ihren Sinn, fühlen ihre Leiden, arbeiten für ihre Freuden, und wissen, ihnen zur rechten Zeit zu geben. Wir geben alsdann nicht um zu empfangen, oder um bemerkt zu werden, nicht auf die Weise, daß uns unsere Zeit- und Tischgenossen, die Sittlichkeits- und Klugheitsprediger unserer Zeit bemerken und bewundern; wir geben das Beste, was wir zu geben haben und vermögen, ohne auf Tadel und Scharfrichterey zu achten.

Nur eine solche Liebe reinigt und belebt den Menschen für alles Gute, und führt ihn zu Gott. Nur dann kann der Christus-Freund

sagen: Ich liebe den Herrn, den Verherrlichten, wenn er Freude findet an seinen Lehren und Thaten, wenn er Ihn in seinen Tugenden kennt, wenn er von seiner reinen, uneigennützigen, himmlischen Liebe überzeugt ist.

Jedes seiner Worte ist ihm lieb, es hat für ihn einen großen bedeutenden Sinn. Es hat eine gewisse und tiefe Wirkung auf seinen Geist, wie jedes Wort eines guten geliebten Wesens. Kein Trostwort kann ihn so trösten, wie eines von Ihm; keine Warnung kann ihn so treffen, wie eine Warnung von Ihm; kein Versprechen kann ihn so erfreuen, wie ein Versprechen, das Er gab. Mit der Liebe zu Christus wird er ein anderer Mensch an Geist, Denkart, Willen und Kraft. Christus, den Reinen, den Guten, kann er nicht lieben, und doch noch mit freyem Entschluß und gerne der Sünde dienen. Unmöglich ist beydes zu vereinen. Wer Ihn liebet, der liebet schon die Tugend, der findet nur Geschmack an der Wahrheit, der will nur Gottes Willen thun, der läßt nur den Geist Gottes über sich herrschen. Wer Ihn liebet, der reiniget sein Gewissen von den bösen Werken; es kann sonst sein Herz den nicht lieben, nicht ruhig sich dem hingeben, der für uns Sünder starb, um uns zu befreyen von der Sünde, und uns wieder zurück zu bringen aus dem Verderben. So kann uns auch kein Mittel bey den Gefahren des Zeitgeistes bewahren vor dem Verderben, das sich überall uns nahet, überall uns drohet, als allein nur eine solche Liebe zu Christus. Sie wird das Heil-

mittel kranker Seelen, sie das Rettungsmittel Aller, welche Weltsinn und unreine Lust vergiftet hat. Sie heiligt wieder das entweihete Herz zu einem Tempel Gottes.

Diese Liebe zu dem Wahrhaftigen, die, o Christ! dein Innerstes erfüllt, bewahrt dich vor allen Berückungen betrüglicher Menschen, die den Schein eines gottseligen Lebens haben, und seine Kraft verleugnen. Sie erlaubt's dir nie, daß du das Unreine mit dem Reinen, die Tugend mit dem Laster vermengst, niedrige Lüste zu erhabenen Empfindungen, sinnliche Begierden zur Liebe erhebest. Die Liebe zu Christus macht dich allein zu einem Christen, sie gibt dir seinen Sinn und sein Wesen, sie allein erhält dich Ihm treu auch mitten unter seinen Feinden, auch unter Menschen ohne Gottes-Sinn und Liebe, ohne Treue und Festigkeit.. Bewahre sie in dir, und laß sie durch mehr Bekanntschaft mit Christus und seiner Lehre, durch unabläßiges Bitten um seinen Geist in dir heißer und auch lauterer werden! Du wirst dich dann freyer und ruhiger für ihn bekennen, auch unter Menschen ohne Liebe weder für Gott noch für Menschen. Du wirst immer mehr alles nur thun in diesem Geiste der Liebe zu Ihm. Was Er gebietet, was Er wünscht, ist dir ein Werk seiner Liebe. Wo du auch bist, was du auch thust, alles bekommt immer mehr das Gepräge dieser Liebe zu Christus. Du achtest auch, wie in dir diese Liebe zunimmt, immer weniger auf die harten Urtheile der Menschen über dich. Du handelst einfach ohne Rücksicht, siehst nur auf dein Vorbild, den Göttlichen,

den du liebst. Er nur kennt dich mit deinen Gebrechen, und kennt dich mit deinem guten Willen, mit deiner Liebe, wäre sie auch noch sehr geschwächt und beschränkt durch den Leib des Todes. Du horchst auch immer weniger bey deiner treuen Wirksamkeit auf den Beyfall der Menschen. Mitten unter dem Gezische scharfzüngiger Richter, im Angesichte gesunkener niedriger Menschen, die nur darum so unerbittlich auch über Thaten der Liebe richten, weil sie Brandmahle in ihrem Gewissen haben, kannst du deine gute That vollenden, die etwa von Menschen verkannt, im Himmel gesehen wird. Handle nur still, fest und lauter im Geiste des Verherrlichten, der einst in Bethanien der gekränkten Maria so edel sich annahm, und glaube nur, sein Urtheil erhebt dich einst über jeden Tadel. Wohl dir! sind deine Thaten geschehen aus Glauben und Liebe zu Ihm, dann folgen sie dir nach in jenes bessere Leben, und die Liebe zu dem Liebenswürdigsten wird ewig deine Seligkeit seyn!

Sünde und ihr Elend.

Unter allen Uebeln ist die Sünde das traurigste, das fürchterlichste.

Sie ist Abweichung von der ewigen Wahrheit, der ewigen Ordnung, dem ewigen Rechte; Widerspruch gegen die ewige Wahrheit, die ewige Ordnung, das ewige Recht; schreckliche Zerrüttung, gräßliche Entstellung der Seele, Empörung des innern Men-

schen wider die unwandelbaren Gesetze seines Wesens.

Sie verfinstert den Verstand, und leitet ihn auf die Wege des Irrthums. Fast überall zeigt sich der Wahn als ein Kind der Sünde. Die ganz nahe liegende, die offenbare Wahrheit verkennt der Mensch; allerley Künste des Truges sucht er, wenn die Sünde in ihm wohnt.

In seinem Herzen richtet sie große, nicht genug zu beklagende Verwüstungen an. Sie schwächt und zerstört die edleren Herzensgefühle, den Sinn für das Große und Schöne, für das Gute und Heilige. Sie erzeugt stürmische Bewegungen, wilde Leidenschaften im Herzen. Sie wiegelt das Herz wider sich selbst auf, indem sie Neiguugen hervorbringt und verstärkt, die einander unaufhörlich bekämpfen. Leise Regungen, laute Anklagen des verletzten Gewissens, wenn dieses noch nicht ganz abgestumpft ist, beunruhigen, quälen das Herz, erfüllen es mit Angst und Besorgniß. Man kann nicht anders als mit Mißbilligung, Schaam und Verlegenheit auf sich selbst hinblicken. Ach, das Herz hat keinen Frieden, wenn auch das Gewissen schweigt. Die schöne Uebereinstimmung aller Gemüthskräfte, die Klarheit des Bewußtseyns, die Empfänglichkeit für die reine Freude ist dahin

Vielfältiges Ungemach zieht die Sünde nach sich, eine reiche, unerschöpfliche Quelle drückender Leiden ist sie. Die meisten, die empfindlichsten Uebel, unter denen wir seufzen, müssen wir von unsern Vergehungen oder von den Vergehungen Anderer herleiten. Das ist der

Fluch der Sünde, daß sie überall verletzt, Schaden hervorbringt. Mit unsrer Sünde betrüben wir viele Herzen, äussern wir den verderblichsten Einfluß auf die Ordnung und Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft.

Unsre Sünde scheidet uns von Gott, dem höchsten Gute der unsterblichen Seele — von dem allein Leben, Kraft und Freudigkeit in das Herz kommt. Bey einem durch die Sünde entweihten Herzen — wie könnte man sich mit dem Heiligen in Verbindung fühlen, wie seine beseligenden Einflüsse erfahren, wie in seiner glücklichen Nähe verweilen? O, man ist fern von Gott, man ist verwerflich vor Gott, man besitzt sein Wohlgefallen, seine Liebe nicht, man denkt an Ihn mit Beschämung und unruhiger Beklommenheit. Die rechte Zuversicht zu Ihm, der frohe Anblick bleibt uns fremd; den Trost des Glaubens empfindet man nicht. Man ist so arm, so verlassen, so elend; man hat keinen Gott und keinen Himmel. Jenseits des Grabes drohen die Schrecken des Gerichtes.

Wahrlich es ist ein höchst unglückseliger Zustand, worein die Sünde den Menschen versetzt. Immer tiefer würdiget sie den herab, der ihr sein Herz ergeben hat; immer mehr zerrüttet sie seine sittliche Verfassung; immer weiter entfernt sie ihn von Gott und seinem Heil! — bis er Gott und sein Heil völlig verloren hat.

Meine Erlösung durch Jesum Christum.

„An Ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ (Kol. 1, 24.)

„Er hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und ihm reinigte ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.“ (Tit. 3, 14.)

Erlösung ist das mächtige Bedürfniß des Herzens, das vor Gott sich sündig und schuldig weiß.

Wohl mir, es gibt eine Erlösung! ich kann frey werden von dem, was mich im Zustande der Sünde am meisten drückt, von der Sünde selbst kann ich frey werden — und einst von allen ihren Uebeln. Jesus Christus ist mein Erlöser, der Göttlich-Menschliche, der Verehrte, der Geliebte meiner Seele, ist mein Erlöser und Heiland; Er ist auf Erden erschienen, daß Er mein Erlöser und Heiland würde. Er, von welchem das Geringste zu empfangen schon so glücklich macht, gewährt mir das Kostbarste, versöhnt und entsündigt macht Er mich der himmlischen Seligkeit theilhaftig.

Jesus Christus wird mein Erlöser, Er übt die reinste Tugend, Er beweist Gott einen ganz vollkommenen Gehorsam, die sittlich-vollendete Menschheit stellt Er in seinen Gesinnungen und in seinem Leben dar. Er, der Unschuldige und Gerechte übernimmt freywillig die bittersten Leiden, Er kämpft den schwersten Kampf, der je gekämpft worden ist, empfindet

namenlose Angst, läßt sich verhöhnen, martern, am ganzen Körper blutig schlagen, er stirbt am Schandpfahl, und fühlt noch in seinen letzten Augenblicken sich von Gott verlassen. Er ist dahin gegeben um unsrer Sünden willen. An Ihm haben wir die Erlösuug durch sein Blut, die Vergebung der Sünden. Er selbst erklärt: Er gebe sein Leben zur Erlösung für Viele, sein Blut werde vergossen zur Vergebung der Sünden. Seinem Tode verdanke ich das doppelte Hocherfreuliche: Das Wohlgefallen Gottes, und die Erlassung der verdienten Sündenstrafen.

Ich fasse, ich begreife es nicht, wie Gott mir durch Jesum meine Sünden vergeben kann. Aber soll das mein Herz beunruhigen? soll ich bezweifeln oder gar verwerfen, was ich nicht fasse, nicht begreife? Wie viele Dinge gibt es, von denen ich eine unerschütterliche Gewißheit habe, ohne daß ich sie zu fassen, zu begreifen vermag? Darf ich denn bey der großen Beschränktheit meines Verstandes erwarten, Alles zu fassen und zu begreifen? Ist nicht insbesondere das Göttliche weit über das menschliche Fassen und Begreifen erhaben? Muß es nicht, zumal, wo es sich so groß und so herrlich zeigt als in der Erlösung der Menschen, weit über das menschliche Fassen und Begreifen erhaben seyn? Habe ich nicht genug an den unzweydeutigen Aussprüchen des Evangeliums, an der Erklärung des Herrn selbst: Er sterbe zur Vergebung der

Sünde? Hat nicht Gott dieser Erklärung, die, weil sie von Ihm herrührt, schon die höchste Glaubwürdigkeit besitzt, noch durch die Wiederbelebung des Getödteten das Siegel aufgedrückt.

Warum auch bestehe ich darauf, zu fassen und zu begreifen? Ich bin so glücklich, daß ich glauben kann, der Glaube gibt meinem Herzen schon so Köstliches und Seliges: welcher Eigensinn, auch noch fassen und begreifen zu wollen? Und würde die Wahrheit wohl tröstlicher, erfreulicher, erhebender, für mich seyn, wenn ich sie fassen und begreifen könnte? Erkenne ich nicht vielmehr eben darin recht ihr Göttliches, daß ich nicht fasse und begreife?

Nein, ich ehre gläubig und bete an im Glauben das heilige Geheimniß. Meine Seele freut sich unaussprechlich, daß Gott für mich thun kann — für mich wirklich thut, was ich nicht verstehe; aber, indem ich es vernehme, so tief, so durch mein ganzes Wesen empfinde.

Vor das Kreutz meines Erlösers trete ich im Geiste, so oft meine Sünden mich ängstigen. Zum Zeichen der Gnade und des Heils ist das Kreutz allen Mühseligen, Beladenen aufgerichtet. Vor dem Kreutze fühlen sich getröstet, die nichts in der Welt zu trösten vermag. Vor dem Kreutze meines Herrn fällt vom Herzen ab die schwere Sündenlast. Ich bin Gott versöhnt, es ist Friede zwischen Gott und mir, ich finde mich von neuem in dem glücklichen Verhältnisse zu Gott, worin ich stand, als ich noch ohne Sünde war. Ich nahe mich meinem Gott in kinds-

licher Zuversicht; ich habe wieder ein Recht in seinem väterlichen Herzen; ich darf zu Ihm beten; ohne Scheu und Verlegenheit darf ich mein ganzes Herz vor Ihm ausschütten, alle meine Wünsche Ihm vortragen. Fröhlich wird mir das Herz, wenn ich an Gott denke, und ich erwarte von Ihm vertrauensvoll Alles, was mir nützlich ist. Ohne Aufhören wird Er mich segnen; der seinen Sohn für mich dahin gegeben hat, wird mit Ihm mir Alles schenken.

Nicht blos von dem Elende der Sünde, sondern auch von der Sünde selbst kann ich durch meinen Erlöser frey werden; und nur indem ich von der Sünde selbst frey werde, kann ich zu der Seligkeit gelangen, auf welche die unvertilgbare Sehnsucht meines Herzens gerichtet ist. Der Tod meines Erlösers, da Er mir Gnade und Vergebung verschafft, gibt mir die Antriebe und Stärkungen, deren ich bedarf, um mich von allem Bösen immer mehr zu reinigen, und immer mehr zu leben als meines Erlösers Eigenthum, zum Wohlgefallen Gottes fleißig in guten Werken.

Weit entfernt, daß die mir erworbene Gnade die Sünde bey mir begünstigen könnte, ermuntert sie mich vielmehr auf das nachdrücklichste, der Sünde zu entsagen, und jede Anstrengung in der Heiligung meines Herzens und Lebens aufzubieten. Nur denen, die nicht allein ihre Sünden von Herzen bereuen, sondern auch ernstlich und beharrlich gegen die Sünde kämpfen, ist die göttliche Gnade und Verge-

bung versichert. Und das sollte ich wissen — ich sollte wissen, daß ich durch einen ernstlichen und beharrlichen Kampf gegen die Sünde der göttlichen Gnade und Vergebung theilhaftig werden kann, und doch die Sünde bey mir dulden? ich sollte die unschätzbare Wohlthat, die mir zugedacht ist, kennen, und es doch an den Bemühungen fehlen lassen, ohne welche ich nie zu ihrem Besitze komme? Gottes Gnade und Vergebung wird dem bekümmerten und geängstigten Herzen, das sie allein zu beruhigen vermag, angeboten; und ich sollte sie von mir stoßen, weil mir die Sünde zu lieb ist, um sie zu verläugnen, oder weil ich zu träge bin, ihr Widerstand zu leisten? Ich freue mich, Gnade und Vergebung für meine Sünde bey Gott zu finden, und sollte doch dieser Sünde, durch die ich Gottes Gnade verscherzt, und mir seine Strafen zugezogen habe, ergeben bleiben; gesetzt auch, daß ich dabey der Gnade und Vergebung gewiß seyn könnte — der Sünde, um deren willen ein so kostbares Opfer gebracht werden mußte, um deren willen der Heilige unnennbare Schmerzen erduldet, sein Blut vergossen hat?

Nein, des Herzens mächtige Freude dringt mich, sie gibt mir zugleich Muth und Kraft, jedes Werk und jede Regung der Sünde in mir zu zerstören. In der mächtigen Freude des Herzens über meine Erlösung finde ich mich erfüllt mit himmlischem Wessen, das mich von der Sünde scheidet, mit himmlischen Trieben, mit himmlischer Stärke, mich von der Sünde loszureissen.

Nicht genug, daß ich meine Sünde bereue und ernstlich bekämpfe; ich muß mich auch auf das innigste mit meinem Erlöser vereinigen, um mich der göttlichen Gnade und Vergebung versichert halten zu können. Nur dann kann Gott den Gehorsam des Erlösers als den meinigen, die Leiden des Erlösers als die meinigen ansehen, wenn ich mit dem Erlöser Eins geworden bin. Ich werde aber dadurch mit Ihm Eins, daß ich Ihn im Glauben und in der Liebe umfasse, daß ich in Ihm meinen Erlöser erblicke, bey Ihm mein Heil suche, auf Ihn mein Vertrauen setze, mit Ihm mich oft und innig beschäftige, mit seinem Geiste und Gemüthe mich immer mehr befreunde, die Empfindungen in mir nähre und stärke, die seine Vortrefflichkeit und seine Verdienste um mich mir einflößen müssen. Und in dieser Vereinigung mit Ihm, durch den Glauben und die Liebe, erfahre ich nicht blos seinen geistigen, sondern auch seinen himmlischen Einfluß. Dort in der Herrlichkeit lebt Er, dort wo Er mein Fürsprecher ist, nimmt Er sich meiner Schwachheit an, von dorther sendet Er mir Stärkung in meiner Schwachheit, und jede geistige Gabe, die mich im Kampfe mit der Sünde unterstützen kann. Er hilft mir, daß ich Alles vollende.

So steht es denn nun bey mir, von den traurigsten Uebeln frey, und der himmlischen Seligkeit theilhaftig zu werden. Das Blut Christi macht mich rein von aller Sünde, in der Gnade meines Gottes stehe ich, und rühme mich

der zukünftigen Herrlichkeit, sobald ich mich an meinen Erlöser aufrichtig und voll Verlangen nach seinem Heile wende.

Christen-Tugend und Christen-Seligkeit.

Matth. 5 Kap.

Wie selig ist der Mensch nach Jesus Sinn!

Bei Wenigem ist er zufrieden; nicht übermüthig, wenn er Viel hat: sein Glück wird er in der Weisheit finden.

Er sieht das Böse in der Welt, und es thut ihm wehe; er fühlt seinen eigenen Mangel, und er wird betrübt; aber lieblich erquickt es ihn wieder, wo er Gutes findet, und am lieblichsten, wenn es ihm selbst gelingt, besser zu werden.

Sein Gemüth ist sanft und ruhig; damit gewinnt er mehr als der Heftige und Rauhe, und es ist ihm wohler auf Erden.

Wie der Hungernde nach Speise, und der Dürstende nach Trank, so verlangt er nach der Tugend; und sein Verlangen wird erfüllt.

Er ist mitleidig und versöhnlich, das wird ihm vergolten; auch er findet im Leiden bey Gott und Menschen Erbarmen, und Verzeihung, wenn er fehlt.

Er bewahrt die Unschuld seines Herzens; einer solchen Seele zeigt Gott sich immer freundlicher, näher.

Er liebt und sucht den Frieden; mit Recht heißt er Gottes Kind.

Die Bösen mögen ihn plagen; aber ihm das Rechtthun verleiden — das können sie nicht; er geht auf Christi Pfad einem überirdischen Glücke entgegen.

Was ihm widerfährt, widerfuhr einst den heiligsten Freunden und Knechten des Höchsten; herrlich ist der Preis, den jene im Himmel gefunden; diese Vergeltung wartet auch seiner.

Wie das Salz die Speise würzt, so belehrt und ergötzt seine verständige Rede; wie die brennende Kerze auf dem hochgestellten Leuchter das Zimmer erheitert, also werfen seine Thaten und Sitten einen schönen Glanz um sich her; viele sehen Ihn, und sagen: Gottlob, daß es solche Menschen gibt!

Er liebt Wahrheit und Tugend wie Gott; nie schwächt er ihre Vorschriften; rein und ganz thut er sie Andern kund. Treu befolgt er sie selbst; nicht blos die Worte des himmlischen Gesetzes will er beobachten, sondern seinen Sinn erfüllen.

Sicher lebt sein Mitmensch neben ihm; ihm ist es ein Geringes, daß er die Hände rein halte von Blut; er hütet sich vor wildem Zorne wie vor Mordschlag, und der gute Name des Nächsten ist ihm so theuer wie sein Leben. Des Bruders Ehre anzuschwärzen, davor hütet er sich als vor einem Verbrechen, das der Feuerstrafe werth ist.

O wie schätzt er die Freundschaft! Oft fragt er sich: Wer wohl böse auf ihn sey? Und weiß er einen,

schnell eilt er dann, und thut, was er kann, um ihn wieder gut zu machen.

Nein er säumt nicht, den Gegner zu gewinnen. Noch, denkt er, wandeln wir neben einander; aber unser Weg führt zum Richter! strenge wird der gerichtet, der sich nicht aussöhnen wollte!

Er verabscheuet nicht blos die garstigen Thaten der Unzucht; seine schamhafte Seele verjagt jede unkeusche Lust.

Muthig reißt er sich los von allem, was Sinn und Sitten verderbt, so sehr es auch schmerze; es ist ein heilsamer Schmerz, wie das Abnehmen des Gliedes, dessen giftiger Schaden den ganzen Leib verzehren würde. Sollte er weniger wagen, um seine Seele zu retten?

Wenn er an den Allwissenden zeuget, so weiß der Allwissende, daß sein Herz ohne falsch ist; aber nie ruft er Gott zum Zeugen, ohne tiefe Ehrfurcht, nie ohne Noth und Pflicht.

Sonst schwört er überall nicht, weder bey dem Himmel, noch bey seiner Seele, noch irgend einen solchen Schwur; denn Alles, was heilig ist, ist nur um Gottes willen heilig. — Was sollt' er auch schwören? Sein Ja ist Ja, Nein ist sein Nein, kräftig und gültig ohne Betheurung.

Er läßt die Rachgier nicht bey sich herrschen, sondern, wo er kann, entwaffnet er durch Großmuth den Beleidiger, und endiget durch Nachgeben den Streit.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Wohlthun ist seine Lust; Geben und Leihen die Freude seiner menschenliebenden Seele. Der warme Freund seiner Freunde ist er; aber er hasset auch selbst die Feinde nicht; Wohlwollen fühlt er für sie; sie wünschen ihm Unglück; er wünscht ihnen Gutes; sie kränken ihn, und thun ihm Schaden; er hilft und dienet.

So ahmt er Gott nach, dem Vater im Himmel, dessen Sonne den Guten scheint und den Bösen, dessen Regen Gerechte und Ungerechte erfrischet.

So hebt er sich über die kleinen Seelen empor; so verdient seine Güte den Ehrennamen der Tugend; so nähert er sich der höchsten Güte, dem Vater im Himmel.

So groß und selig ist der Mensch nach Jesus Sinn.

Nach Matth. 6 Kap.

Wer ist der Fromme, auf den der Vater im Himmel mit Wohlgefallen herabsieht: wer wird die Vergeltung vom Herrn empfangen?

Der, welcher das Gute thut, darum weil er am Gutesthun Freude hat, und nicht blos Menschen-Lob sucht. Er gibt dem Armen: denn er erbarmet sich des Armen; das ist seine Lust, den Dürftigen zu erquicken. Still und heimlich thut er's, und denkt nicht: „Ich hab' etwas Großes gethan."

Er betet; im einsamen Kämmerchen schüttet er sein Herz vor Gott aus; wo kein Mensch ihn bemerkt, da sieht und hört ihn der Allwissende; das

ist ihm genug. Was hätte er davon, wenn es die Menge wüßte, wie oft er bete, und wie schön?

Er betet; nicht lange Reden sind es, die er vor Gott hält, denn er denkt: Gott verlangt nicht viele Worte. — Warum sollte Gott viele Worte verlangen? Er weiß ja, was wir wünschen und nöthig haben, ehe wir noch den Mund öffnen.

Er betet; nicht zierliche Reden sind es, die er vor Gott bringt. Wie ein Kind mit seinem Vater spricht, so ohne Kunst und Gepränge spricht er mit Gott.

Höre; so betet er:

„Unser Vater, der Du alle irdischen Väter himmelweit übertrifft, an Macht, Verstand und Güte!

Mögest du doch würdig verehrt werden!

Möge die beste Religion immer mehrere Herzen regieren!

Mögen die Menschen auf Erden deinem Willen gehorchen, gleich den Bürgern der bessern Welt!

Gib uns Tag für Tag unsern Lebens-Unterhalt! Verzeih uns, was wir gegen Dich gefehlt haben, wie auch wir unsern Beleidigern verzeihen!

Laß uns nichts widerfahren, was unsern Seelen schädlich wäre; sondern befreye uns vom Uebel!

Denn Du regierest Alles, Du vermagst Alles, Du bist hoch zu preisen in alle Ewigkeit; fürwahr das bist Du!“

Ja, so oft er betet: Himmlischer Vater verzeihe mir! — denkt er zugleich: Ich muß dem fehlenden Mitmenschen auch verzeihen, sonst dürfte ich nicht hoffen, daß Gott mir verzeihe.

Er fastet; auch damit will Er nicht scheinen. Sein Auge und seine Miene ist so heiter und freundlich, als ob er sich satt gegessen hätte, aber der Vater im Himmel weiß, wie fromm er sich übt, Begierden zu überwinden; der wird ihn dafür ehren und belohnen.

Nicht irdische Schätze will er häufen; er denkt: Was die Motten fressen, was der Rost verzehren, was der Dieb rauben kann, das ist kein ächtes Gut; Wohl mir! ich kenne sicherere Güter, ich weiß von edleren Schätzen. Sie sind köstlicher als Gold, köstlicher als das feinste Gold; sie haben nicht blos ihren Werth auf Erden, sondern auch in jener Welt; diese will ich mir sammeln; an ihnen soll mein Herz hängen.

Was sind Haufen Goldes und Silbers gegen einem gesunden Auge, das dem ganzen Menschen Heiterkeit und Freude gibt? Blinder Mann! armer Mann! Aber zehnfach elend bist du Sehender, dessen Geist verfinstert ist, in dessen Seele das Licht der Wahrheit nicht leuchtet! Darum sey die Wahrheit mein Schatz, und die Tugend mein Reichthum!

So denkt der Weise, und will ganz fromm seyn; nicht fromm und geitzig zugleich. Wie könnte er

beydes? Gottes Gebot heißt ihn den geraden Weg gehen; und der Geitz führt auf krumme Wege.

Seinem Gott ist er treu, und er weiß, daß Gott treu an ihm ist. Darum ist ihm nicht bange um Nahrung und Kleidung. Der ihm das Leben gab, wird ihm auch Speise bescheren; der ihm den Leib schuf, kann ihn auch kleiden. Und Gott will es thun. Jeder Vogel in der Luft singt von seiner Güte; was weiß er vom Säen, vom Pflügen und Erndten und Sammeln? Und er findet doch seine Nahrung; Gott reicht sie ihm dar. Nein, der die Vögel nährt, läßt den frommen Arbeiter nicht darben.

Mag ein Anderer sich grämen, was hilft ihm der Gram? Welchen Kleinen hat das Seufzen und Kümmern nur eine Handbreit größer gemacht?

Schön sind die Blumen der Wiese. So glänzte Salomo nicht in seinem Königsgewande, wie die Lilien glänzen. Wer gab ihnen den Schmuck? Wer kleidete sie in diese Pracht? Nicht sie selbst; Gott hat es gethan. Schaue sie an, und lerne auf Gott vertrauen!

Jene Blumen, sie blühen heute, und welken morgen; dennoch kleidet Gott sie so herrlich. Willst du noch zweifeln, ob Er den frommen Arbeiter auch mit Kleidern versorge?

Zweifle du nicht, und seufze nicht: werd' ich finden, was ich bedarf? Laß den seufzen, der Gott nicht kennt; du weißt, wer dein Vater und Versorger ist; und er weiß, was du bedarfst.

Strebe nur nach ächter Weisheit und Tugend, alles übrige wird sich schon finden; du darfst mit frohem Muthe der Zukunft entgegen sehen. Der kommende Tag wird auch sein Gutes bringen; und bringt er Uebels; nun so trage es dann, wann es da ist, und lade es dir nicht vorher auf!

Nach Matth. 7. Kap.

Urtheile nicht scharf über deinen Mitmenschen; denn es wird vergolten, und nur der Schonende verdient Schonung.

Lerne dich selbst kennen, und merke auf deine eigenen Fehler. Wer blos für Andere klug seyn will, ist nicht klug; wer sich selbst nicht bessert, wie wird der Andere bessern?

Ach! es gibt verdorbene Menschen, die Niemand bessern kann. Sie sind dem Viehe gleich geworden; die Wahrheit stoßen sie von sich, und besudeln das Heiligste mit ihrem Spotte; wer ihnen Weisheitslehren gibt, gegen den ergrimmen sie.

Alle gute Gabe kommt von oben herab. Bitte nur, bitte! Gott ist Vater. Gern gibt ein Vater den bittenden Kindern Gutes. Irdische Väter thun es, und doch ist ihre Güte des Namens nicht werth; so viel größer ist die Liebe des Vaters im Himmel.

Handle so gegen die Menschen, wie du wünschen darfst und wünschest, daß die Menschen gegen dich handeln! — Sieh da den Kern aller Gesetze und aller Lehren von Recht und Pflicht.

Schmal ist oft und rauh der Tugendpfad, der zum Ziele der Seligkeit führt; darum will ihn so

mancher nicht wandeln. Wandle du ihn, das Ende ist herrlich!

Thörichte Menge, die blindlings läuft, wo es am lustigsten scheint; sie rennt ins Elend! Wie du vor dem Raubthiere fliehst, also fliehe den, der die Tugendlehre verfälscht, und Irrthum für Wahrheit gibt. — Er stellt sich wie ein Lamm; aber flieh ihn dennoch, er verbirgt nur die Klauen. Willst du ihn kennen, den gefährlichen Feind? Schau auf die Werke; sind diese schändlich und böse, so ist, der sie thut, gewiß nicht edel und weise.

Wie die Früchte, so der Baum. Wie die Sitten, so der Mensch.

Der Baum ohne gute Frucht ist Holz zum verbrennen. Was wartet auf den, dessen Werke böse sind?

Sprich nicht: „Ich gehöre Jesu an; denn immer hab' ich Ihn meinen Herrn genannt.“ Thu' den Willen des himmlischen Vaters, wie Jesus dich hieß und lehrte; nur dann bist du sein. Hättest du sonst auch seine Lehre gepredigt, als sein Gesandter Wunder gethan, und große Thaten verrichtet; dennoch würde Er dich am Tag der Vergeltung aus seinem Reiche verbannen, hättest du lasterhaft gelebt.

Wie das Haus auf Felsengrund gebaut, fest steht im Sturme und in Wolkenbrüchen, und wenn der Waldstrom mächtig anprellt — so bleibt das Glück des Menschen vest, der Jesum hört, und thut, was Jesus ihn lehrte. — Wie das Haus auf lo-

ckern Sandboden hingesetzt, schrecklich zusammenstürzt, wenn der Sturm es ergreift — so wird das Glück des Menschen kläglich zerfallen, wenn das strömende Wasser den Sand wegspült — der Jesum nur hört, und nicht thut, was Jesus ihn thun hieß.

Wohl dem Klugen, der sein Glück fest baut! Wehe dem Thoren, der nichts dauerndes hat. Wohl dem, der Jesu Lehren kennt und befolgt! Kein Lehrer ist ihm gleich, dem Gesandten vom Himmel!

Seliger, zum Guten stärkender Gedanke:

Jesus ist bey uns alle Tage!

„Jesus ist bey uns alle Tage." Welch mächtiger Antrieb für jeden, der sich zu seiner Lehre bekennt, zu seinem Wohlgefallen zu leben, sein uns liebendes Herz nie durch irgend eine böse, unedle That oder Gesinnung zu betrüben! „Ich bin bey euch" — Welch' mächtige Aufmunterung, gut zu seyn; unser Herz zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und gottselig, gerecht und keusch zu leben vor Ihm, dem unbestechbaren und unzertrennlichen Zeugen und Richter unsers ganzen Thuns! Was kümmert euch das Urtheil der Welt, die allemal nur die Aussenseite des Menschen, nie den ganzen Menschen siehet, wie Er an sich selber ist, und selten das ächte Gute vom falschen Schimmer zu unterscheiden vermag. Aber Er vermag's — sieht, was die Welt nicht sehen kann, und was

doch mehr als die glänzendsten Thaten werth ist: euer festes, beharrliches, redliches Streben nach Tugend; das heilige Erfüllen oft sehr schwerer häuslichen Pflichten; euer stilles geräuschloses Wohlthun; euern Schmerz, wenn euch je eine Sünde übereilt; eure edlen, so oft von der Welt miskannten Absichten; und wie es euch wehethut, sie nicht erreichen zu können — das tröste, das ermuntere uns, auch ungesehen, ungelobt von Menschen, gut zu seyn, unsern Weg im Stillen fortzugehen; genug, daß Er bey uns ist, daß Er uns sieht, und unsers redlichen Strebens, Ihm zu gefallen, Zeuge ist.

Jesus ist bey uns alle Tage; also auch in den heißen, gefahrvollen Tagen der Versuchung. Wenn sie von innen uns reitzt, von aussen fast unabtreiblich uns zusetzt: dann ist Er gewiß dem redlichen Kämpfer nahe; reckt, wenn er zu Ihm ruft: „Herr, hilf mir, ich versinke!“ seine rettende Hand nach ihm aus, und erfüllt seine Seele mit neuem Muthe. O der zu Petrus sprach: „Der Satan hat deiner begehret, aber ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, wird auch für uns sorgen, denn Er ist uns so nahe als ihm; wird schon Fürsehung thun, daß uns keine mehr als menschliche Versuchung überfalle, daß wir nicht über unser Vermögen versucht werden. — Er, der uns kämpfen siehet, der's siehet, wie redlich wir uns der Sünde zu erwehren suchen, wird uns gewiß seinen Beystand nicht versagen; wird auch in uns Schwachen so mächtig wirken, daß wir mit dem Apostel rüh-

men können: „in allen diesen Versuchungen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat."

Jesus ist bey uns alle Tage; also auch in den Tagen der Leiden und der Widerwärtigkeiten. O was kann mächtiger trösten, kräftiger der Ungedult vorbeugen, als dies: „Jesus ist bey euch; sieht eure Thränen, hört euer stilles Wimmern um Erleichterung, euer leises Sehnen nach Erbarmen? Er, der das Maas unsrer Kräfte kennt, wird euch gewiß nicht mehr auflegen, als ihr tragen könnet; wird die Zahl eurer Leidenstage abkürzen, so bald es möglich ist. Hat Er doch selbst erfahren, was Leiden ist, und wie es der Seele thut: im Leiden sich von Gott verlassen zu glauben; der sollte nun euch im Leiden verlassen können? O nein! halten wird Er seine Zusage: „Wenn du durchs Wasser der Trübsal wateſt bis an die Seele, so bin ich bey dir, daß dich ihre Fluthen nicht verschlingen: wenn du durchs Feuer geheſt, so bin ich bey dir, daß dich die Flammen nicht verzehren, bin dein Stecken und Stab: darum fürchte dich nicht — spricht er, der Herr, mein Erbarmer."

Und nun, mein Geist! gehe täglich gestärkt durch den großen Gedanken von Jesu fortdaurendem Bleiben bey den Seinen, (wiederum) hin zu deinen Geschäften, zu deinen Freuden, zu deinem Leiden. Nie wirst du ihn denken, ohne Nutzen für dein Herz. Bald wird er dich aufmuntern zur Erfüllung deiner Pflicht, bald vor geheimer Sünde dich bewahren: hier deine Freuden mäßigen; dort deine Leiden lindern; dich einst stärken im letzten bangen Todeskampfe.

Die Bibel-Wahrheit vom Zusammenhange aller göttlichen Führungen mit den Menschen — die Quelle unserer Ruhe und Seligkeit. (Brief an einen Freund.)

Für Menschen, die über Religion nachdenken, für Christen, die ihren Gott als die Liebe erkennen gelernt haben, die in diesem Nachdenken Leben und Licht, in dieser Erkenntniß Seligkeit und Ruhe finden möchten, gibt es nichts, was diesem Nachdenken einen vielseitigeren und reicheren, einen wirklich unerschöpflichen, geistigen Stoff anböte, und dieser Erkenntniß eben so gewiß eine unversiegbare, lautere Quelle öffnet, als sie selbst zur Quelle der festen Ruhe und der wonnevollen Seligkeit machen könnte, wie der Zusammenhang aller göttlichen Führungen mit den Menschen, wie die Bibel ihn darstellt.

Jedes Nachdenken über einzelne, wichtige Wahrheiten ist gewiß nützlich, belehrend, würdig des Christen; das Forschen über einzelne Schriftworte und ihren Sinn hat seinen entschiedenen Werth; das Ausheben dessen, was man erbaulich zu nennen pflegt, ist, für Geist und Herz wohlthätig, ermunternd, stärkend — aber das Ueberschauen des Ganzen ist doch für den Menschen, der sich dazu zu erheben vermag, die Hauptsache. Sie mißverstehen mich nicht, wenn ich ein, vielleicht für Schwache zu kühnes Bild brauche: Jene Beobachter der Einzelnheiten, jene, die diese oder jene Schriftwahrheiten ausheben,

und sich daran weiden, stärken, ermuntern, beruhigen, trösten, erbauen, aber sich nicht zu dem großen Blick erheben mögen, welcher das Ganze umfaßt, in Allem nur einen zusammenhängenden Plan Gottes mit den Menschen sieht, kommen mir vor, wie die Bienen, die auf der blumenreichen Aue sich aus einem Blumenkelche in den andern senken, und aus jedem Honig saugen; sie meynen wohl, damit sey der ganze Zweck des Daseyns der Blumen-Aue erschöpft — aber es gibt ja doch einen viel höhern Zweck, der das Ganze umfaßt, und nicht nur dem Worte entspricht: „Aller Augen warten auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit“ — sondern das Wohl der Menschen, sein Glück und seine Freude begründet. Die Sense kömmt, die Blume fällt, ihr Honigkelch verdorret für die Bienen, aber er wird zur gediegenen Nahrung für größere und wichtigere Lebendige, und am Ende ist es die Krone der Schöpfung, der Mensch, der aus dem Allem, was die Bienen gesammelt, was die andern Geschöpfe genährt, den Hauptnutzen zieht. So vereiniget der, welcher einen offenen Blick auf das Ganze der biblischen Gottesoffenbarung hat, Alles, was die einzelnen Wahrheiten und ihre praktische Anwendung Heilsames und Wohlthuendes haben, mit dem, was doch die große allumfassende Hauptsache ist.

Eben so bitt' ich Sie auch den Gedanken zu prüfen, ob irgend etwas die Ueberzeugung von der Wahrheit der heiligen Schrift so unumstößlich befestigen, über alle kleinlichen Zweifel so völlig wegsetzen

könne, wie eben diese Ansicht des Ganzen. Wenn die einen über Auslegungen streiten, diese oder jene Stelle zu engherzig erklären, und sich darum mit andern entzweyen; wenn die andern an dieser oder jener Glaubenswahrheit zweifeln, weil sie nicht in ihr System paßt (obgleich vollkommen in's Ganze des göttlichen Plans); wenn sie gerne Stellen, die ihnen eben deßwegen dunkel sind, nicht in der Schrift haben möchten, und sie doch nicht heraus thun können: so zieht der, welcher auf das Ganze in seinem Zusammenhange achtet, aus dieser Ansicht den großen Vortheil, daß er durch das Hauptlicht auch die einzelnen Parthieen so schön und wahr beleuchtet findet, daß ihm Zweifel — Frevel gegen die Wahrheit wäre. Er ist gar nicht von der verschiedenen Erklärung dieser oder jener Stelle, ist nicht einmahl von dieser oder jener einzelnen Stelle selbst, abhängig, sondern ihn leitet die wahre Ansicht des Ganzen auch sicher zum richtigen Urtheil über das Einzelne. Der überschauende gesunde Blick auf das unzertrennliche Ganze hebt ihn über alle Spitzfündigkeiten oder Flachheiten einer übelgelungenen Schrifterklärung weg, die so oft durch falsche Anwendung an sich richtiger Auslegungsregeln veranlaßt wird. Wenn er auch hier und dort in der Auslegung des Einzelnen irrt — wer wird sich davon je ganz rein sprechen können? — so geht er am unzerreißbaren Faden des historischen Zusammenhanges des Ganzen sicher wieder fort, und findet sich unfehlbar zurecht.

Einen sicherern, durch keine Stürme des Zeitalters je erschütterten, und durch kein Nagen der Zeit

je unterfressenen und wankend gemachten Pfeiler der untrüglichen Wahrheit des Christenthums, wie es im Evangelium liegt, gibt es wahrlich nicht, als diese Erkenntniß des ganzen, zusammenhängenden Plans der Gottheit in der Führung der Menschen. Das Christenthum muß so, gerade so seyn, wie es unverfälscht in den heiligen Urkunden liegt, weil dieß nur zum Ganzen so paßt, daß es ein rundes Ganzes ausmacht.

Das Glück des Seelenfriedens.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt ihn gibt. Joh. 14, 27. Alle suchen den Frieden, aber nicht alle suchen ihn da, wo er zu finden ist. Der Friede, zu dem die Welt uns Hoffnung macht, ist eben so verschieden und entfernt von dem, welcher von Gott kommt, als Gott selbst verschieden und entfernt von der Welt ist; oder vielmehr, die Welt verspricht den Frieden, aber sie gibt ihn nicht. Sie bietet uns Freuden an, die vergehen; und alle diese Freuden sind das nicht werth, was sie kosten. Jesus Christus allein kann dem Menschen den wahren Frieden verschaffen. Er bringt uns mit uns selbst in Harmonie; hilft uns unsere Leidenschaften dämpfen, und alle unsere Begierden ordnen. Er tröstet uns durch die Hoffnung einer ewigen Glückseligkeit; sein Geist erheitert unsere Seele, macht uns dieser inneren Seligkeit selbst auch im Unglücke theilhaftig, und da die Quelle, aus der

dieser Friede fließt, unerschöpflich, und das Heiligthum der Seele, wo er herrscht, der Bosheit der Menschen unzugänglich ist, so wird er dem Frommen ein Kleinod, das ihm Niemand zu rauben im Stande ist.

Der wahre Friede besteht in dem Besitze Gottes, und der Besitz Gottes wird nur dem Glauben und dem Gehorsam zu Theil. Diese unterhalten im Herzen eine reine und unbefleckte Liebe. Wenn wir alles Verbotene von uns entfernen, alle unsere Wünsche, die nicht auf Gott sich beziehen, unterdrücken; jedes allzuheftige Verlangen, und jede Unruhe verbannen; nur Gott in Allem denken, nur Gott in Allem suchen, — dann werden wir des göttlichen Friedens in vollem Maaße genießen, sollte ihn uns die Welt auch noch so sehr abstreiten wollen, und, was könnte uns darin stören? Armuth, Verachtung, Unglück, inneres oder äußeres Leiden? dieß alles dürfen wir, ja sollen es ansehen, als wirkliche Wohlthaten Gottes, die er seinen Freunden mittheilt, und deren er auch uns würdiget. Wer alles von dieser Seite ansieht, bey dem wird die Welt ein ganz anderes Ansehen gewinnen, und nichts wird ihm seinen Frieden rauben können.

Selbstverläugnung nach Jesu Muster.

Unser Herr und Erlöser Jesus Christus übte sich, in seinem ganzen Leben in der schönen Tugend der Verläugnung. Er that nicht, was er wollte, sondern

was er sollte; Er entbehrte das, was Ihm am liebsten war, sobald ein Wink seines Vaters, oder das Wohl der Menschen es erforderte. Jede Neigung, jede Lust, jede Begierde unterwarf Er dem Willen dessen, der Ihn gesandt hatte. Wie viel mußte Er schon verläugnen, als er den Schooß seines himmlischen Vaters verließ, und als schwaches Menschenkind auf der Erde erschien! Er, „der Herrlichkeit hatte bey dem Vater, ehe die Welt war" *), mußte in ärmlicher, niedriger Gestalt auftreten, um Menschen zu beglücken. Doch, Er mußte nicht; Er wollte! Er selbst entäusserte sich seiner göttlichen Gestalt; die Knechtsgestalt wurde ihm nicht aufgedrungen: „Er nahm sie selbst an, und wurde gehorsam bis zum Tod am Kreutze" **). Sein ganzes Leben war eine Reihe von Verläugnungen. Wie viel Ueberwindung mußte es Ihn kosten, viele Jahre lang mit der Zimmermannsaxt zu arbeiten, und seiner Mutter in häuslichen Geschäften an die Hand gehen, da er so große Kräfte in sich fühlte, zu lehren, zu trösten, zu helfen! Wie mußte es Ihm seyn, als Er die lügenhafte Aussage vor dem hohen Rathe hörte, als Er den Hofleuten des Herodes zum Gespötte dienen mußte, als Judas Ihn mit einem Kusse verrieth! Wie, als Er die bittern Spöttereyen am Kreutz hörte! Aber Er schwieg; unterwarf sich Allem, in dem festen Glauben: es müsse so gehen. O! daß ich von Ihm lernen möchte, zu verläugnen, wo ich es in meinem Stande und in meiner Lage soll!

---

*) Joh. 17, 5. **) Phil. 2, 5.

„Wer mein Schüler seyn will," — sagt mein Herr, — „der verläugne sich selbst, nehme sein Kreutz auf sich, und folge mir nach." Es ist also heilige Christenpflicht für mich, diese Tugend zu üben. Wie und wann ich mich verläugnen soll, das werden mich die Umstände wohl lehren. Wenn ich gerne etwas thun, haben oder genießen möchte, was an sich nicht verboten ist; und es kommt etwas dazwischen, daß ich eine Pflicht gerade jetzt erfüllen, gerade jetzt Jemand einen Lieblingsdienst erzeigen soll: so darf ich das nicht thun, was ich vorher thun wollte; ich darf mir das Vergnügen nicht machen; ich muß mich verläugnen, wenn ich ein Schüler Jesu seyn will. Oder ist es gar etwas Verbotenes, was ich haben, thun oder genießen möchte; oder etwas, das mich zur Sünde reitzte; und die Lust dazu wäre auch noch so groß! es dünkte mich, ich könne es gar nicht entbehren: ich muß mich doch zurückhalten, darf es nicht genießen das Vergnügen, darf nicht thun, was mich gelüstet. Ich muß mich selbst verläugnen. Hier gilt das Wort meines Herrn: „Aergert dich dein rechtes Auge, deine rechte Hand," (oder: wenn das, was dich zur Sünde verführt, dir so lieb wie dein rechtes Auge, deine rechte Hand wäre: du mußt es von dir schaffen, wenn du selig werden willst) *). Wenn ich den größten Widerwillen hätte, etwas zu thun, ein Unrecht zurückzunehmen, Jemand um Verzeihung zu bitten, den ich beleidigt habe, eine Unwahrheit, eine Verleumdung zu bekennen; wenn es mir noch so sauer würde, ein

*) Matth. 18, 8. 9.

Leiden auf mich zu nehmen; und mein Gewissen und die Bibel sagte mir: ich müsse es thun, ich müsse das Leiden tragen: ich soll und darf mich nicht entziehen, ich muß mich selbst verläugnen, wenn ich ein Schüler und Nachfolger Jesu seyn will. Bin ich nicht bereit, das Beste und Liebste um Jesu willen hinzugeben: so gehöre ich Ihm auch nicht an, so weiß ich noch nicht, was ich an Ihm habe. „Wer Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester mehr liebt als Ihn, der ist seiner nicht werth." *)

Und sollte es mir denn so schwer werden, um Seinetwillen etwas hinzugeben, aufzuopfern, mir zu versagen, oder um Seinetwillen etwas Unangenehmes zu thun, wenn ich Ihn liebe? Was thut, entbehrt, versagt man sich nicht um solcher Menschen willen, die man liebt? Und wie gerne thut man es! Aber sollte ich den Jesus nicht lieben der mich so sehr geliebt, der das Liebste für mich aufgeopfert, das Schwerste, das Unleidlichste aus Liebe zu mir ertragen hat? Diese Liebe in mir zu nähren, durch Nachdenken über das, was Er für mich that, und durch Lesen von seinem edlen, liebenswürdigen Sinn, das muß nun mein Hauptgeschäft seyn, um mich zu stärken zur Verläugnung. Aber ich weiß wohl; alle Kräfte müssen geübt werden; also auch die Kraft der Verläugnung.

Ich will denn diese Kraft in der Stille üben; will mir manchmal etwas versagen, was ich gerne thäte oder genösse; will manchmal etwas Unangeneh-

*) Matth. 10, 37.

mes thun, wenn es auch nicht meine Pflicht ist. Frost und Hitze muß früh der ertragen lernen, der zum Soldaten erzogen wird. Er muß seinen Muth üben, muß Gefahr nicht scheuen lernen. So muß auch ich mich an Verläugnung gewöhnen. Aber daß ja kein Mensch es bemerke! daß ich ja nicht glaube, dadurch schon etwas gethan zu haben, wenn ich Eine Pflicht erfüllt habe! Nein! ich mache mich dadurch nur fähig, eine Hauptpflicht des Christen erfüllen zu können. Ich will es vor allen Menschen verbergen, daß und warum ich mich übe; eingedenk des Wortes meines Herrn: „wenn du, Christ, fasten willst: so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht (erscheine öffentlich wie an andern Tagen): damit du nicht scheinest vor den Leuten, sondern vor deinem Vater im Himmel.“ *) Stärke mich, mein Gott, in diesen Vorsätzen, sie gefallen Dir wohl!

In Gottes Welt geht kein Saamenkorn des Guten verloren.

Die Vorsehung lenkt die Folgen meiner Handlungen durch Verkettung der Umstände; aber sie verbirgt sie mir. Dieß ist Weisheit. Könnte der Mensch die Folgen jeder guten That bis auf die fernste Wirkung hin, mit Klarheit durchschauen, er würde sich mehr durch diese Folgen bestimmen lassen, zu handeln, als durch das reine Gute selbst; an welches er gewiesen ist. Würden dem Menschen

*) Matth. 6, 17, 18.

die üblen Wirkungen einer schlechten Handlung in ihren fernen Verflechtungen, das Uebergewicht derselben über die nahen scheinbar-guten hell aufgedeckt; er würde schaudernd zurückbeben, und nur aus Furcht das Böse unterlassen, nicht aus freyer Wahl. Damit der Mensch seine Freyheit nicht einbüsse, liegt beydes im Dunkel der Zukunft, und erst eine andere Welt wird es seinen Augen enthüllen. Dir, redlicher Wirker, ist es erlaubt, im Geiste auch schon hier auf die beseligenden Folgen deiner Bemühungen hinaus zu blicken, wenn sie gleich deiner gegenwärtigen Wahrnehmung noch entgehen. Durch jedes Gute, das du denkst und vollbringst, ist desselben in der Welt mehr geworden. Fühle es, was du vermagst! Jeden Augenblick ist es in deiner Gewalt, schöpferisch die Summe des Guten zu vermehren. Jede reine Gesinnung, jede erhebende Empfindung zu Gott, jede menschenfreundliche Regung und That ist dazu ein Beytrag. Und möchtest du nicht gerne am Abend jedes Tags sagen können: auch heute ist durch mich des Guten mehr geworden? — und einst am Abend deines Lebens: auch ich habe manches des Guten in Gottes Welt ausgesäet? — Wohl so säe dann! Das Gedeihen, das Verbreiten der Saat überlasse dem, der Umstände und Zeiten zu lenken weiß! Erwarte nur sicher den Erfolg, und tröste dich der Zukunft! Jedes Gute, sey es gleich einzeln und klein, ist reich an Folgen. Du wirst in diesem Augenblicke, von einer freudigen Entschließung zur Tugend erwärmt, oder hebst dich in reinem Gefühle

des Dankes, der Ehrfurcht zur Urquelle der Vollkommenheit empor. Dieser Augenblick geht vorüber; aber jene Stimmung ist schon deiner Gesinnung eingedrückt, sie ist dadurch verstärkt, und nun verliert ein Sinnenreitz, der dich kurz darauf zur Abweichung von der Pflicht anlockt, an dir seine Gewalt; du weisest ihn zurück. Dadurch bereitest du dir einen schon leichtern künftigen Sieg über noch schwerere Reitze und Lockungen, die dich überwältiget haben würden, wenn du dem ersten Reitze untergelegen wärest; dadurch wird deine Tugend fester und du bleibest vor Fehlern bewahrt, die sonst dich umstrickt haben würden. Daß du nun ein guter Mensch bist, daß du der Versuchung nicht unterlagst, daß du den ersten Lockungen nicht nachgabst, alles dieß ist eine Kette, die an dem ersten Gliede hängt: an einem einzelnen Entschlusse, an einem Erguſſe edler Gefühle in jenem Augenblicke. Setze, diese Stimmung sey nicht da gewesen! Nun entbehrte deine Gesinnung den Beytrag der Kraft, der gerade nöthig war, um einen dich bald versuchenden Sinnenreitz zu besiegen. Du gabst nach; es folgten reitzendere Versuchungen, du unterlagst abermal, sänkest vielleicht immer tiefer, verliessest endlich ganz den Tugendweg, und würdest ein entschlossener Lasterfreund. — Wie Manchen mag nicht bereits eine einzelne genährte edle Regung in der Folge vom Wege des Verderbens zurückgehalten haben! Du gibst einem Menschen, der in der Tugend wankt, eine stärkende Ermunterung! oder einem, der in Gefahr ist, zu einem Vergehen verführt zu

werden, eine herzliche Warnung; oder du äusserst im geselligen Umgange mit Andern edle Gesinnungen, bist muthig und frey genug, vor Spöttern, und Tugend- oder Religions-Schmähern, ohne dich eine kleinliche falsche Scham anwandeln zu lassen, mit einigem Ausdrucke dem Guten das Wort zu reden, einen oder den andern edlen Grundsatz zu bekennen, als der einen:

„Die Tugend hat ihren Vergelter, wie das Laster „seinen Rächer! Jeden Menschen erwartet ein ge„rechtes Gericht! — Oder: nur das hält von un„sern Reden und Handlungen die Probe, was uns „einst auch in der Todesstunde nicht gereut; — „oder: ich muß so leben, wie ich mir's in der Ewig„keit fortzusetzen getraue, — wie der Mensch säet, „so wird er erndten ꝛc." —

Man achtet vielleicht zum Theil nicht einmal auf deine Aeusserung; aber gerade auf Einen macht sie eine glückliche Wirkung, — ein Anderer erinnert sich ihrer bey einer künftigen Stimmung, durch Verkettung von Umständen herbeygeführt, die sein Inneres so bearbeiten, daß diese Erinnerung an deine Aeusserung den Ausschlag gibt. Er wird nachdenkend, überlegt ernstlich seinen bisherigen Zustand, wird erschüttert, sucht sich weiter zu belehren, sieht das Gefährliche seiner bisherigen Lage, lernt Sünde und Laster in der rechten Gestalt erkennen, flieht sie, und kehrt zum Wege der Tugend um; wird vielleicht ein edler Mensch, der auch andere zum Guten bildet. — Siehe, daß dieser Mensch der Ge-

fahr, völlig lasterhaft zu werden, entgieng, daß er zur Fahne der Tugend sich schlug, und ihr neue Verehrer warb, das war dein Werk! — Meinest du nicht, daß er mit dankbaren Gesinnungen, mit segnenden Empfindungen deiner gedenken werde, so oft er deiner gedenkt? Und möchtest du für alle Schätze der Welt dir das Bewußtseyn abkaufen wollen: der Schutzengel einer Menschentugend gewesen zu seyn? Du thust ein Werk der Menschenliebe, unterstützest eine nothleidende Familie, entreissest sie dem Mangel und Elende. Lange hatte sie mit ihrem widrigen Schicksale gekämpft; schon war sie in Gefahr, der Verzweiflung oder dem Laster zu unterliegen: durch deine Wohlthat hebt sie sich wieder; nicht blos die Heiterkeit und Freude, sondern auch Fleiß, Thätigkeit, Ordnung lebt wieder in ihr auf; sie bleibt der Tugend treu, und es werden nützliche Menschen erzogen, die einst für viele wohlthätig wirken: Siehe, auch dieß ist die Frucht deines guten Werkes. Segenvoll ist und bleibt dein Andenken. Ja, wenn dieß lange entloschen ist, lebet noch deine Handlung in immer weiter sich verbreitenden Folgen fort. Du nimmst dich etwa eines armen verlassenen Kindes an, verschaffst ihm Unterricht und Erziehung, es wird zu einem brauchbaren Menschen gebildet; dieser begleitet einen nützlichen Posten in der Welt, verbreitet seinen wohlthätigen Einfluß über seinen ganzen Wirkungskreis, wird der Helfer der Nothleidenden, der Beschützer der Bedrängten, das Werkzeug zu vielem Guten, dessen gesegnete Folgen

sich noch auf künftige Geschlechter erstrecken. Tausend Stimmen segnen noch sein Andenken. — Sieh, auch dieß war dein Werk mit! So reich lohnte sich die wenige ausgestreute Saat! Und Fälle dieser Art bietet die Erfahrung in der Menschenwelt häufig dar. Ja, wenn so einst, vielleicht erst in der Ewigkeit — die Folgen deiner Bemühungen für das Gute in allen ihren Zweigen deinem erstaunten Blicke sich enthüllen werden; wenn die segenreichen Wirkungen davon, wie eine unabsehbare Waitzenerndte, offen vor dir da liegen — wenn dann der große, gerechte Vergelter spricht:

„Schaue hier die Frucht deiner Arbeit, deines „Wirkens! — — o Mensch, wie wird dann dir „seyn?

Mit welcher irdischen Wonne liese sich vergleichen, was dann in dir vorgehen wird? — Dann, dann wirds seyn, wo du anschaulich es finden wirst, daß das Gute allein das Höchste, das unschätzbarste, über jeden Preis erhaben, von unendlichem Werthe sey.

Bitte um ein reines keusches Gefühl.

Nur die, die reines Herzens sind, können dich schauen, o Du, der Du die Heiligkeit selbst bist. Darum flehe ich zu Dir um ein unbeflecktes reines Herz. Beschämt müßte ich meinen Blick zur Erde werfen, wenn unreine Gedanken und Empfindungen

mein Gemüth beherrschten, ich könnte nicht frey und unbefangen mein Auge gen Himmel richten, nicht mit kindlichem Vertrauen und heiterem Sinne mich deinem Throne, o Vater, nähern!

Erhalte, o Gott, erhalte die Unschuld und Reinheit meines Herzens! Sie ist der größte, köstlichste Schatz, den ich besitze. Unglücklich und verächtlich würde mich sein Verlust machen.

Laß mich sorgfältig meiden, Allerheiligster! alles, was unheilig und unedel ist, jedes unschickliche Wort, jeden unschicklichen Scherz, jede ungeziemende Geberde und jedes unlautere sinnliche Gefühl. Ein reiner keuscher Sinn leuchte aus allem hervor, was ich rede und thue. Und damit mein Gefühl immer lauter bleibe und edel, will ich den Umgang jener fliehen, die mit heiligen Gegenständen spielen, und durch zweydeutige, anstößige Reden und Scherze sich auszuzeichnen suchen. Fliehen will ich sie wie Verpestete; denn dein guter Geist, o Gott, wohnt nicht in ihren Herzen. Was ich mich scheue, laut auszusprechen, will ich mich auch scheuen zu fühlen. Stehe mir bey in der Ausführung dieser guten Vorsätze, o Gott, und bin ich in Gefahr, auf der schlüpfrigen Bahn des Lebens zu wanken, so sey ein lebendiger Gedanke an Dich und Vergegenwärtigung deiner Heiligkeit eine sichere Stütze für mich! Reines Herzens zu seyn, sey immer eine meiner Hauptbestrebungen. Wohl mir, wenn ich mich dann deines Beyfalls und deiner Liebe zu erfreuen vermag!

Ernste Warnung vor Unkeuschheit.

Wir sind, als vernünftige Wesen, göttlichen Geschlechts, und alle unsere sinnlichen Triebe und Neigungen sollen von dem Gewissen und den moralischen Gefühlen geleitet und dadurch geheiliget werden;

Diese Leitung und Heiligung unserer Sinnlichkeit durch die Vernunft macht das göttliche und wahrhaft menschliche Leben auf Erden aus. Je zärter und Alles umfassender unser Sinn für's Göttliche ist, je mehr wir unser Denken, Wollen, Empfinden und Handeln mit moralischen Gefühlen verbinden und durch dieselben bestimmen, desto mehr werden wir uns unserer göttlichen Natur, Größe und Seligkeit bewußt.

Ausschweifungen der Wollust erzeugen die schrecklichsten Laster und das grenzenloseste Elend, und rauben dem Menschen die Glückseligkeit des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens. Die Keuschheit aber ist eine Quelle der edelsten Tugenden und der reinsten und edelsten Glückseligkeit. Die Tugend der Keuschheit erhält Leib und Seele gesund, aber das Laster der Unkeuschheit verdirbt den ganzen Menschen, und macht ihn durchaus unglückselig. Ja, wer keusch lebt, denkt und handelt; wer seinen Körper, als den Wohnsitz seines vernünftigen Geistes, heilig hält und hochachtet; wer die Lüste aus Gewissenhaftigkeit und Religiosität unterdrückt, der wird als Mensch, als Staatsbürger, als Ehegatte und als Vater glücklich seyn. Wer sich aber nicht scheut, seinen Körper zu mißbrauchen; wer sich unkeuschen Lüsten und Handlungen ergibt, und sich da-

durch selbst zerstört, und zugleich ein Bösewicht und Verführer für Andere wird, den wird und will Gott wieder verderben.

Jüngling, liebst du deine Ehre, Gesundheit, Tugend und Seligkeit, so bewahre dein Herz vor jeder Art der Unkeuschheit, Unzucht und Wollust. Vor keiner Sünde mußt du mehr fliehen, als vor dieser, denn keine verwundet dich tödtlicher als sie, wenn du ihr Gehör gibst. Um dich von ihr abzuschrecken, wollt' ich dir einige ihrer Laster, Abscheulichkeiten und Elendscenen, welche sie hervorbringt, abbilden; ich wollte dich hinweisen in die Hospitäler und zu den Krankenbetten, wo die Körper der Unkeuschen und Wollüstigen auf die schmerzhafteste und schändlichste Weise lebendig verfaulen, und wo die Unglücklichen über ihr Elend und über ihre Verführer jammern; ich wollte dich hinführen in die Wohnungen, wo die Wollust das Glück ganzer Familien zerstört, wo sie die Ehegatten, die einander Engel seyn sollten, in Teufel verwandelt, wo sie Armuth, Schande, Grausamkeit und Herzeleid aller Art hervor bringt; vorstellen wollte ich dir Jünglinge, welche, durch unreine Lüste zerstört, früh eines elenden Todes sterben, oder ihr ganzes Leben freudenlos mit einem siechen Körper und verwundeten Gewissen zubringen: das alles und noch vieles andere Schreckliche der Wollust mehr wollte ich dir in einem Gemählde vor Augen stellen, um dich dadurch zu warnen und abzuschrecken.

Aber erhalten dich nicht die edleren Antriebe des Gewissens, der Religion, der Selbstachtung und der

Schamhaftigkeit in den Schranken der Keuschheit, der Unschuld und der Herzensreinigkeit, so würden dich auch die fürchterlichsten Abbildungen von den Folgen und Strafen der Wollust nicht von den Sünden der Unkeuschheit zurük schrecken. Du würdest dir schmeicheln, und einer solchen Strafe, wie viele andere, zu entgehen hoffen. Und so würdest du dich betrügen, und ins Verderben stürzen, denn du siehst nicht die verborgene Strafe, unter welcher diejenigen seufzen, welche du für ungestraft erklärest, und weißt auch nicht, was für traurige Folgen aus deinen unkeuschen Handlungen entstehen könnten.

Aber Religion und Gewissen stellen dir die große Strafbarkeit der unreinen Lüste auf das Gewisseste vor Augen, und lassen dir keine Hoffnung übrig, der Strafe zu entgehen. Wer seinen Leib verdirbt, den wird Gott wieder verderben, dieß ist das kurze, aber nachdrückliche, und unabänderliche Urtheil der Religion über die Unkeuschen und Wollüstigen. Vor diesem Urtheile fürchte dich, und unterdrücke jede unreine und strafbare Lust bey ihrem ersten Entstehen in dir. Vermeide den Müssigang, böse Gesellschaften, verderbliche Schriften, und alle Unmäßigkeit, und sey wachsam gegen jede innere und äussere Verführung! Erhalte dein Herz unschuldig und rein, dann wirst du selig seyn, und die Herrlichkeit Gottes schauen!

Bewahrungsmittel der Keuschheit.

An Jünglinge und Jungfrauen.

Der köstlichste Schatz des jugendlichen Alters ist — die Reinigkeit, Keuschheit, Unbeflecktheit an Leib und Seele; Unkeuschheit hingegen verdirbt Gesundheit und Leben, schwächt die Kräfte der Seele und des Geistes, bringt Schande, befleckt und drückt das Gewissen, ist die Pest der Familien, der Gesellschaft, des Staats, des menschlichen Geschlechts, bringt Schrecken und Entsetzen vor Gott hervor, schließt den Himmel zu, und stürzet in die Hölle. O darum:

1) Meidet den Müssiggang! Er brütet arge Gedanken, böse Begierden, wollüstige Einbildungen aus.

2) Meidet das Lesen schlüpfriger und herzverderbender Schriften! Dieß Lesen erhitzt euch Sinn und Blut, macht eure Vorstellung vom Bösen lebhafter, eure Begierde feuriger, euer Herz weicher, die Lust zum Arbeiten schwächer — das Laster süsser, und zuletzt unentbehrlich.

3) Meidet alle Unmäßigkeit im Essen und Trinken! denn diese bringt alle Leidenschaften in Gährung, betäubt die Vernunft, begräbt alle Achtung gegen sich selbst, raubt alle Kraft zur Tugend — und macht die größten Ausschweifungen unvermeidlich. Der Unmäßige kann das Gute nicht mehr thun, das er wollte, und thut das Böse, das er nicht wollte.

4) Meidet verdorbene und verderbende Gesellschaft! Wo der Muthwille böser Buben, wo die Frechheit schamloser Dirnen zu Hause ist, da betretet, um Gottes willen! die Schwelle nicht: Tod, Sünde, Satan gehen da aus und ein.

5) Meidet alle jene Schauspiele, die nach dem Urtheile männlicher Gewissensfreunde, eure Neigungen irre leiten, oder denselben eine gefährliche Nahrung geben können!

6) Bewahret eure Schamhaftigkeit! was euch die Schamhaftigkeit raubt, raubt euch die Keuschheit. Die Schamhaftigkeit ist der Zaun gegen alle Unzucht. Wer den Zaun niederreißt, öffnet der Unzucht Thür und Thor.

7) Bewahret die Achtung gegen euch selbst. Ihr seyd Gottes Tempel; Unzucht zerstört ihn. Ihr seyd Gottes Ebenbild; Unzucht bedeckt es mit Wust.

8) Bewahret die Achtung gegen unschuldige, reine Seelen! Gewöhnet euch in allen Handlungen daran zu denken: würde ich das thun im Angesichte eines ehrlichen, frommen, würdigen Mannes, der mich schätzt, eines tugendhaften Freundes, der mich liebt?

9) Bewahret die Ehrfurcht gegen Gott! „Wie sollte ich wider Gott sündigen?" das ist der Wahlspruch der Gottesfurcht. Die Gottesfürchtigen können eben darum, weil sie Gott fürchten, im Angesichte Gottes, allen Versuchungen zur Unkeuschheit

widerstehen. Wer nie vergißt: daß Gottes Auge ihn überall sieht, wird nicht leicht etwas unternehmen, was er in Gegenwart eines frommen, weisen Freundes gewiß unterlassen würde.

10) Bewahret in euch das lebendige Andenken an das Sterben Jesu Christi, der die äusserste Todesschmerzen litt, um die Menschen-Seelen zu reinigen! Er trank die Bitterkeit des Todes, um mich selig zu machen: und ich soll den Gift der Wollust trinken, um mich ewig zu verderben?

11) Bewahret in euch den Glauben an die Auferstehung des Fleisches und an das Gericht! Was wir säen, das erndten wir, und der große Erndtetag ist Auferstehung und Gericht.

12) Bewahret euer Herz vor der ersten Sünde, vor der ersten Begierde, die euch beflecket! Mit der ersten Sünde ist ein großer Schritt zum Verderben gethan.

13) Bewahret in euch die Freuden, den Geschmack am Gebete, und die Zuversicht zum Gebet. Sprecht mit Paulus: Alles, alles, was ich können soll, kann ich durch den, der mich stärkt. Wer nicht im Gebete Stärke zum Siege sucht, der wird von der unreinen Lust gewiß besiegt.

Gebet um Bewahrung vor schäd. lichem Umgange.

Barmherziger Gott, du hast es uns in den Geschichtbüchern deines alten Bundes schon gezeigt, wie gefährlich es ist, wenn Menschen von einem guten Herzen mit denjenigen Umgang pflegen, deren Gesinnungen von dir entfernt, entweder nur nach sinnlichen, oder schon wirklich sündhaften Gelüsten und Handlungen trachten. Wir haben es, wenn nicht durch eigene, doch schon manchmal durch fremde Erfahrungen gelernt, wie ansteckend der Umgang mit bösen Menschen sey; wie Beyspiele zum Guten, ebenso und noch leichter und schneller leiten und führen sie uns zum Bösen. Lehre mich daher, Allgütiger, jene nothwendige Klugheit, daß ich in der Wahl derjenigen mit aller Behutsamkeit zu Werke gehe, die ich zu meinem nähern oder öftern Umgange aussuche. Lehre mich, ihre Gesinnungen erforschen, ihre Worte beurtheilen, und ihre Handlungen unterscheiden; gib mir Kraft, gegen ihre Ermahnungen zur Unthätigkeit gehörlos, gegen ihre Aufmunterung zur Vernachläßigung oder Verletzung meiner Pflichten standhaft für das Gute, und gegen ihre Reitzungen zum Bösen durch Beyspiele mit lebhaftem Muthe zum Widerstande ausgerüstet zu seyn. Lehre mich die Weisheit, mit aller Sanftmuth und Menschenliebe sie zum Guten zu erinnern; ihnen die bösen Folgen ihres Wandels lebhaft vorzustellen; sie durch mein eigenes Beyspiel zum Guten aufzumuntern; sie mit aller Kraft auf den Weg

der Tugend zurückführen, oder wenn ich das mit aller meiner Sorgfalt nicht vermag, ihren Umgang, so viel in meinen Kräften steht, zu vermeiden und zu fliehen. Lehre mich selbst jene heilige Behutsamkeit, daß ich alle meine Worte und Unternehmungen so einrichte, daß ich keinem meiner Mitmenschen nur den fernsten Anlaß oder Gelegenheit gebe, eine seiner Pflichten zu übertreten, oder die Erfüllung derselben ihm beschwerlich mache; daß ich allen in meiner Nähe, durch meinen Umgang und durch meine Lebensweise zeige, wie leicht es sey, rechtschaffen, redlich und gut zu seyn, und wie vergnügt und selig der junge Mensch werden könne, wenn er auf den Wegen des Herrn wandelt, und seine kleinen und größern Pflichten mit Bereitwilligkeit des Herzens und mit Heiterkeit des Gemüths erfüllt.

Gib mir die Gnade, mein Gott, daß ich nicht nur selbst tugendhaft lebe und bleibe, sondern auch Andere, so viel ich vermag, tugendhaft erhalte oder mache, durch Christum, unsern Herrn. Amen!

Der Wahlspruch des Christen in Versuchungen:

Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen! (Apostelgesch. 5, 28.)

Wo gäbe es ein Ansinnen, eine Zumuthung, eine Aufforderung, eine Ueberredung, eine Bitte, einen Befehl zum Unrecht, wogegen man sich nicht mit diesem Wahlspruche verwahren; wo gäbe es irgend

eine Verführung, die man mit ihm nicht zurückweisen und entkräften könnte? Und foderte die Zumuthung oder Ueberredung, die Bitte oder der Befehl des größten und wichtigsten Menschen, eines unumschränkten Gebieters, eines hoch um uns verdienten Wohlthäters, forderten die Wünsche eines Freundes, eines Lieblings, eines Gatten und Bruders, von uns Vertauschung edler Gesinnungen und Grundsätze mit unedlern, Unterdrückung besserer Ueberzeugungen und Hoffnungen, Vernichtung tugendhafter und frommer Gefühle, oder irgend eine Uebelthat, die Hingabe in irgend ein Laster; o auch das allerhöchste Verdienst des Gönners oder Wohlthäters, auch die allerinnigste Anhänglichkeit des Freundes oder Lieblings, auch die allerzärtlichste, allerheißeste Liebe des Gatten oder Bruders, auch die unumschränkteste Herrschaft und Gewalt berechtigt zu solchen Befehlen und Bitten nicht; und kein Verhältniß der Abhängigkeit, keine Verpflichtung der Dankbarkeit, der Freundschaft und Liebe kann auf unserer Seite groß genug seyn, daß daraus die Verbindlichkeit oder auch nur die Befugniß entstände, dergleichen Befehle oder Bitten zu erfüllen. Wer Vater oder Mutter, sagte Jesus einst, mehr liebt als mich, der ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist mein nicht werth! — Vernunft und Gewissen, Wahrheit und Pflicht, Gottes und Christus Gesetze, Recht und Tugend dürfen keiner anderen Rücksicht nachgesetzt und aufgeopfert werden. „Wer aber verläßt

— heißt es in einem andern Ausspruche des Erlösers — Brüder oder Schwestern, oder Vater oder Mutter, oder Weib oder Kinder um meinetwillen — (wer seiner Vernunft, seinem Gewissen, dem Gesetze Gottes und Christi, der Wahrheit und Pflicht, dem Recht und der Tugend wenn es seyn muß, auch mit Daranwagung der Gunst, des Wohlwollens, der Freundschaft und der Liebe derer, die ihm die Theuersten sind, treu bleibt) — der wird dafür tausendfältig nehmen, und das ewige Leben ererben!"

Warnung vor unnützen Worten.

Könntest du, o Christ! alles Elend, und alle Uebelthaten, Verbrechen und Abscheulichkeiten übersehen, welche durch unnütze Worte in der Welt veranlaßt und bewirkt werden, dann würdest du es begreifen und empfinden, warum wir, nach dem Ausspruch Jesu, am jüngsten Gerichte von einem jeden unnützen Worte Rechenschaft geben sollen. Mit Entsetzen würdest du vor dem Gemählde zurückschaudern, in welchem dir alle die Unglücklichen vor Augen gestellt würden, welche durch unnütze Worte ein schreckliches Opfer der Wollust, des Lasters, des Unglaubens und der Unsittlichkeit geworden sind. Ein mächtiger und bleibender Abscheu gegen alle unzüchtige, wollüstige, leichtsinnige, lieblose, verläumderische und irreligiöse Reden würde dadurch in deiner Seele entstehen, der

dich auf das Kräftigste antreiben würde, in deinen Reden bedachtsam und gewissenhaft zu seyn.

Aber nicht bloß wegen der schrecklichen Folgen ist jedes unnütze Wort dereinst zu verantworten. Die Hauptursache seiner Strafbarkeit liegt in dem Herzen, aus welchem es hervor geht. Denn ein unnützes Wort ist kein anderes, als ein solches, welches der Religion, Tugend, Menschenliebe und Gerechtigkeit geradezu zuwider ist. Sprichst du von den wichtigsten und ehrwürdigsten Angelegenheiten des Menschen leichtsinnig und verächtlich; entheiligest du religiöse Gegenstände durch leichtsinnige oder frevelhafte Reden; sprichst du unzüchtig und unverschämt; offenbarest du unbedachtsam, lieblos und unberufen die wirklichen und erdichteten Schwachheiten Anderer; bist du ein Verläumder, ein Schmeichler und ein Lügner, so gehen alle diese Worte aus einem pflichtvergessenen, oder wohl gar boshaften Herzen hervor. Würde durch solche Reden auch kein Mensch verführt oder unglücklich gemacht, und brächten sie auch selbst für deine eigene Ehre und irdische Glückseligkeit keine nachtheiligen Folgen hervor, so würden sie doch strafbar und verwerflich seyn, und zu seiner Zeit bittere Reue und Selbstbeschämung über dich bringen.

Die Sprache ist ein Abdruck des Herzens und der Gesinnung, und ein gutes, pflichtliebendes Gemüth kann keine unverschämte, ungerechte, liebloſe und schädliche Reden und Urtheile hervorbringen. Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Zwar sagt man oft: er meint's so böse nicht, als er spricht.

Aber dieß kann auf viele Fälle gar nicht angewandt werden. Was einmal heilig ist, darf nicht entheiligt werden. Wer daher unkeusch spricht, ohne unkeusch zu handeln, dessen Gemüth ist doch unkeusch. Denn wie könnte er sonst an unkeuschen Reden ein Wohlgefallen finden! Selbst dann, wenn er bloß der Gesellschaft damit eine Unterhaltung gewähren wollte, bliebe es immer höchst strafbar und pflichtvergessen, daß er einen Gegenstand der größten Achtung durch unanständige Reden entehrte, und die heiligsten Gefühle des Menschen vergiftete.

Nein, Jüngling, wandle nicht im Rathe der Gottlosen, und sitze nicht, wo die Spötter sitzen! Bewahre dein Herz vor lieblosen, bösen und pflichtwidrigen Gesinnungen, so wirst du dich auch nicht durch unnütze Reden versündigen, und die Summe des Bösen und Verderblichen in der Welt vermehren. Betrachte die Lebensgeschichte Jesu, sieh wie nie ein unnützes Wort aus seinem Munde ging, Er mochte mit Freunden oder Feinden, Guten oder Bösen umgehen. Ueberall war Er seiner Würde und seines Berufes eingedenk; Schonung, Menschenliebe, Güte, Bedachtsamkeit, Gewissenhaftigkeit und religiöser Sinn drückten sich in allen seinen Reden aus. Von Ihm lerne unnütze Worte vermeiden; Er hat dir auch hierin das vollkommenste Beyspiel gegeben.

Gebet um Beystand zur zweckmäßigen Vorbereitung auf unsern künftigen Beruf.

O Gott, durch dessen Gnade jedem Menschen eine gewisse Laufbahn angewiesen ist, auf welcher er sein eigenes Heil befördern, und auch zum Wohl seiner Mitmenschen so viel beytragen soll, als in seinen Kräften steht; gib mir deine Gnade, daß ich mich jetzt in meiner Jugend zu demjenigen Stande vorbereite, in welchem ich einst bestimmt bin, deine heiligen Absichten zu erfüllen, und die ewige Glückseligkeit nicht nur selbst zu erreichen, sondern auch alles dazu beyzutragen, daß auch alle meine Mitbrüder zu dem nämlichen Ziele gelangen mögen, auf die ich, gemäß meiner Bestimmung, zu wirken verpflichtet seyn werde. Welch eine schreckliche Verantwortung würde vor deinem Richterstuhle von mir gefordert werden, wenn einst durch meine Schuld, aus Mangel der nothwendigen Vorbereitung zu meinem Stande, nur Einige meiner Mitmenschen verloren gehen sollten, die ihr Heil gefunden hätten, wenn ich mit den erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet, sie hätte belehren, unterweisen, warnen, zurechtweisen, und durch meine Mitwirkung und mein Beyspiel zu guten Menschen hätte machen können!

Die nöthigen Erfordernisse dazu brauche ich mir ja nicht alle auf einmal zu erwerben: denn so wie die Kräfte meines Körpers sich nicht auf einmal entwickeln und ausbilden, so darf ich die wichtigen Kennt-

nisse zu meinem künftigen Stande nicht in Einem Tage, und nicht in Einem Jahre erwerben. Nach und nach werde ich größer, stärker, behender; so soll ich auch nach und nach gelehriger, unterrichteter und geschickter werden: jeder Tag hat sein eigenes Geschäfte, jede Stunde ihre eigene Verrichtung, ihre eigene Pflicht.

Diese Geschäfte, diese Verrichtungen und Pflichten, will ich nun jedesmal mit aller Genauigkeit erfüllen, keine derselben, die jetzt muß geübt werden, weder auf morgen, noch auf die künftige Stunde verschieben; ich will meine Zeit, die kostbare Gabe, mit aller Gewissenhaftigkeit verwenden, und mir für die Zukunft jene Reue und jene Vorwürfe des Gewissens ersparen, die ganz gewiß über mich kommen würden, wenn ich, wie bisher, so manche Stunde entweder nichts oder etwas anderes gethan hätte, als ich hätte thun sollen. Ertheile ir, o Gott, zu diesem heiligen Entschlusse deine Gnade, damit ich jeden Morgen diesen Vorsatz erneure, und jeden Abend mich mit aller Aufrichtigkeit prüfe, ob ich ihn erfüllet habe, und wie ich den folgenden Tag das Versäumte nachholen werde.

Ermunterung zur Berufstreue am Morgen.

„Ein Jeglicher bleibe in dem Berufe, in dem er berufen ist," — sagt Paulus *). — „Hat Jemand ein Amt," — schreibt Petrus **) — „so ver-

*) 1 Cor. 7, 20. **) 1 Petr. 4, 11.

richte er es, wie einer, dem Gott die Kraft dazu gab, damit in allen Geschäften Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus."

Treue in meinem Berufe ist Vorbereitung zur Treue gegen Gott und Jesus; ist eigentlich schon Treue, wenn ich sie ausübe, mit Blick auf Ihn, aus Gehorsam gegen Ihn. Dabey kommt es dann gar nicht darauf an, was ich thue, sondern wie ich es thue. Ich habe Menschen zu dienen in meinem Berufe; und ich will es treu und gewissenhaft, will es mit Liebe thun. Nein! es wäre nicht recht, wenn ich blos das für sie thäte, was sie sehen, oder nur dann alles gut machte, wann sie es sehen. Soll ich denn meinen Beruf erfüllen, blos um von Menschen gesehen zu werden, blos um der Menschen willen? Sieht es denn Gott nicht, wenn ich etwas unterlasse, was ich im Dienste Anderer thun sollte, oder wenn ich etwas obenhin, nur halb thue? „Nicht mit Dienste vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Treue und Gottesfurcht. Alles, was ich thue, soll ich von Herzen thun, als thäte ich's dem Herrn und nicht den Menschen." *) Alse, wie ich meine Arbeit für Andere, unter Jesus Augen machen würde; so soll ich sie für die Menschen machen. Ich soll alles so gut machen, als ob ich für den Herrn Jesus zu arbeiten hätte! das Kleinste, wie das Größte, das, was mäßig bezahlt wird, soll ich gut und ordentlich machen; und das will ich auch. Besonders will ich mich daran erinnern, wenn ich et-

*) Kol. 3, 22. 23.

was für einen Armen zu arbeiten habe. Der Arme braucht nöthiger gute, dauerhafte Arbeit, als der Reiche. Es wird ihm schwer, sich etwas anzuschaffen, etwas Neues machen zu lassen. Ich will ihn also nicht etwa zurücksetzen, weil er wenig zu verdienen geben kann. Seine Arbeit will ich am allerdauerhaftesten machen. Ihn will ich am wenigsten aufhalten. Er braucht alles gar nöthig. Auch hier denke ich an die Worte meines Herrn: „Was ihr thut dem Geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan" *).

Ich soll aber auch allen Menschen dienen, wo ich nur immer kann. Gott hat mir gewiß manches gegeben, was Er Andern nicht gab; und Er gab mir's darum, damit ich Andern damit diene. Ich habe vielleicht Korn, Feldfrüchte, Wein, Geld, mehr als ich brauche; vielleicht habe ich Verstand und Erfahrung, um einen guten Rath zu geben; vielleicht die Gabe, gut und überzeugend zu reden, oder Betrübte aufzuheitern. Vielleicht gelte ich etwas bey Vornehmen; vielleicht habe ich manche Geschicklichkeit, die Andern fehlt. Ich bin Haushalter von diesen Gaben. Sie wurden mir anvertraut, um Andern damit zu dienen; und das will ich auch. Ich will mittheilen von meinem Ueberflusse, und rathen wo ich kann, und für Andere sprechen, und Betrübte erheitern, und mit meiner Geschicklichkeit dienen, wo ich kann. Ich will ein treuer Haushalter seyn, damit ich einst

*) Matth. 25, 40.

in meiner Rechnung bestehen kann. That es Jesus ja auch!

Gott kann ich eigentlich nur dienen, wenn ich Menschen diene. Er braucht meine Gaben nicht; sie sind ja Gaben von Ihm! Und was man auch Gottesdienst heißt, das Beten und Singen in der Kirche; der Genuß des Abendmahls Jesus, und das Lesen in der Bibel, und die Danksagung gegen seine Wohlthäter: es sind Mittel, um Gott mehr vor Augen zu haben, und meine Pflichten, und meine Bestimmung, um besser und frömmer zu werden. Also diene ich mir selbst, wenn ich glaube, Gott zu dienen; Er will es nur so annehmen, als ob ich Ihm gedient hätte, weil meine Besserung und mein Glück Ihm väterlich am Herzen liegt. Aber wenn ich meine Zeit und meine Kräfte nach seinem Willen brauche, wenn ich jeden Monat, jeden Tag so viel Gutes übe, als ich nur irgend kann; wenn ich dafür sorge, daß Er mir immer vor Augen und im Herzen ist, und das Vorbild seines Sohnes und Ebenbildes Jesus Christus; wenn ich mich bemühe, so zu handeln, wie ich denke, daß Jesus handeln würde, wenn Er nur meine Kräfte hätte, und an meiner Stelle stände: dann habe ich Ihm gedient, wie ich Schwacher dem Herrn des Himmels und der Erde dienen kann.

Welches ist die Gesinnung des Christen in Absicht irdischen Glücks und Unglücks.

1) Gleichgültigkeit: als ginge solches ihn nicht an; Festigkeit: daß ihn weder das Glück übermüthig, noch das Unglück verzagt mache; Erhabenheit: den Fuß in Ungewittern und das Haupt in Sonnenstrahlen.

2) Wie der fromme Seemann, wenn Schiffbruch da ist, die Seinen in den leichten Nachen ruft: Je kleiner Boot, je größer Gott.

3) Wie der arme Vater, wenn ihn die Kinder ansprechen um Brod, das er nicht hat, den Trost der blauen Luft ergreift: Seht die Vögel unter dem Himmel an!

4) Wie der Apostel Christi lehrt: Die da weinen, als weineten sie nicht; und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht, und die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet.

5) Die Uebel des Lebens, Steine des Anstoßes für diejenigen, so gern an eine Vorsehung glaubten, hindern Christen nicht, da wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen — daß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige

Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

6) Feste Wahrheiten sind dem Christen diese Widersprüche:

Durch Kirchgehen versäumst du nichts, durch Almosen verlierst du nichts, durch Rechtthun versiehst du nichts, durch schlechte That verdienst du nichts, durch unrecht Gut vermehrst du nichts.

7) Das sind die Stufen hinab, an denen, wer in der Mitte noch steht, hinauf gehen kann, daß er seinen Trost wieder gewinne:

Gut verloren, nichts verloren.
Ehre verloren, etwas verloren,
Muth verloren, viel verloren;
Gott verloren, alles verloren!

8) Aber, o Mensch, hast du Gott? und hältst du Gott? Weißt du nicht, was euch scheidet? —

Es ist ein köstlich Ding, in der Jugend das Joch tragen lernen.

Ja, wenn ein junges Herz guter Art ist, wenn Gott über dasselbe wacht, daß es festhalte an Liebe und Vertrauen zu Ihm, und an dem Entschlusse, unter Leiden, Verkennung, Bedrückung nicht von der Frömmigkeit zu weichen; dann es ist ein köstliches Ding um das früh getragene Joch! Die Leiden der Erden sind vergänglich. Wie auf den Mor-

gen voll Regen oft ein lieblicher Tag, so folgt auf eine gequälte Jugend oft ein mittleres und hohes Alter voll Ruhe und Freude, welche man mit desto klarerem und innigerm Bewußtseyn genießt, je schöner sie gegen die ehemaligen Schmerzen und Kümmernisse absticht. Wenn denn der himmlische Vater auf die Saat oder aus der Saat jugendlicher Thränen eine Erndte voll Glück und Wohlseyn hervorgehen läßt, dann sind doch wohl die vergangenen Leiden nicht werth gewesen der Freude, die nun an uns offenbart wird? Ehedem schmachtetest du vielleicht vor Hunger, und zitterest vor Blöße; jetzt hast du Nahrung, Kleidung, Bequemlichkeiten des Lebens. Ehedem wurdest du gescholten, verkannt, mit ungerechtem Argwohn gequält; jetzt achtet und liebt man in dir nicht nur die Würde der menschlichen Natur, sondern auch den einsichtsvollen, den treuen, den guten Menschen. Ehedem hing dir über der Schöpfung und über deinem Schicksale ein trüber Flor; und ob du gleich vom Vertrauen nicht ließest, waren die Wege des Herrn dir doch nächtlich und räthselhaft; jetzt sind die Wege des Herrn dir Licht und Gnade, und die Erde voll seiner Güte. Du wirst nun der Freude deiner spätern Jahre so viel froher, je trüber deine Jugend war; wie man nach winterlichen Tagen sich der milden Frühlingssonne, oder wie der aus dem Kerker Entlassene sich des neuen Genusses des Lichts und der Freiheit entzückender freut.

Aber die Wege des Herrn sind unerforschlich,

und seine Gedanken nicht unsere Gedanken. Es kann seyn, daß dem, welcher das Joch in der Jugend trug, es auch noch im männlichen Alter, es bis an die Bahre nicht von der Schulter gehoben wird. Auch dann wird es den Frommen nicht gereuen, sein Joch schon in der Jugend getragen zu haben. Er ist ja nun an das Tragen gewöhnt, und wohl ihm, dem viel zu entbehren und viel zu dulden bestimmt ist, daß er eine Jugend verlebte, in welcher er wenigstens nicht verzärtelt, nicht verweichlicht ward!

Großer Segen der häuslichen Andacht.

Es ist ein rührender, herzerhebender Anblick, in dem Kreise einer frommen Familie zu stehen, wenn sie sich mit dem Heiligsten und Erhabensten, was die Welt hat, mit der Gottheit unterhält.

Hier versammelt sich die kleine, durch die heiligsten Bande des Blutes vereinte Gesellschaft, wenn ein süßer Schlaf der Nacht die Gebeine erquickt hat. Sie bringt in goldener Morgenstunde dem gütigen Schöpfer das Opfer ihres Dankes in leisem Gebete; oder sie tritt noch am Abend zusammen, ihres vollbrachten Tagewerks froh und der Ruhe bedürftig. Ihr letzter Blick ist auf den erhabenen Beschirmer ihres Daseyns gerichtet, und während am nächtlichen Himmel tausend entfernte Sonnen als

glimmende Sterne die Herrlichkeit Gottes verkündigen; während vielleicht in tausend uns fremden Welten sein heiliger Name gefeyert wird, steigt auch unser Gebet durch die Stille der Nacht empor zu Ihm, und Er vernimmt's!

Mit sanfter und doch erhabener Macht wirkt die häusliche Andacht auf alle Seelen. Sie ist es, welche uns den rechten Standpunkt verleiht, den wir in der Welt haben sollen; wir stehen durch sie eben so sehr mit den Geschäften und Ereignissen des Lebens, als mit den Hoffnungen der Ewigkeit in Verbindung. Wir erscheinen, wenn wir uns zu unserm Gott wenden, nicht mehr als Fremdlinge vor Ihm, sondern als Kinder, die täglich um ihren Vater sind.

Man fühlt sich durch die Verehrung Gottes, welche wir Ihm im Kreise unserer Verwandten oder in der Einsamkeit darbringen, jedesmal stärker, besser, zu allem Guten entschlossener. Man handelt edler; man bereitet sich und Andern mehr Glück, und fühlt den Himmel des häuslichen Friedens. Man vermeidet mit größerer Sorgfalt Unanständigkeiten, die demjenigen leicht begegnen, der selten daran denkt, dem Allerheiligsten zur Rechenschaft zu stehen. Ein vorwurfloses Gewissen verbreitet unaussprechliche Heiterkeit über das ruhige Gemüth.

Man genießt freudiger das Leben, weil man es rein genießt.

Ja, mein Gott, mein Vater, mein Alles; ja, ich empfinde das Glück, vor Dir kein Fremdling zu

seyn; ich wäre unwürdig einen Tag zu leben, an welchem ich nicht deiner gedacht hätte. Nicht im Tempel allein betete dein Sohn Jesus Christus, auch in der Wohnung seiner Lieben, auch in der Einsamkeit Gethsemane's betete er. So will ich, dein Kind, auch in meiner Wohnung, auch auf dem einsamen Felde, auch fern von meiner Heimath Dich verehren. Deine Allgegenwart macht mein Zimmer zur Kirche. Auch hier kann ich Dich anbeten im Geiste und in der Wahrheit.

Einem frommen Sinne heiligt sich Alles; und wo Du bist, soll das Unheilige verschwinden. Du wohnest bey mir, wie sollte nicht dein seliger Frieden in meiner Wohnung herrschen? könnte ich die stille Kammer in der ich zu Dir oft mit Inbrunst flehte, mit Sünden entheiligen? Könnte ich auf der Stelle, wo ich betete, fluchen? auf der Stätte, wo ich vor dem Richter der Gedanken erschien, Betrug und Unwahrheit reden? Könnte ich da, wo ich deine ewige Liebe anrief, die schändlichen Ausbrüche des Hasses, des Neides, der Verläumdung, des Zornes mir gestatten?

Nein, mein Gott, wohin sollte ich mein schuldbewußtes Herz, wohin meinen Blick voller Schaam wenden, wenn ich in meiner eigenen Wohnung, im einsamsten Winkel derselben vor deiner Gegenwart erröthen müßte? Wo sollte mir auf Erden wohl seyn, wenn ich mir mit Sünden in meiner eigenen Hütte eine Hölle bereitete?

Ich kenne den schönen Seegen häuslicher Andacht; ich will desselben theilhaftig werden. Dadurch,

daß ich immer Gottes bin, ist Gott auch immer mein Gott.

Wenn ich erwache und wenn ich entschlafe, bist du mein Gedanke. Und einst, wenn ich früh oder spät in eben dieser Wohnung, wo ich so oft im Gebete dir nahete, zum letztenmal entschlafen werde, — in deinem Arme, o mein ewiger Vater, entschlafen werde, sollst du mein letzter Gedanke seyn. Und in einem andern Leben, in einer schöner'n Welt, wo ich wieder zum Bewußtseyn erwache, dort wirst du wieder mein erster Gedanke seyn. Wenn dort mich eine fremde Welt mit ihrer Herrlichkeit umringt, wird dort kein fremder Gott mein Gott seyn. Hier entschlummere ich, dort erwache ich in deinem Arme. Hier der liebevolle Vater, an den sich mein Geist in kindlicher Einfalt schloß, ist dort auch mein Vater!

Unentbehrlichkeit des Gebetes zum Wachsthum des Göttlichen im Menschen.

(Brief eines Vaters an seinen Sohn, bey dessen Abreise ins Ausland).

Das Gebet ist für das Wachsthum des innern Menschen, des Göttlichen im Menschen, so unentbehrlich nothwendig als leibliche Nahrung, Essen Trinken für die Erhaltung und Stärkung des thie-

rischen Körpers nothwendig ist; ich will dich daher bitten und ermahnen, mein lieber Sohn, es nie aus Trägheit zu vernachläßigen, oder, welches noch schlimmer wäre, das Gebet darum mit Vorsatz zu unterlassen, weil dir dein Gott und Heiland gleichgültig zu werden anfieng.

Ich habe mich, gewiß nur aus Liebe zu dir, bewogen gefunden, dir eine kleine Anleitung, wie man aus dem Herzen beten müße, aufzusetzen; nicht daß du dich gerade an diese Formeln binden, oder keine andere als diese Worte brauchen müßtest, denn aus diesem oder einem andern Buche unserm lieben Gott gedankenlos etwas vorlesen, heißt nicht beten. Wenn du aber daher Anlaß nehmen solltest, dich oft uud viel mit deinem Gott zu unterhalten, so wirst du die Wahrheit dessen bestätigt finden, was Gellert sagt: „Wie können dir die Worte fehlen, wofern dein Herz dich beten heißt?“ Und da denke nur nicht, daß irgend ein Gegenstand zu klein sey, den du deinem Gott nicht vortragen könntest. Er ist ein so liebreicher Vater, daß er auf alles, was uns betrifft, sein Augenmerk richtet, und es gerne sieht, wenn wir uns in kindlichem Vertrauen mit allen unsern Angelegenheiten zu Ihm wenden; der auch alles, was wir unter seinen Augen, mit Ihm und vor Ihm thun, als einen Ihm geleisteten Dienst aufnehmen will. Mitten unter der Arbeit, unter zerstreuenden Geschäften, selbst in Gesellschaften an Ihn denken, sich Seiner freuen, mit Verlangen, mit

Sehnsucht an Ihn denken: heißt beten, heißt vor Ihm wandeln und fromm seyn.

Wenn wir Gott wahrhaftig lieben, so kann es nicht anders seyn, unsere Anhänglichkeit an Ihn muß unsere Gedanken, unser Herz beständig zu Ihm hinziehen, denn wo unser Schatz ist, da wird auch unser Herz seyn, und es wird uns so natürlich werden, uns oft mit Gedanken der Liebe und der Freude unsers Gottes zu erinnern, als es uns natürlich ist, die Luft einzuathmen. Wenn es bey dir noch nicht so ist, daß dein Gott und Heiland dir das höchste Gut geworden, so bedarfst du weiter nichts, als Ihm diese Kälte deines Herzens zu klagen, Ihn zu bitten und nicht eher zu ruhen, als bis du Ihn mit Leidenschaft und mit wahrer Anhänglichkeit lieben kannst.

Ich weiß, du liebst mich, mein Sohn, und du wirst noch oft, wo du bist, auf dem Felde oder zu Hause, bey der Arbeit oder zur Zeit der Ruhe, auf einem Spaziergange oder in Gesellschaft dich meiner erinnern, mit Gedanken der Liebe und des Wohlgefallens an mich denken. Solltest du für Gott, deinen lieben himmlischen Vater, deinen höchsten Wohlthäter, deinen Erretter und Heiland weniger fühlen? Dich seiner weniger als deines leiblichen Vaters erfreuen? weniger an Ihm hängen? weniger an Ihn denken? Der Herr bewahre dich vor dem Leichtsinne, Seiner zu vergessen. Er bewahre dich vor der Gleichgültigkeit, und dem Kaltsinn ge-

gen Ihn, der nichts Geringeres als unser zeitliches und ewiges Unglück zum Gefolge hat.

Du gehest nun ferne von mir in die Fremde, meine Augen können dich nicht mehr begleiten, aber mein Herz und mein Seegen gehen mit dir. Gott selbst und rechtschaffene, liebevolle Menschen werden meine Stelle verrreten. Auf Ersteren setze dein ganzes Vertrauen; du weißt wohl, daß Er mehr als ich und alle Menschen vermag, und überschwenglich thun kann über alles was wir bitten oder verstehen, und Letzteren, welche dir Liebe bezeigen, beweise dagegen allen Gehorsam, Gegenliebe, Dankbarkeit und Treue. Hüte dich, daß du keinen anderen Gott anbetest, als den, der sich uns geoffenbaret hat, und sorge dafür, daß du Ihn ganz so annimmst, wie er sich geoffenbaret hat; nicht einen Gott, so wie Ihn die Vernunft sich selbst formet.

„Ein jeglicher Geist, der da bekennt, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott. Und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennt, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehöret, daß er kommen werde, ist jetzt schon in der Welt. Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1 Joh. 4, 2. 3. und 1 Joh. 5, 20. Wer Dir diese Lehre nicht bringt, wer Dir

gar ein anderes Evangelium predigt, der sey dir verdächtig, den halte nicht für deinen Freund, denn es steht ein Fluch darauf. Gal. 1. 8.

Du hast mir immer die größten Hoffnungen gegeben, mein lieber Sohn, daß du bleiben werdest bey der Lehre, die du von Anfang gehöret hast; dein redlicher, dein wahrheitliebender Sinn läßt mich nicht zweifeln, daß du dich an den Gott der Wahrheit halten und deinem Heiland getreu bleiben werdest, dessen Reich aus der Wahrheit ist. Ich bitte Gott, daß Er dich durch seinen heiligen Geist selbst unterweisen, gründen und befestigen wolle in deinem Glauben, daß du dich in diesen unsern letztern und gefährlichen Zeiten nicht durch Irrlehren verführen, noch durch die Vernünfteler hinreissen lassest, Jesum zu verläugnen.

Dieser dein Glaube wird dich wohl zum Gebet antreiben, wird dich mit Liebe und Dankbarkeit gegen deinen Gott, den Mensch-gewordenen Schöpfer erfüllen, gegen den Gekreuzigten, der aus Liebe für dich sich in den schmerzlichsten Tod gegeben hat; und deine Liebe und Dankbarkeit gegen Ihn wird dich vor Sünden bewahren. Sollte dich aber ein Fehltritt übereilen, so säume nicht, dich in die mitleidsvollen Arme deines Heilandes zu werfen, der ein Heiland der Sünder, und darum erschienen ist, daß Er die Sünde von uns nehme (1 Joh. 3, 5.). Gedenke: daß wenn der Gerechte gleich fällt, so wird er darum doch nicht weggeworfen, Psalm 37, 24. und daß, wenn unser Herz uns gleich ver-

dammt, Gott doch größer sey als unser Herz, 1 Joh. 3, 20. Solches schreibe ich dir, wie Johannes im 2. Kap. seiner ersten Epist. „daß du nicht sündigest, und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich Jesum Christum, der gerecht ist, und so wir unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergiebt, und reinigt uns von aller Untugend.“ 1 Joh. 1, 9.

Nie müsse eine unerlaubte, sündliche Neigung herrschend bey dir werden! Denn ist es nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür: aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie, 1 Buch Mos. 4, 7. Und mußst du in diesem Kampfe gleich oft an dir und an deinen Kräften verzagen, so verzage nie an Jesu, und an der durch seinen Opfertod erworbenen Kraft wider die Sünde, denn wir vermögen alles durch den, der uns mächtig macht, Christum. Und hier ist das Gebet der Weg, seine Hülfe zu erfahren.

Habe keine Bitterkeit, sondern Mitleiden gegen die, welche alles Guten, und so auch des Gebetes spotten. Bedenke, daß es die größte Niederträchtigkeit seyn würde, sich durch diese Thoren abschrecken zu lassen, Gott die schuldige Ehrerbietung zu erweisen. Wenn man erwägt, wer Gott ist, und wer diese Elenden sind, so sollte man billig erschrecken, daß man so wenig Festigkeit haben, und so schwach seyn könne, sich der Furcht Gottes, oder

überhaupt des Guten vor solchen Leuten zu schämen:

„Nie müsse dich des Frechen Spott auf deinem Pfade hindern;

„Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott, und nicht bey Menschenkindern.“

Wenn du Gott von ganzem Herzen fürchtest und liebst, so wird Er selbst dein Führer seyn; Er wird deinen Ausgang und deinen Eingang segnen, Er wird alle deine Schritte leiten auf dem Wege des Lebens. Er wird dich bewahren vor dem Argen, Er wird dir selbst dein Schild und dein sehr großer Lohn seyn.

Hiemit empfiehlt sich deinem liebevollen Andenken

dein

dich zärtlichliebender Vater

v. B.

Seligkeit des glaubigen Beters.

Das Gebet versetzt den Menschen, den Christen, auf höhere Standpunkte des Lebens. Betend ist der Geist aufgehellter, das Gemüth reiner. Im Gebete sinken Bürden von der Brust, und Dunkelheiten lichten sich der Seele auf. Vom Gebete beflügelt, erreicht der Mensch die Grenzen des Gebietes, in dem die Vollkommenheit wohnt, und von dem Gebete getragen und gehalten, bleibt er stehen auf der

seligen Stätte, wo keine Leidenschaften toben, wo keine wilden Wünsche die Vernunft umnebeln, und das Herz aufwiegeln. — Aber soll das Gebet das in uns wirken, uns dazu emporheben, so muß es ein inniges, kindliches, und vor allem ein glaubiges Gebet seyn. Das Gebet ist todt ohne Glauben. Der Glaube ist des Gebetes Leben. Nur der betet, welcher Sinn und Gedanken oft und gern, ungezwungen und freudig an Gott wendet, welcher das Wehen des göttlichen Geistes wahrnimmt in den Werken um ihn her, in den Ordnungen der Welt, in dem Gange seines Schicksals, — welcher Gott sucht und nach ihm verlangt, welcher seine Gefühle still zu Gott erhebt und sie in dessen Nähe prüft, welcher sein Thun vor Gottes Augen mit seinen Pflichten zusammenhält, welcher den göttlichen Willen, den göttlichen Zweck mit den Menschen gefühlvoll erwägt, und sich ihm ernstlich ergibt, — welcher den Empfindungen der Verehrung und des Dankes, bey dem Anblick göttlicher Segnungen in seinem Innern Raum giebt, und seinen Willen vor Gott heiligt. Gebet ist ein Verlangen nach Gnade, das in dem auflebt, der es mit Reue und Zerknirschung empfindet, daß er nicht ist, was Gott will, daß er seyn soll; der es mit Schmerz entdeckt, daß er das edle Bild der Menschheit in sich befleckte, daß er durch Thorheit verleitet, durch Leidenschaft gefangen genommen, auf Abwege gerieth; der es sich nicht mehr verhehlen kann, daß er statt das Böse zu überwinden, mit

dem Guten, von dem Bösen überwunden wurde; und der dann allein von dem All-Erbarmer Schonung, von dessen endloser Huld Nachsicht, von dem, der Allen hilft, Stärke erwartet, der sich von dem, den er, seiner in Gnade zu gedenken und ihn nicht nach strenger Gerechtigkeit zu richten, bittet, den verlornen Frieden wieder erfleht. Gebet ist überall möglich, überall wichtig, überall Gott gefällig, überall von höher'm Segen begleitet. Wo du bist, o Christ, da ist dein Gott dir nahe, da kannst du dich mit Ihm unterreden. Dich trennt nichts von Ihm, nichts entzieht dir seine wirksame Nähe. Jedes Alter, jeder Stand, jedes Lebensverhältniß, jede Lebensstätte, jede Lage erlaubt dir, dein sehnendes Herz andächtig zu Gott zu erheben. Der große Heilige des Himmels ist überall um dich, und weiß von dir; er vernimmt überall deine Stimme, hört deine Gelübde, und weiß wie du es meynest. Darum übe getrost und freudig das köstliche Vermögen deines Geistes und Herzens, beten zu können; darum unterhalte dich gern mit deinem Gott, und gehe mit Ihm gefühlvoll um; darum schließe dein Inneres auf vor seinen Augen, und lebe mit deinem Gemüthe in seiner Nähe, — darum verlange kindlich nach seinem Beystande, nach seiner Gnade, nach seinem Troste, und lege vor seiner Allgegenwart auf seinen Altären nieder deinen Dank, deine Bitten, deine Gelübde; so wirst du recht beten.

Stärke und Getrostheit, hoher Muth und frommes Hoffen für die Zukunft träufeln, wie heilende

Balsamtropfen in die Wunden des Schmerzbelaste-ten, in das betende Herz, es belebend, aufrichtend, beruhigend. Hat die Welt keinen Rath und keinen Beystand für uns, reicht der unmächtige Menschen-Arm uns keine Hülfe mehr dar; werfen bittere Erfahrungen uns zu Boden; halten uns unsere Hoffnungen nicht Wort, und täuschen uns unsere süßesten Erwartungen; trennen sich Güter von uns, die unsers Herzens und Lebens Heiligthümer waren; verkennt uns die Welt, und mißhandeln uns Menschen; haben wir wenige Freude, aber wohl tiefen Harm; erscheint uns keine irdische Erleichterung, und wendet sich Glück und Lust, wie ein falscher Freund in der Stunde der Gefahr, von uns; o so bleibt doch noch etwas dem bangen Herzen — das Gebet! Das zu üben, kann keine Gewalt uns verwehren; die Linderung, die von ihm kommt, kann nichts uns entreißen. Kein Betender ist je ohne Erleichterung geblieben. Je höher sein Glauben, je fester sein Vertrauen war, mit dem er betete, desto ruhiger wurde das Herz, desto freyer die Brust, desto heller der Geist. Gott dein Vater weiß dich und kennt dich, — er ist dir schützend, liebend nahe, — er verläßt und vergißt keinen, — er will dir helfen und hat Macht dir zu helfen, er wird dich leiten nach seinem Rath — er wird dich recht führen, und dich einst zu Ehren annehmen, diese Gedanken, diese Ueberzeugung bringen dem Glaubigen Himmelstrost; sie richten den gesunknen Muth auf, — sie verdrängen den Zweifel, sie ver-

scheuchen die Nebel, welche die Zukunft umhüllen, sie heitern den trübsten Tag auf, sie ebenen den dornigsten Pfad; Güter, die uns Niemand geben kann, Genüsse, wie wir sie nirgends finden, verleiht uns ein Gebet, begleitet und geschmükt vom Glauben.

Der Herr ist mir nahe.

Ermunterung zum Vertrauen auf Gott unter allen Umständen des Lebens.

Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. Gleichsam als ein Vermächtniß hinterliessest Du mein Erlöser, diese Verheissung deinen trauernden Jüngern, als Du von der Erde dich erhobest zur Rechten deines Vaters im Himmel. Auch mir zu gut sind sie gesprochen diese trostvollen Worte; auch mir bist Du nahe, mein Herr und mein Gott! Vom Himmel herab schauest Du nieder auf mich Armen, auf mich deinen Erlösten; Du kennst meine Umstände, weißt alle meine Wege, lenkst alle meine Schicksale, unterstützest meine Schwachheit, mit deiner allmächtigen Kraft. Stets befinde ich mich unter deinen Augen, stets wandle ich an deiner Hand. Nahe warst Du mir seit dem ersten Hauche meines Lebens bis jetzt, nahe bist Du mir noch immer fort. Verlasse ich am frühen Morgen mein Lager — Du bist mir nahe; verrichte ich die Geschäfte meines Standes und Berufes — Du bist mir nahe; überlasse ich mich dem nächtlichen Schlummer — Du bist mir

nahe; kann ich vor Sorgen und Bekümmerniß meine Augen nicht schließen — Du bist mir nahe; drohen Untiefen und Abgründe des Verderbens mich zu verschlingen — Du bist mir nahe; zeigt sich nirgends ein Weg aus der Drangsalshöhle — Du bist mir nahe. Seliger Trost, himmlische Erquickung! „Dir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. Du trägest alle Dinge mit deinem kräftigen Wort, Ebr. 1, 3. Die Zügel der Weltregierung ruhen in deinen Händen, Du herrschest allmächtig mit Gott, gebietest über Sonne, Mond und Sterne, über Himmel und Erde, über das Leblose und Lebendige, über das Sichtbare und Unsichtbare! Und Du, Allmächtiger und Hocherhabener! du gedenkest des Staubes, würdigst mich, dein geringes Geschöpf, deiner Aufsicht, hälist mich armen sündigen Menschen in deiner Obhut. Freude, Wonne und Seligkeit durchdringe mein Herz, erhebe meine Seele!

Mein Heiland und Erlöser weicht nimmer von mir, Er ist mir nahe auch in diesen Augenblicken. Mit welcher Ruhe und Fassung kann ich dann meine Tage erleben, und allem entgegensehen, was noch im Schooße der Zukunft verborgen liegt. Deine Hand führet mich ja, dein Schutz waltet über mir, Allmächtiger und Allgnädigster!

Es kann mir nichts geschehen,
Als was Du hast ersehen,
Und was mir selig ist.

Mögen die Stürme des Schicksals rings um mich wüthen, bist Du doch bey mir, der Du einst dem Sturme geboteſt, und die Todesgefahr von den Deinen wandteſt; mögen die Menſchen wider mich aufſtehen — Du läſſeſt mich nicht, Du biſt mir nahe, der Du Welt überwunden haſt. Im Glauben, im Vertrauen auf Dich, im Bewußtſeyn deiner Nähe iſt nichts mir zu ſchwer, Du hilfſt mir ſtreiten und ſiegen, durch Dich überwinde ich die Welt. Handle, dulde ich im Bunde und Vereine mit Dir, wer oder was kann wider mich ſeyn? Und habe ich Trübſal, doch ängſtige ich mich nicht; iſt mir bange, doch verzage ich nicht. — Biſt Du doch auch mir, wie jenem deiner Apoſtel nahe, aus deſſen Munde ich dieſe Worte vernehme, geht doch auch auf mich das Wort der Verheiſſung: „Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Ich dulde, ich leide nicht allein, Du biſt mein Beyſtand und Gefährte, Du hilfſt mir tragen, was ich zu tragen habe. Du weißt ſelber, was der Leidende empfindet, Du biſt ja allenthalben verſuchet, gleich wie wir. Vergeſſen, verſchmachten laſſen, kannſt Du mich nicht. Du biſt mir nahe. Du müßteſt ſonſt dein Herz verläugnen, das hier auf Erden ſo voll Liebe und Mitleid für Elende ſchlug.

Erretten, ja erretten und erlöſen wirſt Du mich, wann die rechte Zeit und Stunde der Hülfe gekommen iſt. Es wäre Dir ein leichtes, ſchon jetzt mir zu helfen; doch Du läßt mich noch harren, ſo muß es beſſer für mich ſeyn. Biſt Du ſelber doch erſt,

Du Heiliger und Gerechter, durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönt. Nur nicht hoffnungslos getrauert, meine arme Seele: „der Herr ist nahe;“ gnädig wird Er stets verleihen ein Stücklein Brod zu deiner Erquickung, und was sonst zur Leibesnahrung und Nothdurft gehöret. Vertraue nur Ihm fest und unerschütterlich, nicht hungrig und ganz rathlos wird Er dich jemals zu Bette gehen lassen.

„Ist auch der Mütter eine
Die ihres Sohns vergißt?“
Denk an dieß Wort, und weine
Die Freudenthrän', o Christ!
„Und könnt' sie ihn vergessen,
Will ich doch deiner nicht,
Ich deiner nicht vergessen.“
Der Herr ist's, der es spricht.

Ja, erbarmungsvoller Heiland! noch derselbe bist Du, der einst mit wenigen Brocken Tausende speisete, der umhergieng auf Erden und nur wohlthat; Du bist mir nahe, der aus Gnade auch für mich vom Himmel auf Erden hernieder stieg, auch für mich in Gethsemane litt, auch für mich auf Golgatha starb. Was kann ich dann fürchten, wie könnte ich trostlos verzweifeln, da du mir nahe bist! Weicht dann immerhin von mir, ihr Menschen, mit eurer Hülfe — doch bin ich nicht verlassen; mir steht ein Heiland zur Seite, der wohl Mitleiden haben kann mit meiner Schwachheit. Flieht mich immerhin,

ihr Reichen und Glücklichen der Erde — doch bin ich nicht allein, der ist bey mir, der da kann viele reich machen, und der den Seinen Leben und volle Genüge gibt. Verachtet, beleidigt, unterdrückt, verfolgt mich immerhin ihr Stolzen, Hoffärtigen und Uebermüthigen der Erde — doch verzage ich nicht, ich habe einen Beystand an dem, dem Macht gegeben ist über alles Fleisch. Schmälert, entziehet und raubet mir immerhin meine Hab' und mein Vermögen, ihr Betrüger, Unredlichen und Hartherzigen — doch werde ich nicht vergehen; ein allmächtiger Freund hält mich, der das höchste Gut ist im Himmel und auf Erden, der es selber sagt: „Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Quält und martert mich immerhin, ihre peinlichen Schmerzen der Krankheit — doch verzage ich nicht; ein himmlischer Arzt pflegt meiner, und ein Herr Herr, der auch vom Tode errettet!

Ach, Dank, Dank Dir gnädiger und liebevoller Heiland, daß Du das Wort der Beruhigung und des Trostes auch für mich gesprochen hast: „ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende." Wie freudig, wie gestärkt und getröstet würde ich Alles dulden und ertragen jetzt und künftig noch, wenn es mir immer lebendig vor der Seele stünde: „Der Herr ist mir nahe!" So bete ich denn, daß Du selber sie tief meinem Herzen einprägest die

erquickende Wahrheit: „Der Herr ist mir nahe!“ gieb daß sie jeden Morgen mein erster Gedanke sey, mit welchem ich erwache, und jeden Abend der letzte, mit welchem ich einschlummere. Sie sey mir gegenwärtig in jeder Stunde der Noth, gegenwärtig bey allen Geschäften, in jedem Augenblicke des Lebens! O! dann habe ich einen Anker des Glaubens und der Hoffnung selbst in den schwersten, schreckenvollsten Tagen. Und habe ich ausgekämpft und ausgerungen auf Erden, ergreift mich der Tod mit furchtbarer, zermalmender Hand — welche Erquickung und welches Labsal in dem Angstschweiße meiner Sterbestunde: Auch im Tode bist Du, o Herr, mir nahe; Du hast die Schlüssel des Todes und der Hölle!

Wie man sich in wichtiger'n Angelegenheiten mit Gott berathschlagen soll.

Es ist eine leichte, dem kurzsichtigen Menschen äußerst nothwendige Kunst, sich mit dem Allwissenden berathschlagen zu können. Wer weiß, was morgen geschieht? Keiner, als der den heutigen Tag gemacht, und auch dem morgigen sein Daseyn geben wird. Wer weiß alles, was uns gut ist? Keiner, als der unsere guten und bösen Tage, ehe wir waren, von Ewigkeit vorhersah und feststellte. Also will ich vor jedem wichtigen Geschäfte mit Gott zu Rathe gehen, ehe ich Hand anlege.

Wie kann ich aber mit dem Allerhöchsten zu Rathe gehen?

1) Zuerst will ich alle meine Neigungen für oder wider eine Handlung weglegen, und meinem Herzen jene Gleichgültigkeit zu geben suchen, die ich nöthig habe, um als ein redlicher Nathanael vor Gott zu erscheinen. Beten will ich: „Herr! Du kennst mich, wie ich bin. Mein Herz schenke ich dir ganz, ohne Ausnahme. Mein Leben und mein Sterben, meine Freude und mein Kummer — alles ist in deiner Hand. Mache es mit mir, wie Du willst. Wenn du dieses willst; so thu' ich es. Wenn du etwas anders willst; so thu' ich was anders. Meine Freyheit ist dein, und all' mein Verlangen wartet auf deinen Wink: Dein Wille sey mein Wille."

2) Hernach will ich mit kindlichem Vertrauen zu dem Vater des Lichtes und des Rathes flehen, daß er mich erleuchte, die Wahrheit zu sehen, und mich stärke, eine Wahl zu treffen, die mir heilsam, und Ihm angenehm ist. Beten will ich: „Vater des Lichts! bey dir ist Weisheit ohne Maaß, und Barmherzigkeit ohne Grenzen. Du weissest alles, was mir gut ist; Du kennst den Weg, den ich gehen soll, und das Ziel, das ich erreichen möchte; Du kennst die guten und bösen Folgen, die für mich und meine Mitmenschen aus meiner Entschließung entstehen werden: sende einen Strahl der Weisheit in mein Herz, daß ich sehe, was gut und was böse, was wahr und was falsch, was dir gefällig und was dir mißfällig sey. Stärke mich, daß ich erwähle,

was ich in der Stunde des Todes erwählt zu haben wünschen werde. In deinem Namen, Herr! will ich überlegen was ich thun oder unterlassen soll; vor deinem heiligen Angesichte, will ich mich entschliessen, und unter deinem mächtigen Beystande will ich vollenden, wozu ich mich entschließen werde.

3) Nach diesem Gebete will ich auf beyden Seiten die Gründe für und wider eine Unternehmung genau abwägen, alle natürliche Klugheit zu Rathe ziehen, mich mit einem erfahrnen und gottesfürchtigen Manne unterreden, und endlich nach reifer und unpartheiischer Ueberlegung jenen Entschluß fassen, den mir Vernunft, Gewissen, Weisheit und Christenthum als den besten anrathen.

4) Letztlich will ich mich wieder zu meinem lieben Gott wenden, und Ihm meine Entschliessung vorlegen, und seine Güte anflehen, daß Er mein Unternehmen segne. Beten will ich: „Jetzt bin ich wieder da vor deinem heiligen Angesichte, bester Vater! sieh, meine Entschliessung lege ich jetzt vor deinem Throne nieder. Bestätige was Du in mir gewirkest hast: ich bin das Werk deiner Allmacht, und meine Entschliessung ist auch dein Werk. Sprich, Vater, den väterlichen Seegen über dein Kind und meine Entschliessung aus, daß ich vollbringe, was Dir gefällig ist, und daß ich bald die reichen Früchte von dem sehe; was Du gesäet hast! —

Erweckung zur rechten Anwendung des Sonntages.

Der Sonntag ist der Tag, an dem wir uns von irdischen Geschäften, so viel möglich, losmachen, und unsern Geist zu Gott erheben sollen. Wenn wir auch die ganze Woche durch so leben müssen, als ob wir blos für diese Erde geschaffen wären; so sollen wir uns wenigstens am Sonntage erinnern, daß wir noch für eine andere bessere Welt bestimmt sind. Dazu hatte Gott schon frühe einen gewissen Tag bestimmt; das war der Sonnabend; dazu haben die ältesten Christen schon einen andern Tag gewählt, den Auferstehungstag unsers Herrn, den Sonntag. Es kommt nicht darauf an, welcher Tag es ist; aber es ist viel daran gelegen, daß es in jeder Woche Ein Tag ist. O! wenn nicht ein besonderer Tag bestimmt wäre, zur Erinnerung an Gottes Liebe, zum Andenken an unsern lieben Herrn, zur Erweckung und zum Trost, und zur Vorbereitung auf die Ewigkeit: wie viele Wochen würden oft hingehen, ohne daß ich dächte an Gott, an ein künftiges Leben, und an meine Vorbereitung dazu, an mein Wachsthum im Glauben! Das Irdische ist uns so nahe, und das Himmlische so ferne! Alles erinnert uns an Erdengeschäfte; Alles locket uns zu Erdenfreuden. Und nichts ermuntert uns zur Sorge für unsere Seele; nichts treibt uns zur Freude in dem Herrn, der mehr gibt, als alle Freuden der Welt. Wie gut ist es denn, daß an einem Tage alle Er-

dengeschäfte ruhen; daß die Glocken läuten, und alle unsere Brüder und Schwestern zusammenrufen in Ein Haus, das an lauter himmlische Dinge erinnert, für das bessere Leben erweckt, und wo der Mensch ganz wie ein Unsterblicher behandelt wird! Manchmal auf der Reise muß man doch auch an die Heimath denken! Kinder- und Knabenspielwerk muß doch nicht die ganze Zeit einnehmen! Man muß sich doch auch vorbereiten, ein Mann zu werden!

Ja, — so spricht es aus dem Herzen des redlichen Christen — ja er soll mir lieb und willkommen seyn dieser Sonntag. Weg, ihr irdischen Sorgen und irdische Zerstreuungen! Ich will mich einmal so beschäftigen, wie es dem künftigen Bürger einer bessern Welt gebührt. Ich will ihn recht benützen diesen Sonntag!

Die Kirche will ich besuchen. Es müßte ja ein sehr wichtiges, dringendes Geschäft, oder ein Liebeswerk seyn, was mich davon abhielt, wenn ich gesund bin! Hat ja Paulus gesagt: „Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung, wie Etliche pflegen, sondern dort uns einander ermahnen!“ Aber ich will mich vorbereiten, mich erst sammeln, ehe ich dahin gehe. Hätte ich den Kopf noch voll von meiner Arbeit, von meinen häuslichen Sorgen, oder gar von Thorheiten; so wäre ich zu zerstreut, und würde weder andächtig mitsingen, noch die Predigt recht aufmerksam anhören können. Ich will mich also stillhalten, oder mit den Meinigen von etwas Gutem reden, von einer biblischen Geschichte, oder von ei-

ner Wohlthat, die uns Gott erwiesen hat. Auch in der Kirche will ich mich nicht zerstreuen lassen, nicht darnach sehen, wer in der Kirche ist, und wer darin fehlt, oder wie ein Jedes angezogen ist. Ich will mitsingen, wenn gesungen wird, und mitbeten, wenn der Prediger betet. Ich will auch bedenken, was ich singe und bete; und ob ich es mit Wahrheit kann. In der Predigt soll mir's seyn, als ob der Prediger für mich allein predigte. Alles will ich auf mich anwenden; zu meiner Erleuchtung, zu meiner Warnung, zu meinem Trost. Wenn er gegen einen Fehler redet, den ich wirklich nicht an mir habe, so will ich nicht daran denken, wer ihn etwa an sich hat, oder gar wen der Prediger gemeynt habe. Ich werde mich leicht an einen andern Fehler erinnern, bey dem ich's eben so mache, der mich oft eben so hinreißt, bey dem mir die nämliche Wachsamkeit nöthig ist. Sorgfältig will ich mich hüten, daß ich nicht hauptsächlich an die Kunst des Predigers denke, an seine Gelehrsamkeit, seinen angenehmen Vortrag, oder an das Gegentheil. Werde ich denn dadurch besser werden, wenn ich den Prediger auch mit Recht gelobt oder getadelt habe? Nein, darum will ich mich hauptsächlich bemühen, daß ich mir etwas mit nach Haus, in mein Herz nehme, was mich erinnert oder warnt, oder stärkt im Guten. Daran will ich mich denn oft in der Woche erinnern, das will ich recht auf mich anwenden, es recht treu befolgen. Dann habe ich Gewinn von der Predigt; dann bin ich erbaut worden. Das Gu-

te ist weiter gekommen, fortgerückt in meinem Gemüthe. Wenn ich nach Haus komme, will ich nicht gleich von andern Dingen reden, oder meine Seele allein mit irdischem Wesen beschäftigen. Wenn es irgend angeht, will ich mit den Meinigen von der Predigt, oder dem Gesange reden. Wir wollen uns einander mittheilen, was wir davon behalten haben, was uns besonders zu Herzen gegangen ist. Wir wollen uns vornehmen, das Gute zu befolgen, was wir hörten, und uns vor den Fehlern hüten, vor welchen der Prediger warnte. Der Gedanke an Gott, an Gottes Güte, Gottes Regierung, soll uns wieder recht nahe und lebendig werden; er soll heiligen meinen Genuß; jede Speise, die auf meinen Tisch kommt, jedes Getränk, das mich erquickt, jedes Obst, das mir wohl schmeckt, jede unschuldige Freude, die ich mir am Sonntage nach den Kirchen erlauben darf. Jeden Morgen und jeden Abend will ich zu mir selbst sagen: das Alles hat mir Gott gegeben; — aus lauter Liebe gab Er's mir. — Ein froher Dank sey denn mein Leben; — Er bleibe immer nahe bey mir! —

Bedenke, daß du ein Christ, ein Erlöseter Jesu Christi bist!

Groß, o meine Seele! ist dein Beruf, erhaben deine Bestimmung. Jesus ist das Haupt, und du bist ein Glied seines Leibes, zur Unsterblichkeit erschaffen, auf den Namen deines Erlösers getauft.

Wie herrlich sind die Vorzüge, die dir Gottes Güte schon in der Taufe beygelegt hat. Du bist von Natur ein Kind des Zorns, du hast keinen Ruhm vor Gott, du liegst unter dem Fluche des Gesetzes. Aber durch die Taufe bist du ein Kind Gottes, ein Erbe des Himmels. Du bist theuer erkauft, mit dem Blute des unschuldigen und unbefleckten Lammes Gottes erlöset. Siehe, was für einen Werth hast du in Gottes Augen! Willst du dieser Würde undankbar vergessen, und dich der herrlichen dir verliehenen Vorzüge durch niedrige Gesinnungen und Thaten unwürdig machen? Nein! vor Dir, mein Gott! will ich den Bund meiner Taufe oft erneuern. Gib, daß ich täglich an meine Gelübde mit Ernst gedenke. O! wie oft habe ich sie gebrochen die heiligen, theuren Gelübde, die ich zu erfüllen Dir feyerlich versprach. Wie oft sagte ich es Dir zu, treu im Glauben, treu in der Liebe, treu im Gehorsam zu seyn! Herr gehe mit mir Unwürdigen und Treulosen nicht in's Gerichte! Willst Du mir meine Uebertretungen zurechnen: wie werde ich bestehen? Wirke in mir den lebendigen Vorsatz, hinfort nur deiner Ehre zu leben. Ich bin durch die Taufe ein Verlobter Gottes geworden. Ich bin ein Eigenthum Jesu Christi. Ich will mich zu Ihm halten, Ihm ewig treu und ergeben bleiben. Von Dir, o Geist der Gnaden! erwarte ich das Vermögen, diesen edlen Vorsatz zu vollbringen. Du kennst meine Schwachheit, und die Wiederspenstigkeit meines Herzens. Darum zeuch mich zu Dir! Mache mich himmlisch gesinnt, und laß mich nie

vergessen, daß ich mit zu dem Volke des Eigenthums gehöre, daß sich Jesus geheiliget hat, um fleißig zu seyn in guten Werken.

Gebet um beständige Leitung des guten Geistes.

Herr! lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn! Ich komme zu Dir, o Vater aller Güte! und flehe um Hülfe und Segen zu einer heilsamen Führung meines Christenthums bis an mein letztes Ende. Ich hoffe von deiner Barmherzigkeit in Christo Jesu, Du wirst mich unter den gefährlichen Versuchungen, mit denen ich täglich zu streiten habe, nicht verlassen. Stärke und befestige meinen guten Vorsatz, nach deinem heiligen Willen in der Welt zu leben, und Dir ganz ergeben zu bleiben. Dein guter Geist sey mein beständiger Führer auf meinem Wege zur seligen Ewigkeit. Vollende durch ihn das gute Werk, das Du in mir angefangen hast. O wie sicher werde ich gehen, wenn dieser Geist mich leitet. Was soll mich von Dir scheiden, so lange ich seinen Trieben folge? Er ist ein Geist der Gnaden. Er versiegle also deine Gnade durch die kräftigen Lehren deines Wortes in meinem Herzen. Er ist ein Geist des Gebets. Er erwecke mich also, oft zu Dir meinem Vater mit tiefer Ehrerbietung und kindlicher Zuversicht zu beten. Und so oft ich be-

tend vor Dir stehe, so laß mich doch am ersten nach himmlischem Segen, nach den erhabenen Gütern der Seele trachten. Laß mich zum Gebet eilen, so bald eine Sündlust, ein böser Gedanke, eine unreine Vorstellung sich in meiner Seele empören will. Ach! dann warne mich dein heiliger Geist. Dann stehe Du mir bey mit deiner Gnadenhand, und gib mir Sieg in diesen gefährlichen Augenblicken! Dein guter Geist ist ein Geist der Weisheit. Schenke mir durch ihn erleuchtete Augen meines Verständnisses, damit ich die Größe und Herrlichkeit meines Berufes immer lebendiger erkenne, und mein Herz dahin richten lerne, wo meine würdigste Hoffnungen und Wünsche einmal sollen vollkommen befriediget werden. Dieser werthe Geist ist ein Geist der Liebe. Er zünde in meinem Herzen das Feuer einer wahren Liebe gegen dich, meinen, die innigste Liebe verdienenden, Gott an! Er vermehre die Flamme dieser seligen Liebe in mir, und mache mich dir immer wohlgefälliger. Denn jemehr ich dir gefalle, desto größer ist meine Seligkeit. Laß diesen Geist nie von mir weichen. Ohne Ihn würde ich nicht zu dem Ziele meines Glaubens gelangen. Nie will ich ihn mit meinen Sünden betrüben.

Täglich will ich meine Gedanken, Reden und Handlungen untersuchen, ob sie noch mit den Trieben des heiligen Geistes übereinstimmen. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Und das ist ja meine höchste Ehre und Glückseligkeit, o Gott! dein Kind zu seyn. An der Hand

dieses göttlichen Geistes geleitet, gehe ich also durch alle Versuchungen dieses Lebens, durch das dunkle Thal des Todes in jene lichtvolle Ewigkeit, in mein Vaterland, wo ich Dich, den Unendlichen mit der Schaar der reinsten Geister ewig verherrlichen werde. Amen!

Gebet um kindliche Treue gegen Gott, und um Vergebung der Jugend-Sünden.

Ewiger, allerhöchster Gott! Mit sehnlichem Verlangen nach deiner Gnade erhebe ich mein Herz zu Dir. Ich verlasse mich auf Dich, Du wirst mir helfen, allen Verführungen zur Sünde zu widerstehen. Wer Dir gehorcht und vertrauet, geräth nie in Unglück und Schande, wie der, der leichtsinnig deine Gebote vergißt, und Dir ungetreu wird. Behüte mich, lieber, himmlischer Vater! daß ich nicht ein solches leichtsinniges, treuloses Kind werde! Gib Gnade, daß ich deinen guten, heiligen Willen immer deutlicher erkennen lerne! Laß mich dem seligen Unterrichte, den mir die Religion davon gibt, beständig folgen. Oft, mein Vater! bin ich auch diesen Lehren nicht gefolgt. Ach vergilt mir nicht mit den verdienten Strafen meine jugendlichen Sünden und Thorheiten! Siehe mich schwaches, fehlerhaftes Kind mit Güte an; habe Geduld mit mir, und trage mich, bey meiner Unwissenheit und Fehlerhaftigkeit, mit väterlichem Verschonen! Du bist ja so gut und treu, führest die Irrenden, und besserst die

Fehlenden, wenn sie ihren Irrthum und Fehler erkennen, und gern verständig und fromm werden wollen. Erzeige auch mir diese Wohlthat! Ich hoffe, Du wirst es thun, denn so lange Menschen gelebt haben, hast Du ihnen die größte Gnade erwiesen; wie solltest Du nun mir meine Sünde nicht vergeben, und mir nicht barmherzig helfen, deine Gebote sorgfältig zu erfüllen! Ja, Du wirst es thun; ich vertraue deiner Hülfe. Amen!

Gebet um gänzliche Ergebung des Herzens an Gott.

Dir im Geiste uns nahen, o Gott; mit deiner Größe uns immer bekannter machen, unendlicher Schöpfer und Beherrscher der Welt; unserer Verbindung mit Dir uns immer tiefer bewußt werden, ewiger Vater und Freudengeber — O! das ist die Quelle der reinsten Seligkeit. Du bist doch herrlicher als alles Andere; Du bleibest doch bey uns, wenn alles Andere fliehet; Du unterstützest uns doch, wenn jede irdische Stütze sinket; Du hast doch Seegen von tausendfacher Art, wenn unsere Aussichten sich schon zu trüben scheinen; bey Dir findet die denkende Seele Frieden. Ach, wie oft erkennen wir das in den stillen Stunden der Andacht, wo wir uns in dem geistigen Anschauen deiner Vollkommenheit vertiefen, und dann erwägen, wie sehr deine Vollkommenheit sich an uns verkläre! Welch' ein heiliges Feuer lodert alsdann in unserm Innern auf!

Welch' ein mächtiges Gefühl der Liebe ergreifet uns dann, und führet uns zu Dir hin! O! daß nur jenes Feuer nicht sobald wieder verlöschen, o daß nur diese Liebe nicht so leicht wieder erkalten möchte! Aber — da fehlet es uns. Meist nur Augenblicke sind es, wo wir es empfinden, daß wir ein Herz haben, und daß dieses Herz berufen sey, sich zu Dir hinzuneigen. Oft treiben wir nur in der niedern Welt uns umher, und vergessen deiner, Du Herr über Alles, vergessen der höhern Welt, für die wir uns bilden sollen. Oeffne denn doch die Augen unsers Geistes! Lenke doch unsere Schicksale so, daß wir es immer deutlicher erkennen, wie unentbehrlich Du uns seyst! Lehre uns jedes Mittel ergreifen, wodurch unser Glaube lebendiger, und unsere Tugend reiner und fester werden kann. Amen!

Dankgebet zum Erlöser.

Anbetung und Lob bringe ich Dir, und will Dich in meinem ganzen Leben dafür preisen, daß Du auch für mich Armuth, Verachtung, Lästerungen, die peinlichsten Martern und den grausamsten Tod erduldet hast. Herr, unser Heiland, wie lieb mußt Du uns Menschen haben! Unvergeßlich sey mir deine Liebe! Mit der getreuesten Liebe will ich Dir ewig ergeben bleiben.

Dadurch will ich Dir jetzt meine Dankbarkeit und Liebe thätig beweisen, daß ich deine frühzeitige Frömmigkeit zum Muster nehme, daß ich Gott bitte,

und strebe, nach deinem Vorbilde, in meiner Jugend an Gottseligkeit, Gehorsam gegen meine Eltern, und an Fleiß in allem Guten zuzunehmen. Legt mir der liebe himmlische Vater Leiden auf, so will ich darin geduldig und stille bleiben, wie Du immer im Leiden warst. Allmächtiger Erlöser, hilf mir, meinen guten Vorsatz ausführen!

Anbetung Jesu Christi.

Heilig ist Jesus Christ!
Heilig ist Jesus Christ,
Heilig ist Jesus Christ,
Der unser Mittler ist!
Der Weisheit Wunder that sein Mund
Dem Frommen und dem Sünder kund.
Gott rüstete von seinem Thron
Mit andern Wundern noch den Sohn!
Allmächtig auch, allmächtig ist
Der Gottversöhner Jesus Christ!
Die Tauben hören, Lahme geh'n,
Die Stumme reden, Blinde seh'n;
Die Todten geh'n aus ihrer Gruft,
Wann ihnen Jesus Christus ruft!
Das hat kein Endlicher gethan;
Im Staube beten wir Dich an!

Sein höchstes Werk war dieß noch nicht;
Am Bach erst gieng Er in's Gericht,
Am Kidron, in Gethsemane
Versank Er ganz in unser Weh!

Im lauten, thränenden Gebet,
Im Schweiß, im Blut liegt Er und fleht,
So tief dem Richter unterthan,
Daß Ihn ein Engel stärken kann!
Verdammt zum Tod auf Gabbatha,
Trägt Er sein Kreutz nach Golgatha.
Ins Allerheiligste, uns rein
Vor Gott zu machen, geht Er ein.

Ach bis zum Tod am Kreutz hinab
Wurd' Er erniedrigt bis in's Grab!
Voll Schmerz, voll Quaal ein Fluch gemacht,
Hieng Jesus Christus in der Nacht,
Von Gott verlassen, hiengst Du da,
Am Kreutz, am Kreutz auf Golgatha!

Und nun, nun kam der Tod. Er rief:
Es ist vollendet! und entschlief.
Das hat kein Endlicher gethan;
Mit Thränen beten wir Dich an.
Preis, Ehr' und Ruhm und heisser Dank
Sey dem, der mit dem Tode rang,
Dem Lamme, das geopfert ist,
Dem Ueberwinder Jesus Christ,
Dem Gotte der Barmherzigkeit,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Tägliches Gebet.

Herr lehre mich den Werth der schnellen Erdentage!
Schenk mir zu jeder That der ernsten Weisheit Wage!
Daß ich Warum? Wohin? mein Herze stündlich frage;
Nie nach dem schönen Nichts, das lockt und eckelt, jage!
Gib, daß ich Wahrheit ehr', und Unrecht schweigend trage;
Erleichtre fremde Noth, und eig'ne Dir nur klage!
Und eh' mich zehnfach selbst, als einen Andern plage!
Daß glaub', und liebevoll mein Herz für Dich nur schlage!
Und kindlich Alles Dir, dem besten Vater, sage!
Zufrieden stets mit Dir, und treu in jeder Lage,
Froh jeder Freude seyn, und nie in Angst verzage!

Das Gebet des Herrn.

Der Du über Zeit und Welten thronest,
Ewig Gott! allmächtig, weise, rein;
Der Du in dem Heiligthume wohnest,
Wo die Engel deinem Dienst sich weih'n.

Gott! barmherzig, gnädig und voll Güte!
Neige Du zu meinem Fleh'n Dein Ohr.
Aus dem Staube hebt sich mein Gemüthe,
Ehrfurchtsvoll mein Herz zu Dir empor.

Vater nennet dich der Wurm im Staube;
Heil mir, daß Du mir auch Vater bist!
Ach! dieß Kindesrecht gab mir der Glaube
An den, der dein Sohn — mein Heiland ist.

Du, mein Vater! wirst es mir gewähren,
Was dein Kind von deiner Huld begehrt.
Das Gebet — gewiß Du wirst's erhören,
Das dein Sohn zu beten mich gelehrt!

Gläubig, kindlich und in Jesu Namen,
Knie ich dann, o Vater! hin vor Dir.
Sprich Du selbst zu meiner Bitte Amen!
Und dein heil'ger Friede ruht auf mir.

Daß dein Nam' geheiligt werd' auf Erden,
Durch Erkenntniß, Furcht, Gehorsam, Treu',
Daß du mög'st geliebt, verherrlicht werden —
Daß dein Volk, Herr, Dir zur Ehre sey!

Möchte bald die ganze Welt erkennen.
Daß dein Name groß und heilig ist;
Möchten die, die deinen Namen nennen,
Heilig wandeln, wie Du heilig bist!

Dein Reich ist Gerechtigkeit und Frieden,
Und ist Freude in dem heil'gen Geist;
Dein Reich komme! Richt es auf hienieden,
Bis Dir alles dient, Dich ehrt und preißt!

Aber auch in jedem deiner Kinder
Richte Du dein Reich im Herzen an;
Auch in mir, dem armen Staub, dem Sünder;
Leib und Seele sey Dir unterthan.

Myriaden deiner Geister stillen
Ihren Durst nur in der Seligkeit,
Deinen Willen, Höchster, zu erfüllen;
Aller Himmel Kraft ist Dir geweiht.

Also laß auf Erden deine Kinder
Zur Vollbringung deines Willens seyn,
Daß des Staub's Gehorsam Dich nicht minder
Als des Seraphs Treue mög' erfreu'n!

Schreib' auch mir, Herr! deinen heil'gen Willen
In mein Herz und meine Sinnen ein;
Mach mich stets bereit, ihn zu erfüllen:
Laß mit Freuden mich gehorsam seyn.

Aber ich bin schwach — und im Geschäfte,
Das Du mir hier zu vollenden gabst,
Sinken bald nach Seel' und Leib die Kräfte,
Wenn du sie nicht beyde täglich labst.

Gib o Herr! der Seele Himmelsspeise,
Gib dem Leibe hier sein täglich Brod;
Stärke Du mich auf der Pilgerreise,
Wenn mir Mangel in der Wüste droht!

Herr, Herr! gnädig, treu und voll Erbarmen!
Groß ist meiner Missethaten Schuld;
Herr, Herr! gnädig, treu und voll Erbarmen!
Um Vergebung fleh' ich, um Geduld.

Lehre mich Dir, Vater! ähnlich leben,
Liebreich seyn, wie Du voll Liebe bist,
Gern dem Bruder seine Schuld vergeben,
Segnen den, der mein Verfolger ist.

Ein's noch fleh' ich, Vater! deine Gnade;
Wenn sich der Versuchung Stunde naht,
Daß der Seele kein Versucher schade,
Die dein Sohn mit Blut erkaufet hat!

Führest Du mich auf den Prüfungswegen,
Wohl dann mir! ich geh' an deiner Hand;
Du, mein Vater! kennst mein Unvermögen;
Eh' ich ward, hast Du mich schon gekannt.

Reiche mir die Waffen aus der Höhe,
Rüste meinen Geist mit Gotteskraft,
Daß als Sieger ich im Kampf' bestehe,
Und als Held in deiner Ritterschaft.

Wehre, Herr! der Macht und List des Bösen,
Die sich täuschend oder drohend nah't;
Ach! vom Uebel wollst Du mich erlösen,
Bis dein Name überwunden hat.

Dir allein, o Herr! gebührt die Ehre,
Preiß, Anbetung; Dir, der Ruhm und Dank;
Erd' und Himmel, Berge, Luft und Meere
Singen Dir vereint den Lobgesang.

Alles beuge sich vor deinem großen Namen!
Dein ist Kraft, das Reich, die Herrlichkeit;
Aller Himmel Himmel sprechen Amen!
Hallelujah Dir, in Ewigkeit!

Nothwendigkeit der öftern und lebhaften Erinnerung an unsere Taufe.

Jeder Christ könnte und sollte zu allen Zeiten, aus der öfter'n lebhaften Erinnerung an seine Taufe, und an das was dabey mit ihm vorgegangen ist, vielen und großen Segen schöpfen. Wenn er sich im Geiste in die Zeit versetzte, wo er so gar nichts zu seinem Besten beytragen konnte, und wo er sogar die meiste Hülfe von Gott und Menschen empfangen hat: so würde er von der Liebe Gottes gewiß gerührt, und jedesmal, wenn er etwas wider seinen Nebenmenschen hätte, mit ihnen ausgesöhnt werden. „Wie unaussprechlich groß ist die Güte Gottes! — würde er denken — daß er mich nicht nur wunderbarlich bereitet, und meine Tage auf sein Buch geschrieben hat, die noch werden sollen, und von denen noch keiner da war; sondern daß er mich noch besonders ehe ich noch Gutes oder Böses gethan hatte, zur Seligkeit erwählt hat. Alles was ich jetzt bin, kann ich offenbar nicht meinen Verdiensten, nicht meiner Würdigkeit zuschreiben, weil der Grund meines Glückes größtentheils in Anstalten zu suchen ist, die, ehe ich noch denken konnte, gemacht wurden. Wie, wenn ich nicht so früh zum Jünger Jesu geweiht, des Genusses seiner Wohlthaten versichert, und seiner ganz besondern Aufsicht und Leitung anvertraut worden wäre? Gott würde zwar auch über mich, sein Geschöpf, gewaltet haben; aber würde ich

wohl das Glück der Seele, welches das Christenthum gibt, selbst gesucht haben, wenn man es nicht so feyerlich und so oft mir angetragen hätte? Wenn die Vorsehung nicht so früh für meine Belehrung in der Religion gesorgt hätte, würde ich mich wohl so genau um sie bekümmert, ja würde ich sie nicht, wenn etwa die Leidenschaften schon erwacht und stark geworden wären, für höchst beschwerlich angesehen, und mich weder mit der Kenntniß, noch mit der Ausübung derselben abgegeben haben? Gewiß es könnte wenig Gutes an dem Menschen werden, wenn er nicht früh zur wahren Weisheit und Tugend erzogen und gebildet würde.

Wenn ich schon mannigfaltig durch den Gedanken an Gott, seine Fürsorge, und an die herrlichen Früchte der von Jesu gestifteten Versöhnung, in allerley Umständen beruhigt, erheitert, aufgemuntert worden bin: ist dieses nicht offenbar auch eine Folge jener großen Wohlthat, der Taufe, durch welche ich in Freundschaft mit Gott, in Umstände versetzt wurde, wo ich jene Wahrheiten mit Ueberzeugung lernen konnte. Wenn ich gewürdigt war, durch diese oder jene gute That Segen und Freude mir selbst oder Andern zu bereiten; würde ich wohl die Erkenntniß, den Willen und die Kraft dazu gehabt haben, wenn ich nicht so früh an Gott einen sorgsamen Vater und einen mächtigen Beystand gefunden hätte? Gewiß, Gott ist die Liebe, denn er hat mein Heil begründet und befestigt. Was werde ich

noch in Zukunft von Ihm erwarten können? Unendlich mehr Gutes als ich schon empfangen habe. — —

Das öftere Andenken an die Taufe wird besonders auch dadurch recht gesegnet, wenn man dabey seine Gott gegebene Zusage sich lebhaft vorstellt, ihren ganzen Inhalt von neuem überlegt, und dann in das verflossene Leben zurücksieht, um auszuspüren, ob und wie sie erfüllt worden ist. Gewiß jeder Getaufte hat Gott viel versprochen; freylich nichts, was Gott nicht mit allem Rechte als Pflicht von ihm fordern konnte, auch nichts, wodurch er Gott allenfalls einen Gewinn verschaffen, und seinen eigenen aufopfern müßte; es wäre denn, daß man es als einen Gewinn den Gott erlangt, ansehen wollte, wenn seine Geschöpfe ihm gehorchen, wenn sie das ihnen bestimmte Glück genießen, und er daran sein Wohlgefallen haben kann. Was der Christ in der Taufe angelobt hat, ist, wenn es von ihm erfüllt wird, die ergiebigste Quelle seiner Freuden. Aber er hat die ganze Zeit seines Lebens hindurch darauf zu denken, und muß seine ganze Kraft in Thätigkeit setzen, um es zu erfüllen. Wenn er nun sein Versprechen eine Zeitlang vergäße; würde er da nicht so viel versäumen, daß es kaum wieder nachgeholt werden könnte? Oder wenn er bey der Erinnerung an seine Taufe nur über das Gute, was ihm da zugesagt wird, sich freuen, und vergessen wollte, daß er auch wiederum zur Freude derer, die im Himmel sind, beytragen soll so viel er kann: so wäre das offenbare Undankbarkeit, die keine gute Folgen haben, und ihm zuletzt alles, was ihm zum

Segen dienen soll, verbittern würde. Sich an sein Versprechen zu erinnern, und es zu halten; ist schon Pflicht eines ehrlichen Mannes, die jeder Mensch fordern, und im Falle sie nicht erfüllt wird, gerechte Beschwerden führen kann. Sollte die Tugend der Ehrlichkeit so gering seyn, daß es Gott gleichgültig wäre, ob er sie bey Menschen fände oder nicht? Sollte Gott weniger Recht haben als Menschen, Treue und Glauben zu fordern? — Gewiß, wer sein Taufgelübde aus der Acht läßt, muß die Schwachheit des Menschen gar nicht kennen, und nicht wissen, daß ein Vorsatz, an den man sich selten erinnert, nur langsam und oft gar nicht ausgeführt wird. Mit jedem Morgen sollte der Christ sein Tagewerk überdenken, damit nichts Nöthiges unterbliebe, und dabey durch den Gedanken sich stärken und aufmuntern: Du hast das, was du thun mußt, ohnehin schon Gott versprochen, seine Befehle gut geheissen und bewilligt; es wäre doppelt strafbar, wenn du Gutes unterlassen oder gar Böses thun wolltest. — — Dabey sollte sich aber der für sein Heil besorgte Christ auch gewisse Tage und Zeiten aussetzen, in welchen er länger und genauer sein Taufgelübde, nach allen einzelnen Punkten desselben überdächte und sich prüfte. „Du hast Gott" — sollte er da sagen — „in der Taufe versprochen zu glauben, die Lehren der heil. Schrift als sein Wort anzunehmen, ihn für deinen Herrn, Schöpfer, Erhalter und Versorger, Jesum für deinen Erlöser, den heiligen Geist für deinen Lehrer und Beystand

anzuerkennen.“ Hast du nicht oft diese Pflicht vergessen, unnützen Zweifeln nachgehangen, bey dem Forschen der Religion die Ehrerbietung aus den Augen gesetzt, welche du Gott und seinem Worte schuldig warest? Waren dir nicht bisweilen jene Lehren, und die, welche mit ihnen in Verbindung stehen, nur darum zuwider, weil sie deinem Stolze oder deinen übrigen Neigungen nicht schmeichelten? Warfst du dich nicht oft zum Richter auf über das, was Gott viel besser als du wissen mußte, und worüber nur Er allein dein Richter seyn konnte? Beruhigtest du dich gern und willig bey den deutlichen Aussprüchen Gottes, wenn du auch nicht ganz sie begreifen konntest?

Du begreifst nicht, wie Gott sich um den geringsten Umstand in deinem Leben bekümmert; aber Jesus hat dir's zugesagt, glaubst du Ihm? Bedachtest du immer, wenn du etwas nicht fassen konntest, daß dieses bey deinem unvollkommenen Zustande auf Erden nicht möglich sey, wo du nicht einmal die Natur und die ganze Menge der Geschöpfe die in ihr leben, geschweige denn Gott durchaus zu kennen vermagst. Deine eigene Seele, ihre Verbindung und Wirkung auf den Körper ist dir ein Geheimniß; wie solltest du in einer göttlichen Religion alles erforschen können? Gott wollte dich nicht durch den höchsten Grad der Augenscheinlichkeit zum Beyfall zwingen, denn du sollst hier in deinem Vorbereitungszustand überall nur Proben ablegen, ob du zum Genuß eines vollkommenen Glückes geschickt seyst. Gott will es daher deiner Wahl überlassen,

ob du Ihm trauen wirst oder nicht. So viel Licht als du brauchst, um dich durch diese Welt zu finden, hast du jetzt schon erhalten, der Weg zur Seligkeit ist dir deutlich vorgezeichnet. Wenn du diesen erhellten Weg gehest, dich dabey beruhigest, und dich durch das, was etwa, auf und neben diesem Wege, in ein ehrwürdiges Dunkel gehüllt ist, nicht aufhalten lässest, fortzuwandeln, sondern denkst: Gott ist unendlich erhaben und heilig, ihm auf's Wort trauen, ist nicht blinder Glaube, weil er nicht ein Mensch ist, daß er lüge: nur dann bist du gewissenhaft genug, um mehr Licht erhalten zu können. Du wirst's nur dann wohl anwenden können, wenn du so geprüft und bewährt befunden würdest." — So eine Prüfung, ob man sein Versprechen Gott zu glauben, erfüllt habe, wird nicht ohne Segen seyn, und wird so wenig abschrecken weiter in Gottes Wort zu forschen, daß sie vielmehr nur Lust dazu machen, und das Herz mit Eifer erfüllen wird. Denn warum sollte man die Unterweisung, welche Gott gegeben hat, wenn sie auch hie und da über unsere Fassungskraft wäre, nicht so weit als es nur möglich ist, kennen und benutzen lernen? Da sie keine andere Absicht haben kann, als Menschen glücklich zu machen: so ist's billig, daß man ihre Absicht völlig zu erreichen suche. Die Schranken, welche das Forschen in der Religion durch das Taufgelübde, zu glauben, bekommen hat, sind keine andern als diese: forsche mit Demuth und Bescheidenheit; wie sehr natürlich sind sie also dem Menschen! Die Mängel seiner

Einsichten und seine Schwäche hier erkennen, ist wahre Weisheit. Nicht die Wißbegierde, die oft ausschweift, ohne daß man es merkt, soll Gottes Wort befriedigen, sondern es soll uns zur Besserung und Beruhigung dienen; und Wahrheiten dieser Art wird jeder Vernünftige leicht und mit Freuden Gott glauben können. — —

Aber in der Taufe gelobt der Christ auch Gehorsam Gott an. Dieß Gelübde wird noch öfter und von mehreren vergessen und gebrochen, als jenes. Hier ist daher auch mehr Aufmunterung nöthig. Bey der täglichen Prüfung, ob man es erfüllt habe, wird leicht eine übernommene Pflicht von Wichtigkeit übersehen. Wenn aber bisweilen der ganze Umfang eines Versprechens überdacht, und dem Gewissen volle Freyheit gegeben wird zu richten, wenn das Urtheil auch beschämen und schmerzen sollte; so bleibt alles eher im frischen Andenken, der Eifer im Guten wird erweckt, belebt, und selbst die tägliche Prüfung wird vortheilhafter. Der Christ könnte mithin gewisse Tage und Zeiten im Jahre, als den Geburtstag, den Tag da er die Taufe empfieng, die Zeit der Zubereitung auf das heilige Abendmahl, Tage an welchen er einen Taufzeugen abgeben soll, oder an welchen er überhaupt einer Taufhandlung mit mehr als sonst gewöhnlicher Rührung beywohnt, nicht besser anwenden, als wenn er alle seine Pflichten einzeln nach einander sich von neuem vorlegte, und nun so eine Untersuchung über sich selbst anstellte. Er müß-

te zu dem Ende nach Anleitung eines guten Buches, welches die Sittenlehre der Christen enthält, sich selbst ein kurzes Verzeichniß seiner Pflichten, besonders derer, welche seine Lage und Umstände nöthig machen, aufsetzen, dieses von Zeit zu Zeit mit Regeln, welche seine Erfahrung an sich selbst und an Andern ihn lehrt, vermehren, und dann könnte jene Prüfung nicht mangelhaft, aber auch nicht schwer seyn. Wie sehr würde es erfreuen, wenn das Gewissen das unpartheyische Zeugniß gäbe; hie und da bist du Gott treu gewesen, und hast dir Segen bereitet! Wie müßte das nicht Lust machen, überall Gott zu gehorchen! Es hat dir dieß und das geglückt, würde man denken, du wirst noch alle Schwierigkeiten mit Gott überwinden, wirst deine Fehler noch ablegen, und die übrigen Tugenden, welche noch fehlen, auch annehmen; du kannst es nur getrost versuchen. Hier würde noch der Gedanke ermuntern: Gott könnte, wenn du dein gegebenes Taufversprechen nicht ganz erfüllst, seine Zusage auch zum Theil zurücknehmen; du könntest wenigstens dieser Vermuthung nichts entgegensetzen, weil du den gemachten Bund zuerst brachst. Und wie, wenn Gott aufhörte, dein Vater, dein Beglücker zu seyn? Nein, er darf nicht aufhören über dich zu wachen, dich zu segnen, sonst wäre es besser, daß du nie geboren wärest. Nun, so liebe Ihn über alles, sey voll Eifer Ihm zu dienen; dann wird Er, im Falle deine Bemühungen mißlingen, den guten Willen für die That annehmen. —

Ein oft übernommenes Geschäft dieser Art würde die Taufe für das ganze gegenwärtige Leben wie für die Ewigkeit zur reichsten Quelle der Freuden machen.

Geweiht zum Christenthume
Sind wir auch Dir, o Gott! Geweiht
Nur Dir zum Preis und Ruhme
Zu führen unsere Lebenszeit;
Uns deiner Vaterliebe
In Christo zu erfreu'n;
Und deines Geistes Triebe
Gehorsam stets zu seyn;
Damit wir schon auf Erden,
Noch mehr in jener Welt,
Des Glück's theilhaftig werden,
Das nur der Christ erhält.

Rede bey der ersten heil. Communion einer jungen Christin.

(Ueber 1 Kor. 3, 23. 24.)

Willkommen und gesegnet sey mir dieser feyerliche Tag, willkommen und gesegnet diese heilige Stunde, wo ich dich, meine Liebe, einführe in die Gemeine der größeren Christen! Der so oft gewünschte, so heiß ersehnte, so lange erwartete Zeitpunkt, nun ist er herangenahet, daß du in die innigste Gemeinschaft trittst mit Gott und seinem Sohne Jesus Christus; daß du so zum höchsten Glücke emporgehoben; daß

du heute mit Ehre und Würde gekrönet werdest. An den Stufen des Altars stehst du jetzt, um den zu empfangen, von welchem wir so oft mit warmem Herzen sprachen; den du kennen lerntest als den Eingebornen des himmlischen Vaters, als den Gesandten Gottes an die Menschen, als den untrüglichsten Lehrer der Wahrheit; den du kennen lerntest als unsern zärtlichsten Freund, als unsern liebevollsten Wohlthäter, als unsern großmüthigsten Erlöser von Sünde und Tod; den du kennen lerntest als denjenigen, welcher hinauf fuhr zum Himmel, um für uns eine ewige Wohnung zu bereiten; welcher jetzt sitzet zur Rechten seines himmlischen Vaters, um unser Mittler und Fürsprecher zu seyn; welcher einst kommen wird, um in Gnade und in milder Barmherzigkeit uns zu richten, und dann uns anzunehmen zu Miterben seines Reiches, damit wir ewig seyn mögen, wo Er ist. — Dieser, dem wir alles zu danken haben, was uns diesseits und jenseits des Grabes beruhigen, trösten, erfreuen und beseligen kann; dieser, der da Gott ist, gepriesen in Ewigkeit, in dessen Namen sich alle Kniee beugen müssen, derer, die im Himmel und auf Erden sind; dieser, — der ewige Sohn des ewigen Gottes, dieser — Jesus Christus achtet dich, meine Liebe, so hoch, daß er sich selbst hingibt dir zur Speise, daß er dich einladet: Nimm hin und iß, dieß ist mein Leib! Und dafür, — für diesen rührendsten Beweis der Liebe, verlangt er keine Gegengabe, Er bittet nur: Empfange dieß zu meinem Andenken, und vergiß mein nicht! Daß wir uns seiner und

dessen, was er für uns gethan, erduldet, gelitten und aufgeopfert hat, erinnern möchten, deßwegen setzte er das heilige Abendmahl ein, das du, meine Liebe! heute zum erstenmal zu empfangen im Begriffe stehst.

So laß denn jetzt den Gedanken an Jesus Christus und seine unaussprechliche Liebe, die er für dich und alle Menschen trug, lebhaft in dir werden; begleite im Geiste sein Leben, und sieh und denke, und erwäge und fühle, was für ein inniger Freund und großmüthiger Wohlthäter Er dir war und noch ist, und ewig seyn wird.

O wie unglücklich, wie bejammernswürdig und trostlos wäre unser Zustand, wenn Er, dessen Andenken du heute feyerlich begehst, wenn Jesus sich unser nicht angenommen hätte! Noch würden wir sitzen in der dunklen Nacht der Unwissenheit; noch würden wir umhertappen auf den Irrwegen des Aberglaubens; noch würden wir vor todten Götzen unsre Kniee beugen, oder doch mit sklavischem Sinne vor Gott, als einem allmächtigen und strengen Herrn, erzittern; noch würden wir in Sünde seyn, und in Sünde bleiben und in Sünde dahin sterben, und so keinen Trost, keine Hoffnung haben, weder hier noch dort; — allein Jesus Christus erbarmte sich unsers tiefen Unglücks, Er, dem nichts mangelte, der von Ewigkeit im Schooße des himmlischen Vaters war, kam, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war; er kam vom Himmel, erniedrigte sich tief, und wurde Mensch. Er wurde

Mensch, damit er uns zu Gott erheben, damit Er uns seyn könne ein Licht, erleuchtend die Finsternisse, damit Er uns, die wir Verirrte waren, zurechtführe auf die Pfade des Heils, damit Er uns erlöse von der Sünde und dem ewigen Verderben.

Darum, ja nur darum, nicht für sich, sondern für uns ward Er Mensch. — Arm geboren lebte Er kummervolle Tage; in niederer Knechtsgestalt wandelte Er auf Erden, und war sein Leben auch so dürftig, daß Er nicht so viel hatte, wohin Er sein Haupt legte, so sah man Ihn doch nicht für seine sondern für unsre Wohlfahrt stets beschäftiget. Er gieng umher unter den Menschen und lud alle ein: „Kommet zu mir, die ihr der Hülfe bedürfet, ich will euch erquicken!“ Und nie ist ein Versprechen genauer erfüllt worden als dieses: „Zu erfreuen, zu beglücken, zu beseligen einen Jeden, das war sein tägliches Geschäft; das war es, wozu Er sein ganzes Leben, alle seine Zeit und alle seine Kräfte verwandte; dafür opferte Er alles, Freude, Ruhe und Bequemlichkeit, gerne auf. Sein ganzes Leben fasset die heilige Schrift in den wenigen Worten zusammen. Er gieng umher und that wohl. Apostelg. 10, 38. Ja die höchste Wohlthat, eine Wohlthat, deren Größe auszusprechen ich nicht vermag, haben wir Ihm zu danken, etwas, das schon jetzt die Quelle unserer Weisheit, die Stütze unserer Tugend, der Grund unsrer Hoffnung ist, und das in alle Ewigkeit das Pfand unsrer Seligkeit seyn wird. — — Eine heilige Lehre verkündig-

te Er uns, eine Lehre voll der lautersten Wahrheit, voll der reinsten Vorschriften und voll des beruhigendsten Trostes. — Nur hierin, nur in dieser göttlichen Lehre finden wir den ersehnten Frieden; sie gibt Licht dem Verstande, gibt Ruhe dem Herzen, gibt Kraft zum Guten, gibt Trost im Leiden, gibt Hoffnung im Tode, gibt Heil in Ewigkeit. Allein, womit lohnte die Welt diesen höchsten Wohlthäter? — Seine Zeitgenossen verschloßen ihre Augen dem Lichte der Wahrheit, und setzten ein hartes Herz Ihm entgegen; sie wollten Ihn weder kennen noch annehmen; nicht Liebe, nicht Dank, nicht Erkenntlichkeit wurde Ihm zu Theil; nur Undank und Haß, und Verfolgung war sein bitteres Loos, und die kränkende Vergeltung! Aufhören hätte Er nun können und so der Ruhe genießen; aber, ach! dann wären wir ein Raub der Unwissenheit und des Irrthums, ein Opfer der Sünde und des ewigen Verderbens geblieben! Nein, da konnte Er nicht ruhen, da achtete Er keiner Mühe, keines Widerstandes, keiner Gefahr, keines Leidens, — da war für Ihn keine Bürde zu schwer, keine Last zu hart, keine Arbeit zu drückend, kein Opfer zu bitter; — da war Er bereit, Alles zu thun, zu wagen, zu entbehren, zu verläugnen, zu dulden und zu leiden. So wand Er sich hindurch durch die bittersten Mühseligkeiten des Lebens; so wand Er sich hindurch in Armuth und Verachtung, in Verfolgung und den tiefsten Kränkungen, so wand Er sich hindurch und ward nicht müde, und hörte nicht auf für unser Heil

zu wirken; so wand Er sich hindurch, bis Er an dem schauervollen Ende seiner Laufbahn stand. — — Hier, in der Nähe der schrecklichsten Leiden, die Ihm nun bevorstehen, auch hier vergißt Er seiner selbst, und denkt an uns, hier noch ladet Er alle ein, und bittet: „Kommet zu mir, ich will euch erquicken; erquicken durch ewig-sättigende Speise!" Am letzten Tage seines wohlthätigen Lebens, in eben der Nacht, da Er verrathen wurde, versammelt Er nochmals seine Jünger um sich, wie ein bald sterbender Vater seine Kinder, und spricht: „Nun scheide ich hin von euch und der Welt; nahe ist mir schon die Stunde des Todes; eine größere Liebe kann niemand haben, als daß er sein Leben dahin gibt für seine Freunde, und ich, ich opfere mich selbst, mein Blut und Leben für das Heil der Welt: vergesset denn meiner nicht, wie ich euch geliebt habe, so verharret in der Liebe gegen mich! — Dann nahm Er das Brod, betete, brach's, und gab es seinen tieferschütterten und von Wehmuth innigst durchdrungenen Jüngern, und sprach. „Nehmet hin und esset, dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden; thut dieß zu meinem Andenken!" Eben so nahm Er auch nach dem Abendmahle den Kelch, und sprach: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; so oft ihr ihn trinket, thut dieß zu meinem Andenken," 1 Kor. 11, V. 24. 25. O wer mag sie fassen, die Größe, die Ueberfülle der Liebe, die hierin sich offenbaret! Sein Fleisch und Blut gibt Er uns, und will dafür nichts, als daß Er uns bittet,

„Gedenket meiner!“ Doch noch hat seine Liebe nicht Alles vollendet, noch ist sie nicht bis zum Tode geprüft.

Begleite Ihn in den letzten Stunden seines Lebens, und sieh: — sieh, wie Er von Betrübniß innigst ergriffen, von unsäglicher Angst gepreßt hinfällt auf seine Kniee, und mit Todes-Schrecken kämpfet und betet: „Vater! ist die Errettung meiner Brüder möglich, ohne daß ich den Kelch, den bittern Kelch des Leidens trinke, so gehe er vorüber; doch kann dieß nicht anders bewirkt werden, so geschehe dein Wille!“ — Zagend und zitternd erhebt Er sich jetzt und sinket wieder hin zur Erde, erhebet sich noch einmal, und sinket nochmal, bis höhere Kraft vom Himmel Ihn stärket. — — Getrost, und bereit Alles für uns zu thun, zu dulden und zu leiden, geht Er nun seinen Feinden entgegen. — — Von seinem eigenen Jünger verrathen, sieht Er sich preisgegeben rohen Menschen; gebunden, wie ein Verbrecher, wird Er fortgeführt und umhergeschickt von Gerichtshof zu Gerichtshof. — Er wird gegeißelt und mit Dornen gekrönt, und nach falschen Anklagen endlich zum Tode verurtheilt. — — Schweigend und willig nimmt Er das Kreutz auf seine Achsel, und wanket hinauf bis zu Golgatha. An das martervolle Kreutz wird Er nun emporgehoben vor den Augen des Volkes, in der Mitte der Feinde, die seiner Qualen noch spotten. — So hängt Er mit dem Tode ringend am Kreutze, — so hängt Er drey Stunden am Kreutze bis — — bis

ermattet sein Haupt sinket — und — und ausgekämpft Er — — o das Wort stirbt mir auf der Zunge — laß mich hier abbrechen, daß ich gegen den Sturm meiner Gefühle bestehe! So hängt Er am Kreutze, duldet und schweigt, und thut nicht auf seinen Mund zur Klage, denn Er litt gerne, litt gerne — für uns. — Ja für uns, für uns, auch für dich, meine Liebe! war Ihm das Härteste nicht zu hart, und das Bitterste nicht zu bitter. Alles, was Er war und that, das war und that Er für dich; für dich ist Er, der Sohn Gottes, geboren in Armuth und Niedrigkeit; für dich hat Er — unschuldig gehaßt und verfolgt — gewandelt auf Erden; für dich hat Er unter den bittersten Kränkungen seine heilige und heilbringende Lehre verkündigt; für dich rang Er im blutigen Schweiße; für dich beugte Er sein Haupt geduldig unter Marter und Tod; für dich ist Er gestorben. Den Leib, den Er am Kreutze für dich opferte, das Blut, das Er für dich vergoß, dieß gibt Er dir heute, und bittet: „Gedenket meiner!“

Kannst du, meine Liebe, kannst du seiner je vergessen? vergessen deines Freundes — deines Wohlthäters — deines Bruders? — — Kannst du seiner je vergessen? vergessen deines Lehrers — deines Heilandes — deines Erlösers? — Kannst du seiner je vergessen, der dich liebte, liebte bis zum Tode, bis zum Tode des Kreutzes, und der auch jetzt noch ist dein Fürsprecher und Mittler bey Gott? — — Kannst du, meine Liebe, kannst du dessen je verges-

sen? O nein! Nein! — So spricht dein Herz, so steht's geschrieben auf jeder Thräne, die deinem Auge entfällt — Nein! Nie werde ich Jesu vergessen, ewig will ich Seiner, vom wärmsten Danke und der innigsten Gegenliebe durchdrungen, gedenken! Ganz will ich mich Ihm zum Eigenthum ergeben; meine Seele mit allen ihren Kräften, mein Herz mit allen seinen Neigungen und Gefühlen seyen Ihm geweiht, alles, was ich denke, rede und thue, das will ich nach seinem heiligen Willen denken, reden und thun, bis zum letzten Hauche meines Lebens! Das gelobest du jetzt; aber wirst du es auch unverbrüchlich halten, treu erfüllen? — — O ich zittere, wenn ich als möglich mir vorstelle, daß du, die mein Herz so innig liebt, daß du abweichen könnest, daß du vielicicht die heiligen Vorsätze einst brächest, und so an dir selbst als Verrätherin handelst. Ach! vielleicht wirst du allmählig gleichgültig werden gegen Gott und Jesus Christus, gleichgültig werden gegen Gottes Gebot und Jesu Lehre. — Vielleicht wirst du nachher nur für diese Welt leben, und vertieft ins Irdische desjenigen fast vergessen, der dir zu Liebe seinen eingebornen Sohn dahin gab, und desjenigen fast vergessen, der dich durch sein eigenes Blut erlösete. — Vielleicht wirst du das Jahr hindurch nur selten einen Tag dem feyerlichen Andenken an Jesum im heiligen Abendmahle weihen. Vielleicht wirst du — von unserm verderblichen Zeitgeiste angesteckt, — den Tag des Herrn gering schätzen, den öffentlichen Gottesdienst oft versäumen,

und Gottes Wort des Anhörens kaum werth halten. Vielleicht wirst du nachher ganze Tage und ganze Wochen dahinleben, ohne Gebet. Und wenn so allmählig dein Herz erkaltet, dann, ach! dann wird das Gefühl für's Gute endlich in deiner Brust ersterben; dann werden die sanften Regungen deines Gewissens endlich verstummen; dann wird die Sünde in dir Raum gewinnen; dann wirst du vielleicht den Einlispelungen der bösen Begierden folgen, und dein Herz der Unlauterkeit preis geben; dann wirst du vielleicht der schmeichelnden Rede des Verführers dein Ohr leihen, daß Er hinnehme die Ruhe und den Frieden deiner Seele; daß Er hinnehme deine Unschuld und Tugend; daß er dir alles raube, die Gnade Gottes und die Achtung der Menschen. — Dann wird — vom Kleinern zum Größern fortschreitend — dein Herz endlich jeder Sünde offen stehen, daß der Same des Bösen ungehindert hineinfalle, Wurzel fasse, keime, aufwachse und größer stets werde, und Früchte trage, Früchte zum ewigen Verderben. Dann wirst du, die mein Herz so innig liebt, ein unglückliches Schlachtopfer, dem Laster in die Arme sinken. Doch nein! warum überlasse ich mich so bangen Ahnungen? Nein, du wirst nicht böse werden; du wirst gut seyn und gut bleiben. Das versprachst du mir ja so oft, versprachst es mir oft unter vielen Thränen, und ich kenne dein Herz, wie je ein Mensch eines Menschen Herz kennen kann, so kenne ich dein Herz, es ist unverdorben; du wirst halten und erfüllen, was du versprachst.

Wenn nun dies meine Liebe, wenn nun dies dein ernstlicher Wille ist, so komme, trete näher, kniee an den Stufen des Altars, und erneure hier, vor den Augen so vieler, die du achtest und liebest, deine Versprechen. Fasse, erwäge meine Worte, lege deine Rechte auf's Herz, und antworte:

Glaubst du an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer ꝛc. (Ja) Amen!

Soll dein ganzes Herz stets erfüllt seyn mit tiefster Ehrfurcht gegen Gott, den höchsten Herrn Himmels und der Erde; mit kindlichem Vertrauen auf Ihn, unsern Vater, und stets erfüllt seyn mit innigster Liebe zu Ihm, dem Vollkommensten und Gütigsten? Willst du seiner weisen, väterlichen Leitung getrost dich übergeben in allen Schicksalen des Lebens? Willst du den Gedanken an Ihn allezeit in dir erhalten, und oft neu beleben durch herzliches Gebet? Willst du immermehr zunehmen in der Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens, und in dieser Rücksicht den öffentlichen Gottesdienst hochschätzen! Willst du, so gelobe es! — — (Ja) Amen!

Sollen die Liebe und der Dank gegen Jesus Christus, deinen Erlöser nie in dir erkalten, ersterben? Willst du in seine Fusstapfen treten, seinem Beyspiele folgen, seiner Lehre gehorchen? Willst du alle die Gnadenmittel, die Er zu unserm Heile anordnete, eifrig benutzen, und vorzüglich durch Empfang des heiligen Abendmahls öfter im Jahre sein Andenken feyerlich begehen?

Willst du, so gelobe es! — (Ja) Amen.

Willst du deinen Nächsten lieben wie dich selbst, alle mit herzlichem Wohlwollen umfassen und keinen, keinen davon ausschließen? — Willst du keinen betrüben, keinem schaden weder an seiner Tugend, noch an seiner Gesundheit, noch an seiner Ehre, noch an seinem zeitlichen Vermögen? Willst du durch Leutseligkeit und Dienstfertigkeit jeden erfreuen, stets liebreich und verträglich, und friedfertig und sanftmüthig und versöhnlich seyn? Willst du voll Mitleids und Barmherzigkeit, so weit deine Kräfte reichen, jeden trösten, der des Trostes, jedem helfen, der der Hülfe bedarf? Willst du Vater und Mutter ehren und dankbar sie lieben, bis der Tod sie hinnimmt dir von der Seite?

Willst du, so gelobe es! — (Ja) Amen!

Willst du stets wachen über dich selbst, deinen Verstand bewahren vor irrigen, verderblichen Grundsätzen, und dein Herz bewahren vor bösen verkehrten Neigungen? — Willst du allezeit dem Rufe deines Gewissens und nie dem Drange der Leidenschaften, nie der Stimme des Verführers folgen? Willst du die Gnade Gottes höher achten, als jedes andere, und lieber alles dahingeben, als Schaden leiden an deiner Seele, an deiner Tugend und Frömmigkeit? — Willst du nie träge stille stehen auf dem Wege des Guten, sondern unausgesetzt hinanschreiten zum Ziele der Vollkommenheit? Willst du deine Gesundheit bewahren, durch Mäßigkeit in allem, und durch Arbeit des Körpers Kräfte erhalten, erhöhen?

Willst du, so gelobe es! — (Ja) Amen!

Gott! der Du auf jede edle Gesinnung und auf jeden guten Wunsch unsers Herzens mit gnädigem Wohlgefallen herabsiehst, nimm an diese feyerlichen Gelübde, die deine Dienerin hier am Altare ablegte! Zu Dir, ohne welchen wir nichts vermögen, von dem Alles, das Wollen und Vollbringen abhängt, zu Dir, Gott der Stärke flehe ich, flehen wir Alle vereint: „Du wollest die heiligen Vorsätze in ihr erhalten, durch deine Gnade unterstützen, befördern, beleben, daß sie That und Wahrheit werden!“ — Gott Vater! bewahre sie in Unschuld, damit Du deinen Eingebornen nicht umsonst für sie in den Tod dahin gegeben hast. Gott Sohn, Jesus Christus! präge dein Beyspiel und dein Wort tief ihr ins Herz, damit Du nicht vergebens für sie gestorben seyest! — Gott heiliger Geist! sey ihr Stärke und Kraft und Beystand, damit sie nicht wanke und falle und verloren gehe in Ewigkeit! Amen.

Die Gnade Gottes sey mit dir und euch allen, die Gnade Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Treue im Christenthum, Standhaftigkeit in Versuchungen.

Ein Wort an Kinder und Erwachsene.

(nachdem die Kinder ihr Gelübde bey der Confirmationshandlung abgelegt hatten.)

So habt ihr es denn gesprochen das heilige Ja, gethan das große Gelübde festen Glaubens und un-

schütterlicher Treue. Gott hat es gehört, und wir alle sind Zeugen eures Versprechens. Aufrichtig, dieß glaube ich, ist eure Zusage. Die kindliche Seele täuscht am wenigsten, spricht am öftesten, wie sie es meynt; und diese heiligen Mauern, die euch hier umfassen, jener Altar des Herrn, zu welchem ihr in wenigen Tagen hinwallen werdet, diese Versammelten und unter ihnen eure Eltern und Lehrer, sie bestärken mich in dem theuern Glauben, alle weihet ihr euch heute mit redlichem Ernste der Tugend und Religion. Und Heil euch deshalb, ihr Guten! Segnet sie, Eltern und Lehrer! Freue dich ihrer, Vaterland! Freue dich ihrer, Menschheit! Ja der Himmel selbst freuet sich eurer, denn er sieht in euch künftige Bürger seines Reiches. Aber, meine Kinder! in die Hoffnungen, mit denen ich auf euch hinblicke, mischen sich Sorgen ein. — O, ich müßte die Welt nicht kennen, nicht kennen die Schwachheit des Herzens und die tausend Gefahren, von denen es bedroht wird; oder ich müßte es nicht so mit euch meynen, wie ich es wirklich meyne, wenn ich ohne alle Unruhe, ohne alle Bangigkeit euch heute entlassen könnte; und welche Schaaren junger Christen und Christinnen haben schon hier das heilige Versprechen gethan, daß sie Gott und ihren Pflichten treu bleiben wollen; und wie noch weit mehrere haben uns Lehrern der Religion, seitdem wir unsre Aemter verwalten, dieß angelobt! Sind sie Alle ihres Gelübdes eingedenk geblieben? Haben sie Alle gehalten, was sie versprachen; Alle ihre Unschuld be-

wahret, Alle ihre Achtung gegen die Pflicht, ihren Glauben an Religion beschützt? Wandeln sie Alle mit reinem unbefleckten Herzen, mit biederm redlichen Sinn, ohne Stolz und Eitelkeit, ohne Falschheit und Hinterlist, ohne kindliche Liebe zum Golde, fest sich haltend an Religion, unter uns einher? Oder, wenn sie schon wieder verschwunden sind und liegen im Grabe, konnten sie ruhig scheiden, weil das Gewissen nicht beschuldet, der Glaube nicht erschüttert war? Ach, Manche erlagen wohl der Versuchung, wurden Verächter der Religion, gaben an Eitelkeit sich hin, gewannen wilde Zerstreuungen lieb, entnervten sich durch Wollust, spielten Betrug und Hinterlist, haschten mit gieriger Seele nach falschem untreuen Golde, öffneten ihr Herz der Mißgunst und dem Menschenhasse, und wandelten und wandeln noch immer in der traurigen Gestalt der Verwilderten einher! Auch euch, Kinder, erwarten Versuchungen; und es soll so seyn, denn nur durch Kampf wird die Tugend bewährt und veredelt; und hat sie nie eine Probe überstanden, so ist sie von sehr geringem Werthe und ihrer eigenen Kraft sich nicht bewußt. In den Beyspielen, die euch umgeben; in der ganzen Lage, in welcher ihr euch befindet; in der Armuth, oder in dem Reichthume, worin ihr lebet; in den Geschäften, die ihr verrichtet; in euerm eigenen Herzen werdet ihr Reitzungen zum Bösen, zur Verletzung so mancher Pflicht empfinden. Sohn begüterter Eltern! kannst du nicht leicht zum wilden ausschweifenden Leben, zum

üppigen Sinnengenuß verleitet werden? Tochter des reichen Hauses, wie natürlich ist es, daß Eitelkeit und Glanzsucht die Klippen deines Herzens werden? Und ihr Armen hier in diesem Kreise, o ich sehe es voraus, daß eurer Redlichkeit und Treue, eurer Genügsamkeit und eurem zufriedenen Sinne Gefahren drohen; ich sehe es voraus, denn der Geist der Zeit schwebt mir vor der Seele, daß ihr Alle, wie reich oder wie arm, wie vornehm, oder wie niedrig ihr seyn möget, daß ihr Alle zur Verachtung des Göttlichen, zur Gleichgültigkeit gegen das Christenthum, zum Eigennutz und zur Selbstsucht, zum freyen ungebundenen Leben, und zu so manchen andern Sünden euch versucht sehen werdet. Was werdet ihr thun in diesen Stunden? Sogleich euch hingeben an die Verführung? — O nein! dieß fürchte ich nicht. — Aber endlich, nach kürzerem oder längerem Widerstande, unvermerkt euch hinreissen lassen von des Lasters betrüglichem Schimmer? — Das weiß Gott allein! O möchte ich euch jetzt noch etwas sagen, etwas geben können, was in Augenblicken der Versuchung euch Dienste leisten, was eure Tugend stärken und schützen, was wie ein Engel Gottes über euch walten könnte, wenn auch große Gefahren euer Herz bedrohen! Wie ich dann die Stunde, in welcher ich hier zu euch sprach, zu der schönsten meines Lebens zählen, und Gott für sie danken wollte, so oft ihr Bild mir vor die Seele tritt! Höret einige Lehren von mir an, und grabet sie tief in euer Herz. —

Bewahret innige Dankbarkeit gegen eure Eltern, und vergesset es nicht, mit welcher Mühe sie euch erzogen haben; wie ihr oft der Gegenstand ihres Wachens und Sorgens gewesen seyd! Ihnen zu vergelten, was sie an euch gethan haben, wird dann der heißeste Wunsch eurer Herzen seyn! Und welchen schönern Lohn könnet ihr ihnen bringen, als wenn ihr zu guten, brauchbaren Menschen heranwachset, und sie in euerm Gedeihen Früchte ihres Fleißes, Erhörung ihrer Gebete sehen. O, ein dankbares Andenken an Vatertreue und Mutterliebe schützte schon oft den Jüngling selbst in fernem Lande vor dem traurigsten Schritte, und der Eltern beemooster Hügel war nicht selten, nach langen Jahren noch, dem liebenden Kinde ein Altar der Tugend.

Erinnert euch oft eurer Lehrer und eurer Schulen, und versetzet euch im Geiste in die Stunden zurück, in welchen ihr, noch unbekannt mit dem Laster, noch empfänglich für alles Gute, heiliger Vorsätze voll, hörtet den Lehrer und Freund, wenn er mit einem Herzen voll Rührung der Tugend Pfad euch wieß. Wie ihr dann vor euch selbst erschrecken würdet, wenn in Augenblicken der Gefahr, zur Unwahrheit, oder zum lieblosen Sinne, oder zu irgend einer andern Sünde euer Herz sich hinneigen könnte. Präget auch diese Stunde und ihr heiliges Bild tief euren Seelen ein! Jüngling, dort auf jenem Wege zum Schlupfwinkel des Lasters, den Gottes Sonne nicht bescheinet, und nicht bescheinen darf; Jungfrau, nicht mehr achtend auf der keuschen, züchtigen Töchter schönen Ruhm — ach, wenn euch beyden die

Stunde oft vorgeschwebt hätte, in welcher ihr hier auf euern Knieen laget und zum heiligen Leben euch heilig verpflichtetet; würdest du so gleichgültig gegen diesen Ruhm seyn, und du so ruhig jenen Weg wandeln? —

Gewöhnet euch zum Ernst, und fliehet den Leichtsinn! Nicht als ob ihr eure Heiterkeit hingeben solltet; könnte ich sie euch erhalten, ich erhielte sie euch bis ans Grab. Aber Heiterkeit ist nicht Leichtsinn, und Leichtsinn macht zu jeder Thorheit fähig, und kann leicht dem Laster in die Arme führen; und weiser Ernst, ohne finsteres mürrisches Wesen, er geziemet so sehr dem Christen, der zu großen Zwecken berufen ist. Der Lasterhafte werde nie euer Vertrauter. Unvermerkt theilen seine Grundsätze sich mit, und an seiner Seite ist schon oft die reine, fromme Seele vergiftet worden. Meidet auch Schriften, in denen der Tugend Hohn gesprochen, die Religion herabgewürdiget und das Leben in ein Gewebe von Träumen verwandelt wird. O, ihr möget lesen, zu eurer Bildung und Erholung lesen, aber mit Unwillen werfet das Buch aus der Hand, welches das Laster im gefälligen Gewande mahlt, den Christenglauben lästert, und vom Wirken zum Empfindeln hinzieht.

Vor allen Dingen denket oft mit Ehrfurcht an Gott, und lasset ein ernstes, andachtvolles Gebet euch empfohlen seyn! O, die Erhebung zu Gott und seiner Heiligkeit ist sicher eines der kräftigsten Mittel, das Herz rein zu erhalten, die unordentliche Begierde gleich in ihrem ersten Aufwallen zu unterdrücken, und zur Pflicht, auch wenn sie schwer ist, Kraft zu geben.

Haltet an dem Evangelio Jesu, und um keinen Preis gebet euern Glauben an dasselbe hin! Euer Herz hat wahrlich seinen besten Trost, eure Tugend ihre kräftigste Stütze verloren, wenn ihr eure Ehrfurcht gegen das Christenthum, eure Anhänglichkeit an dasselbe euch rauben lasset. Gott, wer wäre ich, wie unwerth, hier zu stehen und zu sprechen, wenn ich vor diesen jungen Seelen, in der heiligsten Stunde ihres Lebens, nur ein Wort sprechen könnte, das nicht aus dem Innersten meines Herzens käme! Und, so sey es denn bekennt, daß Jesu Religion mein Alles ist, daß sie mir Trost gewähret in des Lebens bangen Stunden, daß sie mich stärkt zur Pflicht, und auch dann mir noch Muth und Hoffnung geben wird, wenn einmal meine letzte Stunde geschlagen hat.

Verlasset auch diese Versammlungen nicht. Viele wallen noch hierher, und für verschwendet, für verschwendet erklärt ihr sie nicht diese Stunden, ihr fleißigen Anbeter Gottes in seinem Hause! Nicht Wenige sondern sich gänzlich von uns ab. Zwingen zur Theilnahme an diesen Uebungeu der Andacht können und wollen wir sie nicht, denn die erzwungene Frömmigkeit ist Heucheley und Betrug. Daß ihr ihnen nicht nachfolgen, daß ihr nicht Fremdlinge im Heiligthume des Herrn werden möget, dieß wünsche ich, darum bitte ich euch. So möge denn auch das Mahl der Liebe, das Jesus gestiftet hat, nie euch gleichgültig werden. Tausende schon haben dort zur Tugend neuen Muth, und in des Lebens Mühe und

Noth Trost und Ruhe gefühlt, und immer wandeln noch Christen um ihres Herrn Altar, und stärken sich da im Glauben zum ewigen Leben.

Befolget ihr diese Regeln, so wird es euch leichter gelingen, zu halten euern Schwur, und zu bewahren Glauben und ein gutes Gewissen. So bin ich denn nahe dem Augenblicke, in welchem ich hier von euch scheiden, in welchem ich euch hingehen lasse in den engen Kreis der Eurigen, und in die weiten Umgebungen der Welt. Aber, ich kann dieß nicht, ohne noch ein Wort der Liebe für euch zu sprechen, ohne die Ansprüche noch zu berühren, die eure Unschuld und euer Vorsatz auf fremde Herzen haben.

Und so wende ich mich denn zuerst an euch, Väter und Mütter! Ach, auf euch und euer Beyspiel, und euern Fleiß und eure Wachsamkeit und euern Schutz wird das Meiste ankommen, ob sie fortgehen den Pfad, den sie heute betreten, ob Tugend und frommer Sinn, ob Religion und Glaube ihnen heilig bleibt. Sie bedürfen noch der Liebe Zucht und der Treue Pflege; sie bedürfen noch eines Auges, welches sie bewacht; einer Stimme, die sie erinnert; einer Hand, die sie führet und leitet, faßt und hält. Erst begonnen haben sie das höhere Leben im Geiste der Wahrheit und Tugend, erst hervorgebrochen sind die herrlichen Keime des Guten in ihrem Herzen, und sie müssen gepflegt, unterstützt, geschont werden, wenn sie immer mehr sich entwickeln und zur festen Kraft, zur schönern Fülle sich entfalten sollen. Sie sind Kinder noch und nicht Männer; sie gehen Gefahren entgegen, die sie

noch nicht kennen; sie werden in Versuchungen kommen, die bisher ihnen fremd gewesen sind. Nahen, bald nahen wird sich die Zeit, wo die Leidenschaft in ihnen erwacht, und Begierden in ihnen rege werden, die bis jetzt noch im Schlummer lagen. Wolltet ihr jetzt aufhören, treu zu sorgen für ihr Herz? O setzet fort, was Gutes in ihnen schon begonnen ist; bildet immer mehr aus, was sich Edles in ihnen schon entwickelt hat; vollendet, was Schönes und Rühmliches in ihnen schon gediehen ist! Mütter, was könnet ihr thun, um die Unschuld eurer Töchter zu bewahren, um den Geist der Ordnung ihnen einzupflanzen, um Sinn für Häuslichkeit ihnen mitzutheilen, um Religiosität für ihr ganzes Leben ihnen theuer zu machen? Väter, was könnet ihr thun, um eure Söhne mit Liebe zur nützlichen Thätigkeit, mit Abneigung gegen wilde Ausschweifungen, mit Achtung gegen wahres Verdienst, mit dem heiligen Wunsche zu erfüllen, daß sie einst als würdige Glieder der Gesellschaft dastehen, und in der Zahl der Männer einen Platz behaupten mögen, die das Vaterland ehrt, und die Menschheit liebt. Erwartet nicht, daß ich euch weitläuftig bitten, daß ich euch beschwören werde, die treueste Sorge für ihr Herz euch künftig empfohlen seyn zu lassen. Mütter, ihr habt sie unter euerm Herzen; Väter, ihr habt sie auf Armen der Liebe getragen — ihr habt gemeinschaftlich oft bey ihrem Anblicke Stärkung für des Lebens Mühe und Noth gefühlt, habt mit Freudenthränen sie aufblühen gesehen, und gewiß mehr als

Einmal mit der heissesten Inbrunst für ihre Erhaltung zu Gott gefleht. Nein, nur mit Hoffnungen komme ich euch entgegen, daß ihr für ihres Geistes und Herzens Blüthe so rastlos sorgen werdet, wie ihr für ihre Körperkraft und für das muntere Aufblühen ihres ersten Lebens gesorgt habet.

Aber auch ihr, geliebten Freunde! die ihr als Herrschaften, als Meister einer ehrwürdigen Kunst vielleicht bald manches von diesen Kindern in euer Haus werdet aufgenommen haben, ach, ich lasse mir das Recht nicht nehmen, für diese junge Seelen ein Wort zu euch zu sprechen. Nicht blos zu nützlichen Geschäften des weltlichen Lebens, nicht blos zu Geschicklichkeiten die Brod für's Leben bringen, und dem Manne bürgerliche Selbstständigkeit geben, sollen sie bey euch Anweisung bekommen. Lehrmeister in allem Guten, Vorbilder eines ächt-christlichen Sinnes solltet ihr ihnen auch werden! An deiner Seite, Frau im Hause, soll die Jungfrau, die sich dir anvertrauet, auch Schutz gegen die Verführung, auch Bewahrung ihrer Achtung gegen die Religion finden, und es ist deine Schuld, wenn sie aus den Versammlungen der Christen im Hause des Herrn gänzlich wegbleibt. Unter deinen Augen, Herr im Hause, und in deinen Arbeitsstätten, soll der Jüngling, der sich dir übergibt, nicht blos zum brauchbaren Meister deiner Kunst, auch zum biedern Freunde, zum patriotischen Bürger, zum guten Menschen, zum frommen Christen gebildet werden; und du bist nicht frey von Schuld, wenn er zwar in

deiner Kunst Fortschritte macht, aber der Redlichkeit spotten, die Keuschheit verlachen, Tempel und Altäre verachten lernt. Wer stimmt mir nicht bey, wenn ich sage, daß für die Armen, und namentlich für den Unterricht ihrer Kinder viel bey uns geschehe? Aber, soll es Wurzel schlagen und Früchte bringen, was Gutes alles diesen jungen Menschen von treuen Lehrern eingepflanzt wird, — Herrschaften und Lehrherrn! so müsset ihr da fortfahren, wo der Lehrer der Jugend sein schönes Werk beschloß; und ich sage es mit der innigsten Freude, ich sage es euch zum Ruhme, edle Bürger, es gibt Häuser, es gibt Familien, in denen dieß geschieht. Ach, und ihr Alle, die ihr als Erwachsene den Kreis der Theilnahme um diese Kinder gezogen habt, — daß ihr ihnen schädlich oder nützlich werden, so manchem seinen Glauben erschüttern oder denselben befestigen, seine Unschuld rauben oder sie bewahren, es auf dem guten Wege weiter führen oder von demselben abbringen könnet, ist ausser Zweifel, und bedarf keines Beweises. Bedenket, ihr für das Gute empfängliches Herz ist ihrer Aeltern höchste Freude, ihrer Lehrer schönster Lohn, des Vaterlandes und der Menschheit köstlichste Hoffnung — ist Saat, von Gott gesäet, zu reifen dem Tage der Garben, in der Ewigkeit! Bedenket, mit einem Herzen voll Zutrauens und heiliger Vorsätze schließen sie sich an euch an. Absichtlich, dieß hoffe ich, werdet ihr sie nicht verführen, denn ihr verabscheuet den Wütherich, der mit boshafter Freude den jungen hoffnungs-

vollen Baum bricht, und er ist euch ein Satan in Menschengestalt, der mit eigener Hand der Unschuld Leben tödtet und ihre Blüthe knickt. Aber, es gibt Verführungen aus Schwäche, aus Leichtsinn, aus Sorglosigkeit, aus dem falschen Wahne, daß dem Reinen alles rein sey. Ach, das Beyspiel und der leichtsinnige Scherz, und die unüberlegte Hererzählung von Jugendsünden, und der mildere Name, dem Laster gegeben, und die Begünstigung schamloser Moden, und die unglückselige Sucht, Gelächter zu erregen, und wäre es auch auf Kosten des Göttlichen, o sie haben schon oft die traurigsten Verheerungen in der jungen Seele angerichtet, haben mit einem Male niedergerissen, was jahrelang erbauet ward! Brüder, Schwestern um mich her! noch ein Mal den Blick auf sie, die hier in diesem Tempel voll heiliger Entschliessungen stehen, und in wenigen Tagen hingehen werden zu Jesu Altare, daß sie da noch ein Mal ihm Treue geloben: und vielleicht, daß dieser Blick uns alle mächtig ergreift und durchdringt! daß er uns Antrieb wird, zu schonen ihrer Unschuld, zu bewahren ihr Herz, und ihnen Hülfe zu leisten, so viel wir können, in dem Werke ihrer Heiligung; vielleicht, daß dieser Blick verhütet, daß je einmal eines dieser Kinder über uns seufzen, und vor Gott als seinen Verführer uns anklagen müßte.

Nun, so gehet denn hin, theure geliebte Kinder, gehet hin ins ernstere Menschenleben, und vergesset dieser Stunde nicht. Ihr seyd die Unsrigen, seyd

Glieder unsers Christenbundes, eines Bundes, der sich in die Ewigkeit hinüberschlingt. Mit der Liebe heiligem Vorsatz und feurigem Gebete begleiten wir Alle, begleite auch ich euch. Gott sey mit euch, und stärke, befestige euch in allem Guten! Ja, Gott segne euch; er segne euch mit seinem besten Segen, mit Friede und Freude in dem heiligen Geiste!

Frohe Aussichten für Christen, welche ihnen die Auferstehung Jesus Christus eröffnet.

Aus einer Confirmationsrede über Joh. 20, 19—23.

Und was kann wohl für uns Alle, was kann auch für euch, liebste Confirmanden, wünschenswerther seyn, als nach vollendetem Laufe in der gegenwärtigen Welt auf ewig dahin versetzt zu werden, wo Jesus Christus sein himmlisches Leben und seine Herrlichkeit auf eine für alle seine Freunde unaussprechlich erfreuliche Art offenbaren wird! Und was sollte wohl für eure ganze künftige Lebens-Zeit wichtiger für euch seyn, als eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, welches der, der ewig lebt, um ewig selig machen zu können, allen den Seinigen geben will?

Wie lange ihr auch noch in dieser Welt leben möget, so bleibet ihr doch gewiß nicht in dieser Welt; so werdet ihr doch gewiß, früher oder später,

von dem Herrn der Lebendigen und der Todten aus der sichtbaren Welt in die unsichtbare abgerufen werden. Und könnet ihr wohl ohne eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens auch nur einen Augenblick mit ruhigem Herzen an die Welt denken, in welche euch früher oder später der Tod versetzen wird — an die Welt denken, in welcher ihr bleiben werdet?

Sorgenlos und kummerfrey sehet ihr vielleicht jetzt noch auf eure künftige Laufbahn auf dieser Erde hin: ein undurchdringlicher Vorhang verbirgt jetzt noch das Schicksal, das in diesem Leben auf euch wartet, vor euren Augen. Aber ihr dürfet gewiß auf alle Fälle darauf rechnen, daß auch euch ein größeres oder kleineres Maaß von Leiden zu Theil werden wird. Und was kann euch wohl zu einer ruhigen Gemüthsfassung bey den Leiden dieses Lebens mehr vorbereiten, und was im Leiden selbst die Geduld euch mehr erleichtern, als eine selige Hoffnung des ewigen Lebens? Was kann bey den mannigfaltigen Unannehmlichkeiten, die ihr in einer so unvollkommenen Welt durch die Schuld anderer Menschen vielleicht erfahren werdet, was kann in Tagen der Krankheiten oder der Kränklichkeit; was kann zu der Zeit, da eure Eltern oder eure geliebten Freunde durch den Tod von euch getrennt werden, euren Herzen mehr Trost und Beruhigung gewähren, als die Hoffnung, einst dahin zu kommen, wo kein Leid, keine Klage, kein Schmerz, kein Tod und keine Trennung mehr seyn wird?

Aber auch in den glücklichsten Tagen eures Lebens werdet ihr's gewiß, wenn ihr in euer Inner-

stes hineinsieht; und eure Gefühle für das Edle und Gute nicht abstumpfet, oft recht innig fühlen, daß die edelsten Triebe unsers unsterblichen Geistes durch alles, was uns diese Erde gewähren kann, nicht befriedigt werden können. Und was kann wohl selbst der längste und möglich-ungestörteste Genuß der Güter und Freuden dieser Erde euch dann nützen, wenn alle Erdengüter und alle Erdenfreuden, wenn alle Blendwerke des Reichthums, der Wollust und der Ehre auf ewig für euch verschwinden? Was kann zu der Zeit, da ihr die sichtbare Welt verlassen müsset, euer Herz mit Ruhe und Heiterkeit erfüllen, wenn es nicht die Hoffnung jener bessern unvergänglichen Güter ist, die Jesus den Seinigen zugesagt hat? Was kann bey der Annäherung der Schrecken des Todes euch zum letzten Kampf mächtiger stärken, als die lebendige Ueberzeugung, daß Jesus Christus auch für euch Quelle eines seligen Lebens ist — als die trostvolle Hoffnung, daß auch ihr einst auf seinen allmächtigen Befehl zu einer seligen Auferstehung aus dem Grabe hervorgehen, und dem Urheber eures Lebens nach Leib und Seele ähnlich seyn werdet?

Je seliger aber diese Hoffnung ist, desto mehr muß euch auch daran gelegen seyn, so gesinnt zu werden, und so zu leben, daß ihr von Ihm, von welchem die Erfüllung jener Hoffnung abhängt, für seine Freunde erkannt werdet. Und dafür kann Er euch nur dann erkennen, wenn ihr es zu dem wichtigsten Geschäfte eures Lebens machet, das gewissenhaft zu erfüllen, was ihr Ihm öffentlich und feyerlich gelobet — wenn

ihr's zu dem wichtigsten Geschäfte eures Lebens machet, nach seinen Vorschriften zu leben, und seinem Beyspiele nachzufolgen. „Wenn ihr meine Gebote haltet (Joh. 15, 10.)" — sagt Jesus seinen Aposteln, — „so bleibet ihr in meiner Liebe, so wie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiete (Joh. 15, 14.)." Wünschet ihr also bey ihm in Gunst zu stehen; wünschet ihr als seine Freunde behandelt zu werden; ist euch die Hoffnung etwas werth, bey der letzten feyerlichen Offenbarung seines Lebens und seiner Herrlichkeit öffentlich als seine Freunde dargestellt zu werden, so machet nur seine Gebote — nicht eure eigenen Lüste und Neigungen, nicht die verführerischen Rathschläge leichtsinniger und lasterhafter Menschen, nicht die herrschende Denkart und Sitten der Gesellschaft, in welcher ihr lebet, — zur Richtschnur aller eurer Entschließungen und Handlungen. Bleibet seinen Geboten in allen Lagen und Verhältnißen eures künftigen Lebens, unter allen Geschäften und Zerstreuungen, in der Einsamkeit und in der Gesellschaft, in den Stunden der Freude und der Leiden — bleibet seinen Geboten auch bey den stärksten Reitzungen zur Sünde — bleibet seinen Geboten auch dann getreu, wenn die Reitze der Wollust, wenn die Eingebungen einer falschen Ehrbegierde, wenn die verführerische Macht böser Beyspiele, wenn die Lockungen oder Drohungen verdorbener Menschen gefährlich stark auf euer Herz wirken. Bleibet dem

getreu, dem ihr heute ewige Treue gelobet, damit ihr, (1 Joh. 1, 28.) wenn er sich offenbaren wird, Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden möget vor Ihm bey seiner Zukunft. Widmet euer Herz und euer Leben dem, der auch für euch gestorben und auferstanden ist, damit ihr in eurer Todesstunde freudig und getrost sprechen könnet: „Herr Jesu! Dir lebt' ich, Dir leid ich, Dir sterb ich; dein bin ich todt und lebendig; mache mich, o Jesu! ewig selig." —

Gebet vor der Confirmation.

Gott, mein Vater! zu Dir erhebt sich mein Geist an diesem feyerlichen Tage, und flehet Dich an um Beystand und Segen zu dem !großen wichtigen Geschäfte, welches ich an demselben vor mir habe. Durch deine Gnade, Allbarmherziger! genieße ich das Glück, ein Christ zu seyn. Du brachtest mich in den ersten Tagen meines Lebens durch die Taufe in die selige Gemeinschaft deines Sohnes, und in die glückliche Gesellschaft deiner wahren Verehrer, die Dich im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Du erkanntest mich für dein Kind, und für einen vorzüglichen Gegenstand deiner segnenden Liebe. — Du beriefst mich zur Hoffnung eines bessern Lebens, und führtest mich zur Erkenntniß deiner Wahrheit, die so reich an Licht und Trost bey der Dunkelheit und Mühseligkeit dieses Erdenlebens ist. Du gabst mir redliche Eltern und treue Lehrer, die sich meiner väterlich annahmen, mich vor unzähligen Abwegen warnten, mich auf den Weg der Wahrheit,

der Tugend und der Glückseligkeit leiteten, und auf demselben immer mehr zu befestigen suchten. Und durch ihre unermüdeten Bemühungen, und durch den wirksamen Beystand deines Geistes, bin ich nun so weit gekommen, daß ich mit Freuden ausrufen kann: Ich weiß, an wen ich glaube; und daß ich mich nun selbst zu der Religion zu bekennen fähig bin, zu welcher ich einst so feyerlich eingeweiht wurde. „O Herr! wie soll ich Dir vergelten alle die Wohlthat, die Du bisher an mir gethan hast? Lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er Dir Gutes gethan hat.“

Aber ach! mein Vater, wie sehr muß ich mich schämen, wie viele Ursache habe ich nicht, mich vor Dir niederzuwerfen, und mich mit Reue und Wehmuth vor Dir zu demüthigen, wenn ich mein bisheriges Verhalten ernstlich und sorgfältig überlege. — Täglich arbeiteten treue Eltern und Lehrer an mir, um mich in der Zucht und in der Ermahnung zu Dir aufzuziehen. Täglich hörte ich ihre liebreiche Stimme: „Fliehe das Laster! es macht dich unglücklich. Folge der Tugend! sie leitet dich zum Genusse reiner, wahrer und dauerhafter Freuden. Fürchte Gott! denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens.“ Und doch, wie oft habe ich nicht mein Herz vor diesen Stimmen verschlossen? Wie oft habe ich nicht alle Warnungen und Ermahnungen verachtet? Wie oft habe ich nicht durch den Strom des Leichtsinns mich fortreissen lassen auf den schlüpfrigen Weg der Thorheit und des Lasters?

Und wo sind sie nun hin, die bezaubernden, Zeit und Kräfte tödtenden Freuden, die ich so eifrig suchte, und so verschwenderisch genoß? Und welches ist nun die Frucht, die sie mir zurückgelassen haben? Ach Gott! ich fühle es mehr als zu lebhaft, daß ich weit mehr Gutes thun, daß ich mich weit zweckmäßiger auf die Zukunft vorbereiten konnte, als ich gethan habe. Nichts kann mich nun beruhigen, als der Glaube an deine Gnade und an deine väterliche Erbarmung.

Und darum flehe ich Dich jetzt demüthig an: „Herr! gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch aller meiner Uebertretungen, gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Liebe willen.“

Durch deine Güte, mein Gott, bin ich nun zu dem Verstande gekommen, daß ich es wohl einzusehen fähig bin, was mir gut oder schädlich, zu meiner wahren Glückseligkeit beförderlich oder daran hinderlich ist. Ich kenne den Weg des Friedens, den mir Jesus, dein Sohn, gezeigt und gebahnt hat, und es ist mein aufrichtiger Vorsatz, denselben zu betreten, und von nun an standhaft darauf zu wandeln. Das ist es, was ich dir heute in der Versammlung meiner christlichen Mitbrüder auf das feyerlichste zuschwören will. Da will ich das selbst thun, was einst bey meiner Taufe Andere für mich thaten. Da will ich vor Dir und in deiner Gegenwart das feyerliche Gelübde auf mich nehmen, allen Sünden auf das ernstlichste zu entsagen, wider alle

unedle Neigungen, Begierden und Leidenschaften anhaltend zu kämpfen, im Glauben an Dich, den einigen wahren Gott, an deinen Sohn, meinen Heiland, meinen Herrn und König, und an den heil. Geist, meinen Beystand und Tröster, bis an das Ende meines Lebens standhaft zu verbleiben, dein Wort, als die höchste, untrüglichste Richtschnur meines Glaubens und meines Wandels, stets zu verehren, und nach der Anleitung desselben mein gesammtes Verhalten einzurichten, und mich weder durch Lockungen noch Drohungen, weder durch Trübsale noch durch Freuden von diesem Glauben und von der wahren christlichen Tugend abwendig machen zu lassen. O göttlicher Anfänger und Vollender meines Glaubens! Du siehest, was ich zu thun entschlossen bin. Sey mir mit deiner Gnade, mit deinem hülfreichen Beystande gegenwärtig! Erfülle meine Seele mit einem heiligen ehrfurchtsvollen Ernste, damit ich nicht leichtsinnig zu Werke gehe, sondern es wohl beherzige, daß die Stunde, in welcher ich mich freywillig und öffentlich für Dich erkläre, einst an jenem Tage des Gerichts wider mich zeugen möge, wenn ich meinen Versprechungen jemals vorsätzlich treulos werden wollte. Laß diese heilige Handlung tiefe, bleibende Eindrücke auf mein Herz machen, daß ich am Glauben und an der Tugend fest und unverbrüchlich halte, und mich weder durch Hohes noch durch Tiefes, weder durch Gegenwärtiges noch durch Zukünftiges von Dir und deiner Liebe scheiden lasse. Erhöre dieß Gebet, treuer barm-

herziger Heiland! Segne mich, und gib mir deinen Frieden. Amen!

Gebet nach der Confirmation.

Wie wichtig und heilig war nicht die Handlung, o Gott, die ich an diesem Tage vor Dir und in deiner Gegenwart vollbrachte! Feyerlich habe ich mich nun zur Religion deines Sohnes Jesu Christi bekannt: Feyerlich habe ich mich vor vielen Zeugen als seinen Nachfolger erklärt, und die große Verpflichtung auf mich genommen, im Glauben an Ihn und seine Lehre, und in Befolgung seiner Vorschriften und Gesetze, bis an das Ende meines Lebens treu zu bleiben.

Allwissender! Du hörtest die frommen Entschließungen, die ich faßte, Du sahest die Redlichkeit des Herzens, mit welcher ich dieß Gelübde that, und Du kennest das eifrige Verlangen meiner Seele, es fest und standhaft zu halten. Aber Du kennest auch die Schwachheit meiner Kräfte, Du siehest auch alle die mannigfaltigen Hindernisse, welche sich mir auf meiner christlichen Laufbahn entgegen stellen, und die mich so leicht in meinem Glauben und in meiner Tugend wankend machen können. Noch bin ich jung und unerfahren; noch kenne ich die Welt und die Menschen, mit welchen ich von nun an immer mehr in Verbindung kommen werde, bey weitem nicht so, daß ich mich vor allen bethörenden Reitzungen und vor allen täuschenden Versuchungen

gehörig schützen könnte; noch bin ich in den Jahren, in welchen ich dem Leichtsinne und der Zerstreuungssucht am meisten unterworfen bin, und kann mir daher um so weniger auf einen unerschüttert festen Sinn für Tugend und Gottseligkeit Rechnung machen; noch ist mein Blut aufwallend, mein Temperament heftig, meine Einbildungskraft lebhaft, und ich bin folglich immer in Gefahr, selbst wider mein Denken und Wollen, auf Abwege zu gerathen, und meinen heutigen Versprechungen treulos zu werden.

Voll von Vertrauen auf deine Güte und auf deinen Beystand, mein Vater! nehme ich meine Zuflucht zu Dir, und bitte dich: „Verlaß mich nicht in meiner Schwachheit!“ Ziehe deine Vaterhand nicht von mir ab. Flöße mir einen unerschütterlichen Muth ein wider alle Reitzungen zum Abfalle standhaft zu kämpfen, und meinen Glauben nnd meine Tugend, aller entgegenkommenden Schwierigkeiten ungeachtet, treu zu bewahren. — Stets müsse es mir unvergeßlich bleiben, was ich heute angelobet habe, und jeder Gedanke daran müsse mich im Streite wider die Sünde stärken, und zu einem unverbrüchlichen Gehorsam gegen deine Gesetze ermuntern.

Herr Jesu, mein Mittler und Heiland! der Du einst auch auf diesem für Tugend und Sittlichkeit so gefahrvollen Wege wandeltest, aber unverführbar zur Sünde bliebst, Du weißt es aus eigener Erfahrung, wie leicht dein schwacher Jünger strau-

cheln und fehlen kann. Stärke Du mich, deinen Erlößten. Laß deine Kraft in mir Schwachen mächtig seyn. — Ohne Dich kann ich nichts thun. Dir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! und Du willst bey den Deinigen bleiben alle Tage bis an der Welt Ende. So sey Du stets mein Freund und mein Führer. — Laß mich nie aus der seligen Verbindung mit Dir herausfallen, in welche ich heute auf's neue getreten bin, und so wird mein Leben gewiß auch reich an erwünschten Früchten der wahren Gottseligkeit seyn.

Heiliger Geist! Dir danke ich für alle die guten Rührungen und Bewegungen, welche an diesem Tage in mir rege wurden, und für alle die frommen Vorsätze und Entschließungen, die ich an demselben faßte. Aber von deinem wirksamen Beystande kann ich nun es allein erwarten, daß jene Rührungen in mir fortdauern, und diese Vorsätze zur Ausführung kommen. — Wie fruchtlos und vergeblich würde dieses heilige Geschäfte für mich seyn, wenn es nicht auch meinem Leben eine vortheilhafte Richtung gäbe. Erhalte daher in meinem Herzen alle die heiligen Gesinnungen, welche Du durch dein Wort in demselben geweckt hast. Lehre mich immer mehr thun nach deinem Wohlgefallen, und leite und führe mich stets auf richtiger Bahn.

Ach! wie unglückselig würde ich seyn, wenn ich je mit Wissen und Vorsatz mich von Jesu und von seiner Gemeinschaft wieder entfernen wollte. Dann würde mein eigenes Herz mich als einen Treulosen

verdammen. Dann würden alle meine christlichen Mitbrüder, die heute die Zeugen meines Glaubens waren, mich als einen Meineidigen anklagen; — dann würde ich der schrecklichsten Verantwortung vor dem Richterstuhle Jesu Christi entgegensehen müssen. Aber Heil mir! wenn ich, so viel ich nach der Schwachheit meiner Kräfte vermögend bin, meinen heutigen Versprechungen treu bleibe. Dann wird der Gedanke an Gott, meinen gnädigen Vater mir nie fürchterlich, wohl aber stets erfreuend und beseligend seyn. Dann werde ich den süßen Frieden des Gewissens genießen, weil ich überzeugt seyn kann, daß Gott um Christi willen alle meine Schwachheitsfehler übersehen, und mich als sein Kind segnen, leiten und in seiner Gnade erhalten wird. Dann kann ich Ihm alle meine Schicksale mit dem frohen Bewußtseyn überlassen, daß er ihnen den besten Ausgang für meinen Geist geben wird. Dann kann ich dem Tode ohne Furcht entgegensehen, weil er mir den Weg zu den unvergänglichen Freuden des Himmels bahnt.

Gott, Du hast mich zu dieser Glückseligkeit berufen, und mich an diesem Tage einen Vorschmack derselben lebhaft empfinden lassen; o so leite mich immer mehr zum völligen Genusse derselben. Laß mich recht fromm und christlich meine Tage zubringen, und mache es von Zeit zu Zeit meinem Herzen fühlbarer, daß es das seligste Glück für mich sey, ein Christ zu seyn. Amen!

Für Eltern, am Tage der Confirmation ihrer Kinder.

Herr! wer sind wir, und was ist unser Haus, daß Du uns bis hieher gebracht hast? Ja, wie zahllos und wie mannigfaltig sind nicht die Wohlthaten und Freuden, die wir in unserm Leben von Dir empfangen und genossen haben. — Und welche Wohlthat und Freude hast Du uns nicht auch an diesem Tage erzeigt, da Du unser Kind auf's neue in deine Gemeinschaft aufgenommen, und demselben von neuem deinen Schutz, deine Gnade und deinen Segen zugesichert hast. Es war ein froher festlicher Tag für uns, als dieß unser Kind einst das Licht der Welt erblickte; unser Herz wurde zum innigsten Dank und zur lebhaften Freude gerührt, als Du es durch die heilige Taufe zu einem Verehrer deines Sohnes bestimmtest, und es für dein Kind und für einen Erben des bessern Leben erklärtest. Und was muß nicht unser Herz nun empfinden, da dieß unser Kind durch deine Gnade zur Erkenntniß der seligmachenden Religion Jesu gekommen ist, und sich nun selbst feyerlich und öffentlich für einen Verehrer derselben bekannt hat. Gelobet seyst Du, o Gott, daß Du bisher mit deiner Gnade über dasselbe waltetest, und uns in den Stand setzest, seine christliche Bildung und Auferziehung zu besorgen.

Gelobest seyst Du, daß Du den Unterricht an seinem Herzen segnetest, es dadurch für Wahrheit und Tugend erwärmtest, und es zu einem seligen Bürger des Reiches deines Sohnes bildetest.

Allein so sehr uns dieser Tag zur Freude an Dir und zur Dankbarkeit für deine Wohlthaten auffordert, so sehr veranlasset er uns auch zu einem ernsthaften und aufrichtigen Nachdenken über unser bisher bewiesenes Verhalten. Ach! wie manches Fehlers werden wir uns nicht in dem Geschäfte der Erziehung desselben haben zu Schulden kommen lassen. Vielleicht hätten wir es mit mehrerer Sanftmuth behandeln sollen, um demselben dadurch die christliche Sanftmuth recht liebenswürdig zu machen. Vielleicht hätten wir es noch weit nachdrücklicher zur wahren Gottseligkeit hingeleitet, wenn wir bey unsern Ermahnungen dazu ihm auch selbst mit einem recht gottesfürchtigen Beyspiele vorgeleuchtet hätten. Vielleicht hätten wir ihm den Geist der Liebe und des Wohlwollens gegen Jedermann tiefer eingeprägt, wenn wir es ihm nur selbst immer hätten merken lassen, daß uns eben dieser Geist belebe. Und wie wären wir im Stande, alle die Fehler zu merken, die wir aus Leichtsinne, aus Unbedachtsamkeit, und vielleicht gar aus guten Absichten begangen haben können? Verzeihe sie uns, barmherziger Vater! damit keine unangenehme Erinnerung uns weder in der Stunde des Todes, noch auch einst vor dem Richterstuhle deines Sohnes beunruhigen möge.

Dir und deiner Gnade empfehlen wir nun ferner unser Kind. Ach! verlaß es nicht, erbarmender Vater! verlaß es nicht, treuer Mittler! Verlaß es nicht, gnadenvoller Tröster! Führe es vor allen den mannifgaltigen Klippen glücklich vorüber, an wel-

chen sein Glaube und seine Tugend scheitern kann. Wenn es schwach wird, so stärke es. Wenn es in Gefahr kommt, von den Reitzen der Sünde bethört zu werden, dann präge ihm kindliche Furcht vor Dir tief in das Herz, damit es nie strafbar nachgebe, nie im Kampfe ermatte, sondern Dir und der Tugend treu bleibe. Erhalte es bey dem Einigen, daß es deinen Namen fürchte, deinen Willen mit Freuden erfülle, und weder in guten noch in bösen Tagen, weder im Leben noch im Sterben von Dir abweiche. Welche Wonne wird uns nicht einst umgeben, wenn wir nicht nur selbst die Freuden des bessern Lebens empfinden, sondern auch dieß unser Kind als einen Bürger jener glücklichen Welt vor uns sehen, und dann mit Frohlocken ausrufen können: „Siehe, Herr! hier bin ich, und das Kind, das Du mir gegeben, und meiner Sorgfalt anvertraut hast.“ Allgütiger! schenke uns einst diese Seligkeit. Laß uns zu dem Ende nie aufhören, es zu bitten und zu ermahnen, daß es auf der Laufbahn der Gottseligkeit, die es heute von neuem betreten hat, standhaft fortgehe. Laß uns stets das Licht unserer Tugend vor ihm leuchten, damit es unsere gute Werke sehe, und in der Frömmigkeit befestiget werde. Laß uns nie aufhören, für dasselbe zu beten, weil ohne deinen Beystand und Segen doch Alles vergeblich ist. — Stärke es durch den ersten Genuß des heiligen Abendmahls im Glauben an Jesum, und in der Liebe zu seinen Brüdern, und bringe es von Zeit zu Zeit dem Ziele der christlichen Vollkommenheit immer näher: damit es wür-

dig werden möge, Dich ewig anzubeten, und Dich mit uns und mit den Schaaren der vollendeten Gerechten ohne Aufhören zu preisen. Amen!

Ein Ermunterungs-Wort für Confirmanden.

Ihr werdet zeugen von mir — ruft Jesus seinen Jüngern Joh. 15, 27. zu. Ihr werdet zeugen für die Göttlichkeit meiner Lehre durch den lebendigen und kraftvollen Vortrag derselben. Ihr werdet zeugen für ihren hohen Werth durch euer ganzes Leben, durch den edeln Sinn, der euer ganzes Thun und Lassen leitet, ihr werdet zeugen für ihre göttliche Wirksamkeit, ihr werdet als Himmelslichter in der Welt leuchten (Matth. 5, 16. Phil. 3, 15.) durch die standhafte Geduld, durch den hohen Muth, den ihr unter allen Drangsalen und Verfolgungen beweiset. — Ihr werdet zeugen für die himmlische Kraft meines Evangeliums, das Gemüth zum Himmel und zur Ewigkeit zu erheben, durch die Freudigkeit, mit welcher ihr auch euer Leben für mich und meine Sache aufopfern werdet.

Auch ihr, theuerste Söhne und Töchter, wollet heute als öffentliche Zeugen für Jesum und seine göttliche Religion auftreten, ihr wollet feyerlich erklären, daß ihr die Lehre Jesu als eine göttliche Lehre anerkennet. Und es ist wohl keines unter euch, welches dieses Zeugniß blos durch das Bekenntniß des Mundes ablegte; auch die Stimme eures In-

nern zeugt für die Göttlichkeit dieser Lehre. Die Macht der Wahrheit tritt in euren Herzen hervor. Die heiligen Rührungen, die seligen Eindrücke, welche die Religion Jesu bisher in eurem Gemüthe geweckt hat, drängen sich mit ihrer ganzen Stärke in dieser Stunde bey euch zusammen: das Gefühl des hohen Werthes, der göttlichen Kraft der Lehre Jesu durchdringt eure Seele, das Bild des heiligen, des göttlichen, himmlischen Jesu ist eurem Auge gegenwärtig.

Aber nicht blos in dieser Stunde, nicht blos am heutigen Tage soll euer Herz und Mund für die Wahrheit und Göttlichkeit des Evangeliums zeugen. Ihr übernehmet auch die Verpflichtung auf das feyerlichste, diesem Evangelium in eurem ganzen Leben, ihm bis auf den letzten Augenblick, ihm so getreu zu bleiben, daß ihr einst darauf selig sterben könnet. — Lasset mich daher in dieser Stunde eurem Herzen das Wort zurufen:

Werdet in eurem ganzen künftigen Leben Zeugen für die hohe Vortrefflichkeit der göttlichen Lehre Jesu, zu welcher ihr euch heute feyerlich bekennet.

1) Werdet Zeugen durch die Ehrfurcht für Religion und Christenthum, die ihr in eurem ganzen künftigen Leben durch Wort und That beweiset.

2) Werdet Zeugen durch euer ganzes Thun und Lassen (durch eure Denk- und Handlungsart).

3) Werdet Zeugen in eurem Leiden;

4) Werdet Zeugen in der Stunde eures Todes.

Ja der Glaube, den ihr heute bekennet, bleibe euch heilig bis auf den letzten Augenblick eures Lebens — er veredle, er heilige euer Inneres und Aeusseres — er seye eures Lebens Ruhe, euer Sieg in allen Versuchungen und Kämpfen, euer Trost im Leiden — er führe euch einst in der ernsten Stunde des Todes dem Himmel zu. Amen!

1) Werdet Zeugen für die vortreffliche Lehre Jesu, durch die Achtung, die ihr durch Wort und That für Religion und Christenthum beweiset. Ihr fühlet und sehet es heute, daß es etwas ehrenvolles für euch ist, in der öffentlichen Versammlung das Bekenntniß eures christlichen Glaubens abzulegen — ihr fühlet euch durch die Feyerlichkeit dieser Handlung, durch die allgemeine Theilnahme an derselben geehrt, und diese Theilnahme ist selbst ein schönes, ein achtungswerthes Zeugniß für die Religion, zu welcher ihr euch bekennet. Aber ihr werdet in eurem künftigen Leben mit Menschen in Berührung kommen, welche keine Ehre darein setzen, Ehrfurcht für heilige und göttliche Dinge zu zeigen; ihre Kälte und Gleichgültigkeit gegen Religion und Christenthum wird um so leichter sich euch mittheilen, je lebhafter in euch selbst Neigungen, Begierden und Wünsche erwachen, die den Sinn für das Göttliche schwächen, und euer Herz für Religion erkälten, je stärker sinnliche Reitze, Reitze des Eiteln und Vergänglichen jeder Art auf euch einwirken. Bey euch allen werden in eurem frühern und spätern Leben Zeitpunkte eintreten, in welchen ihr in Gefahr kommet, nichts in

der Welt für gleichgültiger anzusehen als das, was heute, wie ich hoffen darf, eurem Herzen so wichtig ist, Religion und Christenthum. Lasset es nie dahin kommen! Wachet über euer Herz, wecket den Sinn für das Heiligste, wenn er in euch sich verdunkelt, oder gar erlöschen will! Belebet in euch die Erinnerung an den heutigen Tag, fachet an das göttliche Feuer, das heute in eurem Innern brennt! Und wenn ihr die Gefühle der Ehrfurcht, für Religion und Christenthum in euch selbst rege und lebendig erhaltet, so werdet ihr sie nicht in eurem Innern verschließen; euer Herz wird euch dringen, eure Ueberzeugungen und Empfindungen durch Worte und Thaten auszudrücken. Leichtsinnige Spöttereyen über das Heiligthum der Religion werdet ihr nur mit innigem Abscheu hören, und durch bedeutungsvolles Stillschweigen, oder durch ernste Erklärungen für die heilige Sache euren Abscheu selbst zu erkennen geben. Alle Versuche, euch in euren heiligsten Ueberzeugungen irre zu machen, werden an euren Herzen scheitern. Freymüthig werdet ihr überall, wo es eure Pflicht fordert, für die Sache der Religion sprechen, eure Ehre werdet ihr darein setzen, euch der Sache Gottes und der heiligsten Angelegenheit der Menschheit anzunehmen. Ueber alle falsche Schaam werdet ihr euch hinwegsetzen, wenn es darauf ankommt, öffentlich und im Angesichte von Menschen, die durch falsche Aufklärung den göttlichen Funken in ihrem Innern erstickt haben, zu zeigen, daß euch Religion und Christenthum heilig und theuer sey — selbst den

verächtlichen Namen der Frömmeley werdet ihr nicht scheuen, wenn nicht eine überspannte Einbildungskraft, nicht heuchlerische Frömmigkeit, sondern die Stimme der Wahrheit und euer innerstes Gefühl euch aufruft, Gott und Jesum zu bekennen. Uebungen der gemeinschaftlichen, der öffentlichen Andacht, Uebungen des Gebets, Beschäftigung mit dem Worte Gottes werdet ihr nie hintansetzen, die Gott geweihten Tage werdet ihr nie durch leichtsinnige Zerstreuungen, durch unheilige Vergnügungen entweihen. Denn nicht nur wird euch das eigene Bedürfniß zu höherem Ernste antreiben, sondern es wird euch vorzüglich auch heilige Pflicht seyn, durch Theilnahme an den öffentlichen Anstalten des Christenthums und durch eine würdige Feyer der Tage, die der Verehrung Gottes und Jesu geweiht sind, eure Achtung für Religion und Christenthum an den Tag zu legen. So werdet denn durch solche Beweise eurer Ehrfurcht für das Heilige Zeugen Gottes und Jesu! Es ist so Vieles daran gelegen, es ist besonders zu einer Zeit, deren Geist zwischen einer früheren Irreligiosität und der neuern Religiosität noch hin und her schwankt Alles daran gelegen, der Achtung für Religion durch gutes Beyspiel das Uebergewicht zu geben — und gerade in dieser Zeit ist ein besseres Beyspiel, das ihr in den Jahren eurer Jugend gebet, nichts weniger als gleichgültig. Nicht nur auf diejenigen, die eures Alters sind, wirket ihr dadurch höchst wohlthätig ein, sondern selbst auf Aeltere wird euer Einfluß im Stillen see-

gensvoll seyn — eure Religiosität wird ihre stille Aufmerksamkeit erregen, euer ernster Sinn für das Heilige wird sie beschämen, und in Manchen selbst die halberloschene Achtung für Religion wieder beleben.

2.) Aber freylich würde dieß Beyspiel eurer Religiosität wenig wirken, hie und da der Religion sogar mehr schaden als nützen, wenn sich eure Achtung für Religion und Christenthum nicht durch eure ganze Denk- und Handlungs-Art bewährte; — werdet also Zeugen für die göttliche Religion Jesu, zu welcher ihr euch heute bekennet, durch euer ganzes Thun und Lassen. Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen; ruft Jesus seinen Schülern zu, Matth. 5, 16. — Er ruft es auch heute in der Stunde an euer Herz, in welcher ihr Ihm unverbrüchlichen Gehorsam und ewige Treue schwöret. Zeiget es, daß ihr Bekenner der Religion seyd, die eine so hohe Kraft hat, das Herz zu veredeln, die dem innern und äussern Leben die achtungs- und liebenswürdigste Schönheit mittheilt. Zeiget es, daß ihr die Lehre nicht blos in den Verstand und Gedächtniß, sondern in das Innerste eures Gemüthes aufgenommen habt, welche mit den vortrefflichsten Geboten die kräftigsten Antriebe zur wahren Tugend und Frömmigkeit verbindet, zeiget es, daß ihr das Vorbild Jesu, des Heiligen, des Unvergleichbaren, des Göttlichen eurem Herzen tief eingeprägt habt; zeiget es, wie mächtig das Streben nach allem Edeln und Guten durch die Liebe zu Gott und eurem Erlöser, durch den Glauben an ei-

nen allmächtigen Beystand Gottes bey unserer Veredlung und Heiligung, durch die Hoffnung des Himmels, den uns Jesus eröffnet, gefördert werde. Zeiget es schon in den Jahren eurer Jugend durch den ersten und glücklichen Kampf gegen unreine Lüste, gegen unedle Begierden und Leidenschaften, die in euch selbst erwachen, gegen mächtige Reitze zur Sünde, die von aussen auf euch einwirken, daß sich das Wort Jesu eurer Seele tief eingedrückt hat: „Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, ärgert dich dein rechtes Auge, reiß es aus — unterdrücke auch die heftigsten Begierden in dir; es ist dir besser, dir durch eine augenblickliche Selbstverläugnung wehe zu thun, als die Ruhe deiner Seele, dein Glück auf Zeit und Ewigkeit zu zerstören. Zeiget durch das glückliche Bestreben, die Unschuld und Reinheit eures Herzens zu bewahren, daß ihr den Unschuldigen und Reinen vor Augen und im Herzen habt, der euch mit so ernster und freundlicher Stimme zuruft: „Selig seyd ihr, wenn ihr reines Herzens bleibet, denn ihr werdet Gott schauen“ (Matth. 5, 8.). Zeiget den ernsteren Sinn, den das Christenthum seinen Verehrern einflößt, dadurch, daß ihr nicht unaufhörlich nach eiteln Zerstreuungen, nach Genüssen des Lebens haschet und jaget, sondern die Bildung eures Geistes und Herzens, eure Vervollkommnung und Veredelung zu eurer wichtigsten Angelegenheit machet. Beweiset es in versuchungsvollen Stunden und Tagen eures künftigen Lebens, daß ihr eine Religion im Herzen habt, welche die Welt

und alle ihre Versuchungen überwindet (1 Joh. 5, 4). Beweiset es, daß diese Religion euch lehrt, die Freuden eines guten Gewissens höher zu schätzen als alle Freuden und Güter der Erde. Beweiset es, daß ihr Schüler des Jesus seyd, der von seiner frühen Jugend an bis zum Tod am Kreutze durch sein Beyspiel das Gebot geheiliget hat: „Ehre Vater und Mutter!“ Glaubet euch nie der Pflicht des Gehorsams gegen eure Eltern, die es doch immer am besten unter allen Menschen mit euch meynen, entwachsen: ersticket nie das heilige Gefühl der kindlichen Liebe und Dankbarkeit in euch — ehret auch dann, wenn sie nicht mehr sind, mit dankbarem Herzen ihr theures Andenken dadurch, daß ihr das Gute, das sie in euch gepflanzt haben, als ein Heiligthum bewahret, und ihren Lehren und ihrem Beyspiele eben so folget, als wenn sie euren Augen noch nahe wären. Vorzüglich gebet euch als Schüler Jesu (Joh. 13, 35.) durch den Geist der Liebe, der Sanftmuth, der Friedfertigkeit, der Versöhnlichkeit zu erkennen. Dieser Geist belebe euer Empfinden, Denken und Wollen. Dieser Geist drücke sich in euren Worten und Handlungen, in eurem ganzen Betragen aus. Stellet euch durch eure anspruchslose Bescheidenheit, die vor Allem dem jugendlichen Alter ziemet, durch ein redliches Wohlwollen, durch stille und verborgene Wohlthätigkeit, durch Verträglichkeit und Liebe zum Frieden, durch die Bereitwilligkeit jedem Beleidiger von Herzen zu vergeben, vor der Welt als Schüler dessen dar, der

von Herzen demüthig und sanftmüthig war (Matth. 11, 29.), als Schüler des edelsten und thätigsten Menschenfreundes, als dankbare Bekenner des göttlichen Erlösers, der für euer ewiges Heil so wie für das Glück aller eurer Brüder sein Leben aufgeopfert hat. Vergesset nie bey den Aufforderungen der Liebe und des Mitleidens an euer Herz das Wort, das Er euch zuruft: „Was ihr irgend einem Menschen, irgend einem, auch dem geringsten eurer Brüder erweiset, das erweiset ihr mir" (Matth. 25, 40). Vergesset nie in eurem Leben, vergesset auch bey den empfindlichsten Beleidigungen, die euch eure Mitmenschen zufügen, dessen nie, der am Kreutze für seine verworfenen Feinde betete: „Vater vergib ihnen!" Werdet durch euer ganzes Leben Zeugen des göttlichen Freundes der Menschen, Jesu Christi, Zeugen seines göttlichen Evangeliums der Liebe.

3) Zeuget aber auch in Stunden der Leiden für diese göttliche Lehre — zeuget für ihre hohe Kraft durch euren Muth, eure standhafte Fassung, durch eure Ergebung in den Willen Gottes: O! der Glaube, den ihr heute bekennet, ist ein Glaube voll himmlischen Trostes, voll göttlichen Friedens der Seele. Er ist der Glaube an einen Gott, der euch ewig treu bleiben, ewig euer gnädiger Gott und Vater seyn will — es ist der Glaube an einen Erlöser von der Sünde und ihren Strafen, dessen Tod euch die unveränderliche Liebe eures himmlischen Vaters auf das feyerlichste verbürgt — es ist der Glaube an den heiligen Geist Gottes, der euch in allen Versuchungen und Prüfungen des Lebens mächtig beyste-

hen, kräftig stärken will. O! daß dieser Glaube eures Lebens Ruhe unter allen Umständen und in allen Lagen desselben, Quelle des heitersten Muthes und des seligsten Trostes in allen bangen und kummervollen Stunden desselben werden möge! Es ist der göttliche Dulder Jesus Christus, der mit einer unaussprechlichen Geduld, mit einer unerschütterlichen Standhaftigkeit im Vertrauen auf seinen Gott euch auf den dornichten Pfaden seines Lebens vorangieng. Folget Ihm nach auf dem Wege, der durch Leiden zum Ziel einer seligen Vollendung führt. Drücket euch das Wort, das in den Augenblicken seiner bängsten irdischen Kämpfe aus der Tiefe seiner heiligen Seele hervorbrach: „Vater, nicht mein! sondern dein Wille geschehe" in das Herz, und lasset es eine der wichtigsten Uebungen eures ganzen Lebens seyn, Ihm dieses Wort immer herzlicher, immer getroster nachrufen zu lernen. Ja der Glaube an die unwandelbare Vaterliebe und Treue Gottes, die euch schon bey eurer heiligen Taufe zugesichert worden, die Hoffnung des himmlischen Vaterlandes, auf welches euch das Evangelium so herrliche Aussichten eröffnet, gewähre eurem Herzen unaussprechlichen Trost in den trüben Stunden, die euer künftiges Leben, die vielleicht schon die heiteren Tage eurer Jugend trüben mögen. Euer Losungs-Wort sey bey jedem Kummer, bey jedem Schmerze des Lebens, der auf euch warten mag, dieses:

„Ich dulde, was ich dulden soll,
Und bin des hohen Trostes voll,
Ich dulde nicht vergebens.

Gott selber mißt mein Loos mir zu,
Hier kurzen Schmerz, dort ew'ge Ruh.

Durch die hohe Kraft zu dulden, welche das Christenthum den Schülern und ersten Bekennern Jesu unter unnennbaren Drangsalen und Verfolgungen einflößte, zeugte Gottes Geist vorzüglich für den höhern Werth und Ursprung des Evangeliums. Und zu allen Zeiten ist Muth und Seelenstärke des Christen im Leiden jeder Art der ansprechendste und kräftigste Beweis für den Gehalt und für die innere Vortrefflichkeit seiner Religion. Leget auch ihr, unter dem allmächtigen Beystande Gottes, in den künftigen Prüfungen eures Lebens dieses herrliche Zeugniß für den hohen Werth der Religion ab, zu welcher ihr euch heute öffentlich bekennet; gebet unter den Schmerzen, Kränkungen, Widerwärtigkeiten aller Art, die euch treffen mögen, denen die um euch sind, rührende Beweise davon, daß der Christ Alles zu tragen, Alles zu überwinden vermag. Sprechet an eure Freunde und Lieben im Unglücke Worte des christlichen Trostes, die aus dem Herzen zum Herzen dringen. Beweiset es auch am Kranken- und Sterbebette der Eurigen, daß ihr Christen seyd, welche nicht trauren, wie diejenigen, die keinen göttlichen Trost, keine lebendige Hoffnung in ihrem Herzen haben (1 Thessal. 4, 13.); zeiget es auch unter den drohendsten Stürmen, unter den bittersten Erfahrungen des Lebens, zeiget es auch in solchen Stunden, in welchen der Schmerz wie ein Schwerdt durch eure Seele dringt, daß Christen nie an Gottes Hülfe verzagen, nie in Trostlosigkeit versinken.

4) Endlich zeuget in der entscheidenden Stunde, die euch früher oder später von der Welt und von Allem, was euch auf der Welt theuer und werth ist, trennen, die euch an die ernste Pforte der Ewigkeit führen wird, durch eure Sterbensfreudigkeit für den hohen Werth der göttlichen Religion Jesu, zu welcher ihr euch heute bekennet.

O, daß einst in dieser Stunde eure Erinnerung an den heutigen Tag eine frohe und seelige Erinnerung seyn möge. O! daß euch in dieser Stunde einst euer Herz das Zeugniß gebe: Ich habe den Glauben fest gehalten, den ich an diesem feyerlichen Tage beschworen habe. Ich habe bey allen meinen mannigfachen Abweichungen von den heiligen Geboten Jesu doch das Gelübde der Treue, das ich Ihm hier in diesem Gotteshause geschworen habe, nie ganz gebrochen. O daß ihr denn auf die Jahre eurer Jugend und eures spätern Lebens getrost zurückblicken könnet!

O daß ihr dann die große Verheißung, die euch heute bey der Erneuerung eures Taufbundes auf's neue zugesichert wird: daß Gott ewig euer Vater seyn wolle, mit voller Zuversicht euch zueignen, daß ihr euch eures ewigen Erlösers und Beglückers, dem ihr heute zu leben und zu sterben gelobet, freuen könnet!

O daß ihr in dieser ernsten Stunde mit freudiger Hoffnung zu dem Himmel, der euer wartet, zu euren seelig=vollendeten Eltern und Freunden, die sich darnach sehnen, euch in den Wohnungen des

Vaters, in den ewigen Hütten empfangen zu dürfen, aufblicken möget! O daß dann euer Glaube, euer Gewissen, eure Hoffnung euch über die Schrecken des Todes und Grabes erhebe! O daß der Anblick eurer Sterbens-Freudigkeit für eure Lieben, die an eurem Sterbebette weinen, ein rührender, ein trostvoller, herzerhebender, himmlischer Anblick werde!

O daß eure letzten Stunden und Augenblicke davon zeugen mögen, wie schön und heiter der Tod des Christen sey! Oder wenn ihr auch selbst eure Gefühle nicht mehr ausdrücken, nicht mehr denken und empfinden könnet, O daß eure Freunde und Lieben, euch mit vollkommener Ruhe in eure Gruft nachblicken, und mit der tröstenden Ueberzeugung von eurer Hülle scheiden können: eurem Geiste sey in der bessern Welt ein seeliges Loos geworden, daß sie sich der gewissen Hoffnung freuen dürfen, euch im himmlischen Vaterlande wieder zu finden.

So werdet denn, theuerste Söhne und Töchter, im Leben, und besonders schon in der Jugend eures Lebens, werdet in den Tagen und Stunden der Leiden, und werdet einst im Tode Zeugen für die hohe Vortrefflichkeit der Religion Jesu, zu welcher ihr euch jetzt feyerlich bekennen wollet.

In diesem Wunsche vereinigen sich die Wünsche und Gebete eurer Eltern, Lehrer und Freunde. Von der Erfüllung dieses Wunsches hängt die Ruhe und Zufriedenheit eures Lebens, euer wahres Glück in dieser und der künftigen Welt ab.

O himmlischer Vater! siehe in dieser Stunde mit Huld und Gnade herab auf sie, die Dir jetzt eine ewige kindliche Treue vor deinem Altar schwören wollen. Höre die stillen und lauten Gebete und Seufzer, die aus dem Innersten der Väter und Mürter, aus so vielen theilnehmenden Herzen in dieser Stunde zu deinem Throne aufsteigen. Höre, was die Herzen dieser theuren Jugend selbst von Dir erflehen. Sie sind entschlossen, sich Dir und deinem Sohne Jesu Christo zu weihen; nicht blos ihr Mund, sondern ihr Herz gelobt es, dem Evangelium Jesu bis an's Ende getreu zu bleiben, damit sie einst darauf selig sterben können; sie flehen mit uns allen um deinen Beystand zur Ausführung dieses heiligen Entschlußes. So stärke und befestige sie dann in den heiligen Entschließungen, die sie heute fassen, leite sie durch deinen Geist der Wahrheit und Heiligkeit auf der ganzen Bahn ihres künftigen Lebens, stehe ihnen in allen Versuchungen mächtig bey, hilf ihnen alle innern und äussern Reitze, und besonders die Reitze der Sünden, die auf ihre jugendlichen Herzen einwirken, durch deine Kraft überwinden. Lasse die größere und kleinere Welt, in welcher sie künftig leben werden, in ihnen Christen sehen, deren edler und reiner Sinn, deren Muth und Standhaftigkeit in den schwierigsten Lagen und Verhältnissen des Lebens, deren schönes Beyspiel, wodurch sie in allen Tugenden ihren Mitmenschen vorleuchten, laut dafür zeuget, daß die Lehre Jesu, die sie mit dem Herzen und Munde bekennen, von Gott sey; lasse ihnen das herrliche Ziel

zu welchem Jesus ihr Freund und Erlöser sie führen will, das Ziel ihres himmlischen Vaterlandes in ihrem ganzen Leben nie aus den Augen gerückt werden.

Bewahre sie und uns alle, die Du zur ewigen Gemeinschaft mit deinem Sohne Jesu Christo berufen hast, zum ewigen Leben. Amen!

Morgenlied am Confirmationstage.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

Deine Sonne geht hervor,
Vater aller Kreaturen!
Und der Schöpfung lautes Chor
Singet deiner Güte Spuren,
Singt, wie in vergang'ner Nacht
Väterlich dein Blick gewacht.

Und ich stimmte nicht mit ein
In der Schöpfung Lobgesänge?
Undankbarer sollt' ich seyn,
Als der Kreaturen Menge?
Nein, mein Geist erhebe dich!
Vater warst Du auch für mich.

Manchen hat des Todes Arm
In verwichner Nacht gemähet;
Manchem Krankheit, Sorg und Harm
Seinen sanften Schlaf verwehet.
Mich hat süße Ruh' erquickt,
Mich der Morgenstrahl entzückt.

Nimm das Opfer gnädig an,
Das gerührt mein Herz Dir bringet;
Mehr hast Du an mir gethan,
Als mein schwaches Loblied singet!
In den Schooß der Christenheit
Ruft dein lieber Sohn mich heut!

Er, der einst auf Golgatha
Auch für mich sein Blut vergossen,
Auch in mir den Bruder sah,
Wählet mich zum Mitgenossen
Jener hohen Seligkeit,
Die Er seiner Kirche beut.

Geist, der das Vollbringen schafft,
Sey Du mächtig in dem Schwachen!
Rüste Du mich aus mit Kraft,
Lehre mich mein Herz bewachen,
Daß nicht Leichtsinn mich bethört,
Nicht die Lippe fälschlich schwört!

Morgenlied einer Waise am Confirmationstage.

Mel. Dir, Dir Jehovah ꝛc.

O feyerlicher Tag der Weihe,
Der mich vor Gottes heil'gen Altar stellt,
Um dem zu schwören feste Treue,
Der einst geblutet für das Heil der Welt;
Dich grüßt mein Herz von heißer Andacht voll, —
Dich grüßt die Thräne, die dem Aug' entquoll.

Doch ach! in diese Andachtszähre
Mischt sich der tiefen Trauer Thränenthau;
Mein Herz empfindet tief was ich entbehre,
Und meine Brust zerreißt ein herber Schmerz;
Das Elternpaar, das mir mein Daseyn gab,
Es — sank so früh, so früh in's dunkle Grab!

Nun muß ich Armer einsam wallen
Zu meines Gottes Heiligthum empor,
Und wenn die Glocken festlich schallen,
Tönt mir's wie Grabgeläute in mein Ohr.
Kein frommer Seufzer fleht für mich um Glück, —
Mir folget nicht der Liebe Thränenblick.

Verschwunden sind der Kindheit Tage,
Und dornenvoll ist meine künft'ge Bahn.
Ein jeder Tag hat seine Plage,
Und wer wird hülfreich dem Verlaß'nen nah'n?
Wer warnet mich vor der Versuchung Gift?
Wer spricht mir Trost zu, wenn mich Unfall trifft? —

Verzweifle nicht, du bange Seele!
Will der nicht auch der Waisen Vater seyn,
Der Welten trägt? — Was dich auch quäle,
Verzage nicht! Er achtet liebend dein.
Er, der den Vogel nährt, die Lilie schmückt,
Bescheert auch dir, was wahrhaft dich beglückt.

„Nicht immer sollt ihr Waisen bleiben!"
Sprach Jesus einst zur bangen Jüngerschaar.
„Nicht immer sollst du Waise bleiben!" —
Spricht Er zu dir auch heute am Altar.

Gelitten hat Er selbst, der Menschenfreund;
Ihn rührt die Thräne, die sein Jünger weint.

Doch soll Er deiner sich erbarmen,
Dir Freund und Helfer seyn in jeder Noth,
Dann fliehe vor des Lasters Armen,
Und sey der Tugend treu bis in den Tod!
Auf, schwör es heut' an frommer Eltern Gruft:
„Fromm will ich wandeln, bis der Herr mich ruft!

Morgenlied eines kränklichen Kindes am Tage seiner Confirmation.

Mel: Nun danket alle Gott.

O Gott, dein Sonnenstrahl hat Nacht und Schlaf vertrieben;
Noch leb' ich, athme noch im Kreise meiner Lieben.
Ich sehe froh den Tag, der mich zum Altar führt.
Und meine Seele bringt den Dank, der Dir gebührt.

Von meiner Wiege an begleiteten mich Schmerzen,
Die mir die Krankheit schuf; sie raubten meinem Herzen
Gar oft der Kindheit Glück, den immer frohen Muth;
Doch heute ruf' ich laut: Wie ist der Herr so gut!

Du hast das schwache Licht des Lebens mir erhalten,
Noch kann ich andachtsvoll die Hände betend falten,
Noch in den Tempel geh'n, wo liebend zum Altar
Mich Jesus ruft, der stets der Kranken Tröster war.

Auch meine Seele wird sein Himmelswort erqui-
cken;
Mein Auge wird empor zu diesem Retter blicken.
„Willst du mein Jünger seyn“ — so spricht Er auch
zu mir —
„Dann nimm dein Kreutz auf dich, und folge stand-
haft mir!“

„Zur Herrlichkeit führ' ich, die von mir dulden
lernten;
Wer hier mit Thränen sä't, wird dort mit Freuden
ernten;
Wer in dem Kampf besteht, empfängt an meinem
Thron,
In meines Vaters Reich, dereinst des Siegers Lohn.“

So will ich immerdar, wie Du, mein Vorbild,
kämpfen;
Will standhaft, jede Lust in meinem Busen dämpfen.
Sey auch mein Körper krank, bleibt nur gesund mein
Herz,
Dann tröstet mich dein Wort auch selbst im bäng-
sten Schmerz.

Entschließung eines jungen Christen an seinem Bekenntnißtage.

Wie heilig ist mir diese Stunde,
Da ich Dir treu zu seyn versprach!
Ach stärke mich in meinem Bunde;
Erinnre mich an diesen Tag!
Mein Herz vergesse seiner Pflicht,
Der neubeschwornen Treue nicht.

Dich, Vater! will ich kindlich ehren,
Der mich zur Ewigkeit erschuf;
Auf deine Stimme will ich hören,
Nie auf der Sünde Zauberruf;
Denn ihre Reitze sind Betrug,
Und einst ihr Ende Tod und Fluch.

Dich will ich über alles lieben,
Und deiner Liebe wehrt zu seyn,
Dein Herz durch Sünden nie betrüben,
Nein, ernstlich alles Böse scheun.
Doch, ach! Du weißt, wie schwach wir sind,
Drum stärke Du dein schwaches Kind!

Erhalte mich auf deinen Wegen,
Und leite mich an deiner Hand
Dem großen schönen Ziel entgegen,
Hinauf ins beßre Vaterland.
Dort liegt für mich an deinem Thron,
Getreuer Kinder Gnadenlohn.

O Du, der Du dein theures Leben
Für mich auch in den Kreutzestod
Auf Golgatha dahingegeben; —
Wie dank' ich's Dir, mein Herr und Gott!
Mein Herz sey voll von deinem Ruhm,
Sey ewig ganz dein Eigenthum!

Dir, Dir will ich mich ganz ergeben,
Entflieh'n dem eitlen Dienst der Welt,
Und hier in diesem Pilgerleben
Mir Freuden thun, was Dir gefällt.
Dein Dienst ist schon in dieser Zeit
Belohnung, Friede, Seligkeit.

Du bist der Hirte deiner Heerde,
Und suchest, was verloren war,
Ach! wenn ich jemals irren werde,
So rette mich aus der Gefahr;
Und bringe mich zu meinem Glück
Auf deinen guten Pfad zurück.

Nichts soll, mein Heil, mich von Dir scheiden,
Nichts, es sey Leben oder Tod;
Auf kurze Prüfung folgen Freuden
Am frohen Ende aller Noth,
Wenn Du zum Trost der Deinen einst
In deiner Herrlichkeit erscheinst.

Herr! stärke mich in meiner Jugend,
In der versuchungsvollen Welt,
Zum steten Wachsthum in der Tugend;
Die deinem Herzen wohlgefällt;

Damit nicht diese schönste Zeit
Mich einst zu spät im Tode reut.

Und Du erbetner Geist der Liebe,
Der alles Gute in uns schafft;
Befördre jeder Tugend Triebe!
Erfülle mich mit deiner Kraft!
Erleuchte mich in Finsterniß,
Und mache meinen Gang gewiß!

Erinnre Du mich, wenn ich fehle;
Hilf meiner Schwachheit liebreich auf!
Erwecke, stärke meine Seele
Im angewies'nen Tugendlauf!
In trüben Stunden sende Du,
O Tröster, deinen Trost mir zu!

Laß mich das alles treulich halten,
Was heute Dir mein Mund verspricht;
Und laß mich nimmermehr erkalten
In meiner Dir beschwornen Pflicht,
Ach stärke Du mich, Herr, mein Gott;
Dir treu zu seyn bis in den Tod!

So werd' ich diese Bundesfeyer
In meinem Leben nie entweih'n;
Ihr Angedenken wird mir theuer
Und ewig unvergeßlich seyn.
Bis einst mein Aug im Tode bricht,
Vergeß ich dieses Tages nicht.

Die Confirmation ein heilig-frohes Seelen-Fest.

Mel: Aus tiefer Noth ꝛc
Oder: Wenn mein Stündlein ꝛc

O Stunden reich an Freud' und Schmerz!
Auf hoher Andacht Schwingen
Entreißt ihr das beklomm'ne Herz
Den nicht'gen Erdendingen;
Und auch der Leichtsinn fühlt es heut,
Es fühlt's die nied're Sinnlichkeit:
„Das ist das Fest der Seelen."

Wir schau'n umher, wir schau'n empor
Nach Licht und Trost zum Himmel.
Der Blick, der ängstlich sich verlor
Im wüsten Erd-Gewimmel,
Spricht froh: „ein höh'res Leben lebt
In uns als das vom Staub' uns schwebt
Ein höh'res Ziel vor Augen."

Es beten Aeltern: „hier sind sie,
Die Du uns Herr gegeben!
Wir führten sie in Sorg' und Müh'
Den ersten Weg durch's Leben.
Nun wandeln sie selbst ihren Pfad,
So schwach an Kraft, so arm an Rath!
Erbarmer, leite Du sie!

Da steh'n wir! Jeder Wahrheit Licht,
Das unsern Geist belehret,
Und jede Lust und Kraft zur Pflicht,
Die das Gemüth verkläret,

Spricht feyerlich den Segen heut'
Aus über die, die uns geweiht
Durch Liebe, Treu' und Beyspiel.

Da stehen wir, ach manche wohl
Beschwert auch schon mit Sünden:
Doch alle heut der Sehnsucht voll,
Mit Gott uns zu verbinden.
Und jeder Blick auf unsre Gruft
Und jede fromme Thräne ruft:
„Weh, Wehe den Verführern!"

Wir stehen heut' am Scheideweg'.
Heil! Weh! uns jungen Seelen:
Die bunte Au', den schmalen Steg —
Was werden wir erwählen?
Es gilt nicht dieser flücht'gen Zeit;
Es gilt der ganzen Ewigkeit!
O wählt' als ew'ge Geister!

Die furchtbar ernste Stunde schlägt,
Die unsrer eignen Seele
Die Sorge für uns überträgt:
O daß das Heil sie wähle! —
Der Du nach deinem Bild' uns schufst,
Der Du in Jesu uns jetzt ruf'st,
Gott, Gott, erbarm' Dich unser!

Dein, o Jesu, will ich seyn, und ewig bleiben!

Mel. Schwing dich auf ꝛc.

Bey den Seufzern, welche ich
Rings um mich hier höre,
(Ach, sie sind Gebet für mich,
Das mein Gott gewähre):
Bey den Thränen, die ich hier,
Jetzt so fromm vergieße,
Schwör' ich ew'ge Treue Dir,
Den ich Vater! grüße.

Du hast Dich mir offenbart,
Tief im reinen Herzen;
Laß mich deine Gegenwart
Frevelnd nicht verscherzen!
Jesum müsse nie mein Blick
In der Welt verlieren,
Sie kann nur zu Erdenglück,
Er zum Himmel führen!

Ja, ich seh' auf meine Pflicht
Und auf ihre Krone,
Thue recht und wanke nicht,
Frage nicht nach Lohne.
Erdenlohn ist viel zu klein
Für ein Herz voll Liebe.
Hohes Wort: „ich wurde Dein!" —
Daß ich's ewig bliebe!

Anbetung des dreyeinigen Gottes.

Mel. Gelobest seyst Du, Jesus.

Gott, Schöpfer, Vater, Herr der Welt,
Dessen Allmacht uns erhält,
Du schufest uns, dein Bild zu seyn,
Uns ewig deiner Huld zu freu'n.
Dir jauchzen wir!

Dem unsere Freudenzähre fließt,
Mittler, Heiland, Jesu Christ!
Der für uns lebte, für uns starb
Und uns ein ew'ges Heil erwarb.
Dir leben wir!

Geist Gottes, zieh uns himmelwärts!
Schaff' in uns ein reines Herz!
Der Du uns freudig beten lehrst,
Und Glauben, Liebe, Hoffnung mehrst,
Wir weih'n uns Dir!

Du, den der Christen Glaube preißt,
Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Nimm gnädig an der Treue Bund!
Wir schwören Dir mit Herz und Mund!
Gelobt seyst Du!

Die feyerliche Stunde des heiligen Bundes.

Die Gemeinde.

Mel. Wachet auf! ruft ꝛc.

Wachet auf! die ernste Stunde
Ist da, die euch dem hehren Bunde
Des Herrn, den ihr bekennet, weiht!
Am Altare sollt ihr schwören,
Die Zahl der Heiligen zu mehren,
Zu leben für die Ewigkeit!
O hört den großen Ruf
Des Herrn, der euch erschuf,
Eures Vaters! —
Zum Himmelreich, beruft er euch,
Zu seines Sohnes Eigenthum!

Er, Er hat einst viel gelitten,
Hat sich ein großes Reich erstritten;
Gekämpft hat Er mit Heldenmacht!
Er, Er säumte nicht zu sterben,
Ein heil'ges Volk sich zu erwerben,
Erlöset aus der Sünden Nacht!
O Kinder, glaubt an Ihn;
Er will zu Gott euch zieh'n,
Seinem Vater! —
Wer diesen ehrt, ist seiner werth, —
Wenn er wahrhaftig Ihn verehrt.

Die Confirmanden.

Gott im Geiste zu verehren,
Die Zahl der Heiligen zu mehren,
Das schwören wir, o Jesu, Dir!
Führ' uns durch dieses Weltgetümmel
Auch uns in deinen stillen Himmel,
Wir folgen Dir! Wir folgen Dir!
Führ' uns zum Vater hin
Im reinen Kindessinn, —
Hin zum Vater!
Ihm leben wir, Ihm sterben wir;
Im Tod und Leben sind wir sein.

Die Gemeinde.

Nun so führe diese Stunde
Auch euch zu unserm Christenbunde,
Dem großen Bund der Heiligung!
Bringt zum Opfer euer Leben
Dem, der zum Opfer sich gegeben;
Sein Geist geb' eurem Geiste Schwung!
Schwingt euch an seiner Hand
In's höh're Vaterland
Auf zum Vater! — —
Ihm weihe sich, jetzt feyerlich
In Sabbathsstille euer Herz!

Wechsel-Gesang bey der Confirmation.

Mel. Auf hinauf ꝛc.

Die Gemeinde.

Komm' des Herren Tod zu feyern,
Der für Dich am Kreutze starb,
Komm', dein Bündniß zu erneuern,
Heerde, die Er theu'r erwarb.
Sein Tod ist dein.
Schwör' ihm jetzt bey seinen Wunden
Die Er auch für dich empfunden,
Nur sein zu seyn.

Mel. Dir, Dir Jehovah ꝛc.

Die Kinder.

Voll Freude, Herr! und doch voll Beben,
Naht tiefgebeugt, Gott! unser Herz zu Dir.
Gestrauchelt schon im jungen Leben,
Ach viel gefehlt, mein Vater haben wir.
Vergib die Schuld. Dein Sohn vergoß sein Blut,
Und starb für uns. Dieß gibt dem Glauben Muth.

Mel. Dir, Dir Jehovah ꝛc.

Die Gemeinde.

Vergib die Schulden junger Tage,
Ihr Herz ist weich, und wahr ist ihre Reu',
Ach Herr! wir fühlen ihre Klage,
Auch unser Herz war oft Dir ungetreu.
Wie leicht verlockt, verführt der Geist der Zeit!
Wer denkt mit Ernst an Dich, an — Ewigkeit!

Mel. Ich singe Dir ꝛc.

Die Kinder.

Und doch voll Freude, voll Vertrau'n
Schwört unser Herze Dir.
Der Felsengrund, worauf wir bau'n
Bist Du, und dein sind wir!

Mel. Wachet auf ꝛc.

Der Lehrer.

Stärke sie in diesem Bunde!
Präge tief den Eindruck dieser Stunde
Auf ewig ihren Herzen ein.
Laß die Rührung nicht verschwinden,
Erinn're sie, wenn gröss're Sünden
Gefährlich ihren Seelen seyn.
Bey'm Straucheln trage sie,
Nur fallen laß' sie nie.
Sey im Kampfe,
Herr! ihnen nah',
Zeig' ihnen da:
Gott sieht, was nie ein Auge sah.

Mel. Mir nach spricht Christus ꝛc.

Die Gemeinde.

Zur Rechten und zur Linken drohn
Verführer eurer Tugend.
Vergesset nie der Tugend-Lohn,
Ach Lohn hat fromme Jugend!
Denkt an sein Kreutz! Denkt an's Gericht!
Wer Gott nicht läßt, den läßt Er nicht.

Ach Herr! sie kennen zwar noch nicht
Des Lebens heisse Stunden,
Noch hat ihr junges Herze nicht
Der Leiden Angst empfunden,
Geh' mit, bis in des Todes Grau'n
Geh' mit, bis sie Dich selber schau'n.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Die Kinder.

Herr! Du hast uns unsern Glauben
Tief, ach tief in's Herz geprägt,
Laß uns nichts die Krone rauben,
Die Du Siegern beygelegt.
Zwar der Zeitgeist dieser Zeiten
Kann verführen, wird verleiten,
Doch was Du in's Herz gesä't,
Bringt doch Frucht, und — wär's auch spät!

Mel. Ich dank Dir schon ꝛc.

Der Lehrer.

Er weiß den Weg in jedes Herz,
Vielleicht, vielleicht durch Leiden.
Wie warnt, wie weise macht der Schmerz!
Führt selbst zu Himmelsfreuden.

Mel. O Ewigkeit ꝛc.

Der Chor und die Gemeinde.

Wie werdet ihr einst Schlafen geh'n!
Leicht oder schwer? wo aufersteh'n?

Wo euch dies Auge sehen?
Zur rechten oder linken Hand;
Wie werdet ihr in's Vaterland,
Wie vor den Richter gehen?
Es ist ein Gott und ein Gericht!
Und — Gott ist gnädig! — zittert nicht!

Ermunterung, nach der Confirmation.

Mel. Jesus, meine Zuversicht ꝛc.

Die Gemeinde.

Jesus Christus, einst sprachst Du:
„Laßt die Kindlein zu mir nahen;
Sie auch sollen Seelenruh'
In dem Gottesreich' empfahen.
Nur wer bleibt den Kindern gleich,
Gehet ein in's Himmelsreich."

O so nehm't den Kindessinn
Mit in eure höher'n Jahre;
Er, Er leite fernerhin
Euch bis zu der späten Bahre;
Und der Unschuld Engel flieh,
Ach, von eurer Seele nie!

Kinder, o bedenkt es wohl:
Jesus sieht nicht auf die Worte,
Nur der gehet segensvoll
Durch die enge Erdenpforte

Zu des Himmels Freuden ein,
Der da bleibt im Herzen rein.

Welcher Jesu Geist nicht hat,
Der ist nimmermehr der Seine!
Er will nur aus Herz und That
Sehen, wie man's mit ihm meyne!
Seines Vaters Willen thun,
Heißt in seiner Liebe ruh'n!

Kinder! darum, o so zeigt
Euren Glauben in den Werken!
Wenn die böse Lust aufsteigt,
Müsse der Gedank' euch stärken:
Unserer Heiligung zu gut
Floß einst Jesu Christi Blut.

Nur, die reines Herzens sind,
Werden Gottes Antlitz schauen,
Nur die Jesu gleich gesinnt,
Können Gottes Huld vertrauen!
Hin zum Himmel lenkt den Lauf:
Dann nimmt uns Ein Himmel auf!

Die Confirmanden.

Gern, ach gern woll'n wir die Bahn,
Die einst Jesus gieng, auch wandeln,
Muthig streben himmelan,
Göttlich denken, christlich handeln;
Wollen keine Mühe scheu'n,
Treue Jünger Jesu seyn.

Geht, o gehet uns voran,
Theuere, erwachs'ne Brüder!
Führet uns die steile Bahn
Denn, ach, uns're schwachen Glieder
Wanken leicht. Reicht uns die Hand
Hin in's höh're Vaterland!

Warnung vor Verführung.

Mel. Eins ist Noth, ach Herr ꝛc.

Die Gemeinde.

Gott ist hier, Er hat's vernommen,
Was Ihm euer Mund versprach.
Denket, wenn Verführer kommen,
Denket dann an diesen Tag!
Und wollt ihr den Lüsten der Jugend erliegen,
So wachet und betet, so werdet ihr siegen.
O wachset an Weisheit und Gnade bey Gott!
Das tröstet im Alter, das mildert den Tod.

Die Confirmanden.

Ja, wir wollen treulich üben,
Was heut unser Mund versprach;
Wollen Gott und Jesum lieben,
Zeuge sey uns dieser Tag!
Weg, Lüste der Jugend, ihr lockt uns vergebens!
Wir kennen durch Jesum die Wege des Lebens.
Und sind im Anfang sehr dornicht und steil:
Wir wandeln sie dennoch. Sie führen zum Heil!

Beyde Chöre.

Vater deiner Menschenkinder
Nimm Dich unsrer aller an!
Laß durch Jesu Geist uns Sünder
Kraft zur Heiligung empfahen!
O schmücke mit christlicher Weisheit und Tugend
Das reifende Alter, die wachsende Jugend;
Und nimm uns nach glücklich-vollendetem Lauf,
Zu Ihm in die ewige Herrlichkeit auf!

Abend-Lied am Confirmations-Tage.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan ꝛc.

Den Gottgeweihten Tag beschließt
Der stillen Andacht Stunde;
Der Rührung Freudenthräne fließt
Dem heut' geschloss'nen Bunde.
Ich bin ein Christ, der froh ermißt,
Wie hoch Gott die begnadet,
Die Er zur Kindschaft ladet.

Mein Vater, mir, auch mir geschah
Der Ruf von deiner Liebe.
Ich war mit Geist und Herz Dir nah:
O, daß ich's täglich bliebe!
Denn lass' ich Dich, so würde mich
Die Freudigkeit verlassen
Und bange Furcht stets fassen.

Drum weih' ich ruhend Leib und Geist,
Ja, Kräfte, Sinn und Glieder
Dir, den das Sternenheer jetzt preist,
Und bald der Frühthau wieder.
Dein Auge wacht bey Tag und Nacht.
Dir sey dann Glück und Leben
Taglåglich übergeben.

Oft wird die trübe Nacht der Noth
Auf mich herab sich senken:
Doch Du, Herr, willst ja bis zum Tod
Mein Schicksal weislich lenken.
Ich zweifle nicht; Du wirst zum Licht
Durch Finsterniß mich leiten,
Und still mir Heil bereiten.

Entschlummr' ich einst zum letzten Mal:
So laß mich ohne Zagen
Zurückschau'n auf die ganze Zahl
Von meinen Erdentagen.
Mir stralt von fern der Hoffnung Stern;
Zum seligen Erwachen
Woll'st Du mich würdig machen!

Zueignung einer Confirmations-Medaille.

Du widmest heute Dich, nach froh durchlebter Jugend,
Der ernsten Weisheit, ächten Gottesfurcht und Tugend;

Mit Rührung nehm ich Theil, und widme dir dabey
Dieß Schaustück, daß es dir dabey ein Bild des Lebens sey.
O sieh, wie einfach rein das helle Silber strahlet,
So sey dein Aug, in dem sich Herzens-Reinheit malet! —
Du kennst die Dauer des Metalls, sie spricht dich an:
Sey fest, unwandelbar der Tugend zugethan!
Du wirst die Münze wohl mit Sorgfalt aufbewahren,
Laß von dem heut'gen Schwur mich eben dieß erfahren!
Bewahre dreyfach-treu ein unverdorb'nes Herz,
Genügsam in der Freud', und unverzagt im Schmerz.

Kurze Anrede an die Confirmanden unmittelbar vor der Confirmation.

Lasset mich, theuerste Söhne und Töchter, nur wenige Worte an euer Herz sprechen, ehe ihr durch eure Einsegnung die wiederholte Weihe zum Christenthum empfanget. Verschiedene Empfindungen dringen sich wohl in dieser heiligen Stunde Eurem Innern auf. Voll feudigen Dankes erhebt sich Eure Seele zu dem Gott, dem Ihr euer Herz und Leben feyerlich weihen wollet, zu dem Urheber eures Daseyns, der den bisherigen Gang eures Lebens mit

väterlicher Liebe und Freundlichkeit geleitet hat. Mit gerührtem Herzen, mit einem Herzen voll kindlicher Dankbarkeit blicket ihr in dieser Stunde auf eure würdigen Eltern, welche durch die treue Fürsorge für eure Bildung und Erziehung den Grund zu eurem ganzen künftigen Lebens-Glück gelegt haben, und heute alle Segnungen des Himmels für euch erflehen; und sie selbst fühlen sich gedrungen, euch mit kindlicher Zuversicht eurem himmlischen Vater zu empfehlen, indem sie einen ernsten und nachdenkenden Blick auf die Laufbahn des Lebens, die vor euch liegt, werfen. Mit diesen und Andern Empfindungen aber, von welchen euer Gemüth ergriffen wird, steht in genauester Verbindung Ein Gefühl, welches in dieser Stunde sich eurer ganzen Seele bemächtigen muß, nämlich das Gefühl der Wichtigkeit der Religion, zu welcher ihr euch jetzt mit Mund und Herzeu bekennen wollet. Das Eine präget heute eurem Innersten tief ein, was die Religion, was die vortrefflichste Religion, die ein unmittelbares Geschenk des Himmels ist, die Religion Jesu, euch für diese und die künftige Welt gewähre.

1) Die Religion Jesu wird der Schutzgeist eurer Unschuld, der Reinheit eures Herzens und Lebens seyn, wenn ihr fest daran haltet. Sie flößt euch Ehrfurcht und Scheue vor einem heiligen Gott, der allgegenwärtiger und allwissender Zeuge eurer Gedanken, Gesinnungen, Worte und Thaten ist, ein. Sie lehrt euch vor Gott denken, wollen und handeln. Die Religion Jesu drückt euch das große

Wort tief in die Seele: „Selig sind die, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen (Matth. 5, 8.)." Sie empfielt euch das Gebet als ein vorzügliches Mittel, die Seele gegen innere und äussere Reitze des Bösen, gegen Gefahren der Unschuld zu waffnen. Sie ruft euch zu: „Wachet über euer Herz, damit ihr nicht in Versuchung fallet!" Sie ruft euch auf zum muthigen Kampfe gegen alle innern und äussern Feinde eurer Tugend, indem sie euch den allmächtigen Beystand des göttlichen Geistes zum Sieg über alles Böse zusichert. Sie stellt euch in der Person Jesu das liebenswürdigste Bild der reinsten Unschuld und Tugend, das eurem Herzen in eurem ganzen Leben nie fremd werden soll, vor Augen. Die Religion führt euch endlich oft an die ernste Pforte der Ewigkeit vor den ewigen Richterstuhl des Heiligen, vor welchem ihr von eurem ganzen inneren und äusseren Leben, von euren Gedanken, Gefühlen, Worten und Werken werdet Rechenschaft geben müssen. — O darum machet die Religion zur Führerin eures Herzens und Lebens auf dem Pfade zur Ewigkeit, damit nichts in der Welt euch eure Unschuld und Tugend raube, in welche Lagen und Verhältnisse euch die Vorsehung versetzen möge.

2) Schützt die Religion euer Herz und eure Tugend, so wird sie euch auch Geberin der Zufriedenheit, Quelle der Seelen-Ruhe werden. Der Friede der Seele, den die Religion gibt, ist ein Friede, den nichts in der Welt geben, aber auch nichts in der Welt rauben kann. Es ist der hohe Friede, der in

der reinen Seele Jesu wohnte. Nur in Gott und in einem guten Gewissen vor Gott ist wahrer Frieden. Wenn das Herz durch unedle Begierden und Lüste befleckt, durch unordentliche Triebe und Leidenschaften zerrissen ist, so ist der Mensch in Wahrheit ein unglückliches Geschöpf, mag auch in seinem äussern Leben ein Genuß auf den andern, eine angenehme Zerstreuung auf die andere, ein Vergnügen auf das andere folgen. Und wenn der Mensch mit Gott nicht im Frieden lebt, so vermag ihn nichts vor Sorge, Unruhe, Furcht zu schützen, mag auch sein Leben dem Anschein nach noch so ruhig und heiter dahinfließen. Ein größeres Glück gibt es überall nicht als dieses: sich vor dem Gott, der uns immer nahe ist, der unser inneres und äusseres Thun stets beobachtet, alle unsere Schicksale leitet, nicht fürchten zu dürfen, an Gott immer mit Heiterkeit und Ruhe denken, Ihm alle unsere Angelegenheiten getrost empfehlen, zu Ihm mit kindlicher Zuversicht täglich beten zu können: Vergib mir, allgütiger Vater, die Fehler und Sünden der Uebereilung, deren ich mich bey meinem besten und ernstlichsten Willen, dein Gebot zu befolgen, dennoch vor Dir schuldig mache! Unterstütze mich im Streben nach allem Guten, im Kampf gegen alles Böse; denn Du, der Du mein Innerstes durchschaust, weiß'st, daß ich das Gute liebe, es mit redlichem Eifer suche.

3) Und wenn die Religion Jesu die Freundin eures Geistes und Herzens bleibt, so wird sie euch auch die freundlichste, die wohlthuendste

Trösterin in jedem Kummer, in jedem Leiden des Lebens werden. — Ohne Prüfungen und Leiden fließt kein Menschenleben dahin, und es gibt auch keinen Menschen, für den es wahre Wohlthat und wahres Glück wäre, nichts von Kummer und Leid aus eigener Erfahrung zu wissen. Bey den besten und heissesten Gebeten, die wir heute für das Glück eurer künftigen Tage vor den Thron des Vaters im Himmel bringen, können wir also doch das nicht erflehen und selbst nicht wünschen, daß die Freuden eures Lebens durch gar keinen Kummer getrübt werden mögen. Habt ihr nun auch bisher nicht selbst erfahren, und werdet ihr (was wir wünschen wollen und dürfen) nicht sobald Gelegenheit haben, eigene Erfahrungen davon zu machen, was die tröstende Kraft der Religion im Leiden sey, so werdet ihr es wenigstens recht gut begreifen, daß es Lagen und Umstände im Leben gebe, in welchen nichts so wohlthuend ist als die Religion. Ja es gibt Lagen des Lebens, es gibt Leiden und Schmerzen, in welchen menschliche Ohnmacht auch bey dem besten Willen uns nicht helfen und trösten kann, in welchen wir nur bey Gott Trost, Hülfe, Erleichterung suchen und finden können. Es gibt oft auch verborgene geheime Kümmernisse, die wir in den Schoos keines Menschen ausschütten, die wir nur dem unsichtbaren Vater im Himmel anvertrauen können und wollen, — es gibt stille Thränen, verborgene Seufzer aus dem Innersten des leidenden Gemüths, die n o er Himmel, nicht die Erde auf-

zufassen vermag. Es gibt Sorgen, es gibt Schmerzen der Trennung, die keine Zerstreuung, die nur unser Christen-Glaube und unsere Christen-Hoffnung stillen kann. Ja die herrlichste Trösterin im Leiden jeder Art ist die Religion Jesu. Auch in bangen Stunden des Lebens ruft sie uns zu: „Gott ist die Liebe" (1 Joh. 4, 16.), und „denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen" (Röm. 8, 28.) Dem Beängstigten, Bedrängten, Nothleidenden, Kämpfenden ruft sie zu: „Ohne den weisen und guten Willen deines himmlischen Vaters fällt auch nicht ein einziges Haar von deinem Haupte" (Matth. 10, 29. 30.). Das eigene Beyspiel ihres göttlichen Stifters, dieses großen Dulders, macht es uns so anschaulich, welch einen hohen Muth, welche himmlische Tröstungen das Vertrauen auf den Vater im Himmel dem schwachen sterblichen Geschöpf mitten unter den bängsten Kämpfen des Lebens einflöße — und zu welchem schönen und herrlichen Ziel der Vollendung die schwersten Prüfungen des Lebens führen. — O darum bewahret euren Christenglauben, welchen ihr heute bekennet, im Innersten, damit er eurem Gemüth in traurigen Stunden des Lebens nicht fremd werde. — Verlieret Gott und Jesum nicht aus dem Herzen, daß ihr Ihn zu der Zeit, in welcher ihr höherer, göttlicher Tröstungen bedürfet, nicht vergebens suchet. Ihr werdet euch selbst überzeugen können, daß die Trostlosigkeit mancher Menschen vorzüglich davon herrührt, weil sie nie Religion im Herzen gehabt, oder dieselbe aus dem Her-

zen wieder verloren haben — darum haltet ihr unter allen unangenehmen und traurigen Erfahrungen, welche ihr etwa in eurem künftigen Leben machen möget, den hohen Glauben des Christen fest:

„Ich dulde, was ich dulden soll,
Und bin des hohen Trostes voll
Ich dulde nicht vergebens —
Gott selber mißt mein Loos mir zu,
Hier kurzen Schmerz, dort ew'ge Ruh."

4) Die Religion Jesu lehrt euch endlich einen getrosten Blick auf Tod und Grab, auf Zukunft und Ewigkeit werfen. Für eine höhere Welt, zu Bürgern des Himmels, seyd ihr durch eure heilige Taufe geweiht; für diese bessere Welt will euch der Vater und Erzieher eures unsterblichen Geistes, der euch schon bey der Taufe seine ewige Liebe und Gnade zugesagt hat, bilden und erziehen. Das Bürgerrecht im Himmel hat euch Jesus durch seine Lehre, durch seinen Tod, durch seine Erhebung zum Himmel feyerlich zugesichert — und der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit und Heiligkeit will den Gang eures Herzens und Lebens zum Himmel hinleiten. O wallet an der Hand eures Gottes und Vaters mit kindlicher Ehrfucht und Folgsamkeit eure irdischen Pfade dahin — folget eurem göttlichen Lehrer, Vorbild und Erlöser auf der Bahn des Glaubens und der Tugend, die Er euch vorgezeichnet hat. — Folget der Leitung des guten göttlichen Geistes, der euch vor allen Verirrungen bewahren, vor allen Gefahren eures Herzens und eurer Tugend schützen

wird — o so wird eure Gott geweihte Seele nie vor dem Gedanken an Tod und Grab, vor dem Blicke auf Zukunft und Ewigkeit erbeben — auch bey dem glücklichsten und heitersten Leben, in der Jugend wie im reiferen und einst im höheren Alter, werdet ihr auf die ungewisse Stunde gefaßt seyn, in welcher der Herr über Leben und Tod euch vom Schauplatze der Erde abrufen will — und einst im Augenblick des Scheidens werdet ihr nicht mit Schrecken, nicht mit einem bangen Gewissen vor der Pforte der Ewigkeit stehen, sondern euer Auge mit dem freudigem Blicke der Hoffnung zu dem himmlischen Vaterland erheben, in welchem euch Gott mit allen euren guten und edeln Freunden und Angehörigen, die euch in die bessere Welt vorangegangen sind oder nachfolgen, wieder vereinigen wird.

So bleibet dann unter dem Beystande der göttlichen Gnade, die wir alle in dieser heiligen Stunde mit heissen Wünschen und Gebeten für euch erflehen, in eurem ganzen Leben der Religion Jesu, zu welcher ihr euch jetzt feyerlich bekennen wollet, getreu.

Sie stärke in euch alle guten Triebe,
Euer ganzes Leben Gott zu weihen,
Sie tröste euch zur Zeit der Schmerzen,
Sie leite euch zur Zeit des Glücks,
Und sie besieg' in eurem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.
Amen!

Ermunterung zu sorgfältiger Selbst-Prüfung und gänzlicher Ergebung des Herzens an Jesum.

Brief an F. W.

Du sollst, meine liebe Freundin! (laß mich noch dießmal in der traulichen Sprache des Du mit dir reden), in der wichtigsten Stunde deines bisherigen Lebens, auch noch ein geschriebenes Wort aus meiner Hand empfangen, das, ich darf es hoffen, auch künftig noch dir nicht unlieb seyn, und vielleicht noch in spätern Jahren gute Gedanken in dir aufregen wird.

Von deiner frühen Jugend an hat die, mir so theure Freundschaft deiner Aeltern deinen Unterricht in der Religion mir aufgetragen. Es war mir immer ein liebes Geschäft. Wie manche Stunde haben wir zu diesem Zwecke mit einander zugebracht! Ich glaube sagen zu dürfen, es war dir allemal wohl bey mir, so wie ich dir das Zeugniß geben darf, du hast mir immer Freude, und nur Freude gemacht. Ich gewann dich lieb wie meine eigene Seele; und freute mich jedes Saamenkorns, das ich in deinen Verstand und dein Herz fallen sah; und siebenfach eines jeden, von dem ich das Hervorkeimen bemerkte. Nun folgt die Zeit des Aehrentreibens und Fruchttragens — da mußt du zusehen: daß dir selbst Ehre werde vor Gott unserm Herrn, der zum Pflanzen und Wässern so gern das Gedeyhen gibt.

Ich will mit dir sprechen wie ein Freund, der deine Seele liebt wie seine eigene Seele, und darum, ohne einigen Rückhalt dir alles sagt; weil du weißest, daß nur Liebe mich sprechen heißt, auch da, wo ich dich auf Fehler aufmerksam machen muß, die nur von dir selbst bekämpft werden können und sollen.

Denke, meine Liebe! über dich selbst nach, ob du nicht Anlage habest zur Eitelkeit, und gerne durch dein Aeußeres ein wenig Aufsehen machen und gefallen möchtest. Du hast aber, wenn du das so findest, dich recht wohl davor in Acht zu nehmen, denn dieß könnte dich weit von der rechten Bahn hinwegführen. Es ist ein Fehler, der jungen Frauenzimmern so oft anklebt, und der ihnen mehr Schande macht, als sie nicht glauben. Denn Demuth und Bescheidenheit ist eines Mädchens schönste Zierde. Denke daran, wie einst Petrus sagte: „Der Weiberschmuck soll nicht äußerlich seyn, weder im Haarflechten, noch in schönen Kleidern bestehen; sondern es sey ein unvergänglicher Schmuck, der im Herzen verborgen liegt, ein sanfter und bescheidener Geist, der vor Gott köstlich ist.“

Frage dich selbst, meine Liebe! ob nicht etwa ein Hauch von Unverträgsamkeit, von Empfindlichkeit und Heftigkeit, wenn es nicht eben nach deinem Wunsche gehen will, sich in dir rege? Auch dieß könnte dich weit abführen, und dir zur Wurzel bitterer Früchte werden. Das weibliche Geschlecht ist zum Dulden, Vertragen, Nachgeben vorzüglich be-

stimmt, und so schön eine edle, ruhige Festigkeit ist, die sich durch ihre innere Würde zu halten weiß, so höchstwiderlich ist auf der andern Seite ein stetes Rechthabenwollen, das leicht in ein unartiges Zänkeln ausartet.

Sieh, meine Theure! wie offen ich spreche; ich weiß, deine Liebe zu mir freut sich dieser Offenheit.

Du stehest nun auf dem Punkte, wo dein erster, Göttlicher Freund, Jesus Christus selbst dir die Hand reicht, um dich auf deinem Lebenspfade mit unvergleichbarer Treue zu leiten. Frage deine guten Aeltern, Sie werden dir auch aus ihrer Erfahrung sagen, daß es keine andere, so sichere Hand gibt, an der wir so gut geleitet werden können. Frage deine durch mancherley Leiden bewährte Mutter, wie untrüglich gut Sie immer auf der Bahn Ihres Lebens die Leitung dessen gefunden habe, dem Sie sich immer ganz überließ; frage Sie, woher sie am meisten gelernt, und wodurch Sie am meisten sich gestärkt habe?

Nun, meine liebe Freundin! zu dem, der aller Hülfsbedürftigen Helfer, und aller Schwachen Stärker, und aller Sünder Erlöser, und aller Sterblichen ewiges Leben, der dir und mir so unentbehrlich ist wie das liebe Brod, das uns nährt, zu dem nahest du dich jetzt mehr und eigentlicher als noch nie. Er sichert dir Seine Gnade; Er bietet dir Seine Stärkung an, Er will dein Gott, und du sollst Sein Kind seyn.

Mir ist, ich hör' Ihn zu dir sagen: „Liebes „Kind! Ich habe den gerechtesten Anspruch an jedes „Menschenherz; aber an das deine wohl einen vor„züglichen. Wie deine Aeltern Mein sind, so sollst „du es seyn! Ich habe die Gebete und das Flehen „des Herzens gehört, da du geboren wurdest, dessen „Summe war, daß du Mein seyst. Gesehen habe „ich die Thränen, welche die Fürbitte für dich hei„ligten, da du Mir in deiner Taufe geweyht wurdest. „Sey mir willkommen, Mein Kind! da du selbst „nun kommst, um bey'm Genusse Meines Todesge„dächtnißmahles, das feyerliche Gelübde zum erstens„male selbst zu erneuern, das damals in deinem „Namen für dich gethan wurde. Mein Knecht, „der Geliebte, welcher Zeuge war deiner Taufe, „steht nun hier vor Meinem Throne, und fleht für „dich mit der Kraft der Vollendeten; und dort fle„hen Aeltern und Lehrer für dich noch in Schwach„heit."

„Komm, und sey Mein von Neuem!"

„Nimm dieß Brod, und iß es ... es ist Mein „Leib! so gewiß deine Hand es bricht, dein Mund „es genießt, dein Herz mit Rührung Meiner gedenkt, „so gewiß hab' Ich dich bis in den Tod geliebet. „Du sollst durch Mich leben!

„Nimm diesen Trank, und trinke ihn! .. Er ist „Mein Blut! So gewiß es ausgegossen ist in den „Kelch, und dir dargereicht wird zum Genusse, so „gewiß vergoß Ich Mein Blut auch zu deiner Ent„sündigung."

„Fürchte dich nicht, glaube nur, und liebe Mich!“
„Deine Sünden sind dir vergeben! Du bist
„Mein; und sollst immer mehr Mein werden!“
„O du glaubst nicht, wie sehr Ich dich liebe;
„aber du sollst es immer mehr erfahren.“
„Schenke mir nur ganz dein Vertrauen. Sage
„Mir alles, was dir am Herzen liegt. Oeffne dein
„Ohr meinem Worte, und dein Herz meiner Liebe.“
„Laß dich nie an Mir irre machen.“
„Mein Evangelium sey dir heilig.“
„Hast du etwas Leidens, so bete.“
„Hast du etwas, das dich freut, so danke.“
„Gedenke Meiner des Morgens; wandle vor Mir
„am Mittage, und beschließe am Abend den Tag
„mit Mir.“
„Werde nie gleichgültig gegen die Allerheiligste
„Liebe.“
„Liebe meine Brüder und Schwestern auf Erden,
„nicht mit Worten, sondern mit der That und in
„der Wahrheit.“
„Vergib, wie ich dir vergebe.“
„Trage mit Fehlenden Geduld, wie Ich mit dir
„Geduld trage.“
„Dein Schmuck sey die Demuth! Dein Fels,
„der Glaube an Mich! Dein Anker, die Hoffnung!
„Dein Leben, die Liebe!“ —

Liebes Kind! wie wäre dir, wenn du Jesum Christum persönlich so mit dir sprechen hörtest? — Wahrlich, es ist Sein Sinn gegen dich!

Erhalte auch dein Vertrauen und deine Liebe

deinem Freunde G.

Wer bin ich?

Selbstgespräch eines Christen.

Wer bin ich? — so frage dich, wenn das Glück durch seine Beharrlichkeit dich versucht, und der Stolz und die Vermessenheit aus des Herzens verborgenstem Schlupfwinkel hervorschleichen, um deinen Verstand zu bethören. — Du bist, wenn Millionen vor dir sich beugten, und eine halbe Erde vor deinem Winke zitterte, du bist doch nur ein kleiner und unbedeutender Punkt in dem Welt-All. Wenn die tausendmal tausend Millionen Wesen, unter welche das Unermeßliche vertheilt ist, sich versammelten, und sich reihten um den Thron dessen, der Welten schafft und Welten vernichtet, würdest du auch bemerkt werden unter den zahllosen höheren Naturen im großen Vereine, du mit deiner Kleinheit und deinen Mängeln und deiner Schwäche? — Ach vielleicht nur des Höchsten allsehendes Auge würde dich und — deinen Stolz erkennen, und du würdest vor Schaam und Reue vergehen. — Das, worauf so trotzig dein Dünkel umherschauet, ist nicht dein. Du prunkst mit geliehener Habe, Thor, wenn dein großer Gläubiger zurückzieht die Summen, die er dir vertraute — was bleibt dir noch übrig, als dein Elend und deine Nacktheit und deine Nichtswürdigkeit? — Du irrst umher, wie ein verglommener Stern, und das fremde Licht, in dem du strahltest, schmückt nun den, auf dessen Nacken vorher dein Fuß trat. — Jeden Augenblick werden die Loose geschüttelt.

Wer immer gewann, dem ist die Niete desto näher. Du stehst, aber der Augenblick, der vor dir vorüber schlüpft, zernagt den Thron, auf welchem du dich in wilder Lust blähst, und morgen wirst du gefallen seyn. — Das flüchtige Glück, — wer bindet es? — Wer scheuchet die Nacht, daß sie nicht hereinbreche, und falber und blässer und immer blässer des hellen Tages Schimmer werde, und Schatten heraufziehen, und dichtes Dunkel mit Gewitterstürmen sich auf der Stätte lagere, wo vor kurzem im Lichtglanz Frühlingslüfte säuselten. — Sey wachsam und bete! „Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade."

Wer bin ich? — so frage dich, wenn der Neid dein Herz quält, wenn der Unmuth dir zuflüstert: pflüg' ungesehen ein Stück weg von der Hufe deines Nachbarn, in dessen Scheunen der Ueberfluß wohnt, oder die Habsucht in's Ohr dir raunt: wäge streng dein Recht, und laß kein Jota ihm entziehen. — Du bist das Geschöpf der ewigen Liebe, und sie schuf dich, um zu lieben. — Kannst du hassen und Mensch seyn? — Ist nicht dein Bruder Fleisch von deinem Fleische, und Beine von deinem Beine? — Adelt ihn nicht derselbe Gottheitsfunke, den du in dir trägst? — Strebst du nicht mit ihm nach Einem Ziele, und wirst du nicht einst wie er die Hülle, die euch trennt, ablegen, und mit ihm zusammenfließen in dem Schooße der Gottheit, ewig mit ihm Eins zu seyn? Was die Ewigkeit vereinen wird, das hält die Zeit getrennt. Wohl ist jeder Mensch

eine geschlossene Welt, aber entferne in der Idee die Schranke, die ihn zu einer Einzelnatur macht, wie das Grab sich entfernt, und alle strömen zusammen in Eine Welt, und es ist Ein Wille und Ein Streben und Ein gewaltiger Gesammtmensch, darin Gott lebet, und Gott in ihm. — Dein Blick weilt an mir, während ich vor dir vorübergehe. Was ists, das du in mir erkennest? — Dich selbst erkennst du, ich bin dein Ich, nur ausser dir, um einst in dir zu seyn, und du in mir. — O laß ab, gegen deine Brüder zu wüthen! Rasender! du wüthest gegen dein eigenes Wesen. — Er ist glücklich; du, ich bin es nicht. — Du irrst, er ist nur der Glückliche, du bist der Beglückte. Sein Glück kam aus der Hand Gottes, dein Glück wird aus seiner Hand kommen, und ihr beyde werdet dem segnenden Himmel euren Dank stammeln. Dieß Glück durch ihn zu genießen, hängt von dir, von deiner Gesinnung, von deinem Gefühl ab. Versuche es nur, diese zu adeln, selbst wider den Willen des Andern wird dir Glück von ihm zufließen! Denn „wie Viele sind Ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des Andern Glied, und haben mancherley Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist."

Wer bin ich? — so frage dich, wenn der Welt vergängliche Freuden dich an sich locken, und der Luxus deinen Verstand zu verwirren, deine Sinne in Fesseln zu schlagen droht. — Du bist ein Doppel-Wesen; dein Geist macht dich zum Bürger einer höhern übersinnlichen Welt, dein Leib zieht zu den thierischen

Naturen dich herab. Dreymal Seliger, du kannst der Gottheit ähnlich, kannst der Abglanz ihrer Herrlichkeit werden, und du wolltest in der Thierheit Schlamme dich versinken? — Achte deine Natur, die hohe, göttliche, und mache sie nicht zur verächtlichen Sklavin der Aussenwelt. — So lange du erhältst die Freyheit, welche die schaffende Weisheit zur Mitgift dir gab, herrschest gewaltig du über jede Macht der Erde. Wie sie es auch treibe, wie schrecklich sie dir auch drohe — in dein Ich vermag sie nicht zu dringen; am Rande des Grabes noch, wenn das Licht deiner Augen verlischt, stehst erhaben du über sie; nicht sie, du bist der Herrscher. — Aber laß dich hinreißen von den Genüssen der Erde, und du bist nicht mehr du selbst, du bist nur das, was sie aus dir machen. Das Laster ist dein Begleiter, die Schande geht, ohne daß dein getrübter Blick sie wahrnimmt, vor dir voraus, und scheucht vor dir den Weisen, das Elend schlüpft hinter dir her, und so entfernt es dir zu seyn scheint — es ereilt dich. — Sage nicht, warum hinderst du mich, ihr an den Busen zu sinken? Wenn sie alle verloren sind für die Menschheit, habe du den Muth, dich ihr zur erhalten. — Betrachte die näher, die du selig preisest. Was sind sie? — Ihr Herz ist kalt und liebeleer, alle des Göttlichen Keime sind erstickt in ihrem entheiligten Gemüthe, und ihres Verstandes Schätze, die sie mit prahlerischer Geschwätzigkeit dir aufthun, sind ein schlechter Ersatz für den Gott, der aus ihrer Seele entwichen ist; Menschen nicht, Menschenschat-

ten sind sie. So ist's und so muß es seyn, „denn wer auf den Geist säet, der wird vom Geiste erndten, wer aber auf den Leib säet, der wird vom Leibe das Verderben erndten."

Wer bin ich? — so frage dich, wenn in den Schickungen, die dein Gott dir sendet, dein Auge vergebens nach einem Faden spähet. — Du bist das erste, das herrlichste, das bewundernswürdigste aller sichtbaren Wesen, das die unendliche Weisheit und Liebe schuf. Dein ganzes Daseyn ist ein Wunder; willst du, daß der Fortgang eines Lebens dir verständlich werde, dessen Anfang du noch nicht begriffen hast und nimmer begreifen wirst? — Höre endlich auf, dich von deinen Trugschlüssen leiten zu lassen! — Du sagst, wer treu das Göttliche Gebot erfüllt, der verdiene glücklich zu seyn, und der, von welchem das Gebot kam, würde nicht der Heilige seyn, als welchen er sich uns ankündiget, wenn er ihn zu belohnen unterließe — du hast Recht, aber findest du denn nicht auch, daß des Lohnes Palme wirklich dargereicht wird den Guten? — Nein, sagst du, denn oft jammert und darbt der Gute, während der Böse lacht und schwelgt. — Eitler Vorwurf! thörichte Verblendung! — du willst also, daß der fehllose Bürger einer höhern Welt mit Dingen aus einer niedern bezahlt werde, etwa wie ein armer König das Verdienst eines erprobten Staatsmannes mit einem elenden Bande vergilt, das nur in sofern als Belohnung für diesen angesehen werden kann, als sein Gebieter dadurch sein Geständniß öffentlich

ablegt, daß er ihm würdig zu lohnen überall zu unvermögend sey? — Du willst, daß um Vergehen in einer freyen, vernünftigen Weltordnung zu züchtigen, die blinde Natur zu Hülfe gerufen werde, deren Anfälle auf das äussere Glück den Verirrungen des innern Menschen in aller Rücksicht so unähnlich sind, daß sie in ein Verhältniß mit ihnen gar nicht gesetzt werden können. — Weg mit dieser Verwirrung der höhern und der niedern Welt, die nichts Gemeinsames haben, und die nur der Wahn auf einander bezieht. — Das Gute kann nur in der höheren Welt würdig sich belohnen, das Böse nur in ihr würdig sich bestrafen, wenn die Gerechtigkeit Gottes kein leerer Name ist. — Entferne demnach deine Schwäche, und gestehe, daß hier die vollste Vergeltung Statt finde. — O! wahrlich, der unglückliche Gute fühlt nicht die Aengsten, nicht des Innern gräßliche Zerrüttung, die der glückliche Böse, der so sehr vor deinen Augen stolzirt, empfindet. Dieser flieht die Menschen, weil sie ihn hassen, er flieht sich selbst wie ein Scheusal, und erliegt unter der Bürde seiner Verworfenheit. Ruhigen Schlummer, die Freuden kraftvollen Selbstgefühls, der Häuslichkeit ungetrübte Freuden hat nur Jener. — Den Gang der Schickungen Gottes kennst du nicht, aber seine Liebe kennst du. Er ist dein Vater, du sein Kind, kann auch ein Vater sein Kind verlassen? Er führet dich auf unbekannten Wegen, aber zuletzt wird seine Herrlichkeit an dir offenbaret werden, denn er ist ein gütiger und starker Gott. — So demüthi-

ge dich denn unter seine starke Hand, daß er dich erhöhe zu seiner Zeit: „Alle deine Sorgen wirf auf Ihn, denn Er sorgt für dich."

Wer bin ich? — so frage dich, wenn äussere Güter, an denen deine Freude du fandest, dir entrissen werden, und des Unglücks Stürme in wilder Verschwörung um dein Haupt brausen. — Du bist besser als das beste Ding der Erde. Der Sonne goldene Pracht, des Regenbogens milder Farbenschimmer — was sind sie neben einem freyen Geiste wie der Deinige, der das Ebenbild Gottes an sich trägt? — Du selbst sollst also dir auch lieber seyn als alle Dinge der Aussenwelt, und ein Schritt, welchen du deiner Veredelung näher rückest, die du in das große Jenseits hinübernimmst, muß mehr Werth für dich haben als alles Gold der Erde. — Frage dich, ob auch immer du dieser theuren Verpflichtung eingedenk warest? — Ob noch nie dein Sinn sich so fest an ein äusseres Gut hieng, daß du im schwelgerischen Genusse dessen, was höher ist als alle Güter, daß du deiner selbst vergaßest? Wenn du nicht ein Heuchler bist gegen dich, so wirst du dir wegen Vernachläßigung des Einzigen, was du wahrhaft hast, manchen Vorwurf zu machen haben; Güter und Würden, die du hier erwirbst, sind die Fesseln, womit die Welt ihre Sklaven bindet; jemehr du ihrer besitzest, desto fester bist du gebunden, desto schmachvoller kann deine Knechtschaft werden. Es ist wahr, die Zeit, die verheerend über unsere Lande schritt, hat dir viel genommen, und im blutigen

Kampfe für Recht und Vaterland sind deiner Geliebten viele gefallen. Aber diese findest du wieder in bessern Welten, wo keine Fehde liebende Seelen trennt; jene wurden dir nur gegeben, daß du sie einst wieder in des Gebers Hände zurückgeben solltest, wenn nach seinem weisen Rathe diese Rückgabe zu deinem Besten ist. — Darum freue dich, daß dir deine Freyheit wieder verliehen ist. Mit jedem äussern Gute, das dir entzogen wird, thust du einen Schritt tiefer in dich selbst hinein. Du wirst deiner selbst froher und mächtiger, du wirst mit deinen wahrhaft-menschlichen Bedürfnissen bekannter, du wirst sie zu befriedigen geneigter und fähiger. Der Tugend fehlt das Siegel, die nicht im Leiden bewährt wurde. — Ueberdieß, wer dich schlug, der kann dich auch erfreuen, denn „der Herr ist nahe bey denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüth haben. Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allem."

Wer bin ich? — so frage dich, wenn der Tod dir das abgelaufene Stundenglas zeigt, und die Erde das zurückfordert, was ihr gehört. — Du bist einheimisch in einer andern Welt, wo des Jammers Thräne nicht rinnt, und dein Flug nach dem Heiligen und Unaussprechlichen unaufhaltsam durch Ewigkeiten forteilt. Hienieden ist nicht deine Heimath, das Grab erst ist die Schwelle derselben. Aber in's Auge sollst du fest hier fassen, was dort deine Wonne und Seligkeit seyn wird, das Wahre, das Gute, das Schöne. Darum verachte der Erde Tand, und

laß es durch alle Tiefen deiner Seele wiederhallen, daß du unsterblich bist. Selbst dein Leib sey dir nur ein Mittel, jene Zwecke zu befördern, für die du mit allem dem wurdest, was du bist und hervorgebracht hast. Wähne nicht, daß du dein Leben verlierst, wenn dein Leib dahin sinkt; im Tode beginnt erst dein wahres Leben, und aus dem Traume erwachst du zur Wirklichkeit. — Dieß beherzige, und wo die Menschen so entartet sind, daß du unter ihnen nicht für Wahrheit leben kannst, da habe den Muth, durch sie für Wahrheit zu sterben. Durch deinen Tod wirst du ein Wunderthäter unter ihnen seyn, und der freche Zweifler wird irre werden. Gott aber, deinem himmlischen Vater, wird ein solches Opfer wohlgefallen: „denn leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn."

Ein Erfahrungs-Rath zur Gewissenserforschung und glücklichen Ablegung unserer Lieblings-Sünden.

Wenn ich gut werden soll, so muß ich einmal meine allgemeine (mein ganzes Leben in Uebersicht nehmende) Prüfung, und wenn ich gut bleiben soll, recht oft meine besondere (den sittlichen Werth oder Unwerth eines einzelnen Tages durchsuchende) Prüfung meines Lebens vornehmen. Denn gut werden und bleiben heißt nach Paulus: (Ephes. 4, 24.) ein neu-

es Geschöpf in Heiligkeit werden und bleiben. Dieses kann ich aber nicht werden, ohne vollständige Umänderung meines Sinnes und Wandels, und diese vollständige Umänderung setzet eine Erkenntniß meiner Mängel, Fehler, Sünden, und diese Erkenntniß eine treue, vollständige, unpartheyische Erforschung voraus.

Die besondere Prüfung ist auf Ausrottung eines einzelnen Lasters, und Fehlers und auf Einpflanzung einer einzelnen Tugend gerichtet.

Wer hierin schnell zum Zwecke kommen will, der wiederhole sie wenigstens am Morgen, zur Mittagsstunde und am Abende, und forsche genau nach, wie oft er, seit der letzten Prüfung, denselben Fehler sich wieder erlaubet, oder die Uebung im Guten unterlassen habe; zeichne dann die Zahl der Fehltritte auf, von Tag zu Tag, von Woche zu Woche; vergleiche Tag mit Tag, Woche mit Woche, und strebe jeden Tag, jede Woche die Fehlerzahl des vorigen Tages, der vorigen Woche zu vermindern. Am Aufzeichnen liegt offenbar am wenigsten, und wenn wir die Vergleichung unsrer Vor- und Rückschritte aus dem bloßen Gedächtnisse machen können, gar nichts; aber am Vermindern der Fehlerzahl, am Besserwerden liegt alles.

Zwey merkwürdige Beyspiele in der Sache verdienen betrachtet zu werden.

Jemand, der sich bis in das zwanzigste Jahr den Aufwallungen des Zorns überlassen hatte, ist in einer Woche dieses seines Tyrannen, des Zorns, Meister geworden. Wie gieng er dabey zu Werke?

Nachdem er durch Gebet und Betrachtung gestärket, unter den Segnungen des Himmels die Entschließung gefaßt hatte, dieser bösen Angewöhnung sich vollkommen zu entwöhnen, koste es, was es wolle; nachdem er dieses Gelübde durch Erneuerung desselben zur festen Gesinnung gemacht hatte, zeichnete er die Fehltritte, die er ungeachtet der ernsten Wachsamkeit, von dem Uebergewichte der Neigung getrieben, gegen seinen Vorsatz täglich machte, fleißig auf; legte sich selbst bey jedem Wiederfalle eine kleine Strafe auf, die er auf der Stelle an sich vollzog, um sein Gelübde bey Leben zu erhalten; strebte jeden Tag die Fehler-Zahl zu vermindern, und rüstete sich jeden Tag durch Gebet, Betrachtung, Lesen guter Schriften, Umgang mit sanften Menschen ꝛc. aufs neue zum Kampfe. Am Ende der Woche fand er, daß seine Fehler in nachstehendem Verhältnisse abgenommen hatten.

Sonntag: ||||||!||¡||||||
Montag: ||||||||
Dienstag: ||||
Mittwoch: |||
Donnerstag: ||
Freitag: |
Samstag:

Indeß traute er seinem Feinde nicht, denn er kam wieder, überraschte ihn noch sehr oft. Da aber der junge Held aus Erfahrung gelernt hatte, bey jeder Regung zum Zorne sich durch Gebet neue Kraft zum Streite zu holen, und die geholte Kraft zur

wirklichen Bekämfung anzuwenden, so gelang es ihm in wenigen Wochen, sich die erstrittene Herrschaft über sich selbst zu sichern, in wie ferne dieses einem so gebrechlichen Wesen, wie der Mensch ist auch bey aller Willenstreue, möglich ist.

Ein Anderer hat es innerhalb sechszehn Tagen, im schnellen Aufblicken zu Gott, sehr weit gebracht.

Am ersten Tage nahm er sich vor, während der Arbeit, der er obliegen mußte, seine Gedanken zweymal zu Gott zu erheben, und dann mit gesammeltem Gemüthe sein Tagewerk fortzusetzen; am zweyten Tage viermal; am dritten sechsmal, und so war seinem Geiste der Gedanke an Gott nach und nach immer leichter, und ward ihm nach zwey Monaten nicht gar viel schwerer, als das Athemholen.

O Menschen, wie wenig und wie viel könnet ihr! Wenig, weil ihr nicht wollet — mit der gegebenen Kraft wuchern; viel, sobald ihr wollet. Denn Gott läßt es an seiner Hülfe nicht fehlen. Also dürften wir nur treu seyn, wie Gott gütig ist: dann wäre uns geholfen. Aber hier liegt der Knote. Doch, wie der Knote immer gelöset werde, das kann nicht zu tief und zu scharf in das Herz geschrieben werden.

„Alle guten, weisen, heiligen Menschen aller Zeiten
„wurden in dem Maaße besser, weiser, heiliger, je
„aufrichtiger und fleißiger sie den Zustand ihres Her-
„zens und Gewissens wahrnahmen, je partheyloser
„sie sich vor dem Allsehenden erniedrigten, je zuver-
„sichtlicher sie um Hülfe zu dem Allsehenden schrieen,

„je muthiger sie sich zum Kampfe rüsteten, und je „treuer sie darin ausharrten.“

Fragen an das Gewissen.

O mein Gewissen, du unbestechlicher Richter meines Verhaltens! ich will dich fragen. Antworte mir! Verhehle mir meine Fehler nicht! Dein Tadel soll mich bessern; dein Lob soll mir mehr werth seyn als das Lob der ganzen Welt. Habe ich Gott, meinem Wohlthäter, für alles empfangene Gute herzlich Dank gesagt, und es wohl benützt? Hab' ich bey Allem, was ich dachte, was ich that, auch jedesmal ernstlich gefragt: Ist es Recht vor Gott? Hat das Vergnügen, welches ich genossen, nicht meinem Nächsten oder nachmals mir selbst Leid zugefügt? Bin ich im Vergnügen überall sittsam und mäßig geblieben? Habe ich dem Vergnügen entsagt, wenn die Vernunft und meine Pflicht diese Entsagung forderten? Was habe ich gethan, um weiser zu werden, und einen Schatz von nützlichen Kenntnissen und Geschicklichkeiten zu sammeln? Welchem Menschen bin ich nützlich gewesen? Wem habe ich Schaden und Leid zugefügt? Von wem habe ich Unbilliges verlangt? Habe ich die Schmeichler verachtet? Habe ich mit thörichter Freude Lob angehört, welches ich nicht verdient hatte? Konnte ich den Tadel eines Freundes mit ruhigem Gemüth anhören, und mir denselben zu meiner Besserung zu Nutze machen? Habe ich es an Ehrfurcht gegen die-

jenigen, welchen ich Ehrfurcht schuldig bin, in keinem Stücke fehlen lassen. War es mir lieb, wenn ich hörte, wie Andere gelobt wurden, oder wenn ich selbst an ihnen vorzügliche Eigenschaften wahrnahm? Regte sich nicht in mir der Neid? Bin ich in den Unterrichtsstunden und überall, wo etwas zu lernen war, aufmerksam gewesen? Habe ich mich keiner Falschheit, keiner List, keiner Heucheley, keiner Unehrlichkeit schuldig gemacht?

Menschen gaben mir Lob. Verdiente ich aber wohl zu gleicher Zeit das Lob des allwissenden Vaters im Himmel? War mir ein Fehler, sobald ich ihn begangen, von Herzen leid? Hab' ich, wenn ein Streit vorfiel, alles gethan, ihn gütlich beyzulegen, oder hab' ich mich hinreissen lassen, den Streit fortzusetzen und ärger zu machen? Hege ich nicht etwa einen versteckten Groll, eine verborgene Rache gegen Jemand? Hab' ich auch wohl denen, welche mich beleidigt, vergeben, wie ich wünsche, daß Gott mir vergeben möge? Bin ich aus Vorliebe für den Einen nicht ungerecht gewesen gegen den Andern? Welcher meiner Gedanken, Wünsche und Vorsätze habe ich Ursache mich zu schämen, und darf sie guten Menschen nicht offenbaren?

Habe ich wohl allezeit an die Vorschrift Jesu gedacht: „Was Andere dir nicht thun sollen, das thue auch du ihnen selbst nicht!" Hat es mir nicht etwa ein Vergnügen gemacht, andere Menschen zu verkleinern, ihnen etwas unlöbliches anzudichten, oder sie zu verspotten?

Bin ich frey gewesen von Verschwendung? Habe ich mich rein erhalten vom Geitze? Habe ich Armen und Nothleidenden geholfen, und gern und in der Absicht, um das Gebot Gottes zu erfüllen, und Jesu ähnlich zu werden? Oder ist es aus Ruhmsucht vor den Menschen geschehen? Oder deßwegen, weil ich es nicht wohl ändern konnte? Habe ich mich gegen Eltern und Lehrer folgsam bewiesen? Habe ich ihnen Freude, oder habe ich ihnen Kummer erweckt? Bin ich bedachtsamer und verständiger geworden, und wo habe ich dieses bewiesen? Das Vaterland erwartet in Zukunft meine guten Dienste. Habe ich schon Anstalten gemacht, daß diese Erwartungen an mir werden erfüllt werden? Wenn ich am Ende dieser Woche sterben sollte, könnte ich mit Heiterkeit von der Welt abscheiden, und mit guter Hoffnung vor dem Throne Gottes erscheinen?

Nothwendigkeit der Selbstprüfung vor dem Genusse des heiligen Abendmahls.

Zeiten des Besinnens und Nachdenkens sind dem Menschen sehr heilsam. Im Getümmel der Welt, im Wirbel der Geschäfte, der Sorgen, der Freuden, vergißt sich der Mensch nur gar zu leicht. Er entrinnt sich selber, und würde sich schwerlich zu rechter Zeit noch wieder finden, wenn nicht die über ihn wachende Gottheit ihm Zeiten des Besinnens und der

Rückkehr in sich selber, zur Pflicht gemacht hätte. Von dieser Art sind die Zeiten der Krankheiten, der Jahreswechsel, der Sonntag, und die Zeiten des Abendmahls. Alles so viele Ruhepunkte, bey denen der Mensch stille stehen, auf den zurückgelegten Weg zurücksehen, über das Vergangene nachdenken, und Lehren der Weisheit für's Künftige daraus schöpfen soll. Wie der Sonntag der Tag ist, an welchem der Mensch über die Anwendung der sechs übrigen Wochentage nachdenken soll, so ist die Zeit des Abendmahls die Zeit des Nachdenkens über die gute oder schlechte Anwendung der seit dem letzten Abendmahle genossenen Gnadenzeit.

Auch müßte der Mensch ohne gewissenhafte Befolgung dieser so höchst weisen Einrichtung sich lebenslang fremd bleiben, wie es denn auch die Erfahrung bey allen, welche dieselbe vorsetzlich vernachlässigen, leider nur allzuwohl beweiset. Wer sich nie recht bis auf den Grund geprüfet hat, der kennt sich selber nicht, ist einem Handelsmanne ähnlich, der nichts aufschreibt, und sich selbst nie Rechnung gibt; und muß so gewiß wie dieser früher oder später das Opfer seiner eigenen Nachläßigkeit werden.

Denn das Böse schleicht sich gemeiniglich so fein, so unmerklich, unter so mannigfaltigen Verkleidungen in unsre Seele ein; unser Herz weiß sich selber so künstlich zu täuschen; unser inneres Auge wird oft so lang anders womit beschäftiget, daß das Böse, mehr als nöthig ist, Zeit hat, festen Fuß in unserer Seele zu fassen. Wer sich nun nicht von Zeit zu

Zeit mit aller möglichen Unpartheylichkeit, als vor dem Angesichte des Allwissenden prüfet, der wird das Fortschreiten des Bösen, das so ausserordentlich schnelle Wachsthum des Unkrauts in seinem eigenen Herzen nicht eher gewahr werden, bis vielleicht eine lasterhafte, den letzten Rest seiner sterbenden Tugend zwar empörende, aber auch vollends aufzehrende That das erste schreckliche Licht in seine Seele wirft.

Aber das hat der nicht zu befürchten, der sich auf die von dem Apostel Paulus angerathene Weise (1 Korinth. 11, 28.) vor jedem Abendmahle selber prüft. Dem kann keine neue seit dem letzten Abendmahle auf sein Gewissen geladene Schuld, keine sich seither in seinem Herzen eingeschlichene Untugend, keine neue sich seithen ihm genäherte Seelengefahr unbekannt bleiben. Und da Kenntniß seiner selber das erste Erforderniß und der erste Schritt zur Besserung ist, ohne welche alle übrigen unmöglich bleiben, so muß auch der, welcher sich vor jedem Abendmahle redlich vor Gott dem Allwissenden über die jedesmalige Lage seines Herzens prüfet, in der Verbesserung desselben weit glücklicher seyn, als der, welcher aus Trägheit diese so höchstnöthige Pflicht verabsäumt.

Fragen der Prüfung.

Bin ich — Was ich nach Gottes Ruf
Seyn sollte? Weis' und gut?
Gehorsam dem, der mich erschuf,
Mit Treu' und festem Muth?

Freu' ich mich herzlich seiner Huld?
Bet' ich Ihn kindlich an?
Bereu' ich schmerzlich jede Schuld,
Die ich nicht tilgen kann?

Verehr' ich Ihn, wie mich sein Wort,
Sein Sohn Ihn ehren heißt,
Mit Herz' und Seel' — an jedem Ort?
In Wahrheit und im Geist?

Ist mir sein Evangelium
Hochheilig, — und mein Herz,
Ist's froh und frey bey'm Christenthum
In Freude und in Schmerz?

Schreit' ich mit sicherm schnellen Schritt
Stets näher hin zum Ziel?
War ich geduldig, wenn ich litt?
Und reuvoll', wenn ich fiel?

Wie? Arbeit' ich mit Ernst und Treu'
An meiner Besserung?
Wird jeden Tag mein Eifer neu
Für meine Heiligung?

Ist gut seyn, Gutes thun mir Lust?
Mir jede Sünde Pein?
Ist Aug' und Zung', und Hand und Bru
Von jedem Unrecht rein?

Verläumd' ich nie? Und mach' ich nicht
Vertraut' Geheimniß kund?
Erzähl' ich treu und wahr? Und spricht
Kein scharfes Wort mein Mund?

Haß' ich das Unrecht? Bin ich fern'
Von Härte, Rach' und Neid?
Und wenn ich gebe, geb' ich gern
Und rein von Eitelkeit?

Ist Gott, ist Zukunft, Himmelsglück
Mein Ziel? — Der Quell des Lichts?
Sink' ich im Streben nie zurück?
Bin ich verliebt in's Nichts?

Ist Tod und Grab nicht furchtbar mir?
Nicht schrecklich das Gericht?
Und lockt man, Herr, mich ab von Dir,
Wankt meine Tugend nicht?

Die liebste Lust und Leidenschaft
Des Herzens — wie heißt sie?
Sie zu bezwingen — hab' ich Kraft?
Und brauch' ich sie? Und wie?

Bringt mich Versuchung in's Gedräng —
Erheb' ich flehend mich
Zu Christus? War ich treu und streng,
Bis die Versuchung wich?

Wer bin ich? — Aufseh'n darf ich kaum!
Doch will ich! — Gnade fleht,
Und Ernst und Kraft und Lust und Raum
Zur Bess'rung, mein Gebet!

Erbarmen Gottes zeige mir
Mein Herz und meinen Sinn!
Und schone meiner! Ach! vor Dir
Sink' ich in Demuth hin!

O führe mich zu Dir zurück,
Allmächtige Geduld!
Und stärke mich! O Christus blick'
Herab auf mich mit Huld!

Gib, was mir Niemand nehmen kann,
Gern deine Gnade gibt:
Ein Herz, der Wahrheit zugethan,
Das ganz und stets Dich liebt!

Aussprüche der heiligen Schrift, welche Ermunterungen zur Treue im Christenthum, und die Versicherung der göttlichen Gnade in Christo Jesu enthalten.

Jes. 55, 6. 7. „Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist, rufet Ihn an, weil Er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich sein erbarmen; und zu unserm Gott, denn bey Ihm ist viel Vergebung."

Joh. 6, 37. spricht Jesus: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

Psalm 22, 27. 28. „Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden Ihn preisen. Euer Herz soll ewiglich leben.“

Röm. 5, 21. „Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger worden, auf daß, gleichwie die Sünde geherrscht hat zum Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesum Christum unsern Herrn.“

Joh. 3, 14. 15. spricht Christus zu Nikodemus: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Jacobi 4, 8. 9. 10. „Nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch, reiniget die Hände ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch; ihr Wankelmüthigen, seyd elend und traget Leyde, und weinet. Euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Demüthiget euch vor Gott, so wird Er euch erhöhen.“

Psalm 40, 17. 18. „Es müssen sich freuen und fröhlich seyn Alle, die nach Dir fragen: und die dein Heil lieben, müssen sagen allewege: der Herr sey hochgelobet. Denn ich bin arm und elend; der Herr aber sorget für mich, Du bist mein Helfer und Erretter; mein Gott verzeuch nicht!“

1 Petri 1, 13. „Begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi."

2 Petri 1, 4. „Durch Jesu Herrlichkeit und Tugend sind uns die allergrößesten Verheissungen geschenkt, nämlich: daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt.

2 Petri 1, 10. 11. „Lieben Brüder thut allen Fleiß daran, euren Beruf und Erwählung fest zu machen; denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi."

2 Petri 2, 9. „Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Unrechten aber zu behalten, zum Tage des Gerichts zu peinigen, allermeist aber die, so da wandeln nach dem Fleisch in unreiner Lust.

Psalm 91, 1. 2. „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von Dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer."

Röm. 8, 31. 32. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn: welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns Alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?

Ephes. 2. 8. 10. „Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gnade ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen."

Jes. 45, 21—24. Wer hat dir lassen sagen von Alters her, und dazumal verkündiget (nämlich: Israel wird erlöset durch den Herrn, durch eine ewige Erlösung 13, 17—19.). Habe Ich's nicht gethan, der Herr? und ist sonst kein Gott, ohne Ich, ein gerechter Gott und Heiland, und keiner ist ohne Ich. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: denn ich bin Gott und keiner mehr. Ich schwöre bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es dabey bleiben, nämlich: mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu Ihm kommen, aber Alle, die Ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden.

Psalm 37, 4. 5. „Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen."

Jerem. 9, 23. 24. So spricht der Herr: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich

rühmen will, der rühme sich deß, daß Er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden: denn solches gefället mir, spricht der Herr!

Joh. 12, 26. „Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

1 Chron. 29, 8. 9. „David sprach bey seiner letzten Volksversammlung vor ganz Israel: haltet und suchet alle Gebote des Herrn, eures Gottes; auf daß ihr besitzet das gute Land und beerbet auf eure Kinder nach euch ewiglich. Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters, und diene Ihm mit ganzem Herzen und mit williger Seele. Denn der Herr suchet alle Herzen, und verstehet aller Gedanken Dichten. Wirst du Ihn suchen, so wirst du Ihn finden; wirst du Ihn aber verlassen, so wird Er dich verwerfen ewiglich.

Joh. 14, 19. „Ich lebe und ihr sollt auch leben."

1 Joh. 2, 15—17. „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, (nämlich, des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben): dieß ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Ebendas. V. 28. 29. „Kindlein bleibet bey Ihm, auf daß, wenn Er offenbart wird, daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden

vor Ihm in seiner Zukunft. So ihr wisset, daß Er gerecht ist, so erkennet auch, daß wer recht thut, der ist vom Ihm geboren.

Richter 5, 31. Es werden umkommen, Herr! alle deine Feinde, die Ihn aber lieb haben, müssen seyn, wie die Sonne aufgeht in ihrer Macht. (Siegeslied der Debora.)

Ebr. 3, 12. 13. 14. „Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein arges unglaubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott. Sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heisset, daß nicht Jemand unter euch verstocket werde, durch Betrug der Sünde. Denn wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten.

Ebr. 4, 3. 9. 11. „Wir, die wir glauben, gehen ein in die Ruhe. . Denn es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. . . So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht Jemand falle in das Exempel des Unglaubens."

Ebr. 14, 15, 16. „Dieweil wir einen großen Hohenpriester haben, Jesum den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntnisse. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gna-

denstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit wenn uns Hülfe noth seyn wird.

Ebendas. 7, 23—25. „Jener sind viel, die Priester wurden — darum daß sie der Tod nicht bleiben ließ. Dieser aber, darum, daß Er bleibet ewiglich, hat Er ein unvergängliches Priesterthum, daher Er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie. (Jesus bleibt immer Christus, immer unser Haupt, Anführer, Erretter, Beglücker, und König, durch den wir in Ewigkeit Gnade nnd Frieden zu hoffen haben.)

Jerem. 29, 11—14. „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, deß ihr wartet. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen, und mich bitten: und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden: denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr."

Jes. 43, 21. 22. 24. 25. „Dieß Volk habe ich zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzählen. Nicht, daß du mich hättest gerufen, Jakob, oder, daß du um mich gearbeitet hättest, Israel. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge die Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht."

Jac. 2, 13. „Es wird ein unbarmherzig Gericht gehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat, und die Barmherzigkeit rühmet ſich wider das Gerichte: „„Der Barmherzige wird mit Freudigkeit einſt ſtehen vor dem Weltgerichte.““

Jeremia 31, 33. „Sie ſollen alle mich (den Herrn) erkennen — denn ich will mein Geſetz in ihr Herz und ihren Sinn ſchreiben. Und ſie ſollen mein Volk ſeyn, ſo will ich ihr Gott ſeyn.“

Jeſ. 55, 10. 11. „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, ſondern feuchtet die Erde, und machet ſie fruchtbar und wachſend, daß ſie gibt Samen zu ſäen, und Brod zu eſſen, alſo ſoll das Wort, ſo aus meinem Munde gehet, auch ſeyn, es ſoll nicht wieder leer zu mir kommen; ſondern thun, was mir gefällt, und ſoll ihm gelingen, dazu ich's ſende.“

Apoſtelgeſch. 13, 38. 39. „So ſey es euch nun kund, lieben Brüder, daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch Jeſum; wer an Ihn glaubet, der wird gerecht.“

Jerem. 17, 13. 14. „Herr, Du biſt die Hoffnung Iſraels, alle, die Dich verlaſſen, müſſen zu Schanden werden; und die Abtrünnigen müſſen in die Erde geſchrieben werden: denn ſie verlaſſen den Herrn, die Quelle des lebendigen Waſſers. Heile Du mich, Herr! ſo werde ich heil! hilf Du mir, ſo iſt mir geholfen: denn Du biſt mein Ruhm.“

Psalm 91, 14. 15. „Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen, er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth; ich will ihn herausreissen und zu Ehren machen.“

Ezech. 34, 11. 12. 16. „So spricht der Herr, Herr: Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen: wie ein Hirte seine Schaafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind, also will ich meine Schaafe suchen, und will sie erretten von allen Orten, dahin sie zerstreut waren, zur Zeit, da es trübe und finster war. Ich will das Verlorne wieder suchen, und das Verirrte wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten, und was fett und stark ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist.“

Josua 1, 5. 6. 7. 8. „Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sey getrost und unverzagt; denn du sollt diesem Volke das Land austheilen, das ich ihren Vätern geschworen habe, daß ich's ihnen geben wollte. Sey nur getrost und sehr freudig, daß du halteſt und thust, was dir geboten ist, weiche nicht davon weder zur rechten noch zur linken, auf daß du weislich handeln mögest, in allem was du thun sollst. Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du halteſt und thust alle Dinge nach dem, das darinnen geschrieben stehet; alsdann wird dir's gelingen in allem, was du thust, und wirst weislich handeln können.“

Klagl. Jerem. 3, 22—26. „Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele: darum will ich auf Ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf Ihn harret, und den Seelen, die nach Ihm fragen. Es ist ein köstlich Ding geduldig seyn, und auf die Hülfe des Herrn hoffen."

5. B. Mosis 10, 12. 13. „Nun Israel, was fordert der Herr, dein Gott, von dir? denn daß du den Herrn, deinen Gott fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest Ihn, und dienest dem Herrn deinem Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele; daß du die Gebote des Herrn haltest, und seine Rechte, die ich dir heute gebiete; auf daß dir's wohlgehe."

2 Chron. 16, 9. spricht Hanani, der Seher, zu Assa, dem König in Juda: „Des Herrn Augen schauen alle Lande, daß Er stärke die, so von ganzem Herzen an Ihm sind."

Matth. 11, 28—30. „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht."

Hiob 22, 23. 26. 29. „Wirst du dich bekehren zu dem Allmächtigen, so wirst du gebauet werden.

Dann wirst du deine Lust haben an dem Allmächtigen, und dein Antlitz vor Gott aufheben. Denn die sich demüthigen, die erhöhet Er, und wer seine Augen niederschlägt, der wird genesen.

Siehe auch noch Joh. 3, 16. 35. u. 36. Röm. 3, 24. 25. ebendas. 8, 33. 34. 1 Thessal. 5, 9. 10. u. s. w.

Zur würdigen Vorbereitung auf den erstmaligen Genuß des heil. Abendmahls.

Brief an C. P.

Sie wissen, daß ein Christ seyn viel mehr erfordert, als nur das, was man gemeiniglich bey denen findet, welche Christen heissen. Das Christenthum muß in alle Fugen des Lebens eingreifen; im Leben, auch im täglichsten, sich in uns thätig erweisen.

In der Versuchung zur Sünde uns weise und stark machen.

In der Freude uns vor allem Ausgleiten bewahren.

In Leiden uns Trost und Stärkung geben.

Im Tode noch unser Licht seyn.

Und damit es dieß für uns werden, so kräftig einwirken könne, müssen so heilige Tage, so feyerliche Gelegenheiten, wie die heutige für sie ist, nicht nur eine flüchtige Rührung, sondern einen durchgreifenden Einfluß auf das Herz haben.

Was uns nun Einmal im Leben kommt, das muß wohl benützt werden.

Die ernste Stunde des ersten Gelübdes, das Sie in Ihrem Leben thun, ist vorüber, wenn Sie dieß lesen, aber die heiligere Stunde des ersten Abendmahlgenusses ist dann noch vor Ihnen. O sammeln Sie doch ja Ihre Gedanken recht, lassen Sie sich durch nichts zerstreuen! Auf das gethane Gelübde folgt die Rechenschaft dafür, ob und wie es sey gehalten worden.

Der Herr bietet bey'm Abendmahlgenusse
seine leitende Hand,
seine stärkende Kraft,
seine gnädige Vergebung,
seine kräftige Erweckung des Gewissens an.

O fassen Sie dankbar seine Hand, nehmen Sie seine Gnade an, folgen Sie seiner Stimme!

Sie bedürfen einer leitenden Hand. In dem Augenblicke, wo Alles sich im menschlichen Herzen zu regen anfängt, wo gute und böse Triebe sich durchkreutzen, wo das Menschliche Alles, mit seinem Edeln und mit seiner Verführbarkeit, erwacht; wo man doch anfängt mehr allein zu stehen, nicht mehr ganz nur als von Andern geleitet sich zu betrachten, wo man selbst denken, urtheilen, wählen will, und doch zu diesem Allem noch nicht die volle Reife hat — Liebe! da kommt Ihnen die treu- und sicher leitende Hand unsers Herrn liebevoll entgegen. O lassen Sie sein Wort Ihnen den Weg weisen, den Sie wandeln sollen; der Gedanke an seine Gegenwart, an das, daß

Er Zeuge Ihrer Gedanken, Ihrer Empfindungen, wie Ihrer Worte und Handlungen sey, bewahre Sie nicht nur in der Gefahr, sondern ermuntere Sie zu allem Guten und Edeln.

Sie bedürfen einer stärkenden Kraft.

Je mächtiger sich in unserm Innern alles regt, und die jugendliche Schwäche leicht ermüdet oder unterliegt, desto mehr bedürfen wir einer höheren Kraft. Der Herr weiß dieß, und bietet diese stärkende Kraft an. Aber, Liebe! sie will, sie muß benutzt seyn, sonst entzieht sie sich uns wieder.

Wenn der, der so viel für uns gethan, uns bis in den Tod geliebet hat, auch Sie so herzlich treu geliebet hat, Ihr steter Gedanke ist; — wenn Liebe zu Ihm, wer verdient sie wie Er? — Ihr Herz erfüllt, so werden Sie durch diese Liebe zum Herrn sich zu allem christlich Guten gestärkt fühlen, nicht fragen: Was gelüstet mein Herz? sondern: Was gefällt dem Herrn? Was fordert Er? Wodurch kann ich Ihm meinen Dank beweisen? Und Sie werden's erfahren, daß der Sie immer mehr stärken wird zu Allem Guten, der im heil. Abendmahle, durch die Nahrungsmittel, die Er zu Andenkenszeichen Seiner bestimmt, eine so treffende Zusicherung gibt, daß Er auch unsern Geist und unser Herz nähre und stärke.

Wenn Sie, meine Liebe! wie ich es Ihnen zutraue, bey Ihrer Vorbereitung auf den ersten Abendmahlgenuß so recht nachgedacht haben über sich selbst, so haben Sie gewiß Ihre Schwächen, Ihre Fehler, Ihre Sünden kennen gelernt, und sie Ihnen selbst

und dem Herrn eingestanden, und wünschen mit innigem Gefühle der Reue, daß der Ihnen vergebe, der allein Sünden vergeben kann. Je tiefer Sie dieses Bedürfniß fühlen, desto mehr wünsch' ich Ihnen Glück; denn der Herr sichert Ihnen bey'm heiligen Genusse des Andenkens-Mahles seiner Liebe seine Vergebung zu.

Aber Er weckt auch kräftig ihr Gewissen auf — künftig hin Ihm zu leben, der für uns gestorben und wieder auferstanden ist. Ich bitte Sie, achten Sie doch auf jede leise Regung Ihres Gewissens; der Herr spricht durch dasselbe mit Ihnen. Die Nichtachtung seiner Stimme, o sie ist sobald, sobald von nur gar zu großen Folgen. Das liebliche Bild, das Jesus braucht, sey Ihnen freundliche Einladung zur genauen Aufmerksamkeit, und zur frohen Folgsamkeit: „Meine Schaafe hören meine Stimme, und „ich kenne sie, und sie folgen mir nach, und ich ge„be ihnen das ewige Leben!"

Machen Sie sich immer mehr durch eigenes Lesen und Nachdenken bekannt mit der Lehre Jesu, den Thaten und dem Charakter Jesu, der Geschichte Jesu!

Lassen Sie keinen Tag hingehen ohne herzliches Gebet. Erwerben Sie sich, und erhalten Sie sich immer mehr einen frohen, christlichen, heitern Sinn.

Seyen Sie meiner herzlichen Freundschaft immer sicher! O wenn Ihnen der Gedanke an meine Freundschaft, und an die schönen Stunden, die wir miteinander zubrachten, jedesmal eine Ermunterung wäre zu christlichem Glauben, zu christlicher Tugend!!

Die Gnade unsers Herrn, Jesu Christi, sey mit Ihnen!

An einen jungen Christen bey seiner ersten Abendmahlsfeyer.

Theurer Miterlöster! — Ja, das bist du, mein Lieber! und mit inniger Rührung sehe ich dich im Geiste an unsers Herrn Altare, um sein heiliges Mahl zu genießen. Mein höchstes Glück ist auch das deine, meine seligste Freude ist auch dir bereitet, und die höchste Ehre, deren sich Menschen rühmen können, gehört auch dir: denn dein Name ist im Himmel angeschrieben, und der, der alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden, Jesus Christus, weiß nicht nur von dir, nein Er achtet auch auf dich, würdiget sogar dich einer Liebe, von welcher du das Allerhöchste hoffen darfst, ein Glück, wie es kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und wie es in keines Menschen Herz gekommen ist. — Sieh mein Theurer, welche Ehre du geniessest, und welches Glück dir aufgehoben ist! Ach! daß du es erkennen möchtest; wie würdest du dann dich schämen, nach vergänglicher Ehre vor der Welt zu trachten, und mit der großen Menge deine Freuden und dein Glück nur im Genusse der Welt zu suchen. Ein Geschöpf wie du, das in Gemeinschaft mit dem Himmel steht, und der Freundschaft Jesu soll gewürdigt werden — nein, das kann nicht schimpflicher sich erniedrigen, als wenn es sich an die Welt und das Irdische hängt; und um den Preis der höchsten Ehre und eines ewigen Glückes sich trügerisch und flüchtige Freuden erkauft. —

Wie sich also immer die große Menge deiner Bekannten und Alters-Genossen zeigen möge; laß du dich nicht

irre machen, — „fliehe die Lüste der Jugend, und stelle dich nicht gleich dieser Welt. Halt im Gedächtnisse Jesum Christum; und will die Welt mit ihren Lüsten dich locken, so richte stracks den Blick auf Ihn, den Herrn, und sieh, wie Er, der wohl hätte reich werden können, noch ärmer ward als du, uud sich nicht schämte in Knechtsgestalt auf Erden zu wandeln. Betrachte seinen Kampf mit der Bosheit der Welt, welche die sauersten und wichtigsten Dienste mit Haß und Kränkung ihm lohnte. Sieh, wie Er in Gethsemane kämpfte, was Er im Richthause duldete, und wie Er endlich auf Golgatha den grausamsten Tod der Verbrecher starb. — Solches zu dulden, war Jesus, dein Herr, vom Himmel gekommen, und du solltest nicht, um in den Himmel zu kommen, dich zu dem sauersten Kampfe entschließen? — Solches zu dulden, ward Jesus dein Herr durch Liebe zu dir bewogen; — und du solltest deinem gekreutzigten Herrn zu Liebe nicht gern, wo es gilt, dich selbst verläugnen? solltest anstehen können, zu leben dem, der für dich starb? —

Ach! möge doch die heilige Handlung, zu deren Feyer du jetzt dich anschickest, den muthigen Entschluß in dir erwecken, fest und unbeweglich zu seyn auf Jesu Wege, zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens, zu ringen um die Krone des ewigen Lebens. Möge fern von dir seyn die Thorheit derer, die da meynen, man müsse in den Jahren der Jugend das Leben genießen, und könne einen christlichen Wandel bis in das spätere Alter verschieben. Als

wenn man nicht das Leben dann am besten genöße, wenn man zu Jesus sich hält; als wenn das wahre Lebensglück wo anders als bey Ihm zu finden wäre! Und wer mag denn wissen, ob in späterer Zeit die Umkehr zu Jesu möglich seyn wird? ob der Jesus, der sich jetzt verworfen sieht, sich in der folgenden Zeit wird finden lassen? Und wie? wenn nun die Hoffnung sich in späterer Zeit bekehren zu können, täuschte, wie denn mancher schon auf solche Weise getäuscht worden ist — o welch' ein Elend für den armen Verlornen, ein Elend, das keine menschliche Sprache schildern kann! Darum, mein Lieber, so lieb dir deine Seligkeit ist, fange gleich jetzt ein solches Leben an, daß der Herr, und käme Er morgen, dich wohl bereitet finde. Auch dir gilt jenes Wort, das Er gesprochen: „Wer mir nachfolgen will, der der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreutz auf sich, und folge mir."

Morgengebet am Beichttage.

Gott! an diesem neuen Morgen preiset
Meine Seele deine Vaterhuld,
Die auch heute sich an mir erweiset;
Herr! Du trägst die Schwachen mit Geduld.
Ohne dich, ach, müßten wir vergehen,
Bald versinken in des Todes Nacht;
Würd' ich diesen Morgen wieder sehen,
Vater, ohne deine Lieb' und Macht?

Nein? Nur Du erhieltest mir mein Leben,
Und von Dir strömt mir das neue Licht!
Möcht' ich würdig deine Huld erheben —
Uebt' ich treu des Dankes süße Pflicht.
Aber ach — erfüllt von Schaam und Reue
Fühl' ich heute, Vater meine Schuld!
Wandelbar ist meine Kindestreue
Aber fest steht deine Vaterhuld! —
Meine Sünden will ich Dir bekennen
Und ich läugne meine Fehler nicht!
Darf ich dich nicht meinen Vater nennen,
Der durch Jesum Gnade mir verspricht,
Wenn ich reuevoll zu Ihm mich wende,
Und den Pfad der Sünde ernstlich flieh'?
Herr! zu Dir erheb' ich Herz und Hände,
Deine Gnade weicht und wanket nie!
Demuthsvoll bekenn' ich meine Sünde. —
Wer, Du Heiligster, ist rein vor Dir?
O vergib dem reuevollen Kinde,
Sende deinen Geist der Stärke mir;
Daß ich immer näher mich erhebe
Zu dem Ziele der Vollkommenheit,
Daß ich Dir nur zu gefallen strebe,
Und nur Dir mein Herz sich freudig weiht.
Laß mich Gnade und Vergebung finden;
Stärke, Vater, mich durch deine Kraft
Immer mehr mich selbst zu überwinden,
Zu besiegen Welt und Leidenschaft!
Deine Liebe führt zum wahren Frieden

Und wer freudig deinen Willen übt,
Wandelt frey und ruhevoll hienieden,
Ob sich auch der Himmel um Ihn trübt —
Ob Ihn auch des Leidens Bürde beuget;
Deine Gnade ist Ihm stets gewiß,
Und sein ruhiges Bewußtseyn zeiget
Ihm ein Licht in jeder Finsterniß!
Hilf mir, Vater, Dir zum Wohlgefallen
Auf der Wahrheit, auf der Tugend Bahn
Meine Pilgerpfade hinzuwallen,
Und nimm jenseits mich mit Ehren an!

Abendgebet am Beichttage.

Angebetet sey dein großer Name,
Ehre Dir in alle Ewigkeit!
Reichlich wurde heut' des Friedens Saame
In mein sorgenvolles Herz gestreut.
Deiner Gnade darf ich mich getrösten,
Die dem Reuevollen gern vergibt:
Rühmen darf ich dich mit den Erlösten,
Herr! der uns so unaussprechlich liebt.
Meine Sünden willst Du mir vergeben,
Wenn mein Herz sich glaubend zu Dir kehrt;
Deine Gnade soll mich stets umschweben,
Wenn mein Geist stets deinen Willen ehrt.
O du Freund und Vater deiner Kinder!
Deine Liebe preis' ich tiefgerührt,
Die so gern den reuevollen Sünder

Wieder auf den Weg des Friedens führt!
Gnädiger! bey Dir ist viel Vergebung,
Wenn man sie durch Herzensbess'rung sucht;
Trost und Friede, Hoffnung und Erhebung
Sind dann ewig deiner Gnade Frucht!
Laß auch mich die Segensfrucht genießen,
Deine Gnade werd' auch mir zu Theil,
Ruhig wird mein Leben dann entfließen,
Und einst krönet mich vollkomm'nes Heil.
Laß mich jetzt in sanften Schlummer sinken,
Du mein Vater, meine Zuversicht!
Freundlich, wie die gold'nen Sterne blinken,
Leuchte, Herr! mir deiner Gnade Licht.
Wen Du schützest, wer sich deiner Gnade
Stets durch frommen Glauben würdigt macht —
Sicher wandelt er auf rauhem Pfade,
Ruhe labt ihn in der tiefsten Nacht.
Deiner Gnade darf ich froh vertrauen,
Du vergabst mir! Gott! in Nacht und Grauen,
Bau' ich fest auf deine Vaterhuld.
Hilf, so lang' ich noch hienieden walle,
Vater, hilf durch deine Gnade mir,
Daß mein Thun und Denken Dir gefalle,
Was ich bin und habe, weih' ich Dir!
Dir geheiligt finde mich der Morgen;
Neu gestärket durch die stille Ruh',
Vater, sey die erste meiner Sorgen,
Daß ich freudig deinen Willen thu'!
Segne mich, dann bin ich recht gesegnet,

Deine Gnade sey auf ewig mein!
Dann muß alles, was mir hier begegnet,
Mir zum wahren Heile dienlich seyn!

Hast du mich lieb? Jesu Frage an das Herz derer, die sich die Seinigen nennen.

(Aus einer Predigt bey der ersten Abendmahlsfeyer einiger Jungfrauen.)

Liebe! habt ihr eurem Herrn angelobt, theure Jungfrauen! da ihr euch in tiefer Bewegung des Herzens öffentlich für Ihn bekanntet, und auf euern Knieen den heiligen Vorsatz aussprachet, sein Wort zu halten und Ihm nachzufolgen. Sein Wort zu halten, und ihm nachzufolgen: wie könnet ihr das, ohne Ihn zu lieben? Liebe wollt ihr Ihm noch Einmal angeloben — jetzt, da ihr zum ersten Male mit uns sein Gedächtniß feyert — hier, wo euch Alles für die Liebe zu Ihm in Anspruch nimmt. O, die Liebe zu Ihm, dem Reinen, wohnt so gern in unschuldigen Herzen, die sie ganz durchdringen und beseligen kann. Sie erfüllte euch in der Stunde des Bekenntnisses, darum war euer Herz in Wehmuth so froh. Sie erfülle euch denn auch mit aller ihrer Seligkeit, und es werde bey euch fest entschieden, diese Liebe bis an's Ende zu bewahren und zu erhöhen.

Eines erhabenen Vorrechts seyd ihr gewürdigt, den Leib und des Blut eures Herrn) die Un-

terpfänder eurer Erlösung, was da stärken und erhalten kann zum ewigen Leben sollt ihr empfangen. Nahet euch mit heiliger Empfindung, nahet euch mit sanfter Wehmuth, und in hoher himmlischer Freude. Die hohe, himmlische Freude werde zuletzt das Herrschende. Freuet euch in dem Herrn, freuet euch Gottes eures Heilandes. Werdet euch bewußt eurer Würde, eurer Bestimmung, eurer Unsterblichkeit, des erwünschten und ehrenvollen Verhältnisses, worin ihr zu Gott stehet, und des neuen herrlichen Lebens, in welches Er euch einführen will. Fühlet euer Christenglück, fühlet alle Wonne des Himmels, und selig sey das Herz im Bewußtseyn seiner Unschuld und seines Friedens. Vornehmlich aber sey euer Erlöser euch gegenwärtig. Im Glanze des Himmels schwebe sein Bild vor eurer Seele. Der Sanfte, Demüthige, Liebevolle trete an euer Herz. Bewunderung und Entzücken mische sich in eure Liebe, wenn ihr in Ihm den erblickt, den Gott über Alles erhöhet hat.

Erblicket aber auch in Ihm den Gekreutzigten. Am Kreutze sehet ihr das Höchste der Liebe. Die unermeßliche, die mit Schmach bedeckte, die sterbende Liebe gewinne euer ganzes Herz. Indem ihr seine Wohlthaten betrachtet, und ihr dankbar euch freuet, sey seine Liebe euer deutlichstes Denken, euer lebendigstes Empfinden.

Bey seinem Mahle höret ihr seine Frage: „Hast du mich lieb? „So spreche es denn in euern Herzen: „Herr Du weißt alle Dinge, Du weißt

auch, daß ich dich lieb habe, daß ich von Dir nicht lassen kann, daß ich Dich ewig lieben werde, Du meine Ehre, meine Stärke, mein Heil und mein Leben; nie und nimmer soll die Welt dir das Herz entwenden, das Du mit deinem Blute erkauft hast, das Herz, das deine Liebe fühlte, in deiner Liebe selig war; ich entsage der Welt, ich opfere die eitle; weg mit ihrem Gute, weg mit ihrer Freude, wenn sie die Liebe zu Dir mir rauben, oder in mir schwächen will."

Seine Liebe begleite euch durch das ganze Leben. Genießet in seiner Liebe, was das Leben Schönes in sich schließt — wie rein und froh werdet ihr es genießen! Duldet in seiner Liebe den kurzen Schmerz — wie leicht werdet ihr ihn erdulden! Kämpfet in seiner Liebe wider die Versuchung — ihr vermöget Alles durch den, der euch mächtig macht; Er hat die Welt überwunden, und in seiner Liebe werdet auch ihr die Welt überwinden. Wirket in seiner Liebe — wie viel Segensreiches, Unvergeßliches, Belohnungsfähiges werdet ihr wirken! Wachset in seiner Liebe ohne Aufhören; und Gott verleihe euch einst in seiner Liebe zu sterben!

Jesu Abendmahl — das ehrwürdigste Denkmal für Christen.

Das heilige Abendmahl hat, von den frühesten Zeiten des Christenthums an, bey allen Verehrern Jesu in einem besondern Ansehen gestanden.

Rührend ist es in der Geschichte zu lesen, wie in der ersten christlichen Kirche die heilige Handlung pflegte gehalten zu werden. Nicht wie in unsern Tagen konnte man da sich ruhig und ohne Besorgniß in schönen Kirchen versammeln. Wer in jenen Zeiten durch Jesu Mahl sich stärken wollte, der mußte erst eine sichere Stätte wissen, wo er mit seinen Glaubensbrüdern sich ohne Gefahr versammeln konnte. Denn so groß war damals die Erbitterung gegen die Christen, daß nicht selten Lebensgefahr mit dem Bekenntnisse Jesu, des Gekreutzigten, verbunden war. Darum lesen wir, wie jene ersten Anhänger Jesu die geheimsten Orte, oft unterirdische Höhlen zu ihrer Zufluchtsstätte wählten, wenn sie ihres Herrn Gedächtnißmahl genießen wollten. Da waren sie dann in schauerlicher Nacht beysammen; da richteten sie, die von der Menschheit gleichsam Ausgestoßenen, ihre Herzen und ihr Flehen zum Herrn; da dachte Jeder, es sey wohl jetzt das letztemal, daß er sich an dem heiligen Mahle erquicke; da schied Jeder von der Brüderversammlung, wie wenn er sie nicht wiedersehen sollte, und in den nächsten Tagen für seinen Heiland bluten werde. Schön und rührend heißt es daher in einem Kirchenliede:

Die dein Kreutz in jenen Tagen
Der Märtyrer dir nachgetragen,
Verließen oft das Bundesmahl,
Um vor dem Blutgericht zu stehen,
Mit Dir bis in den Tod zu gehen,
Getrost in aller Todesqual.

Und bey allen den großen Gefahren, unter welchen in jenen Zeiten das heilige Abendmahl genossen wurde, fehlte es doch nie an solchen, die sich zum Tische des Heilandes drängten. Ja es mehrte sich selber, zugleich mit der Zahl der Christen, die Zahl der ehrfurchtsvollen Verehrer der heiligen Stiftung; und alle kannten nichts Seligeres, als in Gemeinschaft der Brüder an jenen unscheinbaren Orten, und in der Nähe der größten Gefahren, den Tod des Erlösers zu feyern.

So war es bey unsern Vätern im Glauben, den erstern Bekennern Jesu. Sie haben nun überwunden, und sind bey ihrem Herrn. Aber ihr Beyspiel ist gleich einer Stimme, welche aus jener Welt herüber tönt, und uns ermahnt, das Abendmahl Jesu heilig zu halten.

Dochauch unserer frommen Vor-Eltern wollen wir gedenken. An der Stätte, mein christlicher Bruder, wo man den Gläubigen das Pfand der Liebe Jesu reicht, da standen einst die Frommen, die deine Familie zierten, und die zum Theil schon längst der Himmel unter die Seinen zählt. Da standen sie voll heisser Andacht, und heilige Liebe zu dem, der sie zuerst geliebt, erfüllte ihre freudig gerührten Herzen. Vielleicht sitzest du noch öfter zwischen denselben Mauern und in demselben Raume, der die vollendeten Frommen deines Hauses umschloß, wo ihres Herzens Flehen zum Herrn verhallte, und ihres Mittlers Segen auf sie niederkam. O welch' ein heiliger Ort für dich! Die Wände desselben, der Altar, den du

vor Augen hast, — Alles, was du an der heiligen Stätte siehest; wie hält es dir das Bild deiner selig vollendeten Väter und Mütter vor, wie weckt und ermuntert es dich, wenn du noch irgend fühlen kannst, daß du das heilig halteſt, was jenen Theuern im Leben das Heiligste war.

Siehe, mein Leser! so manche alte ehrwürdige Ordnung, die deine Väter beglückte, — sie ist dahin, die alles zerstörende Zeit hat sie vernichtet, und es kann auch wohl in diesem Sinne heissen: „Das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu worden.“ Doch Eine alte, deinen Vätern theure Ordnung und Anstalt, ist bis jetzt geblieben, und wird auch immer bleiben, — das heilige Mahl des Herrn. Darin ist auch unsere Zeit noch immer der alten ähnlich, und unsere entschlafenen Väter, wenn sie wiederkämen, und unter uns, ihren Kindern, wie in der Fremde wären, würden doch alsbald sich wieder einheimisch dünken, wenn sie uns versammelt an Jesu Altare erblickten. Da uns einzufinden, wollen wir denn nie unterlassen. Der Gedanke an die Tausende, die von Anbeginne des Christenthums an, hier Nahrung, stärkende Nahrung für ihre matten und schmachtenden Seelen fanden, der Gedanke an unsere entschlafenen Väter, mit welchen wir uns im Geiste am Altare Jesu vereinen, — das soll uns stark und kräftig zur heiligen Stätte treiben.

Möchten wir nur Alle mit gleichem Segen das heilige Mahl genießen, wie ihn viel Tausende, noch ehe wir waren, dort gefunden haben.

Das heilige Abendmahl, ein Erlösungs-Fest.

Erlösungs-Fest, Erlösungs-Genuß soll das Abendmahl seyn, ein dankbares frohes Andenken an Alles, was der barmherzige Gott von jeher besonders durch Christum veranstaltet hat, damit wir armen, kranken Menschen in diesem mangelvollen Leben Hülfe und Trost finden können. Ein dankbares frohes Andenken soll es uns seyn, auch an das, was der barmherzige Gott noch in der Folge durch Christum zur völligen Erlösung, Ausbildung und Herstellung der Sünder thun kann, will und wird. Unmöglich kann solch' ein Werk, nach einem so schönen Anfange unvollendet bleiben. Christi Blut und Thränen können nicht vergebens vor Gottes Auge fließen. Tod und Wunden hat Er nicht gescheut zu unsrem Wohl, o Menschen! — Menschen, was wird Er jetzt für uns thun, jetzt, da ihn Gott erhöhet hat, jetzt, da Er ohne Leiden, ohne Mühe, ohne Aufwand sein unermeßliches Vermögen anwenden darf, und selig machen kann immerdar Alle! Alle! Ueber das sollte das Abendmahl ein segensvolles Mittel seyn, das Gedächtniß unsers lieben Herrn, besonders seines Todes, zu unterhalten, und uns daran erinnern, was wir noch immer an Ihm haben. In seinem irdischen Leben unter seinen Freunden war es immer eine von seinen edeln Bemühungen, sichtbare sinnliche Dinge zu gebrauchen, um dadurch einen Sinn für unsichtbare geistliche Dinge zu wecken. Es war sein großer Plan, das gemeine weltliche

Leben in die rechte Verbindung mit dem höhern unsichtbaren Leben der Frömmigkeit zu bringen, das Reich der Natur mit der Gnade zu vereinigen, so daß immer eines auf's andere wirken, und der gute Mensch sich immer mehr gewöhnen soll, ein thätiges, glückliches Mitglied der unsichtbaren Welt zu werden. Brod ist das natürliche und biblische Bild und Mittel der Nahrung und des Lebens, Wein aber der Erquickung. Als Jesus das Abendmahl einsetzte und es verordnete, daß seine Angehörigen sich nach seinem Abschied um ihr unsichtbares Haupt versammeln und sein Gedächtniß feyern sollten; so wählte er die wohlthätigen Bilder der Freude und des Lebens. Als ein solcher, der sich selbst hingibt, und jeden Segen unter seine Kinder vertheilt, wollte er in seiner Gemeinde gelten. Da Er nach Gottes unerforschlichem Rathe, ihr sichtbares Haupt nicht bleiben konnte, so sollte darum ihre Verbindung mit Ihm nicht ganz abgebrochen seyn; Er wollte fortfahren in seinem Reiche, Freund, Versorger, und die Quelle des Lebens und der Freude zu seyn, so wie es der Weinstock für die Reben ist. Nicht nur seine Lehren und Gebote, sondern Er selbst will durch Liebe, Vertraulichkeit, Andenken, mit uns verbunden bleiben. Wir sollen Ihn nicht blos kennen, sondern Ihn haben, genießen; es soll eine wahre innige Gemeinschaft zwischen uns und Ihm, ein Theil unsers Lebens werden, so daß wir Alles bey Ihm suchen, vor seinen Augen wandeln, mit Ihm leben, auf nichts so sehr, als auf Ihn, unser Vertrauen setzen, und mit

Ihm Einen Sinn, Einen Willen haben, auf Einem Wege wandeln nach dem seligen Lande, wo es unsere ewige Seligkeit wird, bey dem Herrn zu seyn allewege. Seine Lehren, seine Gebote sollen uns werth seyn, aber der Herr selbst bestimmt vorzüglich sein Leiden, sein Hingeben, sein Daseyn für uns. Der Gedanke, der Genuß, daß Er der Erwerber und Mittheiler unsers Heils ist, soll unserm Herzen recht zur Natur werden, mit Paulus sollen wir nichts wissen ausser Christum, den Gekreutzigten. Den Glauben an das Verdienst, an das Vermögen Christi, soll besonders das Abendmahl unterhalten. Dieß ist und bleibt die Hauptsache des Christenthums, das beste moralische Mittel sowohl zur Beruhigung als zur Herstellung unserer Natur. Je mehr wir es redlich brauchen, jemehr wird der Geist aufgeklärt, das Herz veredelt, das Leben gebessert.

Das Abendmahl Jesu, ein heiliges Bundes-Fest.

Das Abendmahls-Fest ist auch ein Bundes-Fest. Ehe Jesus Christus sprach: „Thut das zu meinem Gedächtniß," hatte Er die Jünger alle um sich gesammelt. In freundlicher Gemeinschaft sollten sie das Brod des Andenkens an Ihn brechen, in einträchtiger Liebe den Kelch des Dankes trinken. „Trinket Alle daraus!"

Und es war unstreitig ein wichtiger Zweck, den Jesus durch die Stiftung dieser Mahlzeit erreichen

wollte, der die Seinen in unzertrennlicher Gemeinschaft und Liebe zusammenzuhalten, damit sie Ein Herz und Eine Seele, damit sie Einer für Alle und Alle für Einen, sich seiner Sache fort annehmen, und sein Werk fest stehen möchte unter den Menschen. Darum sagt noch der heilige Paulus:

„Ein Brod ist's, so sind wir Alle Ein Leib, die„weil wir Alle Eines Brod's theilhaftig werden."

Ja, das Abendmahl ist ein Bundesmahl, der Altar auch ein Vereinigungspunkt für die Bekenner der heiligsten Religion. Darum heißt es: „Communion," verdollmetschet: Gemeinschaft! Darum ist es ein Mahl der Liebe, zu wecken und zu bewahren den Bruder- und den Schwester-Sinn unter allen denen, die es halten. Wer aber möchte den schönen, erfreulichen Eindruck verkennen oder läugnen, der da auf das Herz gemacht wird, wo Viele vereint sind, um still-andächtig und fromm-gerührt dasselbe zu thun, dasselbe zu genießen, desselben Segens theilhaftig zu werden. O es muß dem Herzen wohlthun, wenn in einem Zeitalter, das so viele Bande gelöset — ja zerrissen hat, unter Menschen, welche so häufig, von Selbstsucht und Eigennutz getrieben, so denken, so reden und so handeln, als ständen sie allein da, und gienge die ganze übrige Menschenwelt sie nichts an, — es muß dem Herzen wohlthun, wenn in solch' einem Zeitalter und unter solchen Menschen sich noch ein stilles und frommes Aneinanderschließen Vieler findet, die, wie Eine Familie von Einem Brode essen, und aus Einem Kelche

trinken; muß dem Herzen wohlthun, wenn an heiliger Stätte jede bürgerliche Scheidewand wegfällt, und nur der Mensch an den Menschen, der Bruder an den Bruder, die Schwester an die Schwester sich anschließt; wenn an dem Altare der Menschenliebe weder Rang noch Stand, weder Reichthum noch Armuth, weder Gelehrsamkeit noch Bildung einen Unterschied macht, sondern dieser Unterschiede ungeachtet hier alle eins sind, als Kinder Eines Vaters, Erlöste Eines Mittlers, Genossen Eines Segens, Erben Einer Hoffnung und Eines Himmels; um alle nur Ein Band sich schlingt, das Band der Liebe, die unseres Glaubens Siegel ist. Dieß Zusammentreten der Menschen zu dem religiösen Bunde am Altare Jesu Christi ist um so erfreulicher, je schmerzlicher der Blick auf die Aussenwelt, auf Krieg und Blutvergießen, auf die Spaltungen der Gemüther oder Familien, der Völker und Länder die Herzen verwundet; je furchtbarer die Verwüstungen sind, welche Zwietracht und Empörung, welche Feindschaft und Haß auf Erden anrichten! O sey uns gesegnet, du heilige Stunde der frommen Freude, wo die Menschenliebe gefeyert, und der Bruderbund unter den Menschen geheiligt wird, wo Alles Ein Herz und Eine Seele ist in dem Anschauen der Einen, des uns geliebet hat bis in den Tod.

Hoher Zweck und Segen des heil. Abendmahles.

Das heil. Abendmahl ist die allerinnigste, die innigst-möglichste Verbindung aller wahren und glaubigen Christen mit ihrem göttlichen Oberhaupte, so, daß sie seines Verdienstes, seiner Genugthuung, seiner Auferstehung theilhaftig werden, daß sie eintreten in die Gemeinschaft des ganzen Christus, seines Leibes, der auch für uns hingegeben ward, seines Blutes, das auch für uns Alle vergossen ward; des ganzen Segens seiner Versöhnung, und des ganzen Umfanges seiner Liebe; durch welche Liebe denn alle Glaubigen auch unter sich, als Glieder Eines Leibs sich verbinden, zu dem Ende, daß durch sie das Reich Jesu Christi blühe und Frucht bringe; daß es durch sie befördert, erweitert, verherrlichet werde. Es ist also das heil. Abendmahl ein heiliger Freundschafts-Bund, ein frohes Versöhnungsfest mit Gott und den Menschen, durch Jesum Christum, den Mittler zwischen Gott und den Menschen, wodurch jedes theilnehmende Mitglied feyerlich alles bestätigt, was im Evangelium geschrieben steht, alles bekräftigt, was Jeder von uns in der Taufe angelobet hat, sich auf's neue im Angesicht des Himmels und der Erde weihet und darstellt als einen Menschen in Christo, der gar kein anderes Verlangen hat, als zu befolgen und zu genießen, was der Herr ihm gebieten und geben will; kein anderes Interesse, als das Beste der verfallenen, und durch Jesum wieder herzustellen-

den Menschheit; keinen andern Wahlspruch, als: „Heilig sey uns dein Name! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe!" — „Jesu mein Oberhaupt:" — so ruft aus der Tiefe seiner Seele der wahre Communicant aus — Jesu, mein Oberhaupt, und mein erbarmender huldvoller Mittler! Dich beschwöre ich bey deinem Leiden und Sterben, auch mich aufzunehmen in deine heilige, selige Gemeinschaft. Dich flehe ich um Vergebung meiner Sünden, um Besserung meines Lebens, Dich um Kraft und Heiligkeit an. O, dein Abendmahl seye auch mir ein segensvolles Erinnerungs-Fest deiner unnennbaren Liebe, womit Du alle deine Kinder, auch mich, umfassest; auch mir sey es Nahrung der Unsterblichkeit und ein trostvolles Unterpfand meiner Begnadigung. Als solch' ein Sohn der Gnade, als ein Kind des Lichts und des Tages, durch Dich gestärkt und neugeboren, will ich freudig absagen aller Ungerechtigkeit, allem Argen, Allem — auch meiner Lieblings-Neigung, meiner Schoossünde; ich will seyn eine lebendige Rebe an Dir, dem allbelebenden Weinstock, will seyn ein treues, redliches Glied an Dir dem Haupte deiner Erlösten. Heilig möchte ich seyn, so wie Du heilig bist, und lieben, wie Du liebest! — So sey, o mein Gott, mir gnädig; so stärke mich im Kampfe der Welt, so erscheine mir, wann mein Auge einst bricht, und nimm mich auf, mich, der ich mit Jesu Ein Fleisch und Ein Geist bin, nimm mich einst auf zu deiner ewigen Freude!" —

Die würdige Feyer des heiligen Abendmahls.

„Welcher unwürdig isset und trinket, der trinket und isset ihm selber das Gericht:“ Welch' ein ernsthafter, erschütternder Ausspruch! Ach anders kann ich nicht von der Sache denken: wer unwürdig bey dem Mahle des Herrn erscheint, leichtsinnig, aus unlauterer Absicht, mit einem befleckten Herzen, der mißbraucht, entweiht, verspottet das Heiligste; und wie kann das anders geschehen, als ihm selbst zum entsetzlichen Gericht! Mit der größten Sorgfalt habe ich darauf zu denken, daß ich unter denen erfunden werde, die das Mahl des Herrn würdig feyern. Ich esse und trinke unwürdig, wenn ich aus gedankenloser Gewohnheit, oder um mich nicht von dem zu entfernen, was in meinem Kreise Sitte ist, oder um mir vor der Welt den Schein der Frömmigkeit zu geben, oder um mich bey dem Dienste der Sünde zu beruhigen — in dem Wahne, meine bisherige Sünde damit zu tilgen, und mir die Gunst des Himmels zu verschaffen, an der Feyer des heiligen Mahles Theil nehme. Die würdige Feyer verlangt es von mir, daß ich allein, um meinem Erlöser meine Ehrfurcht, meine Dankbarkeit und Liebe zu beweisen, Ihn zu verherrlichen und mich seiner zu freuen, um mich selbst im Glauben, in der Liebe und in allen Gesinnungen wahrer Christen zu stärken, und dann auch den Trost des Evangeliums meinem Herzen ganz zuzueignen, seinem Tische mich nahe.

Die würdige Feyer setzt voraus, daß mir Jesus theuer und werth sey, daß ich Ihn von ganzem Herzen verehre, daß ich mit gefühlvollem Glauben in Ihm meinen Erlöser erblicke, daß ich ein lebendiges Verlangen besitze nach dem Heile, das Er mir anbietet: denn es ist sein Mahl, das Mahl seines Heiles, seines Gedächtnisses, das Mahl des Bekenntnisses, zu dem ich trete. Bey einem, gegen Ihn gleichgültigen Herzen, würde ich mich der strafbarsten Heucheley schuldig machen.

Sie setzt voraus, daß ich die Wahrheit und Tugend liebe, die Sünde verabscheue, meine Fehler und Uebertretungen erkenne und aufrichtig bereue, daß ich mit Mißfallen auf mich hinblicke, um meiner Sünde willen, daß ich den ernstlichen Vorsatz habe, nach der Anweisung meines Erlösers zu leben: denn es ist das Mahl des Gelübdes, das Mahl der Vereinigung mit der Wahrheit und der Tugend, der Vereinigung mit dem Erlöser, der Befestigung im Guten, das ich begehe. Bey einem Herzen, das den Irrthum und die Sünde noch liebt, den Irrthum und die Sünde noch in sich nährt, würde ich den Herrn entehren, und mit der Wahrheit und Tugend ein frevelndes Spiel treiben.

Sie setzt voraus, daß ich den hohen Werth der Liebe bey mir empfinde, daß ich wenigstens die Anfänge der Liebe bey mir wahrnehme, keinen Haß und keine Bitterkeit in meinem Herzen hege, meinen Feinden und Beleidigern völlig vergeben habe, daß ich eifrig wünsche, die Gesinnungen der Liebe in mir

zu beleben, und zu erhöhen: denn es ist das Mahl der Liebe, bey dem ich mich einfinde, das Mahl, welches der Herr zur Stärkung in der Liebe für die Seinigen angeordnet hat. Mit einem kalten unversöhnlichen Herzen würde ich das Mahl der Liebe entweihen.

Es steht bey mir, mir diese Eigenschaften, unter dem Beystande der göttlichen Gnade, zu erwerben. Ich darf darum, weil ich sie bey mir vermisse, oder doch nicht in dem erforderlichen Maaße bey mir antreffe, den Genuß des heiligen Mahles nicht versäumen. Ich soll sie mir vielmehr zu verschaffen suchen, damit ich würdig des Herrn Abendmahl feyern könne. In einem so gefährlichen Zustande ist doch wohl nichts nöthiger, als daß ich ernstlich darauf bedacht sey, aus demselben gerettet zu werden, und jedes Mittel, wodurch ich mein Heil fördern kann, sorgfältig gebrauche.

Um des Herrn Abendmahl würdig zu feyern, muß ich mich in den Tagen der Vorbereitung auf dasselbe innig mit meinem Erlöser beschäftigen, seine Lehren, Vorschriften und Verheissungen erwägen, die einzelnen Züge seines herrlichen Charakters betrachten, sein Bild in meiner Seele recht deutlich und lebendig machen, die Geschichte seiner Leiden und seines Todes mir vergegenwärtigen. Ich muß für die heilige Handlung meine Gesinnungen heiligen, und nicht blos alles Unreine, sondern auch alles Gemeine, jede niedrige Empfindung und Sorge des Lebens aus meiner Seele entfernen. Bin ich noch nicht dahin

gelangt, mein Leben frey von der Sünde, immer in der Gemeinschaft Gottes und des Erlösers heilig zu führen: so kann ich es doch, und es wird mit Recht von mir gefordert in dieser heiligen Zeit, wo mir gestattet ist, alles Irdische von mir abzusondern, und meine Aufmerksamkeit ungetheilt auf mein Herz und mein Leben zu richten. In tiefer Ehrfurcht vor meinem Erlöser, mit der Sammlung aller meiner Gedanken und Gefühle, ganz verloren in die Betrachtung des Heiligen, ganz Erhebung, Rührung und Freude, muß ich dem Tische des Herrn mich nahen. Demüthigen muß ich mich, nach redlicher Selbstprüfung, mit dem Bekenntnisse meiner Schuld vor Gott, und meinem Erlöser von neuem mein Herz dahin geben.

Ja, so, Herr! will ich dein heiliges Mahl feyern. Gib Du meiner Seele die himmlische Weihe, daß ich würdig und mir zum reichen Segen deinen Tod verkündige!

Die große Wirksamkeit des Glaubens an das Verdienstliche des Leidens und Todes Jesu Christi.

Unser Glaube an das große Verdienst Christi ist Glaube an die höchste Liebe, die sich den Menschen offenbarte. So war es auch, ihr Christen dieser Zeit, bey allen euren Brüdern seit der Verkündigung des Todes Jesu. Ein heiliges Feuer der Liebe er-

goß sich überall in die redlichsten Verehrer und Bekenner Jesu. Sie konnten sagen: Die Liebe Christi dringt uns so, daß wir nicht anders handeln können. Wir glauben an die Nothwendigkeit und an die Unentbehrlichkeit des Leidens und Todes Jesu, wir konnten nicht gerettet werden von der Sünde ohne Ihn und ohne sein Opfer des Gehorsams. Noch zagten wir unter den Schrecken des kommenden Gerichts, der Strafen jener Ewigkeit, noch wäre in uns keine Hoffnung des neuen Lebens, peinlich wäre es zu leben, schrecklich zu sterben, leben hieße langsam sterben, hätte Er nicht aus Liebe die Schrecken von uns weggenommen. Darum gab Er sich selbst dem Tode hin. Damit die Strafbaren Vergebung erhielten, leidet der Unschuldige Strafe. Damit Er uns die Leiden des Todes erleichterte, uns alle seine Schrecken milderte und hinwegnähme, gibt Er sich allen Schrecken des Todes hin. Es war dieses Evangelium, diese Gottes-Botschaft von der höchsten Liebe Gottes für Sünder und Tiefgefallene, welche von jeher alle, die ihre Wahrheit und Wichtigkeit erkannten und glaubten, innig rührte, kräftig zum Guten erweckte, demüthig und dankbar, mild und liebend machte, mit Einem Worte, Menschen mit neuen himmlischen Gesinnungen aus ihnen bildete. Und uns sollte die Liebe, welche Wunder des Muthes, der Ergebung, der Geduld, der Großmuth und Wohlthätigkeit wirkte, nicht mehr zur Liebe erwecken? Wir sollten kalt und gefühllos bleiben bey einer solchen Liebe, die einen Paulus so ruhig, froh und stark machte, daß er sagen konnte:

„Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Der auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns Alle dahingegeben hat: wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?“ „Wer will uns scheiden von dieser Liebe, die sich in Christus Jesus unserm Herrn offenbaret? Nicht Trübsal oder Angst, Verfolgung oder Hunger, Blöße, Gefährlichkeit oder Schwerdt. In dem allen überwinden wir weit, um dessen willen, der uns geliebet hat.“ Glückselige! die ihr die Leere eures Geistes, die ihr den Kummer eures Wesens ohne Christus fühlt, und durch Nachdenken, Forschen und Gebet gekommen seyd zu dem Glauben an das hohe Verdienst Christi, an alle Folgen seines Todes als eines Opfers seiner Liebe! Wenn ihr jetzt auftreten, zeugen könntet, ihr würdet sagen: Wie unbestimmt, elend war mein Zustand, ehe ich den Werth des Leidens Jesu, so wie seiner Person erkannte; wie sank ich von Irrthum zu Irrthum, und wie unruhig und ungewiß sah ich auf mein unsicheres Leben, wie angstvoll auf meinen Tod! aber jetzt ist heiter mein Blick, jetzt dünkt mir leicht jede Last, jetzt kann ich mich des Lebens freuen, kann danken für jede Wohlthat, jede Gabe Gottes. — Jetzt erst fühle ich wieder wie ein Mensch, denn die Liebe Gottes ist in meinem Herzen.

Und diese Liebe sollte uns nicht reinigen von dem niedrigen Erden-Sinn, sie uns nicht bilden für Gottes Reich, und uns dahin führen? „Er ist darum für Alle gestorben, daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben,

sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist," so sagt der Apostel. Durch seinen freywilligen Tod erwarb Er sich ein neues Leben, durch seinen Gehorsam errang Er sich neue Kräfte, wurde Ihm alle Gewalt gegeben zum Heil, zur Freude, zum ewigen Wohl der Menschen zu wirken, für die Er starb. Er hat nicht für seine Freuden, nicht zur Befriedigung seiner Neigungen auf der Erde gelebt, Er starb nicht, um seine eigene Schuld zu büßen; für Menschen hatte Er gelebt in der Niedrigkeit des Staubes, für sie wurde Er in den Tod dahin gegeben. Wie Er nun nach dem Willen seines Vaters gedient und gelitten hatte und gestorben war, so sollen wir Alle, für die Er starb, überzeugt von seinem Verdienste, gerührt von seiner Liebe nicht mehr nach unsern Lüsten leben, diese Liebe soll in uns Liebe zu Ihm erwecken, uns mit Ihm verbinden; wir sollen uns wieder an den hingeben, dem leben, der für uns gestorben und auferstanden ist. Wie muß Jeder geläutert werden von dem niedrigen Erdensinne, der an eine solche göttliche Liebe glauben kann! Denn kannst du das von Herzen, kannst du sie dir ganz zueignen, — o glückseliger Mensch! in dem Augenblicke bist du Gottes, bist du der Herrn!

Unaussprechliche Liebe Jesu bey Stiftung des heil. Abendmahles.

Schwindet jetzt, ihr niedern Erd-Gedanken, erhebe dich vom Staube, meine Seele, mit dem beschäftige dich in dieser Stunde, welcher das heilige Brudermahl stiftete, das nun schon Millionen vereinigt! Ehrfurcht und Dank erfülle mein Herz, Ernst und Schauer der Nähe Gottes durchdringe mein Inneres! Gleichsam vor mir sehen, mit den Augen des Glaubens erblicken will ich den Hocherhabenen und Preiswürdigsten, den Stifter des heil. Abendmahls. Ja das ist Er, der Hocherhabene und Preiswürdigste. Von Ihm zeugt die h. Schrift, „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und das Wort war Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, in Ihm wohnet die Fülle der Gottheit lebendig, ja Er ist Gott über Alles gelobet in Ewigkeit.“ Welche Hoheit, welche Majestät! Jesus Christus, der Stifter des heiligen Abendmahls ist also nicht etwa bloß ein weiser, hocherleuchteter Lehrer seiner Zeit, nicht ein ausgezeichneter von Gott gesandter Prophet. Nein, aus des Vaters Schooße ist Er gekommen, Er ist der eingeborne Sohn Gottes. Wahrlich, kindlich groß ist das Geheimniß: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch.“ Der

Ewige, der Allmächtige, der Unerreichbare, der Schöpfer und Herr des Himmels und der Erde hat unsere Natur angenommen, in Christus ist Er sichtbar auf Erden gewandelt, der das Abendmahl einsetzte, ist Gott selber.

Dabey ist der Stifter des heiligen Abendmahls auch der höchste Wohlthäter, der Heiland und Erlöser unsers ganzen Geschlechts. Auch unser höchster Wohlthäter insonderheit ist Er, auch unser Heiland und Erlöser. Als solcher wurde der eingeborne Sohn des Vaters gleich bey seiner Menschwerdung von den himmlischen Heerscharen der Erde angekündigt. Er sollte Friede bringen der Erde, und Heil allem Volke.

Seine eigene Versicherung ist es: „Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“ Nicht zu viel ist von dem Herrn behauptet. Nein, niemals, so lange die Welt steht, ist so großes für die Menschheit vollendet als durch Ihn, einen solchen Wohlthäter hat die Erde in keinem Jahrhundert weder vor noch nach Ihm gesehen. Zwar die ersten dreyßig Jahre seines Lebens schwanden unbemerkt und unbeachtet von der Welt; in der Verborgenheit und in der Stille des häuslichen Lebens reifte Er gleichsam für seine hohe, göttliche Bestimmung. Aber als Er nun auftrat als der, durch welchen der Welt Heil wiederfahren sollte, wie war da jeder Tag, jede Stunde, jeder Augenblick ein Denkmal seines Wohlthuns und seines Segens! „Er ist umhergezogen und hat wohlgethan,“ so beschreibt der Evangelist seinen himmlischen Beruf. Von einem

Orte zum andern wandelte der Göttliche. Schaaren, öfters von Tausenden, versammelte Er um sich, und gab ihnen das, was vor Allem Noth ist, das Brod des Lebens, Nahrung für ihre unsterbliche Seele, Schätze für den Himmel. Er bat, ermahnte, warnte, drohete, tröstete, lehrte den Weg Gottes recht, und predigte den Armen das Evangelium, d. i. die frohe Botschaft von seinem göttlichen Reiche. Eine neue Ordnung der Dinge, eine neue Haushaltung Gottes that Er den Menschen kund. Das Höchste, Theuerste, was sich denken läßt, schenkte Er der Menschheit, Er gab ihr die reinste und vortrefflichste Religion. Dabey ward Er Unzähligen auch an ihrem Körper ein Wohlthäter, allerley Kranke strömten zu Ihm, dem großen Helfer. Die Lahmen gehen, die Blinden sehen, die Aussätzigen werden rein, und die Todten stehen auf. Nächte durchwachte Er wohl, des Menschen Sohn, auf Anhöhen und Bergen, der Vollendung seines großen Werkes nachzudenken, darüber mit seinem himmlischen Vater sich zu berathen, einsam, im stillen, heiligen Tempel der Natur. Er, der nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegte, Er verschmähte allen eigenen Vortheil, vergaß sich selber, um nur für Andere zu leben, Andern zu helfen, Andere zu retten.

Wohlthun und Segen entsproßen des Göttlichen
Schritten,
Trost und Erquickung trug Er in der Weinenden
Hütten,

Selbst Er, ihr Freund,
Hatte vielfältig geweint,
Selber geduldet, gelitten.
Nur wohlzuthun war sein Bestreben,
Der Zweck von seinem ganzen Leben
Verlorner Menschen Seligkeit.

Aber ach, damit war das Werk noch nicht vollendet, zu welchem der Sohn Gottes vom Himmel wieder kam. Mühevoller, schwerer war die Vollbringung des Plans, der zum Heile aller Geschlechter der Erde, der für die Ewigkeit entworfen wurde. Zwar gehaßt, angefeindet, verläumdet, verfolgt und gelästert wurde, der nie eine Sünde gethan hatte, von Unzähligen, so lange Er lebte, von denen insonderheit, welche Hirten der Heerde, Lehrer des Volkes seyn wollten. Aber sterben, sterben sollte der Heilige und Gerechte; in dem Blute des Unschuldigen wollte die Rache seiner Feinde sich kühlen. Sterben, sterben wollte der Hocherhabene, Göttliche; übernommen hatte Er es, die sündigen Menschen mit seinem Blute zu versöhnen dem ewigen Richter. So war es der heilige Plan und der erbarmungsvolle Rathschluß seines himmlischen Vaters. Wundervolles Verhängniß! Sie, die Feinde Gottes und Jesu kämpften, das Wort des Herrn zu vernichten, und gerade sie müssen es vollenden. Eben der blutige, schmachvolle Tod, welchen die Tücke und Ungerechtigkeit dem unschuldigen Christus bereitete, solle nach dem gnädigen Willen des Allerbarmenden unser Geschlecht erlösen von dem ewigen Tode. Denn so hatte

schon längst der Prophet Jesaias geweissagt: „Fürwahr Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. — „Der Herr warf unser Aller Sünde auf Ihn.“ „Er, der Gerechte wird viel gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden.“ (Vergl. das ganze 53. Kapitel des Propheten Jesaias). So hatte der Täufer Johannes Ihn schon bezeichnet: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ So hatte Er selber von sich vorher verkündiget: „Des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß Er gekreutziget werde.“ Aber zugleich hatte Er gelehrt, es sey seine Bestimmung: „daß Er sein Leben gebe zu einer Erlösung für Viele.“ Heil uns, Heil uns, Er hat das Opfer gebracht, das Opfer der Versöhnung: „Er, der von keiner Sünde wußte, hat sich für uns zur Sünde gemacht, an Ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ O Wunder der Liebe und der Erbarmung! Dich würdig zu preisen vermag der schwache Sterbliche nicht. O Todes-Stunde des Welt-

Versöhners, wer mag deine Segnungen ermessen, wer die Schaaren der Glücklichen zählen, denen Du die Geburts-Stunde eines neuen ewigen Lebens geworden bist! Wer kann das Heer der Gläubigen überschauen, Herr Jesu, die noch in der Reihe der künftigen Jahrhunderte deiner Verdienste sich freuen werden.! Wie Viele in allen Theilen der Erde werden stets bey Dir Ruhe, Trost, Erquickung und Labsal finden für ihre Seelen! Denn nicht für Ein Volk, nicht für Einen Welttheil, nicht für Ein Jahrhundert hast Du, Sohn Gottes, auf Erden gelebt, gewirkt, geduldet, gelitten, und Dich in den Tod gegeben. Alle Völker, alle Welttheile, alle Jahrhunderte umfaßte dein hoher, göttlicher Plan. Du gehörest Allen an, Alle haben Theil an Dir, und an deiner Erlösung. „Du willst, daß Allen Menschen geholfen werde, und kannst retten immerdar Alle, die durch Dich zu Gott kommen.“ Zu Dir versammeln wirst Du endlich alle Völker des Erdkreises, und das Gotteswerk vollenden, was zum Heile unseres Geschlechts angefangen ist; Alle wirst Du hinleiten zu den Seligkeiten des Himmels, welche Du ihnen erworben hast. Ja, Anbetungswürdiger! auch nicht bloß für die Erde nahmst Du dich deiner Menschen an, dein Plan mit den Verlornen geht auf die Ewigkeit; Du hast Ein Werk mit ihnen vor, welches sich immer erfreulicher und herrlicher in der Ewigkeit offenbaren wird.

Wo ist der Sterbliche, dessen Verdienste um die Menschheit mit denen des Heilandes nur verglichen werden könnten! Nein, einzig steht Er da unter der ganzen Menge der Erdbewohner, und es ist wahr, unumstößlich wahr: der Stifter des heil. Abendmahls ist der höchste Wohlthäter, ist in dem vollsten Sinne der Heiland und Erlöser unsers Geschlechts. Das ist Er also auch mir mit den Unzähligen meiner Brüder. Ja, auch ich armer, sündhafter, verlorner Mensch verdanke Dir, o Göttlicher, Alles. Auch mir gehört deine Religion, auch mir dein Versöhnungs-Tod. Ohne Dich habe ich keinen gewissen Grund meines Glaubens, ohne Dich keine feste Stütze meiner Schwachheit, ohne Dich keinen sichern Anker meiner Hoffnung; mein Glaube an Dich — ist der Sieg, der die Welt überwindet, durch Dich bin ich wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.

Doch der Stifter des heil. Abendmahls ist auch unser höchster Oberherr und künftiger Richter. Daß Jesus Christus sich nicht mehr um sein Werk auf Erden bekümmere, und mit uns Menschen jetzt in keiner weitern Gemeinschaft stehe, das denken freylich Viele. Aber ganz anders lehrt die Schrift. Sie versichert: „40 Tage nach seiner Auferstehung ward Jesus aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes" d. i. auch als Mensch herrscht Er und in seinem erhöhten Zustande allmächtig mit Gott: „Ihm sind alle Dinge unter seine Füße gethan, Er ist gesetzt zum Haupte über Alles, über

alles Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft und Alles, was genannt werden mag, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen;" — „in dem Namen Jesu sollen sich beugen Aller Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und Aller Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes und des Vaters," — im Besitze aller Gewalt im Himmel und auf Erden ist Er bey den Seinen alle Tage bis an der Welt Ende, ohne Ihn können sie nichts thun. Wiederkommen, sichtbar wiederkommen wird Er einst in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit Ihm. Vor Ihm versammelt werden sollen dann alle Völker der Erde, der Erdkreis soll durch Ihn gerichtet werden mit Gerechtigkeit. „Er wird einem Jeglichen geben nach seinen Werken, je nachdem Er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse." Alle diese und ähnliche Stellen enthalten nichts anders als die Lehre: Jesus Christus ist eingesetzt zum Herrn der Schöpfung, Er hält das Ruder der Weltregierung, Ihm sind auch wir zum Eigenthume übergeben, vom Himmel aus lenkt Er unsere Schicksale! Nicht bloß jetzt sind wir Ihm unterworfen. Er ist auch unser Richter am entscheidenden Tage des großen Weltgerichts. Da wägt Er uns für die Ewigkeit, für die Millionenmal Millionen Jahre, Glück oder Unglück, Seligkeit oder Verdammniß; Er versammelt uns entweder zu den Schaaren glückseliger Frommen in den Himmel, oder ver-

stößt uns in die Hölle zu der Gemeinschaft des Teufels und seiner Engel. So ruhen denn alle unsere Schicksale hier und jenseit des Grabes nur in seinen Händen.

Das also ist der Stifter des heil. Abendmahls. So müssen wir Ihn uns denken. In der Würde und Majestät des Sohnes Gottes, in den Vorzügen und Verdiensten unsers höchsten Wohlthäters, in der Hoheit und Gewalt unsers Herrn und einstigen Richters müssen wir Ihn betrachten. Wie heilig, wie wichtig und theuer wird uns dann sein Abendmahl!

Heil dem Christen, der würdig das Abendmahl feyert.

„Wohl mir, daß ich ein Christ bin, daß ich einen erbarmenden Erretter habe, der arm war, um mich reich zu machen, der, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, sich selbst seiner Gottheit entäusserte, sich selbst erniedrigte, und — um mich, der ich es Ihm nicht danken konnte, zu befreyen — gehorsam wurde bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreutze! der aus Liebe starb! der sterbend sprach: „liebet euch untereinander!“ der auf der ganzen Erde feyern läßt ein Mahl der Liebe, eine Communion seiner erlöseten Kinder. Wohl mir, wenn ich treten kann in seine Fußstapfen, wenn ich von Ihm gesehen, und von Ihm gestärkt, aus glühendem Dank zu Ihm,

das Glück genieße, eines seines Glieder, Ihn selbst in einem seiner Glieder zu speisen, zu trinken, zu kleiden, zu erquicken, nichts für fremd zu halten, was die betrifft, für die Er starb, für die Er lebt. Wohl mir, wenn, durch Ihn geheiligt, meine Seele sich erweitert, wenn sie, betend und liebend, zerfließt in der Gemeinschaft seines Reiches, seines Himmels, seiner Erde, und ich es denn in entzückender Wonne, unter dem Beyfalle Gottes und dem Segen meiner Miterlöseten, in meiner Seele fühlte: „ich bin ein Christ!"

Herzens-Beschäftigung am Nachmittage nach dem heil. Abendmahl.

Still soll es heute seyn, in mir und ausser mir. Kein Geräusch soll mich stören; keine Zerstreuung soll mich hindern am Nachdenken über das, was mir Jesu Abendmahl versichert, was Jesus auch mir war, ist und seyn wird. Stille ist auch nöthig, wenn der Eindruck davon bleiben, und nicht gleich wieder verwischt werden soll. Es ist darum eine löbliche Christen-Sitte, an einem solchen Tage allein zu Hause zu bleiben, und sich mit einem guten Buche zu beschäftigen; Jesus hat sich selbst freywillig in den Tod gegeben, um die Folgen auch meiner Sünden zu tilgen, die ich nicht tilgen kann; und mir neuen Muth einzuflößen, daß ich doch noch vom Verderben gerettet, und einst selig werden könne.

Das hat mich sein Abendmahl versichert; das ist so gewiß, als ich von dem Brode gegessen habe, bey dem Er sagte: „es ist mein Leib!“ und von dem Weine trank, bey dessen Darreichung Er sprach: „es ist mein Blut, vergossen für Viele, zur Vergebung der Sünden.“ Und wie ist mir's so nöthig, daß ich dessen gewiß bin: daß mir dadurch neuer Muth gegeben wird! Manches, was ich that, kann ich mir selbst nicht vergeben; wie könnte ich denn glauben, daß Gott mir sie vergeben werde! Manche meiner Sünden haben so manche unglückliche Folgen gehabt für Andere und für mich; durch leichtsinnige Reden ist wohl manches unschuldige Gemüth verdorben oder geärgert worden; ich habe wohl dem guten Namen von Manchem geschadet. Ich habe manche unreine Lust in mir genährt, und dadurch mein Herz verunreinigt. O! wenn mir mein Gewissen das Alles vorhält; wo wollte mir der Muth herkommen, daß ich doch noch zur Gesellschaft reiner Wesen, und des Allerreinsten gelangen könne? Und wenn mir der Muth fehlt; so fehlt mir auch die Kraft besser zu werden. Ich wage gar nicht das Werk meiner Besserung anzufangen, weil ich denken muß: es hilft dich doch nichts! Hätte ich viele Schulden und wenig Einkünfte, von denen ich nicht einmal leben könnte, und man sagte mir, ich sollte mich einschränken, und nach und nach meine Schulden bezahlen: wie würde mir der Muth sinken! Ich würde Alles gehen lassen, wie es geht, und an Bezahlung meiner Schulden nicht denken, weil ich wüßte, daß ich

sie doch nicht bezahlen könnte. Aber wenn mir Jemand meine Schulden bezahlte, mir mein ordentliches Auskommen verschaffte, und mich ermahnte, ordentlich hauszuhalten: ja, dann würde ich thun, was ich könnte. Und das will ich auch für meine Besserung jetzt thun, da ich weiß, daß ich meine Bestimmung erreichen, und selig werden kann. Wie sollte ich nicht auch Alles nach dem Willen dessen thun, der so viel für mich gethan hat! Sollten nicht Dankbarkeit und Liebe mich treiben, seine Befehle zu befolgen, da man so gerne die Wünsche dessen erfüllt, den man liebt? Sollte ich nicht Ihm ähnlich zu werden suchen, da man sich dem Liebenden und Geliebten so gern verähnlicht? — Ja, von heute an soll es mein fester, heiliger Vorsatz seyn, Ihm, und allein Ihm zu folgen. Ich habe Theil an seinem Abendmahle genommen, wie seine Schüler; so will ich auch wie seine Schüler leben. Ich habe das Pfand seiner höchsten Liebe empfangen; so will ich Ihn auch wieder lieben, der mich zuerst geliebt, und sein Leben für mich gegeben hat. „Und das ist die Liebe zu Gott und Jesus, daß man seine Gebote hält (1 Joh. 4, 19. 5, 3.)." Mag es seyn, daß mich die Sünde manchmal wieder überrascht; das soll mich nur aufmerksamer machen auf mich selbst und demüthiger. Es soll mich nur desto mehr zum Gebet treiben: ich will mich desto fester an meinen Heiland anschließen, der auch in den Schwachen mächtig seyn kann. Und wenn ich Ihn recht herzlich bitte um Kraft, nachdem ich Alles that, was

ich konnte: so wird Er mir auch Kraft geben, Er, der seine schwachen ersten Schüler auch stärkte, und sprach: „wenn Menschen, die arg sind, können ihren Kindern gute Gaben geben; wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist oder Kraft zum Guten geben denen, die Ihn darum bitten: (Luc. 11, 13.)." — Ja! ich darf sie von Dir erwarten, Jesus! die Kraft, die ich bedarf. Du nennst Dich „das Brod des Lebens;" Du willst also den inneren Menschen nähren, wie Brod den Leib nährt. Du nennst Dich einen „Arzt" (Joh. 6, 53. Matth. 9, 12.); und der Arzt muß ja auch stärken, wenn dem Kranken Kraft fehlt. Aber dein Abendmahl besonders befestigt meinen Glauben, daß Du mich stärken könnest und stärken werdest. Du setzest eine Mahlzeit ein, zum Denkmal Deiner und deines Berufes auf Erden. So willst Du auch — nicht hauptsächlich fordern, sondern geben. Brod und Wein bestimmtest Du zum Andenken an Dich. So willst Du auch so etwas Ernährendes und Erquickendes geben, wie es Brod und Wein ist. Es soll umsonst gegeben werden Jedem, der davon zu haben wünscht, der hingeht, und sich davon geben läßt. Auch ich kann und soll oft an diesem Abendmahle Theil nehmen. In deinen ersten Schülern hast Du zu allen deinen Verehrern gesagt: „Nehmet hin und esset!" „Trinket Alle daraus!" — Auch mir willst Du also auch etwas Stärkendes und Erquickendes geben für meinen innern Menschen, so gewiß ich von diesem Brode essen und von diesem Weine trinken darf. So gewiß

ich fühle, daß ich Stärkung bedarf; so gewiß ich sie bey Dir suche: so gewiß wirst Du mich stärken. Mit der Zeit werde ich dann auch sagen können: „ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus."

Am Abend nach der Abendmahlsfeyer.

Welch' einen Tag habe ich verlebt! Bey Gott, bey meinem Erlöser — im Himmel war mein Herz! Voll von heiliger Empfindung, durchdrungen von den sanften Rührungen der Wahrheit und der Tugend war mein Herz in jener seligen Stunde; Liebe fühlte mein Herz, die Kräfte der zukünftigen Welt fühlte mein Herz. Jetzt kann ich sagen, daß ich Gott, meinen Erlöser und den Himmel kenne; jetzt weiß ich, was es heißt, selig seyn. Wie leer, wie bedauernswerth erscheinen mir jetzt die frohesten Tage, die ich in der Welt zubrachte! Alle ihre Genüsse wiegen die Empfindungen nicht auf, die bey dem Mahle des Erlösers in meinem Herzen waren. Und doch könnte die Welt mich von neuem so fesseln, daß ich der Andacht vergäße, oder ihre Freuden gering achtete?

Dank Dir, Gott, für diesen herrlichen Tag! Dank Dir für jedes fromme Gefühl, das Du in meinem Herzen weckteſt, für jede Stärkung, für jeden Trost, die Du meinem Herzen gewährteſt! Dank Dir für die erhabenen Wohlthaten, die diese Feyer

mir vergegenwärtigte, für das erhöhte Bewußtseyn derselben, das Du mir verliehen, für den Muth und die Zuversicht, womit ich meinen Lebensgang fortsetzen, und dem Tode entgegen sehen kann.

Himmelsbrod habe ich genossen; die unreinen Mahle der Welt dürfen mich nicht mehr locken; der Welt gehöre ich nicht mehr an; himmlisch soll' fortan mein Trachten, himmlisch sollen meine Genüsse, himmlisch soll mein Leben seyn. Ich bin zu groß für die Sünde; die Seele, welche der Himmel mit seinen kostbarsten Gütern genährt hat, muß sich auf ewig von der Sünde lossagen.

Ich weiß es wohl, die hohe Stimmung, die mich heute beseelte, kann nicht fortdauern; die Welt hat ihr Recht an meine Thätigkeit nicht verloren, sie läßt ohne Aufhören ihre Schmerzen fühlen, sie verwickelt mich in ihre Kämpfe. Aber darum flehe ich zu Dir, daß Du mir so viel von dieser Stimmung erhaltest, als nöthig ist, mich vor der Sünde zu bewahren, mich zu allen guten Werken zu ermuntern, und mir den Frieden und die Heiterkeit des Gemüthes zu sichern.

Laß die guten Eindrücke, die ich empfangen habe, bey mir haften, immer tiefer dringen, und immer mächtigern Einfluß äussern. Laß die frommen Rührungen, die mein Herz bewegten, mich begleiten an meine Geschäfte und in meine Weltverhältnisse, und da ihre ganze Kraft an mir erweisen, mich Dir und meinem Erlöser immer fester zu verbinden, und jede Tugend in mir zu fördern. Laß die Lie-

be sich immer mehr meines Herzens bemächtigen, die Regungen der Selbstsucht unterdrücken, und immer mehr Frucht bringen in Handlungen der Barmherzigkeit und des Wohlthuns. Laß die Tröstungen des Glaubens mich aufrichten unter den Beschwerden und Leiden, womit Du mich noch heimsuchen wirst. Laß das Licht der Hoffnung mir leuchten in meiner Trübsal.

Heilige Vorsätze waren das Opfer, das meine Dankbarkeit Dir und meinem Erlöser in der heiligen Stunde darbrachte. Gib, daß ich ihrer stets eingedenk bleibe, daß ich stets ihre Heiligkeit empfinde, und verleihe mir Kraft, sie auszuführen. An jedem Morgen will ich sie erneuern, an jedem Abend will ich nach ihnen gewissenhaft mich prüfen; Du wirst mich erleuchten, daß ich die Wahrheit erkenne.

Ich trete nun wieder in eine Welt, die so viele Versuchungen hat, ach, die schon so oft mein Herz bethörte, daß es seinen Entschließungen untreu wurde. Du wirst mich nicht in solche Versuchungen gerathen lassen, denen ich nicht gewachsen bin. Behüte mich nur vor Leichtsinn, warne, strafe mich zur rechter Zeit. Sende mir den Schmerz, wenn der Schmerz mich am besten vor der Sünde sichert, und stehe mir bey in meinen heissen Kämpfen — bis zum letzten Ueberwinden, bis Du mich einst erlösest von allem Uebel, daß, so wie ich heute mit deinen Gläubigen am Tische deines Sohnes versammelt war, ich einst mich mit allen Seligen um deinen Thron versammeln möge.

Noch einmal gelobe ich Dir und meinem Erlöser, der Wahrheit und der Tugend mein Herz — allen deinen Geboten treuen Gehorsam!

Morgengebet am Communiontage.

Ich nahe mich zu Dir, o Herr, mein Gott! Bin ich auch nicht werth, daß Du auf mich herniedersiehest; so weiß ich doch, wie gern Du denen nahe bist, die Dich mit Ernste anrufen. Auch mein Gebet wirst Du Dir, Herr! gefallen lassen, und dein väterliches Ohr zu meinem Flehen neigen. Bist Du es doch, der mir den heutigen Tag geschenket hat, an welchem ich von deiner erbarmenden Liebe zu mir das theuerste Unterpfand erhalten soll. O seliger Gedanke! auch mich, auch mich hast Du also geliebt, daß Du deinen eingebornen Sohn dahingegeben hast, auch mich hast Du berufen, durch Ihn das ewige Leben zu haben. — Ach daß doch dieser Gedanke an dem heutigen Tage, und besonders in der feyerlichen Stunde, wo ich das Mahl des Herrn genieße, meine ganze Seele erfüllen möchte! — Herr! ich bin schwach, und vermag nichts von mir selber. Darum sey Du in meiner Schwachheit mächtig, uud stärke mich durch deines Geistes Kraft, daß dieser festliche Tag nach deinem Sinne und Wohlgefallen von mir gefeyert werde, und meiner Seele Seegen bringe. — Herr Jesu, mein Erlöser! mein Herr und mein Gott! Gib mir von deinem Todesschmerze den tiefsten Eindruck in mein Herz! Laß alle Gedanken,

Empfindungen, und Kräfte meiner Seele mit Dir sich beschäftigen; und den Trost der Worte: „für euch gegeben, — für euch vergossen“ — auch von meinem Herzen empfunden werden. — Ach, was habe ich Dir gekostet! — und wie kann ich Dir vergelten solche überschwengliche Liebe! O! laß deine Liebe mir heute und stets vor Augen seyn, damit ich Dich von ganzem Herzen wieder lieben, mein ganzes Herz Dir schenken, mein ganzes Leben deinem Dienste heiligen möge. Amen!

Dankbare Erinnerung des Leidens und Todes Jesu, vor dem Genusse des heil. Abendmahls.

Ermuntere dich, meine Seele, vergiß heute alles Irdische, und beschäftige dich allein mit deinem grossen Mittler, mit welchem du nun wieder die Gemeinschaft erneuern und befestigen willst, damit du ganz mit seinem Andenken und seiner Liebe erfüllet seyest, indem du dich zu seinem Tische hinnahest. Erhebe den göttlichen Freund, der für eine ganze sündenvolle Welt, der auch für dich Angst, Schmerzen, und den schmachvollesten Tod erduldet hat. Ja, für dich, auch für dich hat Er das Alles erduldet, Er der Herr der Welt, für dich unwürdiges, niedriges Geschöpf. Vergiß es nie; erneuere bey dem Gedächtnißmahle seines Leidens und Todes das dankbare Andenken daran so lebhaft, als es nur immer seyn kann, — Er hat noch vor seinem wohlthätigen Ster-

ben, in den Augenblicken, da seine Seele ganz von Todesgedanken erfüllet war, die ausdrückliche Verordnung gemacht, daß wir sein Gedächtnißmahl oft begehen, und uns dadurch zur Liebe, zum Dank und Gehorsam gegen Ihn ermuntern sollen. Kann eine billigere und angenehmere Pflicht gedacht werden? Ueberlege es aber mit ernstem Eifer? Was muß seine heilige Seele empfunden haben, da Er, der Geliebte Gottes, der wohlthätigste Menschenfreund, traurig zur Erde niedersank, mit Todesschrecken umgeben, zu seinem Vater um Linderung der Angst rief! da Er Blut schwitzte, und mit dem Tode rang! Was verursachte Ihm diese Angst und Todesschmerzen? Ihm, der nie eine Sünde gethan, und in dessen Herz nie Böses gekommen ist? Auch du hast Ihm diese Seelenangst ausgepreßt; für dich duldete Er diese Höllenangst, damit du unter der Angst deiner Sünden nicht verzagen dürftest, sondern Ruhe finden, und der Liebe deines Schöpfers theilhaftig werden könntest. Ermuntere dich, meine Seele, erwäge alle Umstände seines Leidens! — Alles, Alles ist zu deinem Besten geschehen. Kaum hat sich der göttliche, wohlthätige Menschenfreund von seiner Angst erholet, so läßt Er sich von einem Haufen boshafter Sünder willig binden, und geht, wie ein Missethäter, in Fesseln vor einen ungerechten Richterstuhl. Sie spotten, lachen und schelten; man schlägt Ihn in's Angesicht, man speyet Ihn an, — Er trägt Alles mit Geduld; der ernstvolle große Gedanke, daß Er für Menschen leidet, verläßt seine

Seele nie. Seine Unschuld leuchtet auch einem ungerechten Richter in die Augen; dennoch wird das Urtheil über Ihn ausgesprochen, daß Er des ärgsten Todes sterben soll. Die Vollziehung des Urtheils wird aufgeschoben, damit Er länger leiden kann. Geißeln zerfleischen seinen Leib; sein edles Blut fließt von seinem Leibe. Selbst ein Heide ruft mitleidsvoll: „Sehet, welch' ein Mensch!" — aber seine verblendeten Feinde werden nur auf's neue von Wuth entflammt. Auf sein Haupt wird eine Dornenkrone gedrückt, und nun muß Er selbst den Pfahl, an welchem Er sein theures Leben aufopfern soll, auf blutigen Schultern zur Gerichtsstätte tragen. Von Leiden und Martern entkräftet, steigt Er willig auf Golgatha, den Fluch der Erde hinwegzunehmen, und Segen über das ganze Menschengeschlecht zu verbreiten. Nun werden seine Hände und Füße durchgraben, damit Er an ein Holz befestiget, öffentlich vor dem Angesichte einer unzähligen Menge Sünder den schimpflichsten Tod erdulde. Aber segensvoll, preiswürdig ist sein Tod. Das Blut fließt aus seinen Adern; die Schmerzen häufen sich — kein unwilliges feindseliges Wort entfährt seinen unschuldigen Lippen. Großmüthig bittet Er für seine Mörder, und wünscht ihnen Segen. „Vater, vergib ihnen!" — ruft Er mitleidsvoll — „denn sie thun es aus Unwissenheit, was sie an mir verüben." Eine böse Rotte spottet seiner noch in den letzten Augenblicken, und schäumt Lästerungen, damit die Leiden des ermatteten Körpers durch Kränkungen der Seele verdoppelt

werden möchten. Er aber erzeigt Wohlthaten, verheisset einem bekümmerten Sünder, in dessen Gesellschaft Er leidet, das Paradies, und sorgt für seine verlassene Mutter. Noch einmal muß es in seinem Herzen Nacht und dunkel werden, und zugleich muß die Sonne ihren Schein verlieren, da Er ängstlich klagt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!“ Aber dieß ist auch der letzte Todesschrecken. — Im Triumphe gleichsam ruft Er mit lauter Stimme. „Es ist vollbracht“ — vollendet das große Werk. — „Kommet nun her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Halleluja! Alle, die an Ihn glauben, sollen das ewige Leben haben.“ Auch ich, göttlicher Freund, soll durch Dich das ewige Leben haben, — nicht verloren werden! Demüthig bete ich Dich an; Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Lob; denn Du hast uns mit deinem Blute erkauft, und uns den freyen Zugang zur Gnade Gottes und zum Himmel erworben.

Dank-Gebet
nach dem Genusse des heil. Abendmahls.

Jesus, mein Erlöser! — Wie glücklich bin ich, daß ich bey diesem theuren Namen Dich nennen darf. Ja, Du bist mein, dein Tod ist mein, und Alles ist mein, was Du Herr im Himmel den Deinen schenkst. — Dank! Dank Dir, o mein Heiland,

daß Du mich hievon in deinem heiligen Mahle gewiß gemacht hast. Möge ich nur immer in deiner Gemeinschaft bleiben, und Dir treu seyn bis an's Ende! — Dazu mein Gott verleihe mir Kraft; daß ich, wenn hier mein Lauf vollendet ist, in deinem höhern Reiche bey Dir seye, und mit allen Auserwählten ewig preise. Amen!

Abend-Gebet am Communiontage.

Mit kindlichem Zutrauen komme ich zu Dir, mein Gott! Getrost nenne ich Dich Vater; — denn das bist Du ja, bist mein treuer liebender Vater, wie Du mich dessen heute auf eine so rührende Weise versichert hast. Nein, nun scheidet mich nichts mehr von Dir und deiner Liebe. Dahin ist meine Schuld, und bezahlt von dem, der sein Blut vergossen hat zur Vergebung der Sünden. — O mein Vater, so habe ich nun das volle Kindes-Recht bey Dir, habe nichts von deinem Zorne zu fürchten, aber Alles von deiner Gnade in Jesu, meinem Erlöser, zu hoffen. — Ach wie soll ich Dir, mein Gott, wie soll ich Dir, mein Heiland, für solches Uebermaaß von Liebe und Erbarmen würdig danken! Wie wenig thue ich, wenn ich Dir mein ganzes Leben weihe! Aber auch das kann ich nicht von mir selber; auch dazu muß ich Kraft von Dir erflehen. Nun so höre mich denn, mein Gott; begleite mit deiner Gnade mich durch mein ganzes Leben; — und sollen der Tage meines Lebens nach deinem Rathe noch mehrere seyn, so

müsse ich an jedem derselben Dich vor Augen und im Herzen haben, und immer als dein gutes Kind erfunden werden. — Jetzt lege ich mich zur Ruhe, voll des Trostes, daß Du mir gnädig bist. — O wenn ich einst am Abend meines Lebens nach der Ruhe des Grabes mich sehne, — dann mein Gott und Heiland! dann laß mich schmecken den Trost, den arme Sünder in deiner Gnade finden. Amen!

Communion-Lied.

So tret' ich denn mit neuen Freuden
In deinen Dienst, o Jesus Christ!
Du, dessen Wort und Kraft und Leiden,
Deß Tod mir ewig heilig ist.
Mit Demuth fühl' ich meine Schwäche;
Mit Freude glaub' ich deine Huld!
Was ich jetzt fleh' und treu verspreche,
Hörst Du mit Langmuth uud Geduld.

Auf mich auch schaut dein Auge nieder!
Und gern hört dein allhörend Ohr
Auch meines Herzens schwache Lieder;
Schwingt sich mein Herz zu Dir empor!
Mein Geist ist dein wie alle Geister!
Mein Haupt, mein Herz, mein Odem dein!
Du sollst mein Gott, mein Herr, mein Meister,
Von nun an, sollst es ewig seyn.

Du kannst mir mehr seyn, mehr mir geben,
Als Niemand seyn und geben kann!
Du bist mir Wahrheit Licht und Leben!
Mir ewig Alles! Wann, ach wann
Erkenn' ich würdig Dich? Wann ehret
Die ganze Seele reiner Dich?
O Du! der alle Seelen lehret,
Und Jeder zuruft: Dein bin ich!

O Du! der in den bängsten Stunden
Der Thränen heiligste vergoß!
O Du, aus dessen heißen Wunden
Das reinste Blut zur Erde floß!
O Unschuld, wie auf Erden keine
In allen Himmeln keine ist!
O! fühlt' ich dein Verdienst und deine
Erbarmung für uns, Jesus Christ!

Wer dein Verdienst um sich erkennet;
Sich deines edeln Herzens freut;
Mit Ehrfurcht deinen Namen nennet,
Gedanken, Wort und That Dir weiht;
Sich Dir mit allen Kräften nahet,
Dich sucht, wenn Er von Dir entwich;
Der ist dein Jünger, der empfahet
Unsterblichkeit und Gott und Dich!

Wer Dich mit reiner Lieb' umfasset;
Und Herz und Willen Dir hingibt;
Und was Du hassest, herzlich hasset;
Wird ewiglich von Gott geliebt!

Du kommst mit allen deinen Gaben
In's glaubenvolle Herz hinein!
Dich haben, heißt: den Himmel haben;
Dich lieben, heißt: allseelig seyn.

O Du, für uns dahin gegeben
In Angst und Schmerz und Schmach und Tod!
Du, Du bist aller Todten Leben!
Du Speis' und Trank und Himmelsbrod!
Der Seele Nahrung! Edle Werke
Kann, wer Dir glaubt, mit Freuden thun.
Aus Dir schöpft jede Ohnmacht Stärke;
Und jede Sorge lehrst Du ruh'n!

Der Glaube sieht im heil'gen Brode
Herr! deinen Leichnam! Sieht im Wein
Dein Blut, und spricht: der große Todte,
Der ewig lebt, ist ewig mein!
Dich soll ich, wie dein Pfand genießen!
So innig nahest Du Dich mir!
Du willst Dich ganz in Mich ergießen!
Ganz Eins seyn soll ich, Herr, mit Dir!

Dir ähnlich werden! Deinem Willen
Ergebe sich mein Wille gern!
Vor allen Augen, wie im Stillen,
Sey ganz mein Herz und Sinn des Herrn!
Herr, lehr' im Großen wie im Kleinen
Mich freudig thun, was Dir gefällt;
Ein leuchtend Beyspiel seyn den Meinen;
Ein leuchtend Beyspiel seyn der Welt!

In meinem Haus, in jedem Kreise
Von Freunden, Feinden und allein,
Laß fromm und gut und rein und weise,
Mich immer fest und folgsam seyn!
In heit'ren und in trüben Tagen
Auf Dich mit Treu' und Einfalt schau'n!
Nie dein vergessen! Nie verzagen!
Nie wankend werden im Vertrau'n!

Des frommen Herzens Friede leuchte
Mir hell aus Aug' und Angesicht!
Des Mitleids warme Thräne feuchte
Mein Aug', wenn Armuth mit mir spricht!
Mich ziere Sanftmuth! Demuth schmücke
Und Unschuld mich in Freud' und Schmerz!
Bescheidenheit im Wort' und Blicke
Verkünd' ein Dir ergeb'nes Herz!

Des Herzens innigstes Vergnügen
Sey Wahrheit, und unmöglich sey
Verläumdung mir! Ein Greuel Lügen,
Betrug und List und Heucheley!
Mein Wort sey wie mein Herz! Die Werke
Sey'n meinen frommen Worten gleich!
Und wer mich kennt und siehet, merke:
Ich strebe, Herr, nach deinem Reich.

O weh mir! würd' ich deß vergessen,
Was ich als Göttlich wahr empfand,
Da ich dein heilig Brod gegessen,
Getrunken deines Blutes Pfand!

Was heilig ist in frommen Stunden,
Was Göttlich ist, bleibt's immerdar.
Empfunden, oder unempfunden,
Nur Einmal wahr bleibt ewig wahr.

Lied nach der Communion.

(Nach Simeons Lobgesang.)

Nun leben wir und leiden gern,
Und stürben gern für unsern Herrn,
Für uns dahin gegeben!
Sein Heil ist unser, unser ist
Ja, ewig unser Jesus Christ!
Ist unsers Lebens Leben!
Mit Freudenthränen neigen wir
Anbetend unser Haupt vor Dir!
Wir durften Dir uns nahen,
Daß wir im Bundes-Wein und Brod
Das Pfand von deinem Opfertod,
Das Heil der Sünder sehen!
Wie strahlest Du, o Gottes Licht,
Vor aller Völker Angesicht!
Du Lust der Gottes Kinder!
Du aller Müden süße Ruh!
Du aller Schwachen Stärke! Du
Erbarmer aller Sünder!
Du Hoffnung Israels und Ruhm,
Und aller Menschen Eigenthum!

Erquicker aller Herzen!
Der Uebel tilgt und Freude gibt!
Der Menschen Heiland! Allgeliebt!
Du Arzt für alle Schmerzen!

Bey der ersten Feyer des heiligen Abendmahles.

(Mel. Jesus meine Zuversicht.)

Liebevoller Heiland, Du
Bist für uns am Kreutz gestorben;
Du hast unsern Seelen Ruh,
Trost und Seligkeit erworben!
Auch in deiner letzten Nacht
Hast Du unser Heil bedacht!

Hier zu feyern deinen Tod
In der seligsten der Stunden,
Zu erfüllen dein Gebot,
Haben wir uns heut' verbunden;
Wollen alle Dir uns weih'n,
Alle deine Jünger seyn!

Laß uns, Mittler Jesus Christ,
Die Vergebung unsrer Sünden,
Die aus deinem Tode fließt,
Hier bey deinem Mahle finden;
Freudig wollen wir uns nah'n,
Deine Gnade zu empfah'n.

Kraft zur Herzensbesserung,
Glaube, Liebe, neues Leben,
Eifer für die Heiligung
Wird dein Abendmahl uns geben.
Dann sind wir mit Dir vereint.
Welches Glück, o Seelenfreund!

Das Abendmahl Jesu.

Sie saßen Alle um Ihn her,
Die Jünger um den Herrn und Lehrer.
Genossen war das Passahlamm,
Die Nacht des großen Leidens kam,
Und feyerliche Stille
War um den Gottes-Sohn.
„Es ist des Vaters Wille,
So dacht Er, „daß ich leiden soll.
„Ich will es — dieß mein Leben,
„Es sey für aller Menschen Wohl
„Zum Opfer hingegeben;
„So thu' ich, Vater, dein Gebot" —
Er nahm das Brod und dankte Gott;
Zerbrach's und gab's mit eigner Hand,
Der großen Liebe theures Pfand.
„Nehmt, esset dieß — Es ist mein Leib!
„So wird für euch dahin gegeben
„Mein Gottgeweihtes Menschen-Leben!
Jetzt nahm Er auch das Trinkgeschirr

Und dankte, bester Vater, Dir!
„Nehmt, trinket dieß — Es ist mein Blut!
„So wird's für Viele ausgegossen!
„Ihr, meines Lebens Mitgenossen;
„Des neuen Bundes bess'res Gut
„Ist Euer, so gewiß dieß Blut
„Vergossen wird! O denkt an mich,
„Ich hab' euch ew'ges Heil erworben,
„Ich sey für euch am Kreutz gestorben!"

Der letzte Abschied eines frommen Hausvaters von den geliebten Seinigen.

Eine Parabel vom Abendmahle des Herrn.

Es war ein Vater, ein guter Vater, der viele Kinder hatte, und alle so zärtlich liebte, als ein Vater lieben kann; ja man konnte keine Liebe finden, die der Liebe dieses Vaters gleich käme. Sein Leben widmete er ganz dem Glücke seiner Kinder; er gieng mit ihnen zärtlich um, nannte sie seine Lieben, und gab ihnen so gute Lehren, daß sie gewiß glücklich werden mußten, wenn sie dieselben ausübten.

Noch nie ist ein Vater bey seinen Kindern geblieben; der Tod hat noch immer Vater und Kind getrennt. Viel hat dieser Vater für seine Kinder gethan; er hat sich dem Glücke seiner Lieben ganz aufgeopfert, und deßwegen kam seine letzte Stunde bald herbey. Dieß fühlte er. Wie er seine Kinder in

seinem Leben liebte, so liebte er sie auch im Tode. Noch nie war das Gefühl der Liebe und Zärtlichkeit in seiner Seele so heftig, als jetzt; er wollte seinen Kindern auch im Tode nützen, so viel er nur immer konnte. Er wußte, wie bald Kinder ihren Vater, seine Liebe und Lehren, vergessen; der Gedanke fiel ihm schwer, daß es seine Kinder gegen ihn einstens auch so machen möchten; denn er wußte, daß seine Kinder ihren Vater nicht würden vergessen können, ohne sich unglücklich zu machen. Dieß wollte er verhüten, er beschloß deßwegen, in seinem Hause eine solche Anstalt zu treffen, dergleichen noch keine war; eine Anstalt, die seine Kinder nie werde vergessen lassen, daß sie einen guten Vater hatten, und daß sie Alle Kinder Eines Vaters seyn. Er war krank und wußte, daß er in wenigen Stunden zum wahren Vater der Menschen gehen werde. Was that er?

Am Vorabende seines Todes ließ er alle seine Kinder vor seinem Sterbebette zusammenkommen. Da erschienen die kleinen und großen Kinder; einige waren reicher als die andern; einige hatten gemeine Handwerker gelernt, andere hatten sich in der Welt zu großen Ehrenstellen emporschwungen. — Alle kamen, und wollten die letzten Vermächtniß-Worte ihres sterbenden Vaters hören. Da war nicht ein einziger fremder Mensch. Der Vater versammelte seine Kinder an Einem Tische, und nahm alle seine Kräfte zusammen, um noch einmal in ihrer Mitte seyn zu können. Dieß sollte das letzte Abendmahl seyn, das er mit seinen Kindern halten wollte. Da war unter den Kin-

dern eine fromme Trauer, denn der Vater fieng an: „Kinder! ich muß euch verlassen; noch ein Kleines — und ihr sehet mich nicht mehr. Nun werde ich mit euch das Brod nicht mehr essen, bis wir Alle im Reiche Gottes zusammen kommen, und dort vom besserem Brode essen, und von edlerem Weine trinken. Weinet nicht; euer Herz betrübe sich nicht! Ich bin für euch nicht verloren, denn ich sterbe nicht; ich werde leben, und ihr werdet alle auch leben: ich gehe hin zu meinem und eurem Vater, zu meinem und zu eurem Gott. Ich werde euch nicht verlassen; ich will für euch im Himmel beten, damit euch in dem Hause des ewigen Vaters auch eine Wohnung bereitet werde. Kinder! Kinderlein! wir werden alle zum Vater kommen, und unsere Wohnung bey Ihm aufschlagen. Welche Hoffnung! Jetzt könnet ihr mir zwar nicht folgen, weil es Gottes Wille noch nicht ist; wird es aber einmal Gottes Wille seyn, dann werde ich kommen, euch zu mir zu nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin; dann trennet uns kein Feind, kein Tod mehr. Indessen habt Geduld und erfüllet Gottes Gebote. Denket an das, was ich euch oft sagte: Liebet einander, und fürchtet Gott! Daran soll man erkennen, daß ihr meine Kinder seyd, wenn ihr euch untereinander liebt, und vor dem Bösen hütet, damit es alle Menschen sehen, daß ihr Kinder eines Vaters seyd, der Niemanden etwas zu Leide thut. Verachtet einander nicht, beleidiget einander nicht, denn ihr seyd alle Kinder untereinander, ihr würdet mich noch im Grabe betrüben. Dieß ist das

Testament meiner Gesinnungen; dieß ist mein letzter Wille; werdet ihr denselben erfüllen? Mir wird bange, wenn ich denke, daß ihr vielleicht mich, meine Liebe und meine Worte vergessen könntet. Kinder! davor wolle euch Gott bewahren; denn dieß wäre euer Unglück. Doch dafür will ich jetzt sorgen, daß mit ihr bekennet, daß ich auch im Tode nicht aufgehöret habe, euch zu lieben. Höret, was ich jetzt verordne!" — —

„Nicht ohne Ursache wollte ich noch einmal das Abendmahl mit euch halten; es ist wahrhaft mein letztes Abendmahl, denn meine Stunde ist gekommen. So sollet ihr es immerhin zu meinem Andenken machen. Damit ihr mich nie vergesset, so gebe ich euch den Befehl, daß ihr recht oft, hier in meinem Hause, zusammen kommet; haltet, wenn ihr versammelt seyd, ein brüderliches Abendmahl, wie wir es jetzt thun. Denket dabey an mich; denket, daß ich es euch so befohlen habe; denket, daß euer sterbender Vater das letzte Abendmahl mit euch gehalten, und dann zum ewigen Vater hingegangen sey. Lasset an eurem Abendmahle Niemand Theil nehmen, der nicht zu euch gehöret; nur ihr und eure Kinder, die ihr mich für euren Vater haltet, sollet an meinem Tische erscheinen. Wenn ich euch so versammelt sehe, will ich mich freuen, und mit meiner gewohnten Liebe auf euch herabsehen, ich bin in meinem Geiste dann mitten unter euch. Ihr werdet mich bald nicht mehr sehen: deßwegen hinterlasse ich euch mein Bildniß; gebet demselben auch einen Platz an eurem Tische, und denket dabey an mich."

So sprach der Vater; seine Liebe hatte seine letzten Kräfte verzehret; seine Stunde kam immer näher; mit gerührtem Herzen sahen die Kinder dem Ende ihres Vaters entgegen. Er betet noch einmal zu Gott, empfiehlt, Ihm seine Kinder, segnet seine Lieben, spricht: „Kinder! liebet einander, daran wird man erkennen, daß ihr meine Kinder seyd," — und stirbt.

Die Kinder hatten den Befehl ihres Vaters wohl verstanden; sie weinten an seinem Grabe, denn sie liebten ihn, weil er sie zuvor geliebt hatte. Sie kamen nun seinem Befehle pünktlich nach. Bald nach seinem Tode kamen sie wöchentlich einmal in seinem Hause zusammen, hielten ein brüderliches Abendmahl, und erinnerten sich dabey mit Wehmuth, Freude, Dank und Liebe ihres hingegangenen Vaters: sie hiessen diesen Tisch des Vaters, und die Zusammenkunft das Abendmahl ihres Vaters; der Name ihres Vaters war die Seele ihrer Zusammenkunft; da war kein anderes Gespräch, als von ihrem Vater, von ihrer Liebe, von seinen letzten Worten; da ward kein fremder Mensch zugelassen. Wenn sie so versammelt waren, da sprach Einer zum Andern: „Wir thun, was uns unser Vater befohlen hatte. Wir denken noch wohl daran, wie wir das letztemal mit ihm zu Nacht aßen; noch hören wir ihn reden, noch schwebt sein Bild vor unsern Augen. Nein, wie er in jener Stunde mit uns redete, so haben wir ihn nie reden gehört. Seine Worte sind uns unvergeßlich. Nicht wahr, Brüder und Schwe-

stern! wir haben einen guten Vater? Wie lieb hatte er uns Alle? Wie viele schöne Lehren hat er uns in seinem Leben gegeben? Seiner Liebe wollen wir nie vergessen; wir wollen Ihn ewig lieben; wir wollen Ihm in unserer Seele unaufhörlich danken; wir wollen seine Gebote halten, damit es Himmel und Erde sehen, daß wir unsern Vater lieben. Er ist für uns nicht verloren; er lebt, und liebt uns nun inniger, als er uns in seinem Körper zu lieben im Stande war; er liebt uns nun mit der Liebe eines Seligen. Dieß wissen wir, und dieß ist unser Trost, so lange wir von ihm entfernt sind; er betet nun für uns mit der Liebe eines vollendeten Gerechten, bis er kommt, uns zu sich zu nehmen. Wir haben nicht aufgehört, unser Vertrauen auf ihn zu setzen. Brüder und Schwestern! denket ihr noch daran, was er das Testament seines Willens nannte? „Kinder! liebet einander:" waren seine letzten Worte. So wollen wir denn einander herzlich lieben; wir sind ja Alle Kinder untereinander, und haben Alle Einen Vater. Keiner soll den Andern verachten, weil sein Stand oder Rock geringer ist. Ist der Arme weniger ein Kind des Vaters? Wir wollen so rechtschaffen leben, daß man die Kinder unsers Vaters vor allen Menschen kennen soll, und fremde Leute unsern Vater in uns seinen Kindern ehren. Können wir Jemanden etwas Gutes erweisen, so sey uns die Gelegenheit willkommen! Wir wollen darnach nicht fragen, ob uns fremde Leute unsrer Zusammenkunft wegen loben oder tadeln; denn wir wissen, was wir thun; wir

kennen unsern Vater, jene aber kennen ihn nicht. Wir wollen für die gute Sache der Tugend leiden, was uns Gott schickt. So lang wollen wir das Andenken unsers Vaters feyern, bis daß er kommt, und uns Theil nehmen läßt an dem Reiche, in dem er nun ewig selig lebt."

So sprachen diese Kinder bey ihren ersten Zusammenkünften immer; dann umarmte Einer den Andern; hatte Einer den Andern betrübt, so ward hier alles verziehen: und so giengen sie nie auseinander, ohne bessere Kinder geworden zu seyn.

So gieng es nun im Anfange, da diese Kinder ihren Vater noch im lebhaften Andenken hatten, sehr gut; die Kinder kamen wöchentlich zusammen, brachen das Brod, aßen vergnügt, lobten Gott, hüteten sich vor dem Bösen, und erneuerten an ihrem Tische das Andenken an den Tod ihres Vaters.

Allein, sie wurden, leider! bald lau; Viele fiengen an, seltener zu kommen, ja endlich gar auszubleiben; die Kinder hielten sich nicht mehr zusammen. Einer kam um diese, der Andere um eine andere Stunde; Einige sah man hier, die Andern dort versammelt, und Abendmahl halten; Einige hielten es gar ganz allein. So hat es der Vater nicht gemeynt; freylich war sein Andenken auch so erhalten, allein es würde auf die Kinder weit mehr Eindruck gemacht haben, wenn sie den Geist ihres Vaters beybehalten hätten. So ward diese Anstalt zwar nie unterlassen, aber die Freude der Kinder, das Abendmahl ihres Vaters zu halten, nahm immer mehr ab,

und man sah es an ihrem Betragen, daß sie ihren guten Vater vergessen hatten. Sie fiengen an, einander zu verfolgen, zu verachten, zu beneiden, u. s. w.; Alles gieng bey ihnen dem Willen ihres Vaters vor; Einer hatte dieß, der Andere etwas anderes zu thun, wenn es darauf ankam, am Tische ihres Vaters zu erscheinen: ja es kam so weit, daß sich Viele ihres Vaters schämten; denn da gab es Leute, die dieser Kinder spotteten, wenn sie zum Tische ihres Vaters giengen. Die Gutgesinnten aber verließen den Tisch ihres Vaters nicht, bis der Vater kam, und sie zu sich nahm: die er in seiner Liebe bleibend and, diese nahm er zu sich, und sie waren dann auch am Tische im Reiche Gottes seine lieben Kinder.

Vermischte kurze Gedanken

zur

Beförderung

christlicher Lebensweisheit und Tugend.

Es ist nichts groß, was nicht gut ist; und ist nichts wahr, was nicht bestehet.

Ein Mensch, der wahre Gottesfurcht im Herzen hat, ist wie die Sonne, die da scheinet und wärmt, wenn sie auch nicht redet.

Thue, was des Lohnes werth ist, und begehre keinen.

Sorge für deinen Leib, doch nicht so, als wenn er deine Seele wäre.

Hilf und gib gerne, wenn du hast, und dünke dich darum nicht mehr; und wenn du nicht hast, so habe den Trunk kalten Wassers zur Hand, und dünke dich darum nicht weniger.

Wenn es dir um Weisheit zu thun ist, so suche sie. Brich deinen Willen, und erwarte geduldig die Folgen.

Der ist nicht frey, der da will thun können, was er will, sondern der ist frey, der da wollen kann, was er thun soll.

Nicht derjenige ist weise, der sich dünket, daß er wisse; sondern der ist weise, der seiner Unwissenheit inne geworden, und von dem Dünkel genesen ist.

Was du sehen kannst, das siehe, und brauche deine Augen, und über das Unsichtbare und Ewige halte dich an Gottes Wort.

Scheue Niemanden so viel als dich selbst. Inwendig in uns wohnt der Richter, der nicht trügt, und an dessen Stimme uns mehr gelegen ist, als an dem Beyfalle der ganzen Welt.

Sage nicht alles, was du weißt, aber wisse immer, was du sagst.

Der Umgang mit Weisen bildet den Verstand und das Herz; der Umgang mit Thoren verdirbt beydes.

Der Reichthum der Zufriedenheit ist der unschätzbarste unter allen.

Drey Viel und drey Wenig sind dem Menschen höchst nachtheilig: viel reden und wenig wissen; sich viel einbilden und wenig gelten; viel verthun und wenig haben.

Zwey Dinge machen uns Gott ähnlich: die Wahrheit und die Menschenliebe.

Reichthum und die Welt vergeht, gute Handlungen bleiben ewig.

Fehlgeschlagene Erwartungen, die nicht von unserer Thorheit herrühren, sind Prüfungen oder Züchtigungen des Himmels; und es ist unsere eigene Schuld, wenn sie nicht zu unserem Vortheile gereichen.

Wo du nothwendig reden mußt, da rede vor allen Dingen die schlichte Wahrheit; denn Zweydeutigkeit ist der halbe Weg zum Lügen, so wie Lügen der ganze und gerade Weg zur Hölle.

Ein Weiser macht sich das, was er lernt, zu eigen; ein Anderer zeigt, daß er nur eine Abschrift, höchstens eine Sammlung besitzt.

Gehorsam gegen Aeltern ist nicht nur unsere Pflicht, sondern auch unser Vortheil. Wir empfiengen durch sie unser Leben, und verlängern es durch unsern Gehorsam gegen sie; denn Gehorsam ist das erste Gebot mit einer Verheißung.

Gottes Werke zeigen seine Macht, Weisheit und Güte; die Werke des Menschen aber größtentheils des Menschen Stolz, Thorheit und Uebertreibung. Jene dienen zum Nutzen, diese hauptsächlich zum Gepränge und zur Befriedigung der Sinnlichkeit.

Willst du glückselig seyn, so schicke dich in deine Lage, und sey gegen alles, was mehr als hinreichend ist, gleichgültig.

Unser Beruf ist, Gutes zu thun, so oft wir die Macht und Gelegenheit dazu haben.

Thue so viel Gutes, als du thun kannst, unbemerkt; und prahle nicht mit dem, was eher gefühlt als gesehen werden sollte.

Unschuldig seyn, heißt: keine Schuld haben; tugendhaft aber: unsere bösen Neigungen überwinden.

Willst du deine Schwachheit besiegen, so willfahre ihr nie.

Religion ist Furcht Gottes, die sich durch gute Werke beweiset, und Glaube die Wurzel, aus der sie entspringt; denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.

Der wahrste Zweck dieses endlichen Lebens ist, das unendliche Leben kennen zu lernen. Wer dieses zu seiner Sorge macht, wird es endlich als seine Krone finden.

Gewalt kann unterjochen, aber Liebe gewinnet; und wer zuerst verzeihet, trägt den Lorbeer davon.

Der Weise richtet sich nach dem Grunde seiner Sache, und thut das, was er thut, weil es das Beste ist, was er thun kann. Er setzt sich gerechte Zwecke vor, und gebraucht, sie zu erreichen, die ehrlichsten und sichersten Mittel.

Fürchte keinen andern Feind, als dein eigenes Herz. Scheue keine Gefahr, ausser — die gefahrvollen Augenblicke der Versuchung — und ihre Vorboten!

Versuche dich nicht selbst! Suche nicht die Gefahr; suche vielmehr nur, gefaßt zu seyn, falls sie sich zeiget!

Nach Zerstreuungen haschen, heißt vor sich selber fliehen; gern in Zerstreuungen leben, heißt der Tugend absterben!

Der Mensch, der in seiner Unmündigkeit von weiser und liebevoller Aeltern Hand geleitet, und durch ihr eigenes gutes Beyspiel für die Tugend gewonnen ward, und der in seiner Mündigkeit das Wachen und Beten auf die rechte Art übet, der gelangt eben so gewiß als unvermerkt zu dem erhabensten aller Ziele, — daß sich Gottes Bild in ihm verklärt, und Gottes Geist auf ihm ruhet.

Es hängt nicht von uns ab, glücklich zu seyn, aber von uns, es zu verdienen.

Weisheit ist die Sonne, Freundschaft das Salz, Mäßigkeit der Vorrath, Geduld die Arzney, ein gutes Gewissen das Leben des Lebens.

Ein einziges: Ich habe Unrecht — ist mehr werth als hundert sinnreiche Entschuldigungen.

Es gibt keinen Stand unter den Menschen, den man nicht unendlich verherrlichen kann, entweder durch das, was man darin thut, oder durch das, was man darin leidet.

Betrage dich immer so, daß du eine Freude an dem Gedanken — Gott, Unsterblichkeit — haben mögest.

Wenn du vor einem Mächtigen erscheinest, so gedenke daran, daß ein Mächtigerer von oben Alles sieht, was geschieht, und dir mehr daran gelegen seyn soll, diesem zu gefallen, als jenem.

Der ist glücklich, der die Gaben des Himmels wohl zu brauchen, harte Armuth zu ertragen weiß, und jedes Laster mehr als den Tod haßt.

Die Bestimmung des Menschen ist: Wahrheit erkennen, Gott und den Nächsten lieben, Gutes wollen, das Beste thun.

Gutes wissen, ohne Thun, hat keinen Werth vor Gott.

Ein aufrichtiges Herz wird sich vor keinem Erinnerer fürchten.

Hefte nicht, o Freund! dein Herz an die Herberge der Pilgrimschaft. Kein Weiser bauet ein Haus auf der Reise.

Gott ist uns nahe. Er ist mit uns, in uns. Ein heiliger Geist wohnt in uns, ein Beobachter und Auf-

bewahrer alles Guten und Bösen, was wir denken, reden und thun.

Jede Stunde, da man Böses thut, ist eine Stunde des Verderbens; jede Minute, da man recht thut, eine Zeit des Heils.

Tugend ist das, was durch den Geist der Liebe eingegeben, von der Weisheit gebilligt, und mit Muth, Standhaftigkeit und Selbstverläugnung ausgeführt wird.

Viele kleine Sandkörner machen Berge; Augenblicke machen Jahre — und Kleinigkeiten das Leben aus. Auf Kleinigkeiten wende deine Sorge! Oder du könntest sonst sterben, noch ehe du zu leben gelernt hast.

Dein höchstes Ziel sey Gott, weil er auch dein Ursprung ist. Laufe mit allen Kräften nach diesem Ziele! Verkürze dir die Prüfungszeit durch Arbeit und Tugend. Bey allen natürlichen Uebeln, die keine Menschenhand abwenden kann, denke: Was Gott thut, das ist wohl gethan.

Ist gleich das Leiden unsers Heilandes vorüber, so ist es doch sein Mitleiden nicht; dieses fehlt seinen demüthigen und aufrichtigen Jüngern nie. In ihm finden sie mehr, als sie jemals in der Welt verlieren können.

Je mehr Werke der Barmherzigkeit du verrichtest, desto mehr Barmherzigkeit wirst du erlangen; und wenn du dadurch, daß du deinen zeitlichen Reichthum zur Mildthätigkeit anwendest, dir einen ewigen Schatz

erwirbst, so ist dein Gewinn unendlich groß; denn du hast die wahre Kunst zu vermehren gefunden.

Liebe die Arbeit; denn, ist sie dir auch nicht zu deinem Unterhalte nöthig, so ist sie es doch vielleicht als Arzney. Sie ist deinem Leibe gesund und deiner Seele heilsam. Sie beugt den Früchten des Müssigganges vor, der oft daher entsteht, daß man nichts zu thun hat, und nur zu viele verleitet, etwas zu thun, das schlimmer ist als Nichts.

Kleider-Pracht ist eine kostbare Thorheit. Der bloße Putz der eiteln Welt würde alle Nackten kleiden. Bist du reinlich und warm gekleidet, so ist es genug. Demuth und Sittsamkeit sind der reiche und reitzende Schmuck der Seele; und je einfacher die Kleidung ist, desto deutlicher und glänzender leuchtet die Schönheit jener Tugenden hervor.

Ein ächter Freund entdecket sein Herz frey, räth recht, hilft willig, wagt beherzt, trägt alles geduldig, vertheidigt muthig, und bleibt unwandelbar in der Freundschaft.

Es ist hohe Weisheit, unsere Schätzung der Dinge nach ihrer Beschaffenheit abzumessen; alsdann werden wir weder Dinge weiter herabsetzen, noch uns stärker von ihnen einnehmen lassen, als ihr innerer Werth es verdient.

Laßt uns Sorge tragen, daß wir zur Erreichung rechtmäßiger Absichten nur gerechte Mittel ergreifen, damit sie uns dauerhafte Vortheile gewähren.

Wer lebt, um ewig zu leben, fürchtet sich nie vor dem Sterben.

Es ist der Trost der Frommen, daß das Grab sie nicht halten kann, und daß sie leben, sobald sie sterben. Denn der Tod ist nur ein Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit.

Haben wir aus Gottes Züchtigungen seine Gerechtigkeit, aus seiner Langmuth seine Geduld, aus seiner Verzeihung seine Barmherzigkeit, aus der Heiligung unserer Herzen durch seinen Geist seine Heiligkeit erkannt: so haben wir eine gegründete Erkenntniß von Gott.

Liebe gehet über Alles; und wenn sie in uns Allen herrscht, so werden wir Alle liebenswürdig seyn, und Gott und uns unter einander lieben.

Richte dich in der Anwendung deiner Gedanken nach dem Erfordernisse deines Geschäftes, ziehe immer das Wichtigste und Dringendste vor, und laß jede Sache eine gewisse Musterung und Zergliederung durchgehen; so wirst du in deinem Leben manchen Mißgriffen und Verdrießlichkeiten vorbeugen, und zugleich viele Zeit erübrigen.

Das innere Bewußtseyn, daß man seiner Pflicht in jedem Falle gewissenhaft nachgekommen sey, ist das schätzbarste Glück, welches der vernünftige Mensch sich eigen zu machen suchen sollte: denn es gewährt eine Ruhe und einen Frieden der Seele, dem kein irdischer Vortheil, und kein noch so lauter Beyfall anderer Menschen das Gleichgewicht hält.

Gott hat alle Schätze gelegt — in die Willens-Treue gegen das Wahre und Gute. Darum bewahre

diese Fundgrube, wie dein Leben — und mehr als dein zeitliches Leben.

Halte in — halte an — halte aus!
Inhalten mußt du mit Sündigen —
Anhalten mit Gebet —
Aushalten in Kreuz und in der Anfechtung.

Nicht der geringste Umstand, welcher in deinem Leben dir vorkommt, soll umsonst für dich seyn. Sey es, was es wolle, Gott will dich etwas dadurch lehren, will dich von etwas reinigen; mit Einem Worte: wenn du darauf achtest und folgsam bist, so will Er dir's zum Besten dienen lassen.

Das lebendige Gefühl für das Gute und Wahre ist unser Führer auf der Lebens-Reise, bey der Arbeit unser Gehülfe, und im Schlafe unser treuester Wächter.

Eine gute That am Morgen macht die Seele heitrer, als das Sonnenlicht.

Der Balsam, den wir auf das wunde Herz des Nächsten legen, labt auch das unsrige.

Nach dem Beyfalle der Menschen allein streben, ist nur ein vorübergehender Rauch; aber nach dem Willen des Allerhöchsten leben, soll unsere einzige Bemühung und Ehre seyn.

Aus wenig Getreide-Körnern wächst eine große und reiche Aerndte. — Aus klein scheinenden guten Uebungen entstehen die Fertigkeiten zu großen Tugenden.

Wer seine Fehler recht erkennt, ist auf dem halben Wege der Besserung.

Mehr als Helden-Ruhm erringt,
Wer die Leidenschaft bezwingt.

Gefährlich, bedauernswerth ist der Zustand des Christen, der nicht beten kann, nicht beten mag. Im Glücke wird er stolz und übermüthig, im Unglücke kleinmüthig und verzagt; im Irrthum fehlet ihm der Lehrer, in der Schwachheit die Stütze, in der Versuchung der Freund.

Den Freund, dem man sein ganzes Herz aufschließen, gegen den man sich ausklagen und ausweinen kann — den Freund hat und findet überall, wer im Gebete ihn sucht. Denn der ist nimmer allein, der spricht, wenn auch Alle ihn verlassen, und sich zerstreuen, und Jeder nur das Seine sucht und zu den Seinen eilt, der spricht mit Jesu: „Ich bin nicht allein, der Vater ist bey mir!“

Vergiß nie, daß dein Stand auf Erden dir durch die Weisheit des Ewigen bestimmt ist; der dein Herz kennt, der die Eitelkeit aller deiner Wünsche sieht, und der oft aus Barmherzigkeit dir deine Bitten versagt. —

Sich mit Wenigem begnügen, ist die größte Weisheit: und wer nur seinen Reichthum zu vermehren sucht, der vermehrt auch seine Sorgen. Aber ein zufriedenes Herz ist ein verborgener Schatz, den der Kummer nicht findet.

Auf die Ferse der Thorheit tritt Schande, und zunächst hinter dem Zorne steht der Gewissensbiß.

Ein Weiser wünscht nichts mehr, als was er mit Recht erwerben, mäßig gebrauchen, vergnügt mittheilen, und in zufriedenem Leben genießen kann.

Ein zufriedenes Herz und ein gutes Gewissen machen den Menschen in allen Ständen glücklich.

Dasjenige Vergnügen, das dem menschlichen Gemüthe die lebhaftesten und entzückendsten Gefühle gewährt, ist das Bewußtseyn, daß wir unter den Augen einer unendlichen Weisheit, Allmacht und Güte handeln, die unser redliches Bestreben hier, mit einer künftigen Seligkeit belohnen wird, die so groß als unsere Wünsche, und so dauerhaft als unsere sterbliche Seele seyn wird.

Ein gutes Gewissen ist ein Brunnen, wenn man dürstet; ein Stab, wenn man fallen will; und ein Schirm, wenn die Sonne sticht.

Lebe so, daß du den Tod als Abruf der göttlichen Liebe zum glücklicheren Daseyn betrachten kannst!

Der Weg des Gerechten ist wie das Licht der Morgenröthe, das immer zunimmt, und zum vollen Tage wird. Der Weg der Ungerechten ist wie Nacht; sie sind nicht sicher vor dem Falle.

Was für große, entzückend-schöne Scenen stellt uns nicht hier schon die Natur vor Augen? Was für Zauber, wenn die Sonne in Gewitterwolken untergeht? Welch' ein Genuß für Geist und Herz, wenn wir zur Zeit, da Frühlingsodem alles durchwehet, auf hohen Bergen stehen, und die Wunder der verjüngten Schöpfung in den wonnigsten Abwechslungen zu unsern Füßen sehen? Freue dich, freue

dich, meine Seele, auf die Zeit, wo du der Himmel Himmel durchwandeln, und noch weit herrlichere Scenen schauen wirst.

Man würde die Fehler, die man noch an sich findet, unglaublich williger und schneller ablegen, wenn man es sich zum unabweichlichen Gesetze machen wollte, wenigstens keine Woche hingehen zu lassen, ohne nicht einige Stunden der frommen Lektüre gewidmet zu haben. Denn was die Religion uns in's Gesicht sagt, das erbittert nicht. Sie spricht so mit uns, wie unter vier Augen. Und was sie so mit uns spricht, das hört man willig, das haftet von selbst.

Wir gehen in der Welt, wie auf glattem Eise, wo oft ein unbemerktes Steinchen den besten Läufer zum Fallen bringt. Oft ist es ein einziger Gedanke, der aus der Tiefe der Seele schnell zur Höhe des Bewußtseyns hinaufsteigt, und uns wider Willen verfolgt, oft ein das Herz plötzlich beschleichender Wunsch, oft ein unbeabsichtet hingeworfenes Wort, oft ein zufälliger Blick, oft ein sonst unbedeutendes Ereigniß, das nur durch augenblickliche Stimmung wichtig für uns wird; und wir sehen uns aus dem glücklichen Gleichgewicht gebracht, heraus aus der ruhigen Lage der Selbstumschauung, ohne die keine Herrschaft über sich selbst möglich ist. So wird man dann im Kreise der Selbsttäuschung wie im schnellen Wirbel umhergetrieben, daß man selbst nicht weiß, wie einem geschieht.

Ein Freund für's Herz, ist viel mehr werth, als hundert Freunde für die bloße Unterhaltung. Diese

hundert hat ein jeder, jenen Einen haben die wenigsten Menschen. An eines solchen Freundes Hand wird man des Lebens erst recht froh; da geht's auch schnell und freudig himmelan.

Böse Lust, nur ein wenig mit Vorsatz genährt, erreicht leicht den Grad sinnlicher Stärke, der jeden Entschluß des noch schwachen Geistes vereitelt. Denn hohe Sinnen-Spannung ist gleich dem schwarzen Trübsinne, eine fast unzerbrechliche Geistesfessel. Willst du den Geist frey machen, so zwinge die Lust in Fesseln, zwinge sie bald und mit Eile.

Wer die große und schwere Kunst der Selbstbeherrschung erlernen will, der übe sich vor allem im freywilligen Verzichtthun auf so manchen Genuß selbst erlaubter Freuden. Versage dir dann und wann die gewohnten Bequemlichkeiten des täglichen Lebens, zwinge dich zuweilen zu einem Geschäft, das dir nicht behagt; entbehre öfters recht mit Vorsatz, was du genießen könntest gib weg, gib gerade das zuweilen weg, was dir sehr lieb ist; gewiß du wirst es weit bringen in der Selbstüberwindung, und wirst weder verstimmt noch mürrisch werden, wenn dir's an deinen kleinern Lebensfreuden in etwas gebricht, noch auch unmännlich weinen und klagen, wenn die Hand des Herrn dich von dem äussern Schmucke entkleidet, den sie nur auf eine Zeitlang dir anlegte.

Das A. B. C. eines frommen und glücklichen Lebens.

Auf Gott vertrau'! Ist Menschen-Hülfe todt,
Gott lebet stets, und rettet aus der Noth.

Bau' nicht dein Haus auf leicht bewegten Sand;
Das Glück zerrinnt; die Tugend hat Bestand.

Christ nennst du dich; doch nicht der Nam' allein,
Auch dein Gemüth und Thun muß christlich seyn.

Du bist umsonst mit Witz und Geist beglückt,
Wenn Demuth nicht die Gaben Gottes schmückt.

Entflieh' durch Thätigkeit dem Müssiggang;
Dem Thätigen scheint nie der Tag zu lang.

Fang' stets den Tag mit gutem Vorsatz an;
Am Abend frage dich, was du gethan.

Gut seyn, ist mehr als schön und vornehm seyn;
Kein Purpur hüllt den Greu'l des Lasters ein.

Hegst du ein fromm Gemüth, so wird dir leicht,
Was ausserdem dir unerträglich däucht.

In keiner Lust vergiß die Mäßigkeit;
Das Süsse wird durch Unmaaß Bitterkeit.

Kein Haus gedeiht, aus dem, durch Zorn verscheucht,
Das Schwester-Paar der Lieb und Eintracht weicht.

Lob klinget süß; doch sey's der Wahrheit Preis;
Durch Trug erkauft, zerrinnt es leicht wie Eis.

Mit Dankbarkeit nimm, was dir Gott bescheert;
Ein dankbar Herz ist Gott und Menschen werth.

Nicht Rang und Reichthum, Putz und Tändeley'n,
Das Gute nur muß gute Menschen freu'n.

Ordnung und Reinlichkeit schmückt mehr als Putz;
Ein reines Herz haßt auch des Leibes Schmutz.

Preiß willig fremd' Verdienst, und schmolle nicht,
Wenn frey die Welt von deinen Fehlern spricht.

Quäl' and're Menschen nie zu eig'nem Scherz;
Der kalte Spott verräth ein kaltes Herz.

Recht bleibet Recht: gesteh', wo du gefehlt,
Verdoppelt wird ein Fehler, den man hehlt.

Schieb nicht zum Abend auf, was früh zu thun;
Versäumter Pflicht Bewußtseyn läßt nicht ruh'n.

Trau' Guten nur; sie steh'n in Treue fest,
Auch wenn das Glück und Alles dich verläßt.

Unmuth und Ungeduld laß ferne seyn;
Zu jedem Ding gibt froher Muth Gedeih'n.

Vernunft und Wille liegen oft im Krieg';
Dich selbst bekämpfen ist der schönste Sieg.

Wo ist ein Edelstein, der heller scheint,
Als Tugend mit Bescheidenheit vereint!

Xantippens Nam' ist Kindern selbst ein Spott;
Verträglichkeit gibt Ruhm vor Welt und Gott.

Zeit dünket nur dem Thoren ohne Werth,
Nütz' auch die Stunde, die dir Gott bescheert.

Vermischte gereimte Denksprüche.

Bist du auch ganz allein, sey fromm und gut;
Der Höchste wacht, wenn jedes Auge ruht.

Sprich nie zu viel, und immer mit Bedacht;
Ein thöricht Wort hat Unglück oft gebracht.

Gib Andern gern, bist du schon selbst nicht reich;
Wohlthätigkeit macht Menschen Engeln gleich.

Verdamme nie zu streng des Nächsten That;
Doch mit dir selbst geh' immer streng zu Rath.

Wenn auch die Welt bey deinen Thaten schweigt,
Im Herzen ist ein Richter, der dir zeugt.

Gelob' dir stets, was Gott gebeut, zu thun,
So wirst du sanft im Schoos des Grabes ruh'n.

Ein edles Herz glänzt hell und hold,
Ein gutes ist gediegen Gold.

In dir ein edler Sklave ist,
Dem du die Freyheit schuldig bist.

Merk' auf die Stimme tief in dir;
Sie ist des Menschen Kleinod hier.

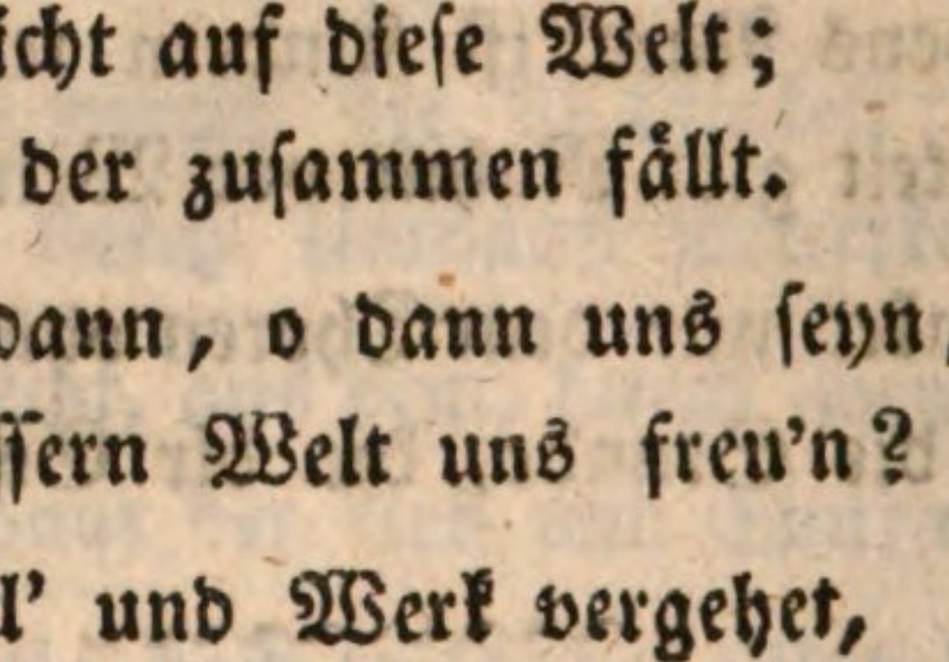
Nimm wahr der Zeit; sie eilet sich,
Und kommt nicht wieder ewiglich.

Recht halte heilig bis in Tod,
So bleibt ein Freund dir in der Noth.

Verlaß dich nicht auf diese Welt;
Sie ist Schaum, der zusammen fällt.

Wie wird es dann, o dann uns seyn,
Wenn wir der bessern Welt uns freu'n?

Menschen Will' und Werk vergehet,
Wie die Wahrheit spricht;
Was mit Gott geeinigt stehet,
Das vergehet nicht.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Flatt, Carl Christian, 1772-1843

Unterhaltungen für Geist und Herz Jungen Christen gewidmet, welche in das reifere Alter übertreten, hauptsächlich bey der Erneuerung ihres Taufbund-Gelübdes und erstmaligen Gedächtnisfeyer des Todes Jesu im heiligen Abendmahle ; Betrachtungen, Gebete, Lieder etc

Stuttgart 1817

Asc. 5468 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269768-2